

Sitzungsbericht

39. Sitzung der Tagung 2006/07 der XVI. Gesetzgebungsperiode
des Landtages von Niederösterreich
Donnerstag, den 5. Oktober 2006

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 3).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 3).
3. Ltg. 692/B-8/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds und NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds – Jahresbericht 2005.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 6).
Redner: Abg. Hinterholzer (Seite 7), Abg. Waldhäusl (Seite 9), Abg. Rosenmaier (Seite 12), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 13), Abg. Mag. Ram (Seite 15), Abg. Ing. Gratzner (Seite 18), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 19), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 20).
Abstimmung (Seite 20).
(mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung FPÖ.)
- 4.1. Ltg. 689/B-4/4: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über die Stadtgemeinde Amstetten: Personal, Verwaltungsreform und Naturbad Amstetten.
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 20).
- 4.2. Ltg. 672/B-2/9: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes über das Bundesland Niederösterreich – Tätigkeit im Jahr 2005.
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 20).
- 4.3. Ltg. 727/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 11 der XVI. Gesetzgebungsperiode.
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 21).
- Redner zu 4.1. – 4.3.:** LR Dr. Bohuslav (Seite 21), Abg. Mag. Fasan (Seite 23), Abg. Waldhäusl (Seite 26), Abg. Cerwenka mit Resolutionsantrag betreffend Änderung des Verwaltungsbrauchs bei der Behandlung von übergewichtigen Personen (Seite 28), Abg. Grandl (Seite 31), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 33), Abg. Kadenbach (Seite 34), Abg. Mag. Heuras (Seite 36), Abg. Waldhäusl (Seite 38).
Abstimmung (Seite 38).
(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Cerwenka abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP.)
5. Ltg. 726/A-1/64: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend NÖ Landesbeteiligungsgesetz.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 39).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Änderungsantrag (Seite 39), Abg. Dr. Prober (Seite 42), Abg. Mag. Ram (Seite 43), Abg. Waldhäusl (Seite 44), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 45), Abg. Mag. Motz (Seite 47), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 48), Abg. Weninger (Seite 49).
Abstimmung (Seite 50).
(mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne.)
- 6.1. Ltg. 691/B-15/3: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2005.

- Berichterstatterin:** Abg. Lembacher (Seite 50).
- 6.2. Ltg. 707/A-9: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 50).
- Redner zu 6.1. – 6.2.:** Abg. Ing. Rennhofer (Seite 51), Abg. Waldhäusl (Seite 52), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend weitere Maßnahmen gegen die Feinstaubbelastung, Resolutionsantrag betreffend S34 Traisentalautobahn (Seite 55), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 60), Abg. Moser (Seite 63), Abg. Thumpser (Seite 66), Abg. Mag. Fasan (Seite 66).
Abstimmung (Seite 68).
(Ltg. 691/B-15/3 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne;
Ltg. 707/A-9: einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan betreffend weitere Maßnahmen gegen die Feinstaubbelastung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Abg. Mag. Ram;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan betreffend S34 Traisentalautobahn abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram.)
- 7.1. Ltg. 715/A-1/56: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 68).
- 7.2. Ltg. 717/A-1/58: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Tätigkeit der Totalisateure und Buchmacher.
Berichterstatter: Abg. Dworak (Seite 69).
- 7.3. Ltg. 716/A-1/57: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Fischereigesetzes 2001.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 69).
- 7.4. Ltg. 718/A-1/59: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Tierschutzgesetzes 1985.
Berichterstatter: Abg. Dworak (Seite 69).
- 7.5. Ltg. 719/A-1/60: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Prostitutionsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Dworak (Seite 70).
- 7.6. Ltg. 720/A-1/61: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Höhlenschutzgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 70).
- 7.7. Ltg. 721/A-1/62: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Hundeabgabegesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 70).
- 7.8. Ltg. 722/A-1/63: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über den Schutz der NÖ Landessymbole.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 70).
Redner zu 7.1. – 7.8.: Abg. Gartner mit Abänderungsantrag (Seite 71), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 73), Abg. Mag. Karner (Seite 74), Abg. Waldhäusl (Seite 76), Abg. Weninger (Seite 77).
Abstimmung (Seite 78).
(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen;
Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram.)
8. Ltg. 694/H-11/19: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Landesklinikum Mostviertel, 2. Bauabschnitt, Schlussbericht.
Berichterstatter: Abg. Kernstock (Seite 78).
Abstimmung (Seite 78).
(einstimmig angenommen.)

9. Ltg. 723/H-11/20: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Mostviertel Amstetten, Bauabschnitte 2, 3 und 4 - Projekterweiterung, Freigabe der Gesamtkostenerhöhung.
Berichterstatter: Abg. Kernstock (Seite 78).
Abstimmung (Seite 79).
(einstimmig angenommen.)
10. Ltg. 724/H-11/21: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus St. Pölten, 2. Bauabschnitt - 2. Bauetappe, Freigabe der Planungskosten und der anteiligen Kosten für das Parkhaus am Mühlweg.
Berichterstatter: Abg. Kernstock (Seite 79).
Abstimmung (Seite 79).
(einstimmig angenommen.)
11. Ltg. 725/H-11/22: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Mostviertel Waidhofen/Ybbs, Sanierung Altbau Bettentrakt - Projekterweiterung, Freigabe der Gesamtkostenerhöhung.
Berichterstatter: Abg. Kernstock (Seite 79).
Abstimmung (Seite 79).
(einstimmig angenommen.)
12. Ltg. 714/L-36: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Lebensmittelkontrollgebührengesetz (NÖ LMKGG).
Berichterstatter: Abg. Honeder (Seite 79).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Aufstockung der Kontrollorgane im Sinne der Lebensmittelsicherheit und des VerbraucherInnen-schutzes (Seite 80), Abg. Vladyka (Seite 82), Abg. Hofmayer (Seite 83), Abg. Waldhäusl (Seite 84), LR Kranzl (Seite 86), Abg. Nowohradsky (Seite 86), LR Dipl.Ing. Plank (Seite 87).
Abstimmung (Seite 87).
(Ltg. 714/L-36 einstimmig angenommen; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung Grüne, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP.)

* * *

Präsident Mag. Freibauer (um 13.00 Uhr):
Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt der Herr Abgeordnete Friewald und Frau Abgeordnete Rinke. Die Abgeordneten sind in beschlussfähiger Anzahl anwesend, daher ist die Beschlussfähigkeit gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen. Heute sind noch eingelangt zwei Anfragebeantwortungen. Und zwar zu Ltg. 653 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll und zu Ltg. 651 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann.

Einlauf:

Ltg. 694/H-11/19 - Bericht der Landesregierung vom 4.7.2006, betreffend Landeskrankenhaus Mostviertel, 2. Bau-

abschnitt, Schlussbericht – wurde am 21.9.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 707/A-9 - Vorlage der Landesregierung vom 12.9.2006 betreffend Änderung des NÖ Auskunfts-gesetzes – wurde am 21.9.2006 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 711/B-14/3 - Bericht der Landesregierung vom 4.7.2006, betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2005 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 712/B-9/3 - Bericht der Landesregierung vom 4.7.2006, betreffend Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2005 – wird dem

- Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 713/B-11/3 - Bericht der Landesregierung vom 4.7.2006 betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebärung und Tätigkeit im Jahre 2005 - wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 714/L-36 - Vorlage der Landesregierung vom 19.9.2006 betreffend NÖ Lebensmittelkontrollgebührgesetz (NÖ LMKG) – wurde am 21.9.2006 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 715/A-1/56 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes – wurde am 21.9.2006 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 716/A-1/57 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Fischereigesetzes 2001 – wurde am 21.9.2006 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 717/A-1/58 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Tätigkeit der Totalisateure und Buchmacher – wurde am 21.9.2006 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 718/A-1/59 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Tierschutzgesetzes 1985 – wurde am 21.9.2006 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 719/A-1/60 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Prostitutionsgesetzes – wurde am 21.9.2006 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 720/A-1/61 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Höhlenschutzgesetzes. – wurde am 21.9.2006 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 721/A-1/62 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Hundeabgabegesetzes. – wurde am 21.9.2006 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 722/A-1/63 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über den Schutz der NÖ Landessymbole – wurde am 21.9.2006 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 723/H-11/20 - Vorlage der Landesregierung vom 26.9.2006 betreffend Landesklinikum Mostviertel Amstetten, Bauabschnitte 2, 3 und 4 - Projekterweiterung, Freigabe der Gesamtkostenerhöhung – wurde am 26.9.2006 dem Wirtschafts- und Finanzausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 724/H-11/21 - Vorlage der Landesregierung vom 26.9.2006 betreffend Landesklinikum St. Pölten, 2. Bauabschnitt - 2. Bauetappe, Freigabe der Planungskosten und

- der anteiligen Kosten für das Parkhaus am Mühlweg - wurde am 26.9.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 725/H-11/22 - Vorlage der Landesregierung vom 26.9.2006 betreffend Landesklinikum Mostviertel Waidhofen/Ybbs, Sanierung Altbau Bettentrakt - Projekterweiterung, Freigabe der Gesamtkostenerhöhung – wurde am 26.9.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 726/A-1/64 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend NÖ Landesbeteiligungsgesetz – wurde am 26.9.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 727/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 11 der XVI. Gesetzgebungsperiode – wurde am 28.9.2006 im Ausschuss erledigt und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 728/B-17/2 - Vierundzwanzigster und Fünf- undzwanzigster Bericht der Volksanwaltschaft an den Niederösterreichischen Landtag (2004-2005) sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung vom 3.10.2006 – weise ich dem Rechts- und Verfassungsausschuss zu.
- Anfragen:
- Ltg. 695/A-4/154 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend nicht offener Wettbewerb für Generalplanerleistungen zur Errichtung des Universitäts- und Forschungszentrums Tulln.
- Ltg. 696/A-4/155 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend Hochwasservorsorge in Niederösterreich.
- Ltg. 697/A-5/155 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Hochwasservorsorge in Niederösterreich.
- Ltg. 698/A-5/156 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Lanzenkirchner Werkskanal und das Verhalten der damit befassten Behörden.
- Ltg. 699/A-4/156 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Rechtsstreitigkeiten im Tierschutzverein Baden.
- Ltg. 700/A-4/157 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreterin Onodi betreffend Rechtsstreitigkeiten im Tierschutzverein Baden.
- Ltg. 701/A-5/157 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend aufgelassenes Gipsbergwerk in Maria Enzersdorf/NÖ.
- Ltg. 702/A-5/158 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Mag. Sobotka betreffend aufgelassenes Gipsbergwerk in Maria Enzersdorf/NÖ.
- Ltg. 703/A-4/158 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend Sanierung der Mörwald GmbH.
- Ltg. 704/A-4/159 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Gratzner an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sanierung der Ybbstalbahn von Opponitz bis Lunz am See.
- Ltg. 705/A-5/159 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend (Jugend-)Kulturverein Avalon.
- Ltg. 706/A-4/160 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshaupt-

mann Dr. Pröll betreffend Kopalkaserne.

Ltg. 708/A-4/161 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Austrian Research Centers (ARC) in Seibersdorf.

Ltg. 709/A-4/162 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend Austrian Research Centers (ARC) in Seibersdorf.

Ltg. 710/A-5/160 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Austrian Research Centers (ARC) in Seibersdorf.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 642/A-4/145 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 643/A-4/146 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann; zu Ltg. 645/A-5/136 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 646/A-5/137 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 649/A-5/140 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 650/A-5/141 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 652/A-5/142 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 654/A-4/150 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann; zu Ltg. 655/A-4/151 von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi; zu Ltg. 656/A-5/143 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 657/A-5/144 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 658/A-5/145 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 659/A-5/146 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 660/A-5/147 von Frau Landesrätin Kranzl; zu Ltg. 661/A-5/148 von Herrn Landesrat Schabl; zu Ltg. 662/A-5/149 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 670/A-5/150 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 671/A-5/151 von Herrn Landesrat Schabl; zu Ltg. 673/A-5/152 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 674/A-4/152 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann; zu Ltg. 675/A-5/153 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 693/A-4/153 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 696/A-4/155 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann; zu Ltg. 697/A-5/155 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 698/A-5/156 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 699/A-4/156 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 701/A-5/157 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 702/A-5/158 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 703/A-4/158 von Herrn Landeshauptmannstell-

vertreter Gabmann; zu Ltg. 705/A-5/159 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 706/A-4/160 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Präsident Mag. Freibauer: Ich möchte festhalten, dass für die heutige Sitzung gemäß dem Redezeitmodell des NÖ Landtages vom 15. Mai 2003 in der Fassung vom 18. Mai 2006 folgende Kontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs, Fraktionen bzw. Abgeordneten einvernehmlich festgelegt wurde. Die Gesamtredezeit beträgt 733,39 Minuten. Es kommen demnach der ÖVP 293,29 Minuten, der SPÖ 206,46 Minuten, den Grünen 100 Minuten, der FPÖ 66,42 Minuten und Herrn Abgeordneten Mag. Ram 66,42 Minuten zu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Doppler, die Verhandlungen zu Ltg. 692/B-8/3 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 692/B-8/3 betreffend NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds und NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds – Jahresbericht 2005.

Gemäß NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsgesetz hat die Landesregierung über die Gebarung des Fonds sowie über dessen Tätigkeit dem Landtag zu berichten. Da die Zusammenführung der beiden Fonds NÖ Wirtschafts- und Strukturverbesserungsfonds sowie NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds zum NÖ Wirtschafts- und Tourismusfond mit 1. Jänner 2006 wirksam wurde und die Fonds im Jahre 2005 noch eigenständig waren, werden letztmalig getrennte Berichte vorgelegt.

Die Kuratoriumsmitglieder haben in der Sitzung vom 13. Juni 2006 die Berichte an den Landtag und die Rechnungsabschlüsse 2005 zustimmend zur Kenntnis genommen. Die KPMG Niederösterreich GmbH wurde beauftragt, die Rechnungsabschlüsse 2005, insbesondere die Jahresbestands- und Jahreserfolgsrechnung hinsichtlich der materiellen und formellen Richtigkeit zu prüfen. Die Prüfungsergebnisse der nunmehr vorliegenden Prüfberichte lauten, dass das Rechnungswesen und der daraus entwickelte Rechnungsabschluss den Vorschriften über die Aufzeichnungspflichten des Fonds entsprechen. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschaftsför-

derungs- und Strukturverbesserungsfonds und NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds – Jahresbericht 2005 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds und NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds – Jahresbericht 2005 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Es ist schon Tradition geworden, dass in der ersten Sitzung nach der Sommerpause zu Beginn des neuen Arbeitsjahres der Bericht des Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds und des NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds des Vorjahres zur Debatte steht.

Zum letzten Mal sind es zwei getrennte Berichte und zum letzten Mal dieser sperrige Name. Denn wie Sie ja wissen, wurden diese beiden Fonds zusammen gelegt und auch der Name geändert. Vielleicht ist diese Tradition auch ein gutes Zeichen, dass genau zu Beginn eines Jahres der Wirtschaftsbericht diskutiert wird. Denn, meine Damen und Herren, man kann es drehen und wenden wie man will: Wenn es der Wirtschaft gut geht, dann geht es dem Land gut. Wenn es der Wirtschaft gut geht, dann gibt es Arbeitsplätze und damit auch Wohlstand im Land.

Der Bericht umfasst, so wie schon gewohnt, eine übersichtliche Aufgliederung aller Förderungsaktivitäten und Angebote des Landes. Eine Statistik über die Inanspruchnahme aber ebenso auch eine Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung im Jahr 2005. Ich glaube, zusammenfassend kann man festhalten, die Bruttowertschöpfung der NÖ Wirtschaft ist gestiegen, vor allem durch die rege Exporttätigkeit der Unternehmen. Vor allem im Sachgüter-Produktionsbereich, und das ist erfreulich. Das heißt, der Export ist eigentlich der Impulsgeber für die Wirtschaft. Und gerade die niederösterreichischen Betriebe verfügen da über eine Pole Position in der Bearbeitung der mittel- und

osteuropäischen Länder. Immerhin gehen schon 22,7 Prozent aller niederösterreichischen Exporte in diese Länder, während das restliche Österreich da nur eine Exportrate von 15,9 Prozent aufweisen kann.

Erfreulich, und auch diese Entwicklung zeigt sich ganz deutlich, diese Exportrate konnte seit 2003 im Durchschnitt um 33 Prozent gesteigert werden. Und besonders positiv, und daran ist ganz einfach die gute wirtschaftliche Entwicklung auch zu sehen, zwischen 2003 und 2005 haben sich die Exporte in die Slowakei um 77,5 Prozent erhöht.

Meine Damen und Herren! Ich glaube, damit ist eindrucksvoll unter Beweis gestellt: Gerade Niederösterreich konnte von der EU-Erweiterung profitieren! Wir haben uns immer als Ziel gesetzt, Erweiterungsgewinner Nummer 1 zu werden. Und ich glaube, diese Exportziffern, die sprechen ganz einfach für sich. Wir haben diese Chancen wahrgenommen und daher auch diese Erfolge zu verzeichnen.

Wie aus dem Bericht weiters hervorgeht, wurde im Jahr 2005 eine konjunkturelle Aufwärtsentwicklung eingeleitet, die nunmehr im Jahr 2006 auf Grund der anziehenden Konjunktur im Euroraum und eine weiterhin sehr dynamische Exporttätigkeit ein Wachstum von in etwa 2,8 bis 3 Prozent erreichen wird. Heute schreiben wir den 5. Oktober 2006, sind also schon im vierten Quartal des Jahres 2006. Und man kann mit Fug und Recht behaupten, der Wirtschaftsmotor des Landes läuft auf Hochtouren.

Die Stimmungslage bei den Wirtschaftsunternehmen ist gut und hat sich auch von Quartal zu Quartal in diesem Jahr gesteigert. Ich behaupte das auch auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen. Gerade das Baugewerbe war in den letzten Jahren eine Branche, die wirklich wirtschaftlich Schwierigkeiten hatte und wo man auch nicht recht glauben wollte, dass die Konjunktur anspringt. Nunmehr ist es so weit. Die Unternehmen freuen sich über volle Auftragsbücher. Und wenn ich auch noch aus den eher zurückhaltenden Informationen der KMU-Forschung Austria für das dritte Quartal zitieren kann, dann wird auch dort festgestellt, die Stimmung steigt sich von Quartal zu Quartal. Und was vor allem sehr positiv auch für die Investitionstätigkeit bemerkbar ist, die Unternehmer sind zu Optimisten geworden.

Die gute Stimmung schlägt sich auf die Wirtschaftskennzahlen nieder und die kann man nicht wegdiskutieren, obwohl das im Wahlkampf mancherorts passiert ist. Ich habe mich manchmal ge-

fragt, in welchem Land leben denn diese Herrschaften, die ganz einfach nicht zur Kenntnis nehmen wollten, dass wir ein gutes Wirtschaftswachstum haben? Ich habe die Zahlen der Wirtschaftsforschungsinstitute schon genannt. Die sind heuer schon mehrmals in die Höhe revidiert worden. Und Niederösterreich wurden da immer ganz besonders gute Ergebnisse prognostiziert. Erinnern Sie sich nur, in den letzten Jahren konnte sich Niederösterreich immer über ein Wirtschaftswachstum von in etwa dem Dreifache von Wien und dem Burgenland freuen.

Diese Wachstumszahlen schlagen sich natürlich auch auf dem Arbeitsmarkt nieder. Wir haben diese magische Zahl von 560.000 unselbständig Erwerbstätigen, eine absolute Rekordmarke, die es noch niemals zuvor in diesem Land gegeben hat, erreicht. Die Arbeitslosigkeit ist im August um 7,8 Prozent gesunken. Gleichzeitig ein massiver Anstieg der offenen Stellen um 12,9 Prozent. Und in manchen Regionen, ich weiß schon, das ist strukturell sehr unterschiedlich, aber in meiner Heimatregion, der Westregion, haben wir bereits jetzt in manchen Branchen einen eklatanten Mangel an Fachkräften.

Zudem auch, glaube ich, im Lehrstellenbereich plus 23,5 Prozent mehr Lehrstellenangebote und eine Abnahme der Lehrstellensuchenden um 8,8 Prozent. Also Zahlen, die eindeutig beweisen, dass die Wirtschaftsentwicklung in Niederösterreich auf einem guten Kurs ist. Daten und Fakten beweisen es. Das lässt sich ganz einfach nicht mehr wegdiskutieren.

Aber, meine Damen und Herren, es gilt nunmehr, diese Dynamik zu nutzen. Sich nicht zurückzulehnen und sich über den guten Lauf der Geschäfte zu freuen. Es gilt jetzt ganz einfach, den Schwung zu nutzen und Kraft für die Zukunft zu tanken. Denn wir wissen ganz genau, konjunkturelle Entwicklungen können sich sehr schnell ändern. Sie können auch von äußeren Gegebenheiten beeinflusst werden, die wir da in der Landespolitik nicht beeinflussen können. Daher müssen wir jetzt alle Kräfte mobilisieren und die Stärken noch weiter heraus heben und sie weiter stärken um diese positive Entwicklung fortsetzen zu können.

Zwei wesentliche Ansätze nimmt die Wirtschaftsförderung. Das ist zunächst einmal die Betriebsansiedlung. Neue Unternehmer hier ins Land holen. Wir waren in der Vergangenheit schon sehr erfolgreich. Im Vorjahr sind insgesamt 60 Betriebe angesiedelt worden, bis jetzt 40 Betriebe. Unsere Wirtschaftsagentur ECO PLUS wird da immer sehr positiv von den Unternehmen genannt. Also ein

One-Stop-Shop, wo wirklich der Unternehmer, der sich hier für einen Wirtschaftsstandort in diesem Bundesland interessiert, alle Auskünfte an einer Stelle erhalten kann, durch das Verfahren auch bei den Förderungen unterstützt wird. Und ich glaube, das schlägt sich schon auch in den Wirtschaftsdaten nieder. Denn insgesamt sind heuer schon 1.500 Arbeitsplätze so gesichert und geschaffen worden.

Dass noch immer unser Hauptaquisitionsmarkt Deutschland ist und von dort besonders viele Anfragen einlangen, mag daran liegen, dass sich dort ganz einfach diese wirtschaftspolitische Grundstimmung, die bei uns schon positiv gestimmt ist, bis jetzt noch nicht durchgesetzt hat und da noch immer diese Entwicklung nachhinkt.

Meine Damen und Herren! Neben der Betriebsansiedlung ist es die Unterstützung der klein- und mittelständischen Unternehmen. Das sind eigentliche die Jobmotoren des Landes. Knapp 90 Prozent aller unselbständig Erwerbstätigen finden in KMUs ihren Arbeitsplatz.

Da gibt es heuer ein Schwerpunktprojekt vor allem in der Beratung. Wir haben einen flächendeckenden Weiterausbau der Gründerzentren, der regionalen Innovationszentren. Seit Juli läuft hier eine Probephase. Und anstelle von Einmietungen in diese RIZ soll nunmehr der Schwerpunkt eher auf die Beratung gelegt werden. Wobei im Fokus ganz besonders die Neugründer stehen. Ihnen gilt es, unter die Arme zu greifen, durch Betriebskonzepte, durch Businesspläne um ihnen den Einstieg in die Selbständigkeit zu erleichtern. Der Ansturm ist gewaltig. Schon 2.300 Beratungen bis jetzt. Und da macht es ganz einfach Sinn, flächendeckend dieses Netz auszubauen in den 11 Gründerzentren. Und 6 Gründerbüros sollen noch dazu ausgebaut werden.

Herr Landeshauptmannstellvertreter als Wirtschaftsreferent hat sich da ein sehr ehrgeiziges Ziel gesetzt. Nämlich diese sehr gute Neugründungsquote von 6.000 neuen Unternehmen jährlich. Wir sind da seit Jahren in der Gründungsintensität im Spitzenfeld aller österreichischen Bundesländer. Diese Zahl soll noch weiter erhöht werden. Nämlich auf 10.000, sodass wir damit auch 12.000 neue Arbeitsplätze bis Ende 2007 schaffen können.

In diesem Neugründungsbereich soll auf den Fokus Technologie besonderer Schwerpunkt gesetzt werden, da sich ganz einfach zeigt, dass der Akademikeranteil unter den Gründern relativ gering ist. Dass es da aber durch die Kooperation mit den Universitäten und den Fachhochschulen aber durchaus noch Potenzial gibt und gerade in diesen

Bereichen der Wertschöpfungseffekt ein besonders hoher ist und dabei auch Betriebe gegründet werden, die besonders zukunftssträchtig sind. Also ganz besonderer Fokus auf die Technologie.

Und ein dritter Schwerpunkt, und meine Damen und Herren, der scheint mir neben den Neugründern ein mindestens so wichtiger wenn nicht ein noch wichtiger zu sein. In den nächsten 10 Jahren stehen in Niederösterreich rund 8.000 Betriebsübergaben und –nachfolgen an. Das kommt ganz einfach daher, dass jene Unternehmen, die damals in den 60er- 70er Jahren gegründet wurden, nunmehr in jüngere Hände gelegt werden sollen. Wenn man weiß, dass davon in etwa 75.000 Arbeitsplätze, das sind 15 Prozent, nahezu ein Sechstel aller niederösterreichischen Arbeitsplätze, betroffen ist, dann ist es ganz einfach auch notwendig, mitzuhelfen bei diesen Betriebsübergaben. Auch mitzuhelfen, Betriebsnachfolger zu finden. Diese Betriebe haben meist ihren Platz in der Wirtschaft gefunden, sind dynamisch unterwegs, haben ihren Mitarbeiterstock, haben ihren Kundenstock. Und es ist, glaube ich, wirklich an der Zeit, hier ganz besondere Maßnahmen zu setzen in Form von Wirtschaftsförderung, aber auch in Form von Haftungs- und Beteiligungsübernahmen durch die NÖBEG.

Eines wurde im Wahlkampf andiskutiert und ich kann nur hoffen, dass die nächste Regierung das auch wirklich umsetzt: Nämlich die Abschaffung der Erbschafts- und Schenkungssteuer. Meine Damen und Herren, das ist kein Geschenk an die Reichen. Sondern das macht ganz einfach möglich, dass Betriebe übernommen werden und dass sie auch weiter geführt werden. Das scheint mir etwas ganz Wichtiges zu sein und sollte auch umgesetzt werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Für eine positive Wirtschaftsentwicklung sind natürlich in erster Linie die Unternehmerinnen und die Unternehmer in diesem Land selbst verantwortlich. Dahinter stehen sehr viele dynamische, innovative Unternehmerpersönlichkeiten, die Tag für Tag hart arbeiten und denen wir den wirtschaftlichen Erfolg auch verdanken können. Und die sind es, und ausschließlich sie sind es, die zusätzliche Arbeitsplätze schaffen! Der internationale Wettbewerb ist hart genug um da auch bestehen zu können. Die Politik kann, wie gesagt, nur unterstützend tätig sein, Rahmenbedingungen schaffen. Und da bietet, glaube ich, die Wirtschaftsförderung in Niederösterreich auch eine sehr breite Palette an Darlehen, an Venture-Capital, aber auch an Beteiligungen und Haftungsübernahmen durch das NÖ Beteiligungsmodell an.

Nunmehr stehen wir vor dem Beginn einer neuen Förderungsperiode und in der Wettbewerbskulisse. Und da wird es gleich zu Beginn des Arbeitsjahres eine Hauptaufgabe des Fonds sein, die Richtlinien für die neuen Förderungen zu beschließen. Ich glaube es wird ein Spagat zu finden sein zwischen einerseits der Erfüllung der Auflagen aus Brüssel und andererseits um möglichst unbürokratische Vorgangsweisen für die Unternehmen auch wirklich zu finden. Denn im Jahr 2005, es sind ja gewaltige Zahlen an Anträgen, die in der Wirtschaftsförderung Jahr für Jahr einlangen, mehr als 2.200 Anträge sind da bearbeitet worden. Und ich muss da wirklich ein großes Kompliment auch an die Wirtschaftsförderungsabteilung des Landes weiter geben. Ich werde immer wieder von Unternehmern angesprochen, die begeistert darüber sind, wie unbürokratisch hier gearbeitet wird, wie schnell gearbeitet wird und wie sehr individuell man auch bereit ist, sich auf die Anliegen der Wirtschaft einzustellen.

Ich möchte ein diesem Zusammenhang dem Leiter, Herrn Mag. Georg Bachmann und all seinen Mitarbeitern wirklich sehr herzlich danken und auch in diesem Rahmen das große Kompliment aussprechen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Danke aber auch an den Wirtschaftsreferenten des Landes, Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann. Ich glaube, er hat mehr als bewiesen, dass die Wirtschaftspolitik im Land in guten Händen ist. Das Land ist gut unterwegs. Wir werden uns auch bemühen, diesen erfolgreichen Weg weiter fortzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Ja, Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds und der Jahresbericht zum Fremdenverkehrs-förderungs-fonds. Liebe Kollegin Vorrednerin. Wenn man dir zugehört hat, da hätte man eigentlich glauben müssen, du lebst nicht in Niederösterreich. *(Abg. Hinterholzer: Du hast keinen Betrieb!)*

Du redest über Zahlen, du redest über Dinge, du sprichst von erfreulich über noch erfreulicher, über Prozenten an Steigerungen, über top-gute wirtschaftliche Entwicklungen. Du sprichst davon, was diese Osterweiterung nur an Positivem gebracht hat. Dass wir nur profitieren, ob es das Beispiel die Slowakei ist oder andere Staaten, dass die

Stimmung ständig steigt. Sagst aber selber, aber wie du im Wahlkampf unterwegs warst, da hast dir oft gedacht, wo ist die Stimmung?

Also liebe Kollegin, eines kann ich dir schon sagen: Wenn du wirklich im Wahlkampf unterwegs warst, ich nehme an, du warst zu wenig unterwegs, aber ich nehme an, du wirst unterwegs gewesen sein und hast die Ohren offen gehabt und die Augen und hast mit den Menschen gesprochen, dann wirst du diese gute Stimmung nicht gemerkt haben. Denn die Stimmung vor Ort ist bei weitem nicht das, was du uns jetzt erzählt hast. Die Stimmung vor Ort war eine andere. Die Stimmung vor Ort ist, dass die Leute resignieren. Dass es ein paar Betriebe gibt, die selbstverständlich sagen, okay, wir haben profitiert von der Osterweiterung, bei uns sind die Wirtschaftszahlen in Ordnung, es geht bergauf. Aber der Großteil der Betriebe jammert. Der jammert über zu viel an Bürokratie, der jammert über zu viel Einfluss aus Politik und der jammert über die fehlenden Rahmenbedingungen. Über die fehlenden Rahmenbedingungen im Bereich der Infrastruktur. Brauchen wir nicht darüber sprechen. Da sind wir in vielen Regionen in Niederösterreich stiefmütterlich behandelt worden.

Und sie jammern auch darüber, dass dieses Wirtschaftswachstum, was immer wieder prognostiziert wird, und dann wird's erhöht und noch einmal erhöht, dass sie davon nichts merken. Dass unterm Strich bei den Bilanzen es ganz anders ausschaut. Schauen wir uns an, wie viel Insolvenzen wir tatsächlich haben. Und schauen wir uns an, wie es mit der Situation am Arbeitsplatz ausschaut. Arbeitsplätze schaffen bekanntlich nicht die Politiker, die können die Rahmenbedingungen machen, Arbeitsplätze schaffen die Betriebe.

Warum schaffen wir zu wenig Arbeitsplätze? Na freilich sagst du, so viele tausende Arbeitsplätze sind geschaffen worden. Warum haben wir dann die höchste Arbeitslosigkeit in der Geschichte der Zweiten Republik und auch in Niederösterreich ein Rekordhoch? Warum ist es so? Ist es ein Scheitern der Politik oder sind plötzlich die Betriebe dafür verantwortlich? Na, die Betriebe können nichts dafür wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen. Also wenn du uns heute von dieser guten Stimmung erzählst, die du da gehört hast, dann glaube ich, dann warst du bei diesen drei, vier Paradeunternehmen, wo der ORF dort war mit Pröll-Heute und euren Zeitungen, die für euch schreiben und genau das war es dann schon. Und mehr nicht. Und das ist aber genau der Unterschied. Wärt ihr ein bisschen weiter gegangen, dann hättet ihr die Stimmung bemerkt. Und dann wärt ihr auch am 1. Oktober nicht plötzlich aus dem Schlaf gerissen

worden und wärt nicht dort gestanden wie die Kuh vorm Tor und hättet nicht gewusst was los ist. Und tut dann noch Journalisten beschimpfen so wie euer Landeshauptmann und versteht die Welt nicht, dann ist auf einmal die Wahl eine Dreckschlacht gewesen und vieles mehr.

Hättet ihr im Wahlkampf beobachtet - noch einmal, Ohren, Augen auf - dann hättet ihr bewusst gemerkt, dass die Stimmung schon vorhanden ist. Aber eine Stimmung gegen diese Politik die da gemacht wird in Niederösterreich. Eine Stimmung gegen die Politik des Drüberfahrens. Eine Stimmung gegen die Politik des Zusperrrens. Eine Stimmung gegen die vielen armen kleinen Leute in diesem Land. Aber man hat es nicht hören wollen. Und so wie auf großer Ebene der Herr Bundeskanzler diese Politik macht, macht es ja noch viel besser und härter im negativen Sinne, hier unser Landeshauptmann. Ist ja ganz klar. Und dann wundert's mich, dass man diese Stimmung vor Ort nicht gehört hat. Oder man war wirklich taub auf beiden Ohren, weil man geglaubt hat, die Leute müssen ja das wählen was wir wollen. Die Leute müssen diese Stimmung hören. Die müssen doch akzeptieren, dass es gut ist, dass es immer besser wird.

Na, sind denn die Leute dumm? Ist der Unternehmer dumm wenn er jammert? Ja, es ist schon fast so. Diese ÖVP in diesem Land glaubt, sie muss auch jetzt den Wählern schon sagen was sie zu tun haben und was sie zu wählen haben.

Und plötzlich passiert das nicht. Plötzlich, wenn man in der Früh Radio hört, ist der Wähler jetzt schuld daran, weil plötzlich auf Bundesebene noch keine Regierung kommt oder irgendwas. Na, der Wähler hat nicht schuld. Der Wähler hat immer Recht wie er entscheidet. Und auch ich weiß, wenn ich das sage, weil das haben wir alle schon mitgemacht, die politisch tätig sind, dass Wahlauseinandersetzungen so nicht ausgehen. Nur, die Art und Weise, wie man auf diese Entscheidung des Volkes reagiert, diese Art und Weise ist unterschiedlich. Und so wie die ÖVP Niederösterreich reagiert hat auf diese Weisung der Wähler.

Es ist nichts anderes. Der Wähler hat gesagt, liebe Leute der ÖVP, ich höre die gute Stimmung nicht. Liebe Leute der ÖVP, die guten Zahlen helfen ja nicht. Ich bin schon seit vier Jahren arbeitslos. Meine Kinder bekommen auch keine Lehrstelle, obwohl der Landesrat Sobotka in der Budgetrede gesagt hat: Wir sind so gut unterwegs. Nach dem Sommer wird es kein einziges Kind geben, keinen einzigen Lehrlingssuchenden, der keinen Ausbildungsplatz kriegt. Steht im Protokoll drinnen. Aber auch erst deswegen, weil ich einen Einspruch ein-

gelegt habe. Weil plötzlich wär es nicht einmal im Protokoll gewesen. Weil sie dann drauf gekommen ist, die ÖVP danach, dass sie da schon wieder was gesagt haben was sie nicht halten haben können.

Das ist Faktum, liebe Leute. Jetzt plötzlich merkt man, dass man an den Menschen vorbei regiert hat. Und da kann man hundertmal sagen, der Wirtschaftsstandort Niederösterreich ist einer der besten. Ja, wenn es die Unternehmer nicht merken, wenn die Leute die Arbeitsplätze nicht vorfinden, liebe Leute, dann ist es so. Na freilich haben wir ein Hoch an Beschäftigten. Aber wir haben ein Hoch an diesen vielen Arbeitslosen. So viel wie noch nie. 56.000 Arbeitslose haben wir, ist noch gar nicht so lange her, hier in unserem Bundesland gehabt.

Und die vielen kleinen Betriebe, die KMUs, wo ein, zwei, drei Beschäftigte hier ihre Arbeit verrichten, die spüren von diesem positiven Trend nichts. Das sind die, die jammern. Aber nicht jammern weil sie krank jammern, sondern jammern, weil sie es nicht mehr einsehen. Weil sie nicht mehr einsehen, dass ständig sie mehr belastet werden. Dass die Bürokratie mehr wird und anderen, großen Konzernen wird hinten alles reihenweise reingeschoben. Und die zahlen keine Steuern oder fast keine Steuern auf Grund der gesetzlichen Lage. Und die vielen kleinen Unternehmen, die vielen kleinen, tüchtigen hier in Niederösterreich müssen die Zeche dafür bezahlen. Und das verstehen sie nicht.

Und das führt so weit, dass solche Unternehmer, die ihr Leben lang nur ÖVP gewählt haben, dieses Mal zu Hause geblieben sind oder sie haben aus Protest auch eine andere Partei gewählt. Hut ab vor diesen Menschen. Dieser Keulenschlag war notwendig. Und ich hoffe, dass ein Erwachen stattfindet. Ein Erwachen im Interesse dieser vielen kleinen tüchtigen und anständigen Unternehmer in diesem Bundesland. Die haben sich das nicht verdient. Sie hätten sich etwas Besseres verdient und sie kämpfen darum. Und wir werden mit ihnen auf diesem Weg kämpfen.

Im touristischen Bereich, ja, schauts ja nicht anders aus. Es gibt freilich einige gute Ansätze auch hier in diesem Bundesland. Man sollte hier als politischer Vertreter nicht alles krank jammern. Man sollte nicht nur schimpfen und sagen, es ist nichts in Ordnung. Aber die Tatsache ist, dass auch zwischen dem, dass in diesem Bericht sich hier wieder findet zwischen den vielen Zahlen und zwischen der Realität ein großer, eklatanter Unterschied ist. Die Situation vor Ort draußen schaut ganz anders aus als sie hier wiedergegeben wird. Und ich behaupte, das ist Realitätsverweigerung. Es ist Rea-

litätsverweigerung, wenn ich im touristischen Bereich immer nur davon spreche, wo die positiven Impulse sind und sag, und das ist gut fürs ganze Land und es gibt nichts Negatives. Wir sehen es nicht, sagt dann der zuständige Landesrat dazu, es ist alles positiv.

Weil er ganz einfach das Golf spielen im Waldviertel als die Rettung des Waldviertels sieht. Weil er, der Herr Gabmann, selber gern Golf spielt, darum ist das keine Rettung für ein Viertel. *(LHStv. Gabmann: Das geht dich aber einen Schmarrn an!)* Dem Waldhäusl nicht dreinreden, das ist in der ÖVP ausgemacht. Das gilt auch für den Herrn Landeshauptmannstellvertreter, nehme ich an. Aber wenn er trotzdem mit mir spricht, macht es nichts. Er hat eh relativ wenig zu reden in letzter Zeit.

Aber wenn wir gerade bei dir sind, tun wir weiter: Gesundheitstourismus. Was fällt mir da dazu ein? Das Zauberwort Gesundheitstourismus im Waldviertel und generell in Niederösterreich, da fällt mir gleich das Leonardo ein. Das ist ganz klar. Förderbetrug, Steuerbetrug und Gabmann. Das ist eins, zwei, drei. So fällt es auf. Land Niederösterreich Schaden entstanden. Als Privatbeteiligter tut man nicht mit. Das ist die Tourismuspolitik des Herrn Gabmann, meine Damen und Herren.

Und wenn wir gerade wieder bei dem Namen Gabmann sind, er ist mir ja schon fast entfallen gewesen, aber er hat sich erst wieder in Erinnerung gerufen, fällt mir das Wirtesterben ein, liebe Leute. Wirtesterben in Niederösterreich. Es gibt viele Aktionen des Landes, und auch vom Herrn Landesrat, um diese Wirte zu retten. Und derweil der Wirt um sein Überleben kämpft, muss er merken, dass man einem Betrieb wie einem Herrn Mörwald, und dann kommt schon wieder Gabmann und dann Pröll, unterstützen möchte. Das muss man den kleinen Wirten einmal erklären warum das notwendig ist. Und das ist die Tourismuspolitik eines Herrn Landesrates Gabmann. In der Zeit wo er nicht Golf spielen tut, hilft er seinem Bruder beim Leonardo beim Steuerbetrug und beim Förderbetrug oder will dem Mörwald das Geld hinten hinein schieben. Das sind die Aktivitäten unseres Landesrates.

Und das ist mir zu wenig, liebe Leute. Das ist mir zu wenig! Ich finde, dass dieser Herr längst rücktrittsreif ist. Wenn er einen Charakter und einen Anstand hätte, wär er schon lang zurück getreten. Ich weiß, dass er keinen Anstand und keinen Charakter hat, darum sitzt er noch immer hier. Das sind reine PR-Aktionen, meine Damen und Herren. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Hat eh lange gedauert heute. Hat eh lange gedauert.

Liebe Kollegen der ÖVP! Gesetzlich registrierter Förderbetrug. Gesetzlich vom Obersten Gerichtshof als Steuerbetrug eingestuft. Dem Land Niederösterreich, vom Obersten Gerichtshof bestätigt, entstand ein Schaden. Wenn jemand in diesem Hause hier behauptet, dass ich die Unwahrheit sage, dann soll er bitte hier an das Rednerpult gehen und soll es erklären. Dann soll er sagen, dass der Oberste Gerichtshof in Österreich, der das Urteil der ersten Instanz vollinhaltlich bestätigt hat, dann soll er es widerlegen. Oder er soll ruhig sein und damit leben, dass euer zuständiger Wirtschaftslandesrat hier in Sachen Förderbetrug und Steuerbetrug seines Bruders selbstverständlich, Schwager, Schwägerin, die Verwandtschaftsverhältnisse zum Mörwald kenne ich nicht, sonst müsste man das weiter spielen ob es da auch welche gibt, wie auch immer ... Tun wir das jetzt nicht weiter spielen, denn es gibt hier Urteile.

Ich möchte, liebe Kollegen, mit diesen Beispielen nur eines aufzeigen: Dass es zu wenig ist, PR-Aktionen zu starten. Dass es zu wenig ist, nahe stehende Unternehmen, ob jetzt im Verwandtschaftsverhältnis oder ÖVP-nahestehende Unternehmen zu stützen. Weil das sind vier, fünf, sechs Betriebe. Und tausende kleine Wirte, tausende kleine Beherbergungsbetriebe und tausende tüchtige kleine Unternehmen in Niederösterreich fallen durch den Rost! Und ich stehe lieber auf der Seite der tüchtigen und anständigen Unternehmer als auf der Seite, die Steuerbetrug und Förderbetrug hier bewusst machen.

Meine lieben Freunde und Damen und Herren! Dieser Bericht, ich werde ihn nicht zur Kenntnis nehmen, die Zahlen mögen stimmen, aber dieser Bericht spiegelt auch die Art und Weise der Politik wider. Der Politik, mit der ich nicht in Ordnung bin, der Politik, mit der viele kleine, anständige, tüchtige Unternehmer nicht das Auslangen finden. Daher kann ich diesen Bericht nicht zur Kenntnis nehmen. Und dieser Bericht zeigt auch, dass das zuständige Regierungsmitglied seine Arbeit nicht geleistet hat. Es zeigt, dass er mit seinen vielen, vielen kleinen Freunden zu sehr beschäftigt ist.

Präsident Mag. Freibauer: Herr Abgeordneter Waldhäusl! Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf für Ihre Aussage „er hilft ihm beim Steuerbetrug“. Das ist ein Vorwurf einer strafbaren Handlung, dafür gibt's einen Ordnungsruf.

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rosenmaier.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ihr braucht keine Angst haben, bei mir muss niemand zurück treten. Ich habe heute die schöne Aufgabe, über den Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds zu sprechen. Ein Thema, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, welches zur Zeit völlig jeden, egal ob selbständig oder unselbständig Erwerbstätigen befasst, ja ich würde meinen sogar etwas in den Bann zieht. Ein Thema, welches nicht nur Einzelschicksale widerspiegelt, sondern für die zukünftige Entwicklung unseres Landes von immenser Wichtigkeit ist.

Ein Thema, betrachtet man den Arbeitsmarkt, welches für uns eine Herausforderung darstellt. Denn die Arbeitslosigkeit in Österreich, aber auch in unserem Bundesland Niederösterreich ist leider auf Rekordniveau. Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Was nämlich die Datenlage betrifft ist festzuhalten, dass von Regierungsseite stets mit steigenden Beschäftigungszahlen, im Klartext mit Teilzeitbeschäftigung, operiert wird. Während die Entwicklung der Arbeitslosigkeit zahlenmäßig ständig und permanent unterschätzt wird.

Von Regierungsseite werden nur die vorgemerkten Arbeitslosen ausgewiesen, während die Zahl der beschäftigungslosen Menschen wesentlich und vor allem deutlich höher ist. Korrekterweise müsste man vorgemerkte arbeitslose Menschen, welche auf Schulung sind, Lehrstellensuchende, Pensionsvorschussbezieher und Arbeitslose im Krankenstand eigentlich als ohne Beschäftigung führen und auch als solche bezeichnen.

Nimmt man es ganz genau, müssten auch die Teilzeitjobs, die ja zur Zeit wirklich überhand nehmen, auf Vollzeit aufgerechnet werden. Das wäre die einzige ehrliche Statistik, aber vor allem keine geschönte, geschätzte Damen und Herren.

Die Zeit des Gesundredens ist vorbei. Es ist endlich Zeit zu handeln. Handeln ist das Gebot der Stunde. Zum Beispiel im Niedrigqualifikationssegment. Hier findet zur Zeit ein verstärkter Verdrängungswettbewerb statt. Um sich am Arbeitsmarkt behaupten zu können, ist eine hohe Erstausbildung sowie eine lebensbegleitende Höherqualifizierung durch ständiges Lernen absolut notwendig. Es ist ein wesentlicher Schlüssel um am Arbeitsmarkt bestehen zu können bzw. um sich erfolgreich zu etablieren.

Die Statistiken des Arbeitsmarktservices bringen dies eindeutig in Zusammenhang zwischen hohem bzw. niedrigem Bildungsniveau, eigentlich in direkter Verbindung zur Arbeitslosigkeit. Der Jahresdurchschnitt 2005 als Vergleich in Zahlen - zwei Punkte nur: Pflichtschule als höchster Bildungsabschluss beschert 17,8 Prozent Arbeitslose. Nimmt man dann die akademische Ausbildung und stellt sie gegenüber, dann kann man mit 2,3 Prozent eigentlich sehr viel des Lernens, des Erfolgs eigentlich wieder sehen.

Diese Zahlen, geschätzte Damen und Herren, unterstreichen die Forderung der Sozialdemokraten nach mehr Mitteln für bessere Bildung in unserem Land, und das ganz vehement. Und geschätzte Damen und Herren! Alles hat natürlich auch seine Ursache. Die Ursache für die aktuelle Entwicklung ist die anhaltende Wachstumsschwäche in Österreich. Aber auch in unserem Bundesland Niederösterreich auf Grund einer schwachen Inlandsnachfrage. Und wenn man hört, dass es eine schwache Inlandsnachfrage gibt, könnte man durchaus zu der Meinung kommen, dass das schwache Wirtschaftswachstum der letzten Jahre auf die schlechte Entwicklung der Realeinkommen zurückzuführen ist. Ich glaube, dieser Rückschluss drängt sich ja geradezu auf.

Die Massenkaufkraft sinkt, im besten Fall stagniert sie seit dem Jahr 2000. Gerade deshalb können durch den privaten Konsum – und er ist der wichtigste Wirtschaftsmotor – auch keine Wirtschaftsimpulse gesetzt werden. Was ich besonders anführen möchte ist, dass die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen in Österreich seit Jahren auf eine finanzielle Abgeltung ihrer gestiegenen Produktivität völlig verzichten müssen. Das heißt, Produktivität bei gleichen oder sogar sinkenden Einkommen hat die österreichischen Unternehmen in ihrer Wettbewerbsfähigkeit natürlich drastisch erhöht. Die Exporte und Gewinne boomen. Das ist auch gut so. So schön es auch klingen mag, es ist mit einem Wermutstropfen behaftet. Denn neben dem Sinken der Massenkaufkraft verschärft die aktuelle Bundesregierung durch ihre kurzfristige Sparpolitik die Wachstumsschwäche der letzten Jahre und das ebenfalls drastisch.

Wichtig wird es sein, Lösungsansätze zu suchen. Aber noch wichtiger wird es sein, Lösungsansätze auch zu finden. Zum Beispiel zur Stärkung der Massenkaufkraft. Möglich wird dies unter anderem durch steuerliche Entlastung der kleinen und mittleren Einkommen. Sicherheit am Arbeitsplatz zu gewährleisten wird ebenfalls wichtig sein damit dieses sogenannte „Angstsparen“ endlich ausbleibt.

Es werden Wachstumsimpulse durch die öffentliche Hand zu setzen sein. Es werden auch Investitionsschwerpunkte in den Bereichen Infrastruktur, Bildung, Forschung und Entwicklung zu setzen sein. Formale Bekenntnisse wie zum Beispiel die Lissabon-Ziele alleine reichen bei Gott nicht aus um der anstehenden Herausforderung auch nur im Ansatz gerecht zu werden. Es wird auch notwendig sein, eine höhere soziale Absicherung der Menschen zu erreichen. Und das, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, schleunigst. Wichtig wird es auch sein, dass es zu keiner frühzeitigen Öffnung des österreichischen Marktes kommt. Ganz wichtig wird es ebenfalls sein, Fairness in einer Volkswirtschaft und Gesellschaft als wesentlichen Eckpfeiler für einen nachhaltigen Wohlstand für möglichst viele Bevölkerungsschichten einzubringen. Ein Modell, welches uns die skandinavischen Länder ja förmlich vorzelebrieren. Man muss nur von Seite der Regierung wollen und dann bereit sein, auch etwas Geld dafür in die Hand zu nehmen.

Ich glaube, geschätzte Damen und Herren, wenn wir in den kommenden Jahren einen Großteil der angeführten Lösungsansätze auch umsetzen, dann braucht uns um das Land, aber vor allem die Zukunft der Menschen nicht bange sein. Wir müssen nur wollen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Ich möchte den Slogan von der Kollegin Hinterholzer „wenn es der Wirtschaft gut geht, geht es uns allen gut“ nicht unkommentiert stehen lassen. Denn wenn es der Wirtschaft gut geht, dann haben wir alle eine Chance, dass es sehr, sehr vielen Menschen gut geht in unserem Land. Ihnen wird es aber nur gut gehen, wenn wir dementsprechend politisch die Rahmenbedingungen setzen. Und daher eine Bitte an Sie als Wirtschaftstreibende und als Vorsitzende dieses Fonds, etwas sorgsamer mit diesem neoliberalen Begriff umzugehen.

Es hatten nicht alle, auch wenn es der Wirtschaft durchaus nicht schlecht ging im Jahr 2005, eingebettet in den europäischen Rahmen, hatten doch sehr, sehr viele Menschen nichts von diesem doch kleinen Plus in der Wirtschaft. Und zwar waren es die 100.000 Menschen, die Arbeitslosengeld

bekamen oder die 36.000 Menschen, wie Sie wissen, die Notstandshilfe bezogen. Das sind sehr, sehr viele Menschen, die von diesem Kurs nichts spürten. Und ich gehe so weit, dass die Slogans der heftigen und teilweise nicht fairen Wahlauseinandersetzung, nämlich dass die ÖVP immer trommelte, wir hätten ein gewaltiges Beschäftigungsplus und es geht uns allen gut, die Menschen, und da gehe ich d'accord mit den Vorrednern, eben das nicht spürten.

Und ich glaube, das wissen Sie auch, wenn Sie mit den Menschen reden, wenn Sie sich im Bekannten- Verwandtenkreis umhören. Es haben viele Angst, wenn sie noch nicht selber betroffen sind, aber es geht die Angst um. Und die Beschäftigung ist zumeist, wir wissen das, zum Beispiel 2005 haben wir ein Plus von über 1.000 wieder im Bereich der geringfügig Beschäftigten. Es nehmen diese ganzen prekären Arbeitsverhältnisse zu. Und was mich am meisten schmerzt, und ich bin aber froh, dass jetzt die zuständige Landesrätin hier bei uns ist, das betrifft vor allem die Frauen. Wenn man Frauenpolitik machen will, sehr geehrte Damen und Herren, dann muss man Arbeitsmarktpolitik für Frauen machen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zum Bericht des Wirtschaftsförderungsfonds. So eine Wahl, egal wie sie ausgeht, bringt immer sehr viel. Wenn man selber in einer Funktion ist, wenn man unzählige Gespräche führt und mitnehmen kann, wo drückt der Schuh und was kann verbessert werden. Ich habe von sehr, sehr vielen Unternehmerinnen und Unternehmern, und die sind nicht einmal mehr in diesem Bereich der KMU, aufgenommen, sondern das sind insbesondere, das ist der wachsende Boom der Einpersonenernehmen, die sind damit konfrontiert, dass sie sich noch immer im Stich gelassen fühlen. Sei es vom Land Niederösterreich einerseits und andererseits auch von der originären Interessensvertretung, der Wirtschaftskammer in Niederösterreich.

Das heißt, wir stehen wirklich vor der Aufgabe, und wenn ich Ihre Zahlen, Frau Abgeordnete Hinterholzer, interpretieren darf, Sie haben gesagt, wir werden jetzt dann 10.000 neue Unternehmen schaffen, gründen, das werden dann in etwa 12.000 Arbeitsplätze sein, da reden wir genau von diesen Einpersonenernehmen und von wirklich diesen ganz, ganz kleinen, von diesen Mikrobetrieben. Die aber in der Fläche aufgeteilt wirklich fast ein Rückgrat sind oder im Zunehmen begriffen sind.

Und jetzt geht's um die politische Herausforderung, und da müssen Politik und Wirtschaft besser vernetzt arbeiten, dass die niederschwellig abgeholt werden und dass die in all ihren Bereichen, auch

sozialen Bereichen, korrekt und ordentlich unterstützt werden.

Ich habe auch von sehr, sehr vielen gehört, die eben in diesen Nischen arbeiten oder ganz, ganz kleine Betriebe mit drei, vier, fünf Mitarbeiterinnen haben, dass für sie das Förderungssystem, die Förderkulisse in Niederösterreich noch immer nicht nachzuvollziehen ist. Es erscheint ihnen kaum zugänglich, zu wenig flexibel und auch zu wenig transparent und zu wenig objektiv. Jetzt würde ich meinen, eine gewisse Flexibilität in einer Förderkulisse zu haben halte ich einmal per se für in Ordnung. Aber nur wenn es einher geht wirklich mit einer Objektivität und dass man einfach dazu steht, warum wer was bekommen hat. Und das kann man argumentieren. Und so ist mit öffentlichen Geldern umzugehen.

Eines wurde auch immer an uns herangetragen, das ist der große Schwerpunkt, die Innovation im Wirtschaftsförderungsbericht. Wenn man sich das anschaut, sind ja 3,8 Millionen Euro im Jahr 2005 an geförderten Beitrag an Unternehmen ergangen im Bereich Innovation. Und es sind immer die höchsten Beiträge pro Antrag gewesen. Das heißt, es sind gut dotierte, das ist nicht irgendwie ein bisschen, sondern das sind gut dotierte Beiträge gewesen.

Das bekommen aber auch eher weniger die Kleinen. Und als man jene Person, die jetzt am Wr. Neustädter Kanal, nämlich im Pfaffstätten, so ein tolles, kleines Kraftwerk hat was einfach zu montieren ist und eben auch vom ÖVP-Bürgermeister Pfaffstätten mitgenommen wurde als tolles Projekt, der blitzte an allen öffentlichen Stellen vor Jahren ab. Und da würde ich mir wünschen, noch einmal, wenn das objektiv und transparent abläuft, die Innovationskasse für diese kleinen Dinge noch mehr zu füllen.

Es wird natürlich immer so eine Risiko-Abschätzung sein. Aber ich glaube, da brauchen wir noch mehr Mut. Wenn wir 10 solche Anträge haben und sagen gut, drei, vier sollen jetzt gefördert werden. Und wenn ein oder zwei davon dann was auf die Beine stellen und dann auch Arbeitsplätze schaffen, dann hat das Land Niederösterreich gut gewirtschaftet. *(Beifall bei den Grünen.)*

Im Bereich der Betriebsförderung erlauben Sie mir noch auf eine ganz besondere Betriebsförderung im Land Niederösterreich hinzuweisen. Ich glaube nicht, dass es ein Abgeordneter dieses Hauses notwendig hat, wie der Abgeordnete Riedl, dass er Direktvergaben bekommt, wie es im Fall des Internats Hollenstein a.d. Ybbs war. Ich glaube,

ein renommiertes Unternehmen wie die RPW-GmbH, das heißt, der Abgeordnete Mag. Riedl als Gesellschafter dieses Unternehmens, hat es nicht notwendig, auf diese Art und Weise zu öffentlichen Aufträgen zu kommen. Da geht es jetzt nicht darum ob das rechtens ist oder nicht, sondern es geht darum, dass das ein falsches Bild zeichnet und Abgeordnete das moralisch nicht tun sollten. Das sind eigenartige Betriebsförderungen in diesem Hause, meine Damen und Herren. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zum Tourismusbericht etwas Positiveres von meiner Seite. Ich glaube, dass da wirklich sehr, sehr viel passiert ist in den letzten Jahren. Da ich selber aus einer größeren Tourismusgemeinde komme, beobachte ich das ganz nah von unten und nicht nur aus Landessicht. Ich finde das positiv und sehr klug, dass die Destinationen auf sechs reduziert wurden. Damit kann man wirklich die Regionen auch im größeren Stil auf den Markt an die Kundinnen und Kunden bringen. Und was mich als Grüne ganz besonders freut ist unsere Aktion im „NÖ fit“, dass es auch Darlehen gibt, wenn man die Energie effizienter nutzt. Das ist durchaus etwas, wo die Wirtschaft gut aufgestellt ist und wo wir noch viel, viel mehr tun müssten um hier Schwung hinein zu bekommen.

Eines, und ich glaube, da muss da Land noch besser auftreten, auch international, auch europäisch, und das ist, wenn man immer nur Niederösterreich als Genussregion verkaufen möchte, dann gehört einfach ein stärkeres, klares Bekenntnis der ÖVP-Regierungspartei zum Nein zu Gentechnik. Das ist eingeschlafen. Es nimmt der Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll die Rolle im europäischen Reigen nicht wahr. Er nimmt sie sehr wohl wahr wenn es um wirtschaftliche, per se wirtschaftliche Interessen geht. Aber hier ein wirkliches selbstbewusstes Auftreten mit den anderen Regionen, wie Friaul, wie Venetien, die auch alle vom Tourismus als wichtigstes Standbein lukrieren,... braucht es hier ein deutliches Signal. Und ich werde nicht müde, hier zu appellieren. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und weil ich beim Wirtschaftsförderungsbericht durchaus noch mehr Flexibilität sehen möchte, gibt es aber einen Punkt im Tourismusbereich, der mir zu flexibel ist. Und das ist das Bovouir der Landesregierung für Sonderfälle im Tourismusbereich. Es waren 2005 wieder sechs Sonderfälle die dort abgewickelt wurden. Immerhin mit einer Vergabe von 377.000 Euro. Wo nie irgendwer erfahren wird, welche Fälle, warum wurde das vergeben. Und das ist eben genau die Vorgehensweise, von der ich zuerst gesprochen habe. Wenn die Landesregierung derart öffentliche Gelder vergibt, dann soll sie

es belegen können, soll sie es erläutern können und das Ganze soll transparent sein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Da muss nichts dahinter sein, aber Sie agieren immer so, dass das ja niemand erfährt. Und das hinterlässt mehr als einen schalen Geschmack.

In diesem Sinne glaube ich, dass das Land Niederösterreich noch vor großen Herausforderungen steht. Wir hoffen, dass der Bereich Innovation, der Bereich Technologie, gerade im erneuerbaren Energiebereich, nicht nur auf den Agrarsektor beschränkt bleibt, sondern plötzlich hat ja auch der Agrarlandesrat Plank wieder die Windräder entdeckt. Die Stimmung hier im Landtag, wenn ich mich so recht an diverse Debatten rund um die Windenergie erinnern kann, war durchaus anders. Also hier ein Auftreten, dann werden wir die Zukunft nicht verpassen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram: Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Damen und Herren!

Wenn man einige der vorhergehenden Wortmeldungen so betrachtet und anhört, glaubt man, dass der Wahlkampf erst richtig begonnen hat und nicht geendet hat. Ich glaube nicht, dass hier der Punkt ist um hier weiter fortzusetzen. Sondern möchte mich jetzt wirklich den Themenbereichen widmen, die jetzt zur Verhandlung stehen. Weil ich glaube, dass gerade der Wirtschafts- und Tourismusbericht, der Wirtschafts- und Tourismusfonds hier dementsprechend wichtig ist für unser Bundesland und auch für die Weiterentwicklung.

Wir haben ja letztes Jahr beschlossen die Zusammenlegung der Bereiche Wirtschaft und Tourismus und Technologie im neuen Wirtschafts- und Tourismusfonds. Und es wurde ja heute schon angesprochen, das ist das letzte Mal, dass wir diese Berichte getrennt verhandeln, über diese Berichte getrennt sprechen. Und ich möchte mich jetzt zu meiner Wortmeldung so wie in den vergangenen Jahren auch damit auseinandersetzen, was diese Berichte auch inhaltlich zu sagen haben.

Wenn man den Wirtschaftsbericht 2005 betrachtet, zeigt sich in Niederösterreich ein Wachstum der Bruttowertschöpfung von 1,7 Prozent gegenüber 2 Prozent in Gesamtösterreich. 2006 rechnet man auf Grund der anziehenden Konjunktur im Euroraum und der hohen Exporttätigkeit mit einem Wachstum von 2,6 Prozent in Niederösterreich und 2,5 Prozent in Österreich. Das wäre

schön und gut und sicherlich positiv zu sehen, wäre da nicht der Wermutstropfen, den der Kollege Rosenmaier angesprochen hat, die Arbeitslosigkeit. Und die Entwicklung des Arbeitsmarktes ist leider alles andere als erfreulich. Wir hatten Ende Februar 56.599 Arbeitslose. Das waren um 1,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Frauenarbeitslosigkeit war um 4,1 Prozent höher. Im Schnitt 2005 gab es in Niederösterreich 42.600 Arbeitslose. Auch hier die Arbeitslosenquote. Sie wird im Wirtschaftsbericht wieder mit Wien verglichen. Wir haben eine von 7,4 Prozent, Wien hatte eine von 9,7 Prozent.

Und ich möchte auch hier wieder das festhalten was ich schon letztes Jahr gesagt habe. Es ist zwar auf der einen Seite für Niederösterreich positiv wenn wir eine niedrigere Arbeitslosenquote als Wien haben, nur es hilft keinem Arbeitslosen. Kein einziger der Arbeitslosen in Niederösterreich hat etwas davon wenn wir in Niederösterreich besser sind als Wien, sondern es sind Maßnahmen gefragt. Es wurde heute schon angesprochen, Maßnahmen, wo man sicherlich auch innovativ sein muss, wo man flexibel sein muss und wo man ganz einfach auch für die Zukunft überlegen muss, welche Maßnahmen man gemeinsam finden kann. Und ich glaube, dass gerade das Gemeinsame beim Bekämpfen der Arbeitslosigkeit im Vordergrund stehen sollte. Man sollte keine gegenseitigen Schuldzuweisungen tätigen, sondern gemeinsam an Lösungen im Interesse der Bevölkerung, im Interesse der Menschen suchen.

Ein Punkt, der mir in diesem Zusammenhang auch am Herzen liegt, ist die Situation der Pendler in Niederösterreich. Zigtausende Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher pendeln tagtäglich in die Arbeit. Und diese Menschen sind besonders durch die steigenden Energiepreise betroffen. Sie spüren das tagtäglich in ihrem Börsl, dass sie weniger Geld zur Verfügung haben. Auch hier geht es darum, neue Ansätze zu finden. Die Energie- und Treibstoffpreise hier neu zu definieren. Zum Beispiel durch eine Flexibilisierung des Steuersatzes auf Treibstoff und auch die hundertprozentige Absetzbarkeit der Fahrtkosten zum und vom Arbeitsplatz.

Ich hoffe, dass die zukünftige Bundesregierung, wie auch immer sie aussehen wird, hier entsprechende Maßnahmen in die Wege leitet, um den Pendlern, wo besonders viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher betroffen sind, ihr Leben zu erleichtern und für die Pendler für eine finanzielle Entlastung zu sorgen.

Die Klein- und Mittelbetriebe wurden heute schon angesprochen, selbstverständlich 100-pro-

zentige Unterstützung zu dem was gesagt worden ist. 90 Prozent der Beschäftigten arbeiten in Klein- und Mittelbetrieben. Sie sind da Herz unserer Wirtschaft und sie brauchen unsere gesamte Unterstützung.

Und ich halte es so wie mit den Vorrednern, besonders mit der ersten Vorrednerin, die gesagt hat, dass eben, wenn es den Klein- und Mittelbetrieben gut geht, dann geht es der Wirtschaft gut und dann geht es uns allen gut. Ich glaube, das ist ein richtiger Satz, den man nur unterstützen kann.

Der Bericht listet auch die verschiedensten Instrumente der NÖ Wirtschaftsförderung auf. Das regionale Innovationssystem mit den verschiedensten Fördermaßnahmen, zum Beispiel für Betriebsansiedlungen, Existenzgründungen, Unternehmensförderungen, Markterschließung und für Kooperationen. Und besonders hervorzuheben ist das Modell der Beteiligung und Haftung mit denen man dynamische kleine und mittlere Unternehmen unterstützt und fördert.

Ohne diese Unterstützung könnten viele zukunftsorientierte Unternehmen notwendige Strukturmaßnahmen nicht durchführen. Es wurde aber auch schon angesprochen, gerade in diesem Bereich dürfen wir nicht zufrieden sein mit der derzeitigen Situation, sondern müssen auch weiter denken und weiter arbeiten um hier noch mehr in Richtung Dynamik, noch mehr in Richtung flexible Unternehmen zu gehen und hier vielleicht auch neue, moderne Förderungsinstrumente ins Auge fassen.

Das große Europa wurde auch schon angesprochen. Auch hier gibt es sehr gute und sehr wichtige Projekte von internationalen Vernetzungen, wie das Forsite-Projekt oder IQ-Net.

Der Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds hat 2005 1.778 Förderansuchen mit einem Gesamtbetrag von 95,5 Millionen Euro genehmigt. Dieses Geld wurde sicherlich sinnvoll eingesetzt und ist notwendig, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Die Konkurrenz schläft nämlich nicht. Und wenn man sich die Entwicklung der Weltwirtschaft anschaut, so ist es so, dass man die Konkurrenz ja nicht nur in Europa finden kann, nicht nur in Osteuropa, sondern natürlich auch besonders im asiatischen Raum. Ich denke hier nur an die wirtschaftliche Entwicklung von Indien, vor allem aber auch von China. Wenn man sich genau mit dieser Entwicklung beschäftigt, so sieht man, welche Chancen hier für die gesamte Weltwirtschaft entstehen, aber auch, welche Gefahren auf uns zukommen. Gefahren vor allem auch

im Bereich des Umweltschutzes, im Bereich der Umweltzerstörung. Hieraus ergeben sich aber wieder neue Chancen für unsere Unternehmen, in diesen Bereichen tätig zu werden und gerade in diesen Bereichen auch in China und im asiatischen Raum Fuß zu fassen.

Ebenso wichtig natürlich sind im Tourismusbereich internationale Kontakte, aber auch Vorzeigebetriebe, Vorzeigeprojekte, wie zum Beispiel die Therme Laa einer ist. Über die Therme Laa ist ja schon sehr viel gesprochen worden in diesem Haus. Sie ist ein Impulsgeber für die Region und auch für das gesamte Bundesland. Und wegen dieses Erfolges werden auch weitere Thermen in Niederösterreich gebaut, vor allem im südlichen Niederösterreich. Das Ganze ist natürlich grundsätzlich positiv, da ich glaube, dass der Thermen-tourismus nach wie vor Zukunft hat. Man sollte aber in diesem Bereich auch die Konkurrenz nicht unterschätzen. Die Konkurrenz vor allem in Ungarn, der Slowakei und Tschechien. Hier haben sehr viele Thermen Tradition. Es gibt ein günstiges Preisniveau und hier herrscht große Konkurrenz zu den österreichischen und niederösterreichischen Thermen. Das Beispiel Laa beweist aber, und das sagen auch die Besucherzahlen, dass es möglich ist, Gäste aus diesen Ländern zu uns zu holen.

Wenn man die Tourismuswerbung in Niederösterreich betrachtet, so ist es gut und wichtig, in den Nachbarstaaten Tourismuswerbung zu machen. Die Tourismuswerbung dort funktioniert sehr gut und das zeigt sich auch an den Steigerungen der Nächtigungszahlen. Wir haben von Deutschland eine Steigerung von 2,5 Prozent, von der tschechischen Republik um 10,2 Prozent, aus der Slowakei um 18,5 Prozent und aus Ungarn von 7,2 Prozent.

Wichtig dabei, gerade in diesen Ländern, sind auch die Kontakte auf persönlicher Ebene. Das bedeutet die oft belächelten und herabgewürdigten Gespräche auf internationaler Ebene, aber auch zum Beispiel Delegationsbesuche, wie sie wir ja seitens des Landtages immer wieder gerade mit Ungarn oder jetzt auch mit Polen machen. Ich glaube, dass hier das Thema Tourismus immer ein wesentliches Thema ist und sicher auch ein Thema für die Zukunft und für die zukünftige Zusammenarbeit mit diesen Ländern.

Das Thema China wird uns auch im Tourismusbereich beschäftigen. Ich habe da interessante Studien gelesen inwieweit China als Tourismusmarkt hier schon wirklich boomend ist. Die Anzahl der Touristen aus China zum Beispiel in Europa übersteigt bei weitem die aus Japan. Wir werden

uns daran gewöhnen müssen bzw. unsere Tourismusbetriebe werden sich auch darauf einstellen müssen wenn sie hier von diesem Markt auch profitieren möchten, hier Studien zu betreiben, auch dementsprechend sich vorzubereiten um dieser Herausforderung und dieser großen Chance, die auf uns zukommen wird, auch gewachsen zu sein.

Kurz zu den Gesamtzahlen des Tourismus. 2005 hat es in Österreich 119,2 Millionen Nächtigungen gegeben. Ein Zuwachs gegenüber 2004 von 1,6 Prozent. In Niederösterreich hatten wir einen Zuwachs von 0,2 Prozent bei den Nächtigungen und bei den Ankünften um 3,7 Prozent. Diese Zahlen belegen auch einen Punkt, der uns auch vor neue Herausforderungen stellt, nämlich dass die Aufenthalte immer kürzer werden. Unser Ziel muss es auch im Tourismusbereich sein, die Aufenthalte in Zukunft zu verlängern. Das heißt, Gästebindungsprogramme zu finden um längere Aufenthalte zu erreichen.

Im Tourismusbereich gibt es erfolgreiche Konzepte und Initiativen, das wurde schon angesprochen, zum Beispiel von Frau Dr. Krismer-Huber. Ich möchte nur erwähnen das „laufend genießen“. Das ist eine gute Verbindung von Seminartourismus mit einem Wellnesseffekt. Aber auch die anderen Themenschwerpunkte der Niederösterreich Werbung im Jahr 2005 „Kulinarik und Wein“, „Wandern, Rad, Kultur, Winter und Wellbeing“.

Ich glaube, dass es abschließend wesentlich ist für die niederösterreichische Wirtschaft, dass wir in einem bewegten Umfeld leben, in einem bewegten Europa mit sehr vielen Chancen und Herausforderungen. Und es wurde heute auch schon gesagt, die Politik kann selbst keine Arbeitsplätze schaffen. Die Politik kann die Wirtschaft selbst nicht ins Laufen bringen. Die Politik kann nur die Rahmenbedingungen schaffen. Die Politik kann nur die Wirtschaft unterstützen. Und ich glaube, dass man zusammenfassend sagen muss und sagen soll, dass wir in Niederösterreich im Vergleich zu anderen Bundesländern sicherlich einen guten Weg im Bereich Tourismus und Wirtschaft gehen. Dass dieser gute Weg sicherlich teilweise durch die Politik und durch den Ressortverantwortlichen verursacht wurde. Dass dieser gute Weg aber auch zum Großteil, und darauf können wir in Niederösterreich besonders stolz sein, von den fleißigen Unternehmern, die wir in Niederösterreich haben, getragen wird. Und wenn ich mir Niederösterreich und seine Unternehmer, vor allem die Klein- und Mittelbetriebe ansehe, so glaube ich, doch, dass wir positiv gestimmt in die Zukunft gehen und deshalb werde ich diesen Berichten auch meine Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gratzner.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren!

Wie der Herr Berichterstatter und mein Vorredner bereits ausgeführt haben, kommt es heuer zum letzten Mal zu einer getrennten Berichterstattung über die Berichte des Wirtschafts- und Strukturverbesserungsfonds einerseits und des Tourismusfonds bzw. Fremdenverkehrsförderungsfonds andererseits. Ich werde mich in den nächsten Minuten mit dem Bericht des Fremdenverkehrsförderungsfonds für das Jahr 2005 auseinander setzen.

Der Rechnungsabschluss des Fonds wurde Ende Mai dieses Jahres von der KPMG Niederösterreich GmbH, einer Wirtschaftsprüfer- und Steuerberatungsgesellschaft entsprechend geprüft und vom Kuratorium in der Sitzung, in der Juni-Sitzung, einstimmig zur Kenntnis genommen. Ich erspare daher Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren und mir das Eingehen in dieses Zahlenwerk, zumal sich gegenüber dem Jahr 2004 keine gravierenden Änderungen ergeben haben.

Durchaus interessant sind hingegen einige Daten und Kommentare, die man dem Tourismusbericht für das Jahr 2005 entnehmen kann. Der positive Trend in der österreichischen Tourismusentwicklung, und das hat mein Vorredner bereits ausgeführt, hat sich zum Glück fortgesetzt. Laut Statistik Austria wurden im Kalenderjahr 2005 insgesamt 119 Millionen Nächtigungen gemeldet. Das entspricht, wie gesagt, einem Plus von 1,6 Prozent. Die Zahl der Gäste, das ist gleich die Zahl der Ankünfte, erreichte ein Plus von 0,3 Prozent, das sind 29,3 Millionen insgesamt. Wobei jene der Inländer um 3,1 Prozent, also um 9,4 Millionen und jene der ausländischen Gäste um 2,9 Prozent, das sind 19,9 Millionen, zulegen konnten.

Interessant für uns hier im Haus ist natürlich die Tourismusentwicklung in unserem Bundesland in Niederösterreich. Die Statistiken über Ankünfte und Nächtigungen in Niederösterreich weisen ebenfalls eine erfreuliche Entwicklung aus. Die Zahlen und die prozentuellen Zuwächse will ich im Einzelnen nicht wiederholen. Sie sind bereits von einigen Vorrednern erwähnt worden.

Für mich sind die Herkunftsländer der ausländischen Gäste interessant. Denn da gilt es, verstärkt Strategien zu entwickeln und entsprechende Angebote hervorzuheben, die eben nur Nieder-

österreich in seinen sechs Tourismusregionen zu bieten hat.

Klarerweise dominieren immer noch die deutschen Gäste bei den Herkunftsländern. Aber auch Gäste aus Ungarn und unseren anderen östlichen Nachbarländern sowie aus den Niederlanden und aus Italien kommen ganz gerne nach Niederösterreich.

Aufgabe des NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds ist es, der Tourismus- und Freizeitwirtschaft durch das Angebot von Finanzierungshilfen, Investitionen zur Angebotsverbesserung bzw. zur Angebotsschaffung zu erleichtern bzw. zu ermöglichen. Betrachtet man die Entwicklung der letzten sechs Jahre seit Beginn der neuen Programmplanungsperiode im Rahmen der EU-Strukturförderung, so wurden im Jahr 2005 mit rund 19,5 Millionen Euro zugesagten Fördermittel ein gutes Ergebnis erreicht.

Die 19,5 Millionen Euro teilen sich in 13 Millionen nationale und in 6,5 Millionen EFRE-Mittel, also EU-Mittel. In Summe wurden in den letzten sechs Jahren rund 93 Millionen Euro für Projekte im Tourismusbereich zur Verfügung gestellt. Davon rund 30 Millionen aus Strukturförderungsmitteln der Europäischen Union. Das Jahr 2005 war gesamt gesehen ein durchaus erfolgreiches Förderjahr. In dem zwar um 26 Prozent weniger nationale Mittel bewilligt worden sind, dafür konnten aber um rund 7 Prozent mehr EFRE-Mittel lukriert werden.

Im Vergleich zum Vorjahr wurden deutlich weniger Darlehen angesprochen. Bei kleineren und mittleren Investitionsprojekten ist die Nachfrage nach Förderdarlehen weiterhin sehr eingeschränkt. Durch das derzeit niedrige Zinsniveau ist diese Form der Unterstützung scheinbar nicht sehr attraktiv. Die Fördertätigkeit des Fonds wird im vorliegenden Tourismusbericht relativ ausführlich und auch bezirksweise recht übersichtlich dargestellt. Ausführlich behandelt der Jahresbericht der Niederösterreich Werbung GmbH ihre Unternehmertätigkeit im Jahr 2005. Ebenso deren Finanz- und Ertragslage in der ebenfalls vorliegenden Bilanz dieses Unternehmens.

Nun erlauben Sie mir, meine sehr geehrten Damen und Herren, einen Blick aus der Gegenwart in die Zukunft. Ich stimme mit dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann überein, wenn er in seinem Vorwort zum Tourismusbericht schreibt: Der wesentlichste Meilenstein des Jahres 2005 war die Überarbeitung der Tourismusstrategie in Form des neuen Kursbuches Tourismus 2010, in wel-

chem nun wieder konkrete Ziele und Maßnahmen vorliegen. Organisation und Strategie alleine können jedoch keine neuen Gäste ins Land holen. Die Programme müssen mit Leben erfüllt werden, die strategisch wichtigen Themen mit Produkten aufgeladen werden.

Wir sind gerne dabei, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, wenn es darum geht, in den Regionen und in den Gemeinden Strategien zu entwickeln und mit zu tragen. Wir machen unsere Hausaufgaben und ich verweise heute zum xtenmal in Folge in meinen Reden zum Thema Tourismus auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der Grenzregion zur Steiermark und zu Oberösterreich. Das Projekt eines holländischen Investors, das sich schon über eineinhalb Jahre als eine der wenigen Chancen in dieser Region abzeichnet, sollte in diesen Tagen einer positiven Lösung zugeführt werden.

Sie selbst sagen, Programme müssen mit Leben erfüllt werden. Haben Sie geschrieben. Programme brauchen aber auch die notwendige finanzielle Unterstützung. Viele Augen aus dem Ybbstal sind in diesen Tagen auf Sie gerichtet, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter. Ich bin mit allen Bürgermeisterkollegen im Ybbstal in gutem Kontakt und wir werben gemeinsam um die Unterstützung durch das Land Niederösterreich, wenn es darum geht, je ein Projekt in Lunz am See, in Göstling und in Hollenstein zu verwirklichen.

Abschließend möchte ich allen, die am guten Ergebnis im NÖ Tourismus im Jahr 2005 mitgewirkt haben, recht herzlich danken! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Der Bericht des Wirtschafts- und Tourismusfonds ist ein Erfolgsbericht der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Bundeslandes Niederösterreich. Ein Erfolgsbericht, der widerspiegelt, wie gut sich unser Bundesland im letzten Jahr entwickelt hat. Ich möchte mich im Bereich des Tourismus insbesondere mit diesen positiven Daten beschäftigen.

Das Jahr 2005 war gekennzeichnet durch Meilensteine. Meilenstein Nummer 1 die Überarbeitung des Kursbuches des Jahres 1999. Das Kaufverhalten unserer Touristen, der Markt und die Wettbewerbsanalyse sind die Grundlage für das

neue Kursbuch 2010. Welches Ziel hat sich unser Bundesland für die Entwicklung des Tourismus gesetzt? Wir wollen von 5,8 auf 7 Millionen Nächtigungen kommen. Die Grundlagen dafür sind optimal. Es ist uns gelungen, in den sechs Destinationsgesellschaften die Werbung zu konzentrieren auf Grundlage des neuen Kursbuches und die eingesetzten Mittel effizient zu verwenden und damit auch entsprechend wirksam in der Werbung aufzutreten.

Die Destinationsentwicklung konnte im Jahre 2005 abgeschlossen werden. Wir haben im Jahre 1999 mit der ersten Destinationsgesellschaft im Waldviertel begonnen und im Jahr 2005 mit der Destination Wiener Alpen und Wienerwald abschließen können. Wir haben damit flächendeckend in ganz Niederösterreich ein professionelles Tourismusmanagement.

Wie sieht es bei den Investitionen und Förderungen aus? Im Jahre 2005 konnten insgesamt 455 Anträge mit einem Projektvolumen von 100 Millionen Euro und einem Förderbetrag von 20 Millionen Euro unterstützt werden. Welche Schwerpunkte sind darin enthalten? Insbesondere der Qualitätstourismus. Mit der Errichtung der beiden Viersternehotels, nämlich des Thermenhotels in Laa a.d. Thaya und des Loisiums in Langenlois konnte die Kapazität im Bereich der Viersternehotels deutlich verbessert werden. Insgesamt konnten wir in den letzten Jahren in diesem Bereich einen Zuwachs von 33 Prozent erreichen. Auch im Gesundheitstourismus, dort haben wir bereits ein Viertel unserer Touristen, konnte in den Schwerpunkorten Harbach und Baden ausgebaut werden und damit das Angebot weiter verbessert werden.

Im Jahre 2005 wurde die Grundlage für die Niederösterreich Card gelegt. Ein Erfolgserlebnis! Im Jahr 2006 haben 45.000 Gäste Niederösterreichs die Niederösterreich Card gekauft und damit dem Tourismus in Niederösterreich einen weiteren Impuls gesetzt. Welche strategischen Felder, Geschäftsfelder werden von der Niederösterreich Werbung im letzten Jahr und auch heuer noch betrieben? Wir wollen uns speziell beim Bustourismus, beim Gesundheitstourismus, aber auch beim Wintertourismus engagieren. Sport aktiv oder Genuss, Kulinarik und Wein sind Schwerpunkte in der Niederösterreich Werbung.

Wir haben im Jahre 2005 die Tourismuszahlen deutlich erhöhen können. Bei den Nächtigungen ein Plus von 0,3 Prozent, bei den Ankünften ein Plus von 3,7 Prozent. Gerade im Bereich der Viersternekatégorie konnten wir überdurchschnittlich hoch zulegen mit plus 4 Prozent. Deutliche Steige-

rungen bei den Nächtigungen gab es auch von Gästen aus unseren Nachbarländern, aus der Bundesrepublik Deutschland mit plus 2,5 Prozent, Ungarn 7,3, Tschechien 10 Prozent und aus der slowakischen Republik 18 Prozent.

Diese positive Entwicklung setzt sich auch im Jahr 2006 fort. Wir haben von Jänner bis Juli gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 4 Prozent und bei den Nächtigungen absolut 131.000. Auch die Sommersaison in Niederösterreich ist sehr gut gelaufen mit einem Plus von 1,2 Prozent. Nur Wien hat uns in diesem Punkt überholt. Aber hier wissen wir auch, dass das insbesondere durch die Präsidentschaft Österreichs in der Europäischen Union begründet ist.

Vor allem bei den Nächtigungen in den Viersternebetrieben konnten wir ein deutliches Plus mit wiederum 8,6 Prozent verzeichnen. Derzeit laufen Projekte wie die Neuausschreibung der Marke Niederösterreich, die Überarbeitung der Förderrichtlinien und auch die Niederösterreich Werbung wird sich mit den neuen Geschäftsfeldern intensiv auseinander setzen.

Herr Waldhäusl, und damit möchte ich auf einen meiner Vorredner nur kurz eingehen. Wir lassen uns von Ihnen nicht in bekannt unqualifizierter Form die fleißigen Unternehmerinnen und Unternehmer in Niederösterreich in die Nähe von Steuerhinterziehung und Betrug stellen. Wir sind froh, dass wir erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer in Niederösterreich haben, die strategisch planen, die innovativ sind und die gemeinsam mit motivierten Mitarbeitern und fleißigen Arbeitern und Angestellten die Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Bundeslandes Niederösterreich sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf mich an dieser Stelle herzlich bei unserem Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann bedanken, der diesen Bereich in hervorragender Weise führt. Auch bei den Mitarbeitern in den jeweiligen Abteilungen. Ich darf an dieser Stelle auch noch Hofrat Dr. Schutzbier erwähnen, der im Vorjahr in Pension gegangen ist und seinen Nachfolger Mag. Georg Bartmann, der in ausgezeichneter Form diese Abteilung führt. Bei ECO PLUS, bei allen Mitarbeiterinnen. Und ich hoffe, dass dieser Erfolgsbericht Wirtschaft Niederösterreich sich auch im kommenden Jahr fortsetzen lässt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber. Sie möchte eine tatsächliche Berichtigung vorbringen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Kollege Hofbauer meinte, dass das Plus auf die EU-Präsidentschaft in Wien zurückzuführen ist. Vielmehr wahr ist, dass die EU-Präsidentschaft im ersten Halbjahr 2006 war und nicht Gegenstand des Berichtes 2005 sein kann. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 692/B-8/3:)* Ich stelle fest, mit großer Mehrheit angenommen! Eine Gegenstimme von der FPÖ.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 689/B-4/4, Ltg. 672/B-2/9 und Ltg. 727/B-1 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Erber zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 689/B-4/4, anschließend zum Geschäftsstück Ltg. 672/B-2/9 und zuletzt zum Geschäftsstück Ltg. 727/B-1 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 689/B-4/4.

Es ist ein Antrag des Rechnungshof-Ausschusses. Der Bericht liegt vor. Ich darf daher den Antrag stellen *(liest:)*

„Antrag des Rechnungshof-Ausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes über die Stadtgemeinde Amstetten: Personal, Verwaltungsreform und Naturbad Amstetten.“

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über die Stadtgemeinde Amstetten: Personal, Verwaltungsreform und Naturbad Amstetten wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte zu Ltg. 672/B-2/9. Auch dieser Bericht liegt vor. Es ist ein Antrag des Rechnungshof-

Ausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes über das Bundesland Niederösterreich – Tätigkeit im Jahr 2005. Der Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über das Bundesland Niederösterreich – Tätigkeit im Jahr 2005 wird zur Kenntnis genommen.“

Ebenso darf ich zum Sammel-Antrag berichten mit der Geschäftszahl LtG. 727/B-1.

Folgender Antrag (*liest:*) „Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes betreffend

- Dr. Josef Hyrtl – Waisenstiftung;
- NÖ Straßenbauabteilung 1, Hollabrunn, Zu- und Umbau;
- Laa/Thaya, NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim;
- Landeskliniken Kennzahlen, Ergänzung.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich danke für die Berichterstattung, ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Landesrätin Dr. Bohuslav.

LR Dr. Bohuslav (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Geschätzte Abgeordnete!

Ich darf einen Bericht, diesen Rechnungshofbericht zum Pflegeheim Laa a.d. Thaya herausgreifen und möchte gern auch zur momentanen Situation der Pflegedebatte in Niederösterreich Stellung nehmen.

Der Prüfbericht für das Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Laa a.d. Thaya ist für mich so ein Spiegelbild dessen, was sich jetzt in Niederösterreich in der Pflegedebatte abspielt. Es gibt viel, das sehr positiv läuft, es gibt aber auch einiges was

korrigiert werden muss, was ergänzt werden muss und adaptiert werden muss. Und genau so möchte ich diesen Bericht aufbauen. Und zwar zum Einen, ich möchte mit dem Positiven natürlich beginnen.

Der Bericht des Rechnungshofes sagt uns in einem Punkt, den er sicherlich als positiv herausstreicht, flexible und wirtschaftliche Dienstzeitgestaltung, die den individuellen Bedürfnissen der Bewohnerinnen und den Wünschen der Mitarbeiterinnen entspricht. Das bedeutet, und das ist eine ganz wesentliche Aussage, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das größte Kapital eines Unternehmens sind und so auch des Pflegeheimes in Laa a.d. Thaya und der Pflegeheime insgesamt in Niederösterreich. Und wir müssen auch einiges tun, viele Maßnahmen setzen um dieses Kapital auch weiterhin gut bei Laune zu halten und aktiv zu halten. Und das tun wir auch im Land Niederösterreich. Wir haben eine große Aktion gestartet „Mitarbeiter im Fokus“ womit wir Dankeschön sagen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich hier tagtäglich in den Dienst der Menschlichkeit stellen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wir haben ein großes Fest miteinander gefeiert und einige, die aus den Pflegeheimen gewählt worden sind, gesondert vor den Vorhang gebeten. Wir unterstützen die Belegschaften, die natürlich physisch und psychisch sehr stark belastet sind, in alle möglichen Richtungen mit Supervision, mit Coaching und was sie so für den täglichen Ablauf im Pflegeheim brauchen. Wir versuchen familienfreundliche Rahmenbedingungen mit Dienstzeitmodellen zu entwickeln und durchzuführen. Das hat uns ja auch der Rechnungshof positiv attestiert.

Und eines muss uns auch klar sein: Im Bereich des Personals kommen große Herausforderungen auf uns zu. Wir wissen ganz genau, dass wir mit einem erhöhten Personalbedarf von zirka 4 Prozent jährlich rechnen müssen.

Nun, wie stellen wir uns auf dieses Zukunftsszenario ein? In etwa 10.300 Menschen arbeiten im Bereich der Pflege jetzt in Niederösterreich aktuell, in der stationären Pflege, in der mobilen Pflege. Und, wie gesagt, vier Prozent pro Jahr werden es mehr. Wir haben zum Einen „Job konkret“, das Maßnahmenmodell um hier den Bedarf gerecht zu werden und hier abzudecken. Wir haben mit dem AMS gemeinsam eine Schulung von 450 Pflegehelfern pro Jahr und wir haben die Ausbildungskapazitäten bei den Diplomierten seit 1999 verdoppelt. Das heißt, jetzt ist es für 1.440 Menschen jährlich möglich, diesen Lehrgang zu absolvieren. Und wir haben noch zusätzlich mit der Landesaka-

demie eine Vereinbarung abgeschlossen seit 1. Jänner dieses Jahres, in der es um Weiterbildung, um Ausbildungsmaßnahmen im Bereich der Pflege geht.

Also hier ist es wichtig, dieses Human resources-Kapital auch weiterhin gut, fit zu halten und fit zu machen und den steigenden Bedarf auch abzudecken. Und da ist auch das Pflegeheim Laa a.d. Thaya ein sehr, sehr gutes Beispiel. Hier wurde uns attestiert, dass es 3,75 Dienstposten zu wenig gibt. Und wir haben natürlich sofort Maßnahmen eingeleitet und haben vier Menschen, vier Pflegehelferinnen und Pflegehelfer umgeschult, sodass diese Lücke auch in den nächsten Jahren geschlossen werden kann.

Also wie gesagt, immer ganz, ganz wichtig strategisch analysieren und Maßnahmen setzen, die eben solche Lücken schließen können. Das war Punkt eins zum Personal.

Punkt zwei des Rechnungshofberichtes: Durch die auffallend hohe Zahl an Ehrenamtlichen gibt es im Heim ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm für die Bewohnerinnen und viele Beschäftigungsmöglichkeiten. Meine geschätzten Damen und Herren, die Ehrenamtlichen, das ist unser großes Kapital, unser gesellschaftliches Potenzial. Hier stellen sich in Niederösterreich alleine 2.000 Menschen in den Dienst der Menschlichkeit. Hier spenden sie Zeit, hier sind sie für diejenigen da, die Unterstützung brauchen. Und da ist es unsere Pflicht, und das tun wir auch sehr gerne, diese Ehrenamtlichen weiterhin zu unterstützen. Wir haben hier schon einige Modelle laufen, womit wir auch Danke sagen und wodurch auch noch mehr motiviert wird, ehrenamtlich Zeit zu schenken und einfach da zu sein. Und da geht es genau um diese Betreuungsdienst, um einfach hier miteinander Schach zu spielen, Karten zu spielen, einkaufen zu gehen. Diese Dienste decken die Ehrenamtlichen ab und die müssen in Zukunft noch viel mehr forciert werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das waren einmal zwei positive Punkte herausgegriffen und auch übergeleitet was wir im Land Niederösterreich in dieser Hinsicht tun. Aber jetzt natürlich auch zu aktuellen Themen, wo wir Verbesserungspotenzial haben, wo wir Maßnahmen einleiten müssen um hier gut für die Zukunft aufgestellt zu sein. Der Rechnungshof sagt, wir brauchen einen mittelfristigen Finanzplan für die Heime, und das ist wichtig. Wir müssen die Heime als Konzern sehen, in dem jedes einzelne auch wirtschaftlich korrekt arbeitet und möglichst positive Zahlen schreibt. Deswegen sind wir dem Hinweis der Kostendeckung in den Pflegeheimen nachge-

kommen und haben hier ein System entwickelt womit wir ganz genau wissen, welche Deckungsbeiträge haben die Landespflegeheime, wo müssen wir feinjustieren. Wir gehen hier in Diskussion mit unseren Direktoren um hier ganz genau noch fein zu justieren, was müssen wir an Maßnahmen noch ergreifen um betriebswirtschaftlich effizient aufgestellt zu sein. Die ersten Analysen haben die Abteilungen Wäsche, Küche, Einkauf, zum Beispiel betroffen. Und hier hat es schon einiges an Einsparungspotenzial gegeben. Aber das ist uns nicht genug. Wir wollen hier weiterhin effizient arbeiten und lassen uns in Zukunft, nämlich ab Ende Oktober, auch wissenschaftlich extern begleiten um hier wirklich gut betriebswirtschaftlich aufgestellt zu sein. Also hier auch diese Anregung des Finanzplans, der umgesetzt wird.

Und jetzt ein Thema, das natürlich auch im Rechnungshofbericht vorkommt und das uns alle beschäftigt, nämlich die illegale 24-Stundenbetreuung. Wir wissen ganz genau, das ist ein Angebot, das wir bis jetzt nicht anbieten konnten. Und zwar in einer finanziellen leistbaren und arbeitsrechtlich abgesicherten Form. Da hilft es aber nicht, dass man Angst macht und Angst schürt, sondern im Gegenteil, hier muss man den Menschen die Angst nehmen. Denn die sind wirklich betroffen davon. Sie versuchen, die beste Möglichkeit für ihre Pflegebedürftigen zu finden. Und hier sollten wir alle gemeinsam zusammen stehen um hier menschlich leistbare Möglichkeiten zu finden. Und da, muss ich ehrlich sagen, war ich auch von der Arbeiterkammer sehr enttäuscht, mit der wir gut zusammen arbeiten am Arbeitsmarkt. Aber hier mitzuteilen, dass die illegalen Pfleger unterstützt werden in einer eventuellen Prozessbegleitung mit finanziellen Mitteln der eigenen Mitglieder ... Ich glaube, das würde keiner verstehen und ich hoffe, dass die Arbeiterkammer davon weg geht um nicht zusätzlich Angst zu schüren. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist ja der gesetzliche Auftrag! Was ist da nicht zu verstehen?)*

Wir müssen Angst und Verunsicherung aus dieser Debatte herausnehmen. Wie können wir das tun? Wir arbeiten hier auf drei Ebenen. Auf der Ebene 1. Ebene 1 betrifft den Bund. Minister Bartenstein hat hier vor den Wahlen noch eine Verordnung rausgegeben worin es darum gegangen ist, diese Angst der Bestrafung einmal herauszunehmen aus der Gesellschaft um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, nämlich verschiedene Lösungsansätze der legalen 24-Stundenbetreuung erarbeiten zu können. Und da werden jetzt auf Bundesebene in Arbeitskreisen verschiedene Möglichkeiten ventiliert und es sollte Ende Oktober die neue Bundesregierung oder die verschiedenen

Gremien einige Vorschläge bekommen, die man dann diskutieren kann. Das ist die Ebene des Bundes.

Dann gibt es eine Ebene, die den Bund wie auch das Land betrifft. Und zwar geht es hier um das Pflegegeld. Wir haben schon im Mai in der Landessozialreferentenkonferenz den Bund er sucht, nachträglich ersucht, das Pflegegeld zu valorisieren und das auch festzuschreiben. Also nicht nur einmal erhöhen, sondern ständig zu valorisieren. Und wir würden natürlich auf Landesebene mit dieser Valorisierung und dieser Entscheidung mitziehen.

Und dann die dritte Ebene, jene Maßnahmen, die das Land Niederösterreich alleine umsetzen kann um hier einfach auch Angst zu nehmen und vor allem auch um die pflegenden Angehörigen zu entlasten. Und da haben wir heute vorgestellt eine Pflegehotline, die ab sofort jeden Tag, Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr besetzt ist, wo man kompetente, kostenlose Auskunft bekommt wenn man ein Thema oder wenn man eine Frage zum Thema Pflege hat. Egal in welche Richtung es geht. Hier helfen kompetente Menschen weiter. Es gibt auch eine Email-Adresse dazu. Also hier ein ganz klarer Schritt um die Verunsicherung herauszunehmen.

Weitere Maßnahmen sind aber auch zum Beispiel die Erhöhung der Regelung bei den sozialmedizinischen Diensten, die Erhöhung der zugelassenen Stunden von 55 auf 60, der Diplomierten. Das bedeutet, dass jetzt jeder im Monat oder jeder täglich zwei Stunden mindestens eine diplomierte Pflegerin haben kann. Auch hier haben wir diesen Stundensatz für unsere Träger erhöht.

Andere Maßnahmen zur Erleichterung und zur Entlastung der pflegenden Angehörigen sind natürlich die Erhöhung der Tagesplätzekapazitäten oder der Kurzzeitpflege. Man muss sich vorstellen, 46 Euro muss man nur bezahlen um jemanden in einem Pflegeheim tagsüber betreuen zu lassen. Ich glaube, das ist eine durchaus faire Alternative zu der 24-Stundenbetreuung, sofern es hier passend ist. Es ist eine Möglichkeit, die Angehörigen zu entlasten. Genauso die Kurzzeitpflege wenn jemand zum Beispiel auf Urlaub fahren möchte. Und diese pflegenden Angehörigen, die haben einen unglaublichen physischen und psychischen Stress. Das heißt, sie brauchen Urlaub um aufzutanken. Und auch da bieten wir die Möglichkeit in unseren Heimen zu günstigen Tarifen. Also das alles ein Paket einerseits zur Entlastung der pflegenden Angehörigen, aber auch um ein bisschen Angst zu nehmen aus der Gesellschaft.

Wichtig wird es für uns sein in Zukunft die gesellschaftliche Entwicklung weiter zu beobachten und wissenschaftlich begleiten zu lassen hinsichtlich der Bedarfsanalyse. Um genau zu wissen, wo müssen wir in den medizinischen Hauskrankenpflegebereichen noch nachjustieren, wo haben wir noch erhöhten Pflegebedarf in der stationären Pflege. All das ist wichtig, hier eine wissenschaftliche Begleitung zu haben. Und schlussendlich müssen wir auch zulassen, neue Pflege- und Betreuungsmodelle auszuprobieren, zu adaptieren und gegebenenfalls in Niederösterreich neu einzuführen. Ich glaube, wenn wir diese drei Richtlinien weiterhin für die Zukunft beachten, dann gilt, was auch bis jetzt immer in Niederösterreich gegolten hat: Es muss keiner Angst haben alt zu werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Leider springen wir thematisch ein bisschen und können jetzt nicht direkt über die Pflege weiter diskutieren bzw. eigentlich über den speziellen diesbezüglichen Rechnungshofbericht. Aber nachdem wir sportlich sind, werden wir den Spagat schaffen zwischen Pflegedebatte und anderen Rechnungshofberichten. Insbesondere einem, was den Rechnungshofbericht betrifft, äußerst interessanten Bericht über die NÖ Straßenbauabteilung 1 in Hollabrunn und den dort befindlichen Zu- und Umbau.

Was man in diesen 70 Seiten liest, das ist wirklich durchaus ein starkes Stück. Grundlegende Mängel bei der Vergabe und Planungsleistungen. Nicht einmal die Anbotseröffnung war nachvollziehbar und entsprechend dokumentiert wie es die Regelungen vorgeben.

Man muss sich natürlich dann schon fragen, wenn man diesen Bericht liest, und sich fragt, wie wurde hier agiert, wie haben die Damen und Herren der dortigen Straßenbauabteilung oder des Amtes der Landesregierung agiert. War das bloße Unwissenheit blutiger Anfängerinnen und Anfänger? Oder waren die Leute dort schlecht beraten? Wurde ihnen nicht gesagt, wie man da vorgeht? Kennen sie sich bei den Vergabeverfahren nicht aus? Kann ja sein, dass niemand irgendwie da war der denen gesagt hat wie das funktioniert. Oder aber war das ein ganz bewusstes Vorgehen, ein gezieltes Vorgehen das man am Besten mit dem Begriff „Freunderlwirtschaft“ umschreiben kann?

Diese Fragen sollten wir uns stellen. Versuchen wir an Hand einiger Zitate des Rechnungshofes dieser Frage nachzugehen. Der Rechnungshof stellt fest: Die Vergabe der Architektenleistungen hätte entweder durch ein Verhandlungsverfahren mit vorher öffentlicher Bekanntmachung oder im Rahmen eines offenen Wettbewerbes mit anschließendem Verhandlungsverfahren durchgeführt werden müssen.

Und weiters sagt der Rechnungshof: Die Vergabe der statisch konstruktiven Leistungen hätte im Verhandlungsverfahren mit vorheriger öffentlicher Bekanntmachung durchgeführt werden müssen und so weiter. Also da kann man sich noch fragen, okay, da hat jemand vielleicht nicht gewusst, welches Verfahren man anwendet, wann macht man einen Architektenwettbewerb oder wann macht man ein Vergabeverfahren. Wann spricht man mit den Bietern. Also das könnte schon sein, dass hier Unwissenheit zum Tragen gekommen ist.

Wenn man aber weiter geht in dem Bericht, und ich darf ein zweites kurzes Zitat bringen, bei den Statikerleistungen wurden fast fünf Monate später – also fünf Monate nach der Einholung der ersten Angebote – ein weiterer Bieter unzulässigerweise zur Angebotslegung eingeladen. Und siehe da, dieser Bieter verwendet schon die Unterlagen, die abgegebenen Unterlagen anderer Bieter, deren Kalkulationen – wie der Rechnungshof festgestellt hat – und erhält dann den Zuschlag. Also da muss schon sehr viel Naivität und sehr viel Unwissenheit dabei gewesen sein wenn man das noch als Unwissenheit oder schlechte Beratung durchgehen lassen könnte! Ich denke mir, da muss schon etwas anderes auch dahinter gesteckt sein. Ich glaube nicht, dass das nur auf Unwissenheit zurückzuführen ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wenn man sagt, okay, die Zuschlagskriterien wurden nicht ordnungsgemäß festgelegt. Also man hat gar nicht festgelegt, gar nicht gesagt, wonach geht man denn vor, wenn man dem einen oder dem anderen Bieter dann den Zuschlag erteilt. Okay, das kann man vielleicht nicht festlegen und man macht das halt Daumen mal Pi. Das kann schon mal sein, dass man das nicht weiß. Oder die Nichteinhaltung der Formalvorschriften. Das kann auch sein, dass man da vielleicht nicht genau weiß wie das abzuwickeln ist.

Wenn man aber offensichtlich jemanden bevorzugt, der ein späteres Angebot nachgereicht hat, also das, glaube ich, lernt man nach fünf Jahren im Gemeinderat wie so eine Anbotseröffnung und eine Anbotslegung abzuwickeln ist und was man, wenn man einmal die Angebote da hat, dass man dann

nicht einfach hergehen kann und jemand anderen die Angebote in die Hand geben, oder wie auch immer das abzuwickeln. Und dann sagen kann, okay, und jetzt hast das beste Angebot, jetzt bist du der Bestbieter und jetzt kriegst du den Zuschlag. Also dafür ist keine große Vorbildung notwendig. Das lernt man in der Kommunalpolitik.

Und dass natürlich die Bieter ungleich behandelt wurden ergibt sich daraus wie selbstverständlich. Und natürlich auch dass die Architekten ungleich behandelt wurden. Und da denke ich schon, ich möchte jetzt einmal sagen, was Architekten betrifft, an einen gewissen kulturpolitischen Auftrag. Es sollte nicht sein, dass sich Architekturbüros in Niederösterreich nicht wohl fühlen oder schlecht behandelt oder ungleich behandelt fühlen. Ich erinnere an das Universitäts-Forschungszentrum in Tulln. Da war es ganz ähnlich. Da hat man einen Architektenwettbewerb so formuliert, dass einmal der Großteil sämtlicher Architekturbüros in Niederösterreich ausgeschlossen war. Ja, vertrauensbildend für Architekturbüros in Niederösterreich an Wettbewerben teilzunehmen, und zwar an Wettbewerben, bei denen es um was geht! Weil beim Universitäts- und Forschungszentrum in Tulln da geht's um was. Das halten wir für den falschen Weg. *(Beifall bei den Grünen.)*

Daher sind wir sehr froh, dass wir uns hier verständigen konnten und weitere Prüfungen hinsichtlich dieser Klein- und mittleren Aufträge sozusagen in Vorbereitung sind. Weil wir meinen, dass man hier vielleicht einmal einen Querschnitt ziehen kann und im Querschnitt versuchen kann zu prüfen und auch etwas mehr in die Breite zu gehen. Auch deshalb, weil es vielleicht sinnvoll ist, dass man in den vielleicht etwas weiter entfernten Abteilungen des Landes auch weiß, dass hier kontrolliert wird. Dass hier nachgesehen wird. Weil, und das könnte ich mir durchaus vorstellen, das wird der Vergabekultur im Land sehr gut tun! Soweit zum Bericht über die Straßenbauabteilung Hollabrunn.

Und jetzt darf ich mir noch einen zweiten Rechnungshofbericht, den Bericht des Bundesrechnungshofes betreffend das Bundesland Niederösterreich, die Tätigkeiten im Jahr 2005, hernehmen. Da wäre es jetzt verlockend auf die Gemeindeaufsicht und auf einige andere Bereiche einzugehen wo es um unerledigte Empfehlungen aus dem Vorjahr geht. Wie wohl auch dazu zu fügen ist, dass hier natürlich einigen Empfehlungen selbstverständlich Folge geleistet wurde. Ich möchte mich aber beschränken auf die Frage der Lkw-Kontrollplätze und der Kontrolle des Schwerverkehrs in Niederösterreich. Niederösterreich ist auf dem besten Wege ein Transitland ähnlich wie

Tirol zu werden. Niederösterreich tut alles dafür, diese Probleme auch herein zu bekommen. Und ich glaube, Niederösterreich unterschätzt die beginnende Angst und den beginnenden Unmut in der Bevölkerung was das betrifft. Jüngstes Beispiel, wir werden es dann später noch einmal diskutieren, dass etwa in einer Befragung in einer Tageszeitung die neu zu errichtende Schnellstraße im Traisental mehrheitlich abgelehnt wird. Ich glaube, hier sollte Niederösterreich sehr vorsichtig sein. Aber es geht jetzt nicht um den Straßenbau, sondern es geht um die Kontrolle von Lkws und vom Schwerverkehr im Land.

Zunächst einmal fällt auf, wenn man sich diesen Bericht hernimmt und die Karte studiert, wo gibt es Vollkontrollplätze im hochrangigen Straßennetz, dann sieht man, dass Niederösterreich zwar das flächenmäßig größte Bundesland ist, dass Niederösterreich auch das kilometermäßig längste Autobahn- und Schnellstraßennetz hat, aber dass das Land über einen einzigen gut ausgebauten Verkehrskontrollplatz verfügt. Und der ist auf der Westautobahn in Haag.

Und dann entnimmt man diesem Bericht weiter, dass die Asfinag in Niederösterreich noch zwei weitere Verkehrskontrollplätze plant. Einen auf der Ostautobahn - das halten wir für vernünftig - und einen auf der nicht einmal noch errichteten Nordautobahn. Und auf der gesamten Strecken zwischen Wien und Graz, auf der höchst befahrenen Südautobahn befindet sich nicht ein einziger derartiger Kontrollplatz! Auf der neu errichteten S1, wo es, glaube ich, bald jeden Tag scheppert und wo wir nicht wissen, ob gerade Schotter abgeladen wird oder ob gerade der Tunnel funktioniert oder ob das Licht ausfällt auf der neuen Autobahn oder sonst irgendwelche Probleme bestehen, dort gibt es diese Kontrolle natürlich nicht.

Und es gibt noch dazu auf diesem einzigen Verkehrskontrollplatz in Niederösterreich, oder Vollkontrollplatz in Niederösterreich, ein Kontrollausmaß von 40 Stunden. Weil, so stellt der Rechnungshof fest, halt das zwischen Asfinag und Land so vereinbart war. Der Rechnungshof empfiehlt also natürlich hier einen verstärkten Personaleinsatz, der sich auch wirtschaftlich auswirken würde. Ein gutes Beispiel, wo Personaleinsatz eine wirtschaftlich sinnvolle Investition sein kann. Und das Land versprach Abhilfe. Wir hoffen sehr, dass das auch geschehen ist oder geschieht.

Interessant in diesem Zusammenhang ist natürlich auch, dass das nicht eine Kritik alleine am Land Niederösterreich ist. Das kann ja nicht sein. Denn es ist ja letztlich die Asfinag dafür zuständig.

Dass aber die Durchsetzungskraft des Landeshauptmannes in Sachen Asfinag oder bei der Asfinag und im Infrastrukturministerium bei der Durchsetzung von neuen Autobahn- und Schnellstraßenprojekten 1a und tip-top ist und in der Kontrolle des Schwerverkehrs schwere Mängel aufweist, das halten wir schon für äußerst merkwürdig. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es sind also Land und Bund säumig. Und wir haben schon im Jahr 2003 diesbezüglich eine Anfrageserie gemacht und haben sowohl den Herrn Landeshauptmann als auch Finanzlandesrat Sobotka dazu befragt, wie es denn da aussieht und wie es denn auch finanziell aussieht. Und da waren die Ausreden: Ja, das macht alles die Asfinag, das geht uns nicht an. Ich hätte gern einmal gehört vom Herrn Landeshauptmann beim Autobahnbau, ja, das macht alles die Asfinag, das geht uns nichts an. Wir investieren in Verkehrsberuhigung, wir investieren in öffentlichen Verkehr, wir investieren in Schienenverkehr. Das hätte ich einmal gehört. Und ich glaube, da gibt's ein grobes Missverhältnis und eine grobe Ungleichbehandlung. Und die sollte man beheben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Nun gibt es einen zweiten Bereich in dem der Rechnungshof sehr kritische Anmerkungen macht, und zwar betrifft das die Gefahrgutkontrolle. Hier stellt der Rechnungshof fest, man muss die Kirche schon im Dorf lassen. Aber trotzdem stellt der Rechnungshof fest, das Ausmaß der Gefahrgutkontrolle lag in Niederösterreich bei leicht sinkender Tendenz geringfügig unterhalb des österreichischen Gesamtwertes, erfüllte jedoch die Vorgabe der Europäischen Kommission. Der Rechnungshof empfahl, im Hinblick auf das Gefahrenpotenzial die Anzahl der Gefahrgutkontrollen deutlich anzuheben, wobei landesweit eine Steigerung gegenüber 2004 um 30 Prozent realisierbar erschien. Wir können uns dieser Ansicht des Rechnungshofes nur anschließen. Wir halten das für sinnvoll und für ganz, ganz wichtig! Es ist nämlich die Gesamtzahl der kontrollierten Gefahrentransporte in Niederösterreich zwischen 2002 und 2004 gesunken. Als ob die Gefahr abgenommen hätte. Was natürlich keineswegs der Fall ist. Es ist zwar auch der Bundeschnitt gesunken, aber der Schnitt ist in Niederösterreich stärker gesunken als im Bund.

Und als Letztes, wo Niederösterreich durchaus positiv erwähnt wird in Sachen Kontrolle, und auch das sollte man erwähnen, das ist der Prüfwert des Landes. Hier ist das Positive natürlich eine große Anzahl festgestellter Mängel. Aber hier sieht man wenigstens, mit dem Prüfwert wird kontrolliert. Und daher sagen wir - es wurden ja über 50 Prozent

schwere Mängel oder sogar Gefahr in Verzug festgestellt -, hier sieht man also, dass die Kontrolle funktioniert wenn man sie ernst nimmt. Daher sagen wir, das, was das Land beim Prüfzug Positives leistet sollte es auch positiv leisten was die Vollkontrollplätze betrifft. Und daher kann ich mich nur anschließen den Empfehlungen des Rechnungshofes an das Ministerium und an das Bundesland Niederösterreich, den Personaleinsatz zu erhöhen was die Verkehrskontrollplätze oder was den Verkehrskontrollplatz in Haag betrifft. Und die Überlegung für die Errichtung permanenter Verkehrskontrollplätze für beispielsweise die Region Schwechat, also in Regionen mit starkem Ziel- und Quellverkehr auch zu prüfen. Wir können uns nur dieser Empfehlung anschließen.

Wenn wir aber schon bei der Kontrolle von Schwerverkehr und Kontrolle im Transportverkehr sind, dann darf ich auch erinnern an den gestrigen Welttierschutztag und an die praktisch überhaupt nicht stattfindende Kontrolle was die Tiertransporte durch Österreich und insbesondere durch Niederösterreich betrifft. Und ich darf einige meiner Ansicht nach erschreckende Zahlen nennen. Wir haben in Österreich rund 700.000 Schweine, 150.000 Rinder, 17 Millionen Hühner, die jährlich in etwa 10.000 Tiertransporten in Österreich transportiert werden. Wir haben in Niederösterreich pro Monat etwa 50.000 Schweine, 33.000 Rinder, 1,2 Millionen Hühner, die durch Niederösterreich transportiert werden. Und wir hatten im Jahr 2004 eine einzige Beanstandung bei einer Kontrolle! Eine einzige Beanstandung! Bei zigtausenden Fahrten durch Niederösterreich. Und wie diese Transporte aussehen, das wissen Sie alle, meinen Damen und Herren, weil jeder von uns hat so etwas schon gesehen.

Unangekündigte Stichproben auf Niederösterreichs Straßen - kein einziges Mal! Im Jahr 2005 sind 8 Zuwiderhandlungen festgestellt worden. Ich frage mich, wo nimmt der ORF diese Bilder her, wo nehmen die Fotografen diese Bilder her wenn die vom Land selber, von den Landeskontrollstellen offensichtlich nicht gesehen und nicht wahrgenommen werden. Das gesamte Jahresbudget für derartige Kontrollen 4.300 Euro. Also, ich halte das für beschämend! Insbesondere auch anlässlich des gestrigen Welttierschutztages. Und ich meine, ganz abgesehen von allen anderen Bereichen, in denen Abhilfe geschaffen werden sollte, hier ist ganz besonders Abhilfe nötig. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Ich kann das ein bisschen kürzer machen, nachdem mein Vorredner das sehr ausführlich im Detail durchgegangen ist. Zum Prüfbericht des Rechnungshofes betreffend Amstetten ist festzustellen, dass es hier keine groben Beanstandungen gegeben hat und daher dieser Prüfbericht, glaube ich, auch in der Art und Weise widerspiegelt, dass dort doch keine Unregelmäßigkeiten vorkommen.

Beim anderen Prüfbericht, hat mein Vorredner gerade gesagt, über das Bundesland Niederösterreich, na ja, mir tut das schon ein bisschen weh wenn sich ein Bundesland über einen Bericht des Bundesrechnungshofes hinwegsetzt, wenn so etwas ignoriert wird. Ihr wisst genau worauf ich hinaus will. Die Gemeindeaufsicht, hier die unerledigten Einwände. Nicht einmal irgendwas ist gemacht worden! Und ich befürchte, dass man in zwei, drei Jahren immer wieder diskutieren darüber, dass das Land hier schweigen tut, sonst nichts. Das kann doch nicht sein, wenn berechtigt hier ein Bundesrechnungshof, der unter Gemeindekontrolle sehr wohl etwas ... *(Abg. Mag. Fasan: Es gibt welche, die setzen sich über ein Verfassungsgerichtshofurteil hinweg!)*

Ja richtig! Der sich unter Kontrolle genau das vorstellt was wir immer verlangen. Und wehe es würde auf Bundesebene etwas schief gehen. Da würden sich schon unsere Schmalspurpolitiker aus der ÖVP da hinstellen und würden sagen, ihr da oben, wir in Niederösterreich zeigen euch wie es geht. Und da plötzlich, wo es darum geht, die Parteipolitik der ÖVP, weil um was anderes geht's ja nicht, hier entscheidet die ÖVP nichts zu tun, weil sie lieber in punkto Gemeindeaufsicht nach parteipolitischen Kalkül, nach parteipolitischen Interessen entscheidet. Darum wollen sie das auch so haben. Sie wollen keine Kontrolle in diesem Land.

Und sie wollen schon gar nicht, dass es dann eine Stelle gibt, wo sich jemand beschweren kann. Und vielleicht noch Recht bekommt weil er Recht hat. Nein! In Niederösterreich soll in Punkto Recht bekommen es so sein, dass nur der Recht bekommt, wo die ÖVP auch will dass er Recht bekommt. Und sonst nichts! Nicht weil er Recht hat. Die ÖVP setzt sich hier über Gemeindeordnungen hinweg, auf der untersten Ebene bis über alle anderen gesetzlichen Ebenen bis hin, Kollege Fasan hat es ja gesagt, Verfassungsgerichtshofurteil. Und das ist in einer Demokratie ein Zustand, wo ich glaube, wenn man sagt, das ist bedenklich, dann schmeichelt man. Das ist einer Demokratie nicht würdig.

Landes- und Pensionistenpflegeheim Laa a.d. Thaya. Ein Bericht, der grundsätzlich positiv ausgefallen ist. Bis auf ein paar Sachen, Dienstzeitgestaltung und so, ja, dafür gibt's als positiv 65 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Die zuständige Landesrätin hat ja darauf hingewiesen. Na, so etwas ist natürlich schön, so was kann man sich nur wünschen. Und zeigt eindeutig, dass wahrscheinlich wirklich so engagierte Leute hier tätig sind vor Ort, die es schaffen, Leute aus der Bevölkerung mit einzubinden. Und ich glaube, so was ist vorbildhaft. Und wenn wir hier noch mehr Leute bewegen könnten, hier in die Fußstapfen zu steigen und ein bisschen was von ihrer Freizeit zu opfern, was oft selbst die Leute, ich will nicht sagen, dass es ihnen fad ist, aber sie wollen sich einbringen und wissen oft nicht wo. Ich weiß, dass nicht jeder dazu geeignet ist. Aber hier sieht man, dass es möglich ist und es hilft allen. Es hilft der öffentlichen Hand, es hilft dem Pflegeheim selbst und es hilft auch den Betroffenen.

Ich weiß selbst, meine Frau ist tätig in diesem Bereich, in der Hauskrankenpflege und hat zum Zeitpunkt der Ausbildung sehr viel in Pflegeheimen verbracht. Und geht jetzt noch, weil sie sehr viele Bekanntschaften dort gemacht hat, noch tagsüber hin, verbringt oft ein, zwei Stunden dort und ist auch in der Hospizbetreuung tätig. Und daher weiß ich, wenn man hier davon spricht, was da wirklich menschlich geleistet wird. Hut ab vor diesen ehrenamtlichen Mitarbeitern und Hut ab vor diesen Menschen die sich hier wirklich zur Verfügung stellen! Es bedarf hier wirklich, ich würde schon fast sagen, man könnte hier applaudieren wenn jemand wirklich sagt, er macht so etwas ehrenamtlich. Und er macht es ja nicht deswegen weil er in der Öffentlichkeit steht, sondern weil er wirklich helfen möchte. Und das ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Bei dem Vergleich der Landesklinikenkennzahl haben wir ja jetzt das Endergebnis vorliegen von allen Krankenhäusern. Diese Querschnittsprüfung, glaube ich, war gut und ist notwendig um auch aufzuzeigen, wo wirklich die goldene Mitte ist, wo es Ausreißer nach links gibt, wo es Ausreißer nach rechts gibt. Und dann kann man natürlich jetzt auf Grund der vorliegenden Zahlen auch argumentieren wenn es hier einen Ausreißer gibt. Und man kann aber zum Beispiel im Bereich der Wäsche hier der Kosten argumentieren, weil es sich hier um ein Krankenhaus handelt das anders ist als andere, dann kann man argumentieren. Vorher war das leider immer so, dass man hier Vergleiche angestellt hat, aber es war eigentlich im Grunde genommen nicht vergleichbar.

Ich weiß, dass noch einige Punkte hier nachrüstbar sein müssen um wirklich hundertprozentig vergleichen zu können. Aber es wird auf alle Fälle das ein Weg sein der dazu führt, dass wir erstens einsparen können. Dort einsparen wo es sinnvoll ist und nicht dort den Sparstift ansetzen wo es zu Kosten oder zu Lasten der Menschen geht. Und daher, ohne jetzt, ich möchte überhaupt nicht darauf eingehen und hier das Spiel beginnen wo es die billigste Verpflegung bei der Ver- und Entsorgung in der Küche oder im medizinischen Bereich und wo sind hier die Gewinner und die Verlierer. Ich glaube, dass man auf Grund der Vergleichszahlen jetzt beginnen muss, hier das auf eine Reihe zu bekommen und dann auch im Interesse, wie gesagt, der Menschen die dort arbeiten und vor allem die dort um ihre Gesundheit hadern, dass man denen hilft.

Im Bereich der Straßenbauabteilung Hollabrunn ist eh das Meiste schon gesagt. Ich möchte nur ein paar Worte dazu sagen. Das Schlimmste an diesem Zustand ist ja nicht, dass hier eigentlich sämtliche Regeln missachtet wurden, Verordnungen missachtet wurden und einfach beliebig gearbeitet wurde. Das Schlimmste ist eigentlich, dass eine Straßenbauabteilung das alles ja weiß, in Kenntnis ist wie es geht. Denn sie selbst, diese Straßenbauabteilung schreibt ständig, wöchentlich Bauvorhaben aus. Und der Privatwirtschaft, wenn eine Kleinigkeit vorliegt, wird eine aufs Dach gegeben und gesagt, das ist nicht in Ordnung, das ist nicht in Ordnung, das weisen wir zurück und das weisen wir zurück.

Sich oft aufführen, berechtigterweise, unberechtigterweise, dass es sehr oft auch zu Unmutäußerungen von Firmen kommt, die sagen, also das ist eine Katastrophe. Wir bringen eh schon alles bei und das. Wir haben einen klitzekleinen Formalfehler, wir werden ausgeschieden, wir müssen nachbessern und, und, und.

Diese Leute, die dazu da sind, woanders zu prüfen und nach dem Gesetz zu handeln wenn es bei ihnen selber einmal dabei ist dass sie das machen, ja, dann sind sie unfähig? Ja eben nicht! Dann passiert es mutwillig! Weil diesen Herren unterstelle ich allen nicht, auch nicht dem, der jetzt schon in Pension gegangen ist, dass er es nicht gewusst hat. Er muss es wissen. Denn er prüft hier Millionen Euro wöchentlich, monatlich, jährlich im Zuge der Bauvorhaben in der Privatwirtschaft.

Also wissen sie es, diese Beamten! Und warum passiert es dann trotzdem dass es zu Bevorzugungen kommt? Warum passiert es dann trotz-

dem? Da ist ja das Wort „Freunderlwirtschaft“ von meinem Kollegen Fasan ist ja eh harmlos wenn er das sagt. Mich würde ja interessieren, und darum habe ich im Rechnungshof-Ausschuss auch angefragt, wer zum Beispiel nur bei den statischen Leistungen, wer diese Firma ist. Ich weiß, mir wurde gesagt, könnte Datenschutz sein. Weiß ich nicht, ob ich erfahre. Na, ich lege großen Wert darauf dass ich es erfahre. Weil wo sind wir dann mit der Kontrolle wenn ich nicht weiß wer diese Firma ist, die fünf Monate später mit viel mehr Wissen, weil sie die ganzen Leistungen der Architekten auch schon haben, hier Angebote im Nachhinein legen können.

(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)

Ich will gar nicht davon ausgehen, ob sie nicht schon die Summen von den anderen auch gewusst haben. Und fünf Monate später wird diese Firma genommen. Mich würde es deswegen interessieren wie diese Firma heißt, weil es wieder irgendwo schöne Festschriften der ÖVP gibt, dass ich nicht schauen kann ob hinten nicht zufällig ein Inserat, ein Druckkostenbeitrag hier dabei ist. Und ich glaube, daher haben wir das Recht. Und hier hat auch der Rechnungshof-Ausschuss die Pflicht hier aufzuzeigen. Und wenn wir als Abgeordnete und Mitglieder des Rechnungshof-Ausschusses nicht wissen dürfen, wer diese Firma ist, die dann auch letztendlich den Zuschlag bekommen hat, na dann sage ich gute Nacht Demokratie in Niederösterreich! Dann ist es mit der Kontrolle endgültig vorbei! Und ich ersuche daher auch den Direktor, wirklich hier eindringlichst, nicht auf Datenschutz oder andere Dinge sich auszureden. Hier geht es eindeutig darum, dass es zu Verletzungen von Verordnungen und gesetzlichen Bestimmungen gekommen ist und dass wir als Abgeordnete und Mitglieder des Rechnungshof-Ausschusses berechtigt sind und ein Recht darauf haben, das zu erfahren.

Wenn es den Datenschutz aus irgendwelchen Gründen zum Teil widerspricht, dann bitte, sollen wir es schriftlich bekommen wir Abgeordneten mit dem Hinweis, es unterliegt ein Datenschutz. Dann wissen wir es als Abgeordnete, dass wir es nicht veröffentlichen dürfen. Aber ich möchte schon wissen, ob auch hier der Verdacht einer Parteienfinanzierung vielleicht doch nicht auszuschließen ist.

Zweiter Präsident Sacher: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Cerwenka das Wort.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich muss auf die Wortmeldung der Frau Landesrat eingehen damit hier keine Dolchstoßlegenden sich festsetzen was Pflegebereiche betrifft. Denn erstens einmal, wo die Anzeigen hergekommen sind ist mittlerweile klar. Das sind die Unterlegionen Grassers aus dem Zollbereich und nicht die Arbeiterkammer.

Zweitens: Wenn Bartenstein seinen Vorschlag umsetzt, dass er alle legalisieren will, dann kann es passieren, dass die Kammer vertreten muss. Denn was Schüssel in den Raum gestellt hat und was Sie jetzt nachgesprochen haben, ist gesetzlich gar nicht möglich. Die Arbeiterkammer hat ein Kammergesetz. Und laut diesem Kammergesetz darf sie nur jene vertreten, die kammerumlagepflichtig sind. Mich könnten sie nicht vertreten, weil ich im öffentlichen Dienst beschäftigt bin. Und schon gar nicht dürfen sie illegale vertreten. Das nur zur Klarstellung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich möchte nicht näher darauf eingehen, aber es gibt eine gute ... *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das musst zu deinem Präsidenten sagen!)*

Herr Präsident! Es steht dann eine Wortmeldung offen. Der Erste, der das angesprochen hat, war der Noch-Bundeskanzler Schüssel. Und er hat es in einer Form angesprochen, die nicht richtig ist und die nicht in Ordnung ist. Das halte ich hiermit fest.

Die Diskussion die sich entwickelt hat ist gut weil sie auch notwendig ist und es ist wichtig, dass wir Lösungsansätze in dem Bereich finden. Und da gibt's ja schon einiges. Es gibt einige Organisationen, die hier wirklich gut unterwegs sind. Ich denke an die Volkshilfe, die einen konkreten Vorschlag unterbreitet hat mit einem neuen Berufsfeld eines Betreuungsassistenten oder einer Betreuungsassistentin, und das Hilfswerk ist auf einem ähnlichen Weg, stimmt in dieser Form überein. Sie sehen das ganz ähnlich. Das heißt, ich glaube, lassen wir die in Ruhe arbeiten, da wird schon gemeinsam was herauskommen.

Jetzt schon zu den anderen Rechnungshofberichten. Stadtgemeinde Amstetten wurde bereits angesprochen, durchaus positiv. Überhaupt was die finanzielle Seite betrifft. Und das ist ja immer das Wichtigste und Wesentlichste für eine Gemeinde, die Finanzen. Die Maastricht-Entwicklung, da ist es eindeutig der Stadtgemeinde Amstetten gelungen, den Schuldenstand um mehr

als ein Drittel zu senken und damit wesentlich zur Konsolidierung des Staatshaushaltes beizutragen, was auch vom Rechnungshof angeführt wird.

Naturbad, ansprechende Gestaltung, laut Rechnungshof. Natürlich, es gibt kein Bad das positiv zu führen wäre von der finanziellen Situation her, gibt's einige Mängel. Das hängt natürlich auf der anderen Seite damit zusammen, dass die Mittel für die Gemeinden immer weniger werden und damit äußerst sparsam umgegangen werden muss. Und was die Energiekosten betrifft, das wurde ja eindeutig beantwortet durch eine höhere Frequenz an Besucherzahlen was sich aber wieder gegenrechnet.

Wenn angeregt wird, dass die gestalterischen Aspekte okay sind, aber mehr betriebliche Überlegungen einfließen sollen, dann stellt sich für mich wieder die Frage der Betriebswirtschaft und auf der anderen Seite der Volkswirtschaft. Alles nach rein betriebswirtschaftlichen Grundsätzen zu führen ist zwar auf der einen Seite okay, würde aber die Lebensqualität wahrscheinlich beeinträchtigen. Es muss uns auch wert sein, Dinge zu führen, die sich nicht rechnen, aber für die Infrastruktur, für die Lebensqualität der Menschen in dieser Stadtgemeinde, in diesem Land und in diesem Staat sehr, sehr wichtig sind.

Ein paar Worte zur Hyrtl'schen Waisenstiftung. Ich finde das als sehr, sehr guten Bericht summa summarum. Mir ist nur eine Kleinigkeit drinnen aufgefallen die interessant ist. Die Ressortzuständigkeit hat bis 2005 Herr Landesrat Sobotka gehabt und liegt jetzt bei Frau Landesrat Dr. Bohuslav. Und es ist interessant herauszulesen, dass der Wertpapierbestand speziell seit 2003 in mündelsichere Anleihenfonds umgeschichtet wurde. Auch der Rechnungshof sagt, es ist die ertragreichere und damit auch sicherere Anlageform. Ich gehe davon aus, dass der Herr Landesrat aus den Wohnbauförderungsgeschichten seine Lehren gezogen hat und hier jetzt auf der sicheren und positiven Seite ist.

Die Straßenbauabteilung Hollabrunn: Ich kann mich nicht erinnern, schon jemals oder öfter so einen Bericht in der Hand gehabt zu haben, wo es nur Probleme gibt. Es war ja unbestritten, dass ein Zu- und Umbau notwendig ist. Aber mir sind neun große Problembereiche aufgefallen: Die Errichtungskosten vollkommen falsch eingeschätzt – viel zu niedrig.

Problem 2: Planungsleistungen nicht im offenen Verfahren. Problem 3: Vergleichbarkeit der

Angebote war nicht gegeben, mangelhafte Angaben der ausschreibenden Stellen sind zu bemerken. Problem 4: Kollege hat es auch schon angesprochen, fünf Monate nach Ablauf der Angebotsfrist ein weiterer Bieter eingeladen. Er hatte Kalkulationsvorteile durch die Architektenpläne und erhielt den Zuschlag. Eine grobe Ungleichbehandlung der Bieter! Problem 5: Diese Form der Angebotsöffnungen könnte sich nicht einmal die kleinste Gemeinde, der kleinste Gemeinderat leisten ohne Probleme zu bekommen. Denn wie hervorgeht, wurden erstens die Bieter ausgeschlossen, auf der anderen Seite hat ein Sachbearbeiter allein ohne Zeugen gewerkt und hat diese Angebote aufgemacht und nichts ist in irgendeiner Form nachvollziehbar!

Problem 6: Nur mit dem Erstgereihten wurde weiter verhandelt. Mit allen anderen nicht. Verstößt deutlich gegen den Gleichheitsgrundsatz für alle Bieter. Problem 7: Die Vergabe der Bauleistung in Form eines Generalunternehmers. Das ist weder im Sinne der Ö-Norm noch des Landesregierungsbeschlusses vom 12. März 2002. Es ist immer noch besser gewerkemäßig auszuschreiben, weil das in Wirklichkeit der heimischen Wirtschaft, den kleineren Unternehmungen was bringt, weil sie hier mithalten können. Bei einem Generalunternehmerauftrag ist das sehr, sehr schwierig für die heimische Wirtschaft, dabei sein zu können.

Problem 8: Ein nachfolgender Rechtsstreit mit dem Generalunternehmer, wo es um zusätzliche Leistungen gegangen ist, der dann schlussendlich beigelegt werden konnte. Und Problem 9: Das alles passiert vor der Haustür unseres Landeshauptmannes und in seinem Ressort!

Als nächstes möchte ich eingehen auf die Landeskliniken-Kennzahlen. Es wurde ja schon einiges dazu gesagt. Wir haben jetzt den Vergleich in der zweiten Etappe. Der erste Bericht war ja schon im Frühjahr dabei. Natürlich kann man nicht alles 1:1 vergleichen von den Kostenfunktionen, weil die Krankenhäuser ja teilweise auch Schwerpunktaufgaben zu bewältigen haben, die natürlich teilweise andere Kosten nach sich ziehen. Was aber so der Knackpunkt ist, der sich durchzieht durch diese Landesklinikenkennzahlen ist natürlich, dass es um eine Optimierung des Personaleinsatzes geht. Und da gibt's natürlich wie immer mehrere Ansatzmöglichkeiten. Auf der einen Seite kann ich auf dem Einsparungswege etwas erreichen und auf der anderen Seite, und das wird genau in dem Bereich der Reinigung hier sehr deutlich angesprochen, ist auch die Möglichkeit der Auslagerungen oder der Vergabe gegeben.

Wenn wir aber gerade bei den Krankenhäusern sind, ein aktuelles Thema. Die gesundheitliche Eignung im und für den Landesdienst. Und da hat es in der jüngsten Vergangenheit einige Anlassbeispiele gegeben, zum Beispiel in Mödling, zum Beispiel in St. Pölten, wo dann so Schlagzeilen herauskommen (*zeigt Zeitungsausschnitt*): „Das Land macht Jagd auf dicke Beamte“. Und damit eine Diskussion eröffnet wird, die nicht notwendig ist in dieser Form. Und es macht sicher auch Angst, wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Krankenanstalten Briefe des Dienstgebers bekommen, in denen ihnen Gewichtsreduktion nahe gelegt wird.

Wir müssen uns eines vor Augen halten: Die Lebensweise, der Lebensstil verändert sich natürlich auch im Lauf der Jahrzehnte, der Jahrhunderte. Amerika ist überhaupt ein extrem negatives Beispiel was jetzt Übergewichtigkeit betrifft. Aber auch bei uns wird es immer mehr. Und man kann sich jetzt viele Dinge anschauen. Ich merke das täglich, wenn Kinder, die ein paar hundert Meter vom Schulgebäude entfernt wohnen, mit dem Auto in die Schule chauffiert werden und dann nur mehr zur Tür hinein gehen. Und da gibt's oft noch Diskussionen ob man nicht noch bis zur Haustür fahren könnte. Auf der anderen Seite eine Frau Bundesminister, die eine Schülerentlastungsverordnung macht indem sie Stunden wegstreicht, unterm Strich 120.000 Stunden pro Jahr in diesem Land, wo natürlich auch gerade wie es jetzt heißt, Bewegung und Sport, oder früher die guten alten Leibesübungen oder Leibeserziehungen auch ihren Anteil abbekommen.

Man muss sich auf diese veränderten Situationen einstellen. Und das wird man nicht schaffen mit Angstmache, sondern es geht um Problemnahtstellen. Es geht um die Nahtstelle der Aufnahme und es geht um die Nahtstelle der Vertragsverlängerung. Und wenn ich jetzt einfache Parameter zugrunde lege und sage, das ist es, entweder wie es früher oft geheißen hat - es betrifft ja auch den Bundesdienst - Körpergröße minus 100 plus 20 Prozent, oder, jetzt geht alles auf den BMI, auf den Body Mass Index hin, dann ist das ein Problem, weil es viele Bereiche nicht abdecken kann.

Ich gehe jetzt auf die eine Extremseite, Bulimie, all diese negativen Auswirkungen, die kein Problem hätten mit einer Aufnahme in den Landesdienst. Die kein Problem hätten allein vom Bodymaßindex her mit einer Vertragsverlängerung. Und ich gehe auf die andere Seite des Übergewichts, wobei das auch schwer zu titulieren ist. Es geistert immer wieder das Idealgewicht herum. Es gibt aber auch schon moderne Wissenschaftler

und Forscher die auch von einem Individualgewicht sprechen, weil es wirklich schwer festzumachen ist an einem Maß.

Es geht aus diesem Artikel eindeutig hervor, dass Spitzensportler wie Hermann Maier den Bodymaßindex nicht erreichen würde. Oder denken Sie einmal an alle Bereiche des Kraftsports. Wenn ich mir da jetzt unsere gestandenen Austrian Giants anschau oder Stemmer - da läuft ja gerade live eine Großveranstaltung über die Fernsehbildschirme - die alle wären nicht geeignet als Krankenpfleger oder in anderen Bereichen des Landesdienstes nach dieser Formel Dienst zu machen. Das kann es einfach nicht sein! (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen.*)

Entscheidend für mich ist, dass wir schon entgegen steuern der ungesunden Lebensweise. Sind ja auch Wohlstanderscheinungen. Ich denke nur zurück, es hat viele Krankheiten nach dem Krieg gegeben, die wir vorher einfach nicht gekannt haben. Durch die Steigerung des Wohlstandes sind andere Dinge zutage getreten. Es ist wichtig, Prävention zu betreiben. Es ist wichtig, gesundheitsfördernde Maßnahmen anzubieten, zu unterstützen. Damit werden wir wesentlich mehr erreichen.

Und ich sage jetzt einmal, ich kann mich ja auch als Eigenbeispiel hernehmen. Ich glaube, es ist kein Geheimnis, wenn ich sage, dass ich den Bodymaßindex nicht erreichen würde, der da immer im Gespräch ist. Und ich glaube auch, der oder die eine andere in diesem Haus würde den auch nicht erreichen. Aber ich sehe das nicht negativ. Sondern wenn ich jetzt mein Eigenbeispiel hernehme, ich weiß nicht, ob mir jemand Leistung abspricht. Denn jeder von uns weiß was ein Politikerleben heißt: Da geht's nicht um 38,5 Stunden in der Woche, sondern um ein Mehrfaches. Und ich denke mir, auch im Landesdienst muss man so weit sein dass man sagt, es ist durchaus möglich, mit ein paar Kilo Übergewicht doch die erforderliche Leistung zu bringen. Das kann man sich anschauen. Man kann diesen Leuten eine Chance geben. Weil ich frage mich, wo dann Schluss ist.

Geht's dann weiter auf die Raucher? Geht's auf die Brillenträger? Geht's auf die Hörbehinderten oder wie auch immer? Das wäre ja ein unendliches Feld. Faktum ist: Keine Diskriminierung! Denn oft ist es auch ein Vorwand für Mobbing, der genommen wird durch dieses Thema. Es darf keine Ängste geben. Wir müssen diese beenden.

Und ich habe da jetzt eine Aussendung in der Hand. Normalerweise reagiert die ÖVP fünf vor 12.

Haben sie diesmal nicht geschafft: Drei Minuten vor 12 gibt's eine Aussendung des Klubobmanns Mag. Schneeberger, dass die SPÖ und die Grünen wie immer zu spät dran sind. Der Herr Landeshauptmann hat längst alles erledigt. (11.57 Uhr.) In dem verwiesen wird auf ein Schreiben vom 28. September dieses Jahres dass die gesundheitliche Eignung im Vordergrund wie in einer Gesamtbetrachtung heranzuziehen ist. Wäre dieses Thema nicht Thema geworden, dann wäre diese Reaktion nicht erfolgt. Und daher kann ich sehr wohl sagen, dass die Sozialdemokraten oder die SPÖ dieses Thema sehr wohl aufgegriffen haben, zu einem Thema gemacht haben. Dazu beigetragen haben, dass es vernünftige Lösungsansätze gibt. Und wenn der Herr Landeshauptmann jetzt sich hier auf diesen Zug gesetzt hat, dann ist das nur zu begrüßen, dann ist das in Ordnung. Aber trotzdem wollen wir einen Resolutionsantrag einbringen, weil es noch weitere Bereiche gibt die umfasst werden sollen. Und zwar (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 11 der XVI. Gesetzgebungsperiode, Ltg. 727/B-1, betreffend Änderung des Verwaltungsbrauchs bei der Behandlung von übergewichtigen Personen.

Auf Grund der Hilferufe von PersonalvertreterInnen und Betroffenen wurde bekannt, dass im NÖ Landesdienst, insbesondere jedoch in den NÖ Landeskliniken, übergewichtige MitarbeiterInnen diskriminiert werden. So wurden Dienstverträge mit der Begründung der gesundheitlichen Einschränkung durch Übergewicht nicht verlängert. Die tatsächlich erbrachte Arbeitsleistung wird dabei nicht berücksichtigt. Ebenso werden bei Personaleinstellungen übergewichtige Personen bei der Interpretation der gesundheitlichen Eignung sehr restriktiv behandelt. Statt betriebliche Vorsorgekonzepte bzw. gesundheitsfördernde Programme anzubieten, reagiert das Land Niederösterreich mit massiven Sanktionen. Die Folge dieser unverständlichen Praxis ist die zunehmende Demotivierung der MitarbeiterInnen, da sich gerade übergewichtige Personen massiv von ihren Vorgesetzten gemobbt fühlen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

- Die Landesregierung wird aufgefordert, die Diskriminierung übergewichtiger Personen durch die Nichtverlängerung von Dienstverträgen zu beenden,

- in allen Bereichen des Landesdienstes gesundheitsfördernde Programme zu etablieren und
- Mobbingbeauftragte in allen Bereichen des Landesdienstes zu ernennen.“

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Sacher: Am Wort ist als nächster Redner Herr Abgeordneter Grandl. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Es wurde heute der Bericht Laa a.d. Thaya schon zweimal angesprochen. Und nachdem dieser Bericht äußerst positiv ausgefallen ist und auch sehr viele Heime in Niederösterreich wahrscheinlich einen solch positiven Bericht haben würden, möchte ich dazu kurz Stellung nehmen was den Pflegebereich betrifft.

Der derzeitige Stand in Niederösterreich ist, dass wir 70.000 Pflegebezieher haben. Davon sind etwa 8.500 in Heimen untergebracht, 13.500 werden versorgt von Hilfswerk und Caritas und etwa 57 Prozent der Personen des benannten Personenkreises benötigen Hilfe im sogenannten Alltag. Entweder durch die eigene Familie, durch Verwandte, Bekannte oder durch Fremdhilfe.

Und damit man sich ein Bild machen kann wie die Zukunft aussehen wird, die Altersentwicklung der letzten Jahrzehnte: In Niederösterreich oder in Österreich wurde 1961 ein Mann etwa 66 Jahre alt und eine Frau 72. Das hat sich erhöht bis zum Jahr 2004. Die Männer werden 76 im Durchschnitt und Frauen 82. Also die sechs Jahre Unterschied sind fast geblieben.

Was aber ganz interessant ist: Bis zum Jahr 2030 wird die Zahl der hochaltrigen Menschen, der über 85-Jährigen, sich verdoppeln. Das heißt, dass die Verantwortung der Gesellschaft für die alten Menschen enorm steigen wird. Was wir aber nicht übersehen sollten in Zukunft, egal wie die Pflege auch immer ausschaut, es sollte die Wahlfreiheit für die Betroffenen gewährleistet sein.

Wir haben an erster Stelle, das ist auch derzeit so, die Pflege und Betreuung zu Hause. Und ich glaube, wir sind uns politisch einig, dass die eigenen vier Wände in Wirklichkeit unersetzbar sind. Daher möchte ich trotzdem sagen, die Klagsdrohungen, die so durchgedrungen sind in der Vor-

wahlkampfzeit oder in der Wahlkampfzeit haben dazu nicht wirklich produktiv beigetragen. Das Angebot, finanziell, muss man sagen wenn es um Pflege zu Hause geht, und das wurde ja angesprochen, die Fremdpflege mit illegalen, sogenannten illegalen Pflegekräften, dass wir zur Zeit in Niederösterreich ja nicht wirklich etwas anbieten können. Denn eines muss uns klar sein bei dieser Art der Pflege: Dass, wenn jemand 24 Stunden oder 14 Tage oder Tag und Nacht oder wie immer man das auch nennen mag, dass diese Pflege ein Ersatz für die sogenannte Großfamilie der Vergangenheit ist.

In der vergangenen Zeit, vor mehreren Jahrzehnten waren mehrere Generationen zusammen und daher war das die sogenannte Pflege, die man heute sucht. Und wir sind uns schon darin einig, dass man Illegalität nicht forcieren kann und dass man das nicht unterstützen soll in diesem Sinne. Aber man sollte auch nicht mit Drohungen durch die Gegend gehen. Die Suche nach der Großfamilie oder nach den Vorteilen der Großfamilie ist sozusagen damit verbunden.

An zweiter Stelle steht in der Pflege die punktuelle und stundenweise Pflege durch unsere sogenannten Hilfskräfte oder Hilfsdienste. Das Hilfswerk und die Caritas leisten in diesem Bereich hervorragende Arbeit. Und in etwa 4.000 Angestellte ... (*Abg. Cerwenka: Andere auch!*)

Ja, wir nehmen natürlich alle mit hinein. Alle leisten hervorragende Arbeit ... (*Abg. Thumpser: Sag' Volkshilfe!*)

Volkshilfe, wenn du es hören willst. Na sicher sagen wir es auch dazu, ist ja keine Frage. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Etwa 4.000 Bedienstete leisten da Arbeit für etwa 13.500 zu Pflegenden, die diese Pflege benötigen.

An dritter Stelle steht das sogenannte Pflegeheim. Niederösterreich ist ja hier führend. Und es werden in etwa bis 2011 noch 206 Millionen in die sogenannten Landesheime investiert werden.

Der Beweis für die Qualität in der Altenpflege in Niederösterreich ist der sogenannte Rechnungshofbericht, auch von Laa a.d. Thaya. Aber der Beweis sind auch Heime ganz in der Nähe, zum Beispiel die Pflegeheime Herzogenburg, Wilhelmsburg, St. Pölten. Denn wer dort aus und ein geht sieht, dass die Qualität für unsere zu Pflegenden hervorragend ist und wirklich ganz oben steht. Daher möchte ich mich an dieser Stelle auch sehr herzlich bei jenen bedanken, die diese Heime leiten und bei den Mitarbeitern, die in diesen Heimen tätig sind. (*Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Leichtfried.*)

Zusammenfassend kann man folgendes feststellen: Die Betreuung und Pflege sollte so lange als möglich zu Hause erfolgen können, ob in der Wohnung oder im eigenen Haus. Zweitens: Die mobile Pflege an jedem Standort in Niederösterreich sollte auch in Zukunft garantiert werden so wie wir diese Pflege auch jetzt garantieren.

Die Kombination beider Varianten auf Wunsch der zu Pflegenden ist, soweit dies auch möglich ist, zu erfüllen. Und viertens: Die letzte Stufe für eine fürsorgliche Betreuung ist die Garantie eines Pflegeplatzes in einem Pflegeheim, eigentlich eine Grundbedingung. Und die können wir in Niederösterreich zur Zeit auch anbieten. Das heißt, an oberster Stelle muss die Wahlfreiheit für jene Personen sein, die Pflege brauchen.

Die Aufgaben der Zukunft sind also keine Angstmacherei so wie wir es im Wahlkampf gehabt haben. Das ist Gottseidank eh vorbei. Ferner die Verfeinerung des gesamten Systems. Und die sogenannte Hotline, die heute auch vorgestellt wurde, ist wieder ein Mosaikstein für die Verfeinerung dieses Systems. Denn ich glaube, die alten Menschen haben sich wirklich verdient dass wir sie respektvoll und mit Liebe in Zukunft so wie in der Vergangenheit auch wieder behandeln.

Wenn wir selbst einmal Hilfe brauchen, dann wünschen wir uns wahrscheinlich auch ein paar Punkte. Das heißt, die Entscheidungsfreiheit über die Art der Hilfe, die Entscheidungsfreiheit über den Umfang der Hilfe und die Entscheidungsfreiheit über den Personenkreis der uns helfen wird.

Daher möchte ich mich an dieser Stelle auch ganz herzlich für das Hilfssystem, das in Niederösterreich intakt ist und wirklich gut floriert, einmal bei unserer Landesrätin Petra Bohuslav sehr herzlich bedanken. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wenn wir mit diesen Grundsätzen in die Zukunft gehen, dann, glaube ich, braucht uns nicht bange zu sein. Nachadaptierungen wird es immer wieder geben müssen.

Zu der Wortmeldung des Kollegen Fasan, wenn wir das Thema wechseln, über die Traisental Schnellstraße. Herr Kollege, ich weiß, dass von der grünen Seite eine Straße nicht besonders gewünscht wird. (*Abg. Mag. Fasan: Eine Autobahn! Diese Autobahn!*)

Ja, ich weiß. Eine Schnellstraße! Wer aber im Traisental unterwegs ist tagtäglich und tagtäglich die Staus genießen darf, der muss sich wirklich denken, dass irgendwas nicht stimmt. Denn der Verkehr kommt ja nicht von ungefähr. Die Pendler,

die da täglich unterwegs sind, brauchen ganz einfach die Verbindung. Und wenn man die letzte Volkszählung betrachtet, dann, glaube ich, ist für das Traisen- und Gölsental diese Straße unbedingt notwendig. Denn wer in Annaberg zu Hause ist, weiß, die letzte Volkszählung hat 22 Prozent Minus bei der Bevölkerungszahl ergeben. Ein guter Grund dafür ist auch die schlechte Verkehrsverbindung zum Arbeitsplatz. Ich glaube, darin sind wir uns einig. (*Abg. Weiderbauer: Es gibt eine Bahn! – Abg. Mag. Fasan: Nein! Da sind wir uns nicht einig!*) Doch, da sind wir uns schon einig. Denn wenn der Pendler nicht zum Arbeitsplatz kommen kann, dann muss mindestens der Betrieb in diese Richtung siedeln können. Und der machts nur, wenn er eine gute Verbindung hat. (*Abg. Mag. Fasan: Genau das Gegenteil passiert ja!*)

Das heißt, in Wirklichkeit führt daran kein Weg vorbei. Aber der Landeshauptmann hat es bei der Eröffnung der Schnellstraße Richtung Krems beim letzten Teilschnitt sehr offen gesagt: Wenn wir lange herumdiskutieren, die Asfinag wird uns nicht nachlaufen dass wir Geld bekommen. Weil andere Regionen warten darauf. Das ist Faktum und an dem führt kein Weg vorbei.

Zum letzten Punkt. Der Kollege Cerwenka hat den Body Mass Index angesprochen. Zu deiner Beruhigung, ich werde ihn wahrscheinlich genauso wenig erfüllen wie du. (*Abg. Cerwenka: Wir sind trotzdem leistungsfähig!*) Mach' dir nichts draus. Es gibt Menschen, die sagen, das ist wenigstens ein gestandenes Mannsbild. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Sacher: Ich erteile nunmehr als nächster Rednerin Frau Abgeordneter Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte meinen Redebeitrag ..., der wird sich erstrecken auf Landeskliniken-Kennzahlen-Ergänzungen. Es hat ja heute die zuständige Frau Landesrätin Dr. Bohuslav schon darüber gesprochen, wie wichtig, sie hat das in Kapital gemünzt, dass die Menschen in den Pflegeheimen das Kapital sind. (*LR Dr. Bohuslav: Die Mitarbeiter!*)

... die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Kapital sind. Sie sind nicht nur das Kapital, sondern sie sind das Herz in diesen Dienstleistungsbereichen. Und so ist es ja nicht nur in Pflegeheimen so, sondern auch in unseren landeseigenen Spitälern. Dass sich die Patientinnen wohl

fühlen, dass sie sich umsorgt fühlen, hängt ganz einfach damit zusammen, wie sehr sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wohl fühlen.

Und Wohlfühlen ist ein sehr weit gedehnter Begriff. Ich bin mir nicht so sicher, ob ich oder einige Mitglieder des Landtages diesen komischen Index da noch erfüllen würden und im Landesdienst sein dürften und hab die Verträge. Der Kollege Grandl lacht, ja, wir haben ja gut lachen, weil für uns Abgeordnete gilt das ja nicht. Aber es gibt Menschen, die zunehmend darunter leiden, dass ihre Verträge nicht verlängert werden. Sie sehen das nicht ein. Es sind meistens dann noch auch Frauen in diesen Berufen. Frauen, die eine Mehrfachbelastung haben. Oft Alleinerzieherinnen, in diesem Dienstrad, das es dazu noch in den Spitälern gibt, irgendwie hinein rutschen, auf alles andere zu schauen, auf die eigenen Kinder, auf die Patientinnen aber nicht mehr auf ihren eigenen Körper. Und irgendwie entgleitet es ihnen, dass sie mehr Gewicht haben, mehr wie es so schön heißt auf die Waage bringen als ihnen wahrscheinlich selber lieb ist.

Und statt dass man gemeinsam hier daran arbeitet, dass sich die Menschen wohl fühlen, weil sie – ich zitiere die Frau Landesrätin – das Kapital sind, geht das Land Niederösterreich her und zeigt sich wirklich mit einer ganz grausigen Fratze und sagt, gut, diesen Bodymaßindex nicht erreicht, du bist zu „blad“, um das so zu formulieren, da ist die Tür.

Das ist keine Partnerschaft und das ist kein Auftreten von einem großen Unternehmer! Wenn so etwas in der Privatwirtschaft passieren würde, würde das seine Runde machen. Dort ist man viel, viel weiter. Da weiß man, dass in Dienstleistungsbereichen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Um und Auf sind, dass das Team funktioniert. Die werden motiviert, die werden auf Schulungen geschickt und man schaut, dass man gemeinsam Ziele schafft.

Und das macht das Land nicht. Das Land diskriminiert! Jetzt beginnen wir mit diesem Bodymaßindex. Ich weiß nicht, wie es dann weiter geht, was dann auch bei einer Frau vielleicht nicht passt. Das nächste ist die Haarfarbe oder dass die Haare zu lang sind. Das ist kein Auftreten eines Dienstgebers, der das Land Niederösterreich ist, meine Damen und Herren. (*Beifall bei den Grünen und Abg. der SPÖ. – Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist ja Schnee von gestern, Frau Kollegin!*)

Und ich sage es Ihnen, das tut mir als Abgeordnete wirklich weh, sowas ist nicht Schnee

von gestern. Wenn der höchste Personalreferent des Landes, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, jahrelang zusieht, dass das Usancen und Gepflogenheiten sind, dass so mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umgegangen wird. Und erst jetzt den Mund aufmacht und eine Kurskorrektur einleitet – einleitet, mehr ist noch nicht am Tisch. Und es gilt jetzt, unzählige Verfahren neu aufzurollen und viele, insbesondere Frauen, haben das Land genau aus diesen Gründen verlassen. Das muss der Herr Landeshauptmann erst wieder gut machen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Was dazu kommt, und das Ganze ja verstärkt, das Klima insbesondere in den Landesspitälern. Wir alle wissen, ich möchte das nicht überdramatisieren, aber wir haben alle gemeinsam mehrmals darauf hingewiesen, dass so eine große Umstrukturierung, so ein Prozess auch etwas Schwieriges ist. Weil das muss man dem Personal ... Dieses Personal braucht Sicherheit, das muss man ihnen ständig kommunizieren. Was passiert mit dem eigenen Vertrag? Wie geht es weiter? Was ändert sich für mich dort? Und das sind seitens des Landes, und da hoffe ich, dass die ÖVP und auch die SPÖ die das alles immer mitentschieden hat, auch einmal ehrlich ist jetzt, gerade nach einer Wahl, vielleicht etwas entspannt ist und sagt, es ist da und dort nicht immer optimal gelaufen.

Es haben sich viele im Stich gelassen gefühlt, schlecht informiert. Und das führt dazu, dass man natürlich nicht mehr top im Job ist. Es geht einem vor allem psychisch nicht gut. Und da kommen wir zu einem Punkt, dass am Arbeitsplatz im Spital es immer mehr zu Rangeleien kommt. Man hat Angst um den Arbeitsplatz und Mobbing ist wirklich, was ich weiß über unsere Betriebsräte, über unsere Interessensvertretung, wirklich ein großes Thema. Das geht quer durch. Und auch das ist etwas, wo ich als Abgeordnete und damit als Entscheidungsträgerin im Land Niederösterreich nicht zuschauen kann, dass die Holding und damit das Land Niederösterreich, die Landesregierung, einfach so tut als hätte sie damit nichts zu tun. Es gilt darauf zu achten, dass sich diese Menschen wohl fühlen, auf sich selber schauen, und dass Körper und Seele eins sind. Nur so werden sie mit den Patientinnen liebevoll und gesundheitspolitisch korrekt umgehen.

Daher, die Grünen haben einen Resolutionsantrag vorbereitet, den sie auch rechtzeitig allen Klubs zukommen ließen. Und ich muss mit Verwunderung feststellen, dass die SPÖ Niederösterreich sichtlich den Höhenflug des Bundes genießt. Denn die parlamentarischen Usancen waren, so mir bekannt, seit 2003 etwas andere. Wenn man die gleichen Ziele verfolgt, dann wird man sich über die

Klubs hinweg um einen Konsens bemühen. So ist es jetzt so, dass der Herr Kollege Cerwenka einen Resolutionsantrag zu diesem Bericht eingebracht hat, der mehr oder weniger wortident ist mit dem von den Grünen, somit dem von mir eingebrachten. *(Abg. Cerwenka: Nein, das stimmt nicht!)*

Weil ich aber eine leidenschaftliche Demokratin bin und weiß, wie die Kräfteverhältnisse hier in Niederösterreich sind, bin ich zwar enttäuscht von der Vorgehensweise der SPÖ, ziehe meinen Antrag daher zurück und wir werden auf den Antrag der SPÖ „draufgehen“ und ihn unterstützen, weil es mir in der Tat um die Sache geht und ich keine Lust habe, jetzt lange herumzufeilschen ob wir einen Mobbing-Beauftragen überall im Land brauchen oder primär einmal in den Spitälern. Oder ob wir Vorsorgeprogramme, insbesondere die die psychische Gesundheit berücksichtigen, erstmals in den Spitälern der Landesholding ausprobieren sollten oder landesweit, wie es die SPÖ vorschlägt.

Wenn die SPÖ Niederösterreich diesen Resolutionsantrag jetzt so einbringt, hoffe ich doch, dass sie mit ihrem Regierungspartner zu diesem Antrag mehr gesprochen hat als mit den Grünen. Und so kann ich nur hoffen, dass dieser Antrag die Mehrheit und damit die Einstimmigkeit in diesem Hohen Haus erfährt. Denn unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich das verdient, nicht diskriminiert zu werden im Land Niederösterreich. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nächste Rednerin auf der Rednerliste ist die Frau Abgeordnete Kadenbach. Ich erteile ihr das Wort.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herrn Präsidenten! Wertes Hohes Haus!

Auch ich möchte mich, vielleicht weil es im Moment gar so aktuell ist, zuerst einmal mit der Pflegesituation in Niederösterreich beschäftigen und darf auch allen Verantwortlichen für das Heim in Laa a.d. Thaya auf Grund dieses Rechnungshofberichtes ein ganz herzliches Dankeschön aussprechen. Möchte dieses Dankeschön aber auch erweitern an alle Beschäftigten, auch in den anderen Betrieben, Pflegebetrieben und vor allem auch in den mobilen Pflegebetrieben der Caritas, der Volkshilfe, dem Hilfswerk und wer auch sonst noch immer in diesem Bereich unterwegs ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ein interessanter Aspekt für mich war darin, dass vor allem auch darauf hingewiesen wird, dass in diesen Heimen, in diesen Einrichtungen doch

neben der Notwendigkeit der persönlichen Zuneigung auch die betriebswirtschaftlichen Aspekte nicht zu kurz kommen dürfen. Und ich danke der Frau Landesrat auch hier für ihre Ausführungen. Ich glaube, dass das für die Zukunft für den Betrieb der Heime sehr, sehr wichtig ist. Wir haben ja erst vor wenigen Tagen gemeinsam die Möglichkeit gehabt, in Stockerau ein neues Pflegeheim zu eröffnen. Und wir haben dort gesehen, wie wohl sich die Menschen fühlen und wie angenehm auch für die Angehörigen es ist zu wissen, dass die Menschen dort in guter Betreuung, in guter Versorgung sind. Und daher ist meine Bitte auch an den Vorredner Grandl, nicht den Druck auf die Familie in diese Richtung auszuüben dass es manchmal so klingt, wenn man sich entscheidet, jemand geht ins Pflegeheim, geht ins Altersheim, dass das so ein bisschen ein Abschieben einer Verantwortung wäre oder so halt eine letzte Lösung.

Ja, es ist halt heute wieder durchgekommen. Es ist nachzulesen. Möglichst lange ist der Betreuende zu Hause zu behalten. Und das ist etwas wovon ich sage, da wird auf die Familie und auch die Umgebung ein ganz, ganz großer Druck ausgeübt. Und wir sehen es gerade auch bei den Frauen, die in erster Linie ja diese Pflegearbeit übernehmen, diesen Pflegebedarf in der Familie abdecken. Meine Meinung ist die, wir sollten den Weg, den wir in Niederösterreich eingeschlagen haben, fortsetzen, so viel wie möglich gute und vor allem auch dezentrale Pflegeeinrichtungen anbieten, sodass die Entscheidung, nicht zu Hause gepflegt zu werden, sondern in einer sehr privaten Atmosphäre, aber mit all den Vorteilen auch der medizinischen Versorgung in Heimen, dass diese Einladung einfach größer wird.

Das alles kostet eine Menge Geld, das wissen wir. Aber ich bin davon überzeugt, dass durch die zusätzliche Beschäftigung im Pflegebereich auch volkswirtschaftlich wieder Geld in die Wirtschaft kommt. Weil je mehr Frauen, und es handelt sich in erster Linie im Pflegebereich um Frauenarbeitsplätze, je mehr Frauenarbeitsplätze wir schaffen, desto mehr Kaufkraft schaffen wir, desto besser geht es der Wirtschaft. Da bin ich bei der Frau Abgeordneten Hinterholzer, nämlich von der Seite: Je besser es den Menschen geht, desto besser wird es der Wirtschaft gehen, nicht umgekehrt.

Das zu dem Pflegebereich. Eine Bitte hätte ich trotz allem, Frau Landesrätin. Ich glaube, Sie wissen genau, dass diese Lösung, die jetzt von Minister Bartenstein angedacht ist, keine wirkliche Lösung ist, sondern ein Schnellschuss, der halt diese Diskussion einmal vorübergehend beenden sollte. Was nicht getan wurde damit. Weil nämlich

ganz, ganz wichtige Aspekte in diesem Entwurf gar nicht enthalten sind. Hier geht's nur um die Ausländerbeschäftigungsbewilligung. Hier geht's nicht um die Aspekte überhaupt der Beschäftigungsbewilligung. Es werden keine sozialrechtlichen Probleme gelöst. Es werden keine steuerrechtlichen Probleme gelöst etc. Und das war es auch, was Prof. Mazal ja schon am 12. Dezember aufgezeigt hat und auf das sich dann die Aussage der Arbeiterkammer bezogen hat, dass eben mit diesem Schnellschuss all diese Probleme nicht gelöst sind.

Aber ich bin sehr zuversichtlich. Es ist aus allen, sage ich jetzt einmal, Schattierungen in dieser Republik in der Zwischenzeit ganz kräftig erklärt worden, dass man diesen Bereich so weit regeln möchte, dass sowohl die zu Pflegenden wie auch das Pflegepersonal abgesichert sind und sich sicher fühlen können. Ganz wichtig wird es auch sein, dass wir gemeinsam mit dem AMS auch diese Initiativen zur verstärkten Ausbildung in diesen Bereichen anbieten, auch vorantreiben. Und es wird auch Aufgabe einer künftigen Regierung sein, diesen Bereich mit entsprechenden Finanzmitteln auszustatten.

Eine Finanzquelle könnten wir aus einem ganz anderen Bereich auftun. Und das ist jetzt vielleicht nur ein Sidestepp. Aber ich habe mir den Rechnungshofbericht auch zu den Lkw-Kontrollen angeschaut. Diese Lkw-Kontrollen könnten auch für den Pflege- und Gesundheitsbedarf neue Finanzmittel eröffnen. Und wenn mich jetzt die Frau Abgeordnete so fragend anschaut. Es ist relativ einfach, der VCÖ hat errechnet, dass wenn wir die Kontrollen in diesem Bereich erhöhen würden, zumindest auf das Ausmaß das der Herr Minister Gorbach angestrebt hat, nämlich 70.000 Lkw-Kontrollen pro Jahr - jetzt liegen wir bei nicht einmal 50.000 -, dass die dadurch verhinderten Unfälle auf Grund von schlecht ausgestatteten, zum Teil nicht mehr fahrtauglichen Fahrzeugen pro Jahr um 42 Millionen Euro an Folgekosten im Gesundheits- und Pflegebereich sparen würden. Und wenn ich denke, dass wir die ganze Pflegedebatte hindurch von einem Betrag von 120 Millionen reden, dann würden allein, könnten wir diese Kontrollen bei den Lkws wirklich konsequent durchführen, allein 42 Millionen aus dem Bereich kommen. Wenn ich jetzt noch die Möglichkeiten zum Beispiel aus der Mineralölmehrwertsteuer dazu rechne, wäre der Bereich für die nächsten 10 Jahre abgedeckt. Also denke mir, es ist oft nicht eine Frage der Finanzierbarkeit, sondern nur eine Frage der Umverteilung aus welchen Bereichen ich Finanzmittel heranziehen möchte. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir haben in Niederösterreich in den letzten Tagen vom 12. bis zum 18. September entsprechende Lkw-Kontrollen gehabt, die eben dieses fürchterliche Bild aufgezeigt haben, dass von insgesamt zirka 4.000 kontrollierten Fahrzeugen bei mehr als 1.400 erhebliche Mängel vorlagen. Eine ganze Reihe von Lkws mussten aus dem Straßenverkehr gezogen werden. Und wie heute schon von Kollegen Fasan angesprochen wurde, ist es einfach zu wenig wenn wir in einem Bundesland, das so viel Transitverkehr hat wie Niederösterreich eine einzige Verkehrskontrollstelle in Haag haben. Also das ist etwas, wo wirklich in der nächsten Zeit was eingerichtet werden muss.

Wir haben an der Südautobahn ein sehr starkes Verkehrsaufkommen. Und wie heute schon einmal erwähnt wurde, aber ich möchte es noch einmal festhalten: Es macht wenig Sinn jetzt schon für eine Nordautobahn, eine A5, wo die Planung noch nicht wirklich abgeschlossen ist, so wie es sich heute darstellt, so einen Verkehrskontrollpunkt schon einzurichten, wenn wir einer Autobahn die schon steht noch nicht einmal etwas Derartiges in Planung haben.

Zu dem vorher angesprochenen Antrag darf ich sagen, es kann manchmal vorkommen, dass an zwei Stellen die gleichen Vorstellungen, gleichen Wünsche gleichzeitig auftauchen. Bei uns im Klub ist der Wunsch groß geworden, dieser unsympathischen Art von Mobbing Einhalt zu gebieten. Den Beschäftigten im Landesdienst die Chance zu geben, ihre Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen durchzuführen und sich nicht bei jedem Biss in eine vielleicht nicht ganz gesunde Leberkässemel schon wieder gemobbt zu fühlen und Angst um ihren Arbeitsplatz haben zu müssen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nunmehr erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Heuras das Wort.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch einige Bemerkungen zu den Rechnungshofberichten. Ich wollte grundsätzlich schon zu Amstetten auch eine Bemerkung machen. Es wurde hier von einigen Kollegen die Sache sehr positiv dargestellt. Ganz so sehe ich es nicht. Vor allem was den Bericht des Bades betrifft, des Naturbades. Hier wurden sehr wohl entscheidende Mängel im Bereich des Bautechnischen, im Bereich der Bauordnung, im Bereich der Hygiene, im Bereich der Wirtschaftlichkeit festgestellt. Zurückreichend ins Jahr 2000, Mängel, die bisher nicht behoben wurden. Und schlussendlich müssen das

die Menschen dort und die Gäste des Bades am eigenen Leib verspüren. Also so positiv ist dieser Bericht nicht.

Aber aus gegebenem Anlass möchte ich vielleicht zunächst noch zu ein paar anderen Dingen Stellung nehmen. Hollabrunn. Keine Frage, hier sind Mängel festzustellen, hier sind Fehler gemacht worden. Das wurde auch so zur Kenntnis genommen und wurde auch so repliziert und darauf hingewiesen, dass man in Zukunft Sorge tragen wird, diese Dinge anders zu machen und zu sehen.

Eines darf man aber auch nicht vergessen. Dass genau genommen dem Land Niederösterreich kein wirtschaftlicher Schaden entstanden ist. Es sind alle Dinge, die hier bezahlt wurden und alle Leistungen, die hier erbracht wurden, untersucht worden. Es sind die Preise als angemessen empfunden worden. Es haben ein paar rechtliche Dinge stattgefunden, die nicht ganz korrekt sind. Das ist zugegebenermaßen richtig. Aber ein wirtschaftlicher Schaden ist daraus nicht entstanden. Und noch etwas: Die Situation mit diesem Generalunternehmer lässt natürlich einige Interpretationen auch rechtlicher Natur zu. Aber eines ist schon auch passiert, und das soll hier zumindest angemerkt werden: Es wurden dadurch zahlreiche regionale und örtliche Unternehmen ins Baugeschehen mit einbezogen. Was vielleicht sonst nicht möglich gewesen wäre, aber was sicherlich auch im Sinne der regionalen Wirtschaft durchaus als positiv angemerkt werden kann und auch angemerkt werden soll.

Grundsätzlich wird mir von der Abteilung berichtet, dass die Auswahl des Generalunternehmers nachvollziehbar ist und auch zu keinen Preissteigerungen, die nicht einer Überprüfung stand halten würden, geführt hat. Wir verschließen uns aber nicht einer generellen Prüfung wie das zum Teil die Grünen ja gefordert haben. Dass man generell bei bestimmten Voraussetzungen und bei bestimmten Grenzen Querschnittsprüfungen durchführt durch den Rechnungshof, weil Mängel ganz klar aufgezeigt werden sollen und weil wir auch nichts zu verbergen haben. Daher kann man über diese Vorgangsweise durchaus in positiver Weise reden.

Zum Dritten: Body Mass Index und Diskussion. Ich möchte zunächst einmal festhalten, Niederösterreich ist eine arbeitnehmerfreundliche Firma. Niederösterreich hat zahlreiche Maßnahmen gesetzt im Sinne der Motivation unserer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Ich nenne da nur die Schlagworte Besoldungsreform, familienfreundliche Maßnahmen, kinderfreundliche Maßnahmen,

Arbeitszeitmodelle, Flexibilisierungsmodelle. Da gibt's eine ganze Reihe Modelle, die sehr, sehr modern und sehr, sehr arbeitnehmerfreundlich ins Leben gerufen wurden.

Und daher verwehre ich mich dagegen ganz entschieden, diese arbeitnehmerfreundliche Firma Niederösterreich durch einige kleine oder zugegebenermaßen durch einige Anlassfälle derart in Misskredit zu bringen. Eine ganze Firma in Misskredit zu bringen und ein ganzes Land in Misskredit zu bringen. Auch die Zentralpersonalvertretung in Misskredit zu bringen und damit die Arbeitnehmerinnen und die Arbeitnehmer in diesem Bundesland zu verunsichern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Denn was hier passiert, ist nichts anderes als eine starke Verunsicherung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das haben sie weder verdient, noch ist es zielführend im Sinne einer Motivation unserer hervorragenden Leute draußen in unseren Betrieben. Und daher möchte ich noch ein paar Ergänzungen anbringen, weil viele Dinge ganz einfach nicht stimmen.

Beispielsweise: Das Übergewicht wurde nie isoliert betrachtet. Das Übergewicht wurde im Rahmen eines gesamtheitlichen Gesundheitszustandes eingebettet und in Gesamtheit gesehen. Zum Zweiten wurde aus Sicht einer gewissen Fürsorge natürlich auch für die Vorsorge etwas getan, nämlich die Leute angehalten, für ihren Gesundheitszustand auch etwas zu tun, im eigenen Interesse der Belegschaft, der Arbeitnehmerinnen und der Arbeitnehmer, durch ein Frühwarnsystem.

Und noch einen ganz entscheidenden Punkt: In den letzten zwei Jahren wurden in fünf Fällen die Dienstverträge nicht verlängert. Bei 31.000 Beschäftigten! In fünf Fällen wurden diese Verträge nicht verlängert. Und dort wurde nicht ein Body Mass Index angelegt, sondern dort ging's um eine 50-prozentige Überschreitung, wo nicht das Übergewicht ausschlaggebend gewesen ist, sondern ganz allgemein ein allgemeines Gesundheitsrisiko. Das waren fünf Fälle von 31.000 Beschäftigten in Niederösterreich. Und die Besoldungsreform, die wir erst vor kurzem beschlossen haben wird dazu führen, weil wir ja Funktionsgruppen geschaffen haben, dass man hier in den Funktionsgruppen natürlich auch diese Maßnahmen anzupassen hat. Da bin ich schon bei Ihnen. Und das wird auch und das sollte auch passieren.

Ich möchte vielleicht doch zur Ehrenrettung der Personalvertretung doch ein paar Maßnahmen des Zentralbetriebsrates hier auch ganz kurz zur Kenntnis bringen. Der Zentralbetriebsrat hat erreicht,

dass jenseits dieser Grenzen Bedienstete aufgenommen wurden. Der Zentralbetriebsrat hat erreicht, dass Bedienstete umgehend nach Dienstantritt im Sinne des Dienstnehmerschutzes und der Prävention über die gesundheitlichen Risiken usw. entsprechend informiert wurden. Im Sinne einer Vorsorge. Der Zentralbetriebsrat hat erreicht, dass nicht der Body Mass Index angelegt wurde, sondern weiter darüber hinaus ganz andere Grenzen festgehalten wurden. *(Abg. Cerwenka: Welche?)*

Der höhere. Der wesentlich höhere. Was in der „News“ steht, was in der „NÖN“ steht, was also auch im „Kurier“ vor einigen Tagen gestanden ist, hält ja seriösen Recherchen in Wahrheit nicht stand. *(Abg. Cerwenka: War es eine Formel oder was war es?)*

Naja, zum Beispiel. *(Abg. Cerwenka: Welche Formel war es? – In der Folge Unruhe bei der SPÖ.)*

Wir haben hier einige Beispiele, Zitate aus Zeitungen, die einer eingehenden Überprüfung einfach nicht mehr standhalten. Weil man zu wenig recherchiert hat und weil man es auf den Body Maß Index reduziert hat, der genau genommen in Niederösterreich so keine Anwendung findet, sondern wesentlich höhere Grenzen angelegt werden. *(Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)*

Der Bodymaßindex in der heutigen „News“ geht von einer 25-prozentigen Überschreitung aus. Wurde in Niederösterreich nie durchgeführt und auch nie in der Weise gehandhabt.

Und eine ganz, ganz wesentliche Sache, und da ist der Antrag der SPÖ und der Grünen ..., da muss ich schon sagen, Herr Kollege Cerwenka, da kommt der Antrag zu spät. Es ist keine Rede von drei Minuten vor 12, wie es du formulierst. Denn der Herr Landeshauptmann hat als verantwortungsvoll, im Sinne des Unternehmens Handelnder und als einer, der im Sinne der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verantwortungsvoll gehandelt und sofort darauf reagiert. Und ich kann wörtlich zitieren. Da heißt es drinnen in diesem Brief: Diese Vorgangsweise – da meine ich diesen Body Maß Index mit diesen 30 Prozent – diese Vorgangsweise ist zu adaptieren. Und der letzte Satz, ganz entscheidend: In Zukunft ist die gesundheitliche Nichteignung nur auf Grund einer Gesamtbetrachtung durch ein amtsärztliches Gutachten festzustellen. Das Abstellen auf ein rein rechnerisches Übergewicht allein hat zu unterbleiben. Und das ist eine klare Antwort auf das, was Sie hier fordern, wo der Herr Landeshauptmann längst auf diese Fragen ganz klar im Sinne des Unternehmens und im Sinne der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dieses Bundeslandes reagiert hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das ist genau genommen die passende Antwort auf Ihren Antrag. (*Abg. Cerwenka: Was passiert mit den Verträgen die nicht verlängert werden?*)

Ich habe ja schon gesagt, es sind ein paar Einzelfälle gewesen, die, so wie sie dargestellt wurden, wirklich nicht stimmen. (*Abg. Cerwenka: Das ist aber dramatisch für die einzelnen.*)

Die so nicht stimmen. Und daher sollte man die auch überprüfen. Sie sind so, wie sie transportiert wurden, entsprechen sie auch nicht den Tatsachen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Sacher: Hoher Landtag! Ich erteile Herrn Abgeordneten Waldhäusl das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Ganz kurz noch. Möchte auch ich diesem Resolutionsantrag des Abgeordneten Cerwenka beitreten. Ich möchte auch ein paar Sätze jetzt doch noch dazu sagen. Weil ich jetzt gehört habe, plötzlich, es ist alles zu spät, der Antrag ist zu spät, der Landeshauptmann hat längst reagiert. Jetzt habe ich wirklich aufmerksam zugehört. Jedes Wort des Kollegen Heuras mitverfolgt. Und er hat eingangs seiner Rede so bis zu dem Zeitpunkt wo er dann schön langsam zum Brief gekommen ist immer wieder gesagt, dass Niederösterreich eine arbeitnehmerfreundliche Firma ist und dass das nicht stimmt, diese Missstände es nicht gibt. Dass andere hier Misskredit machen, eine Verunsicherung betreiben und es lediglich fünf Kündigungen gegeben hat die mit dem nichts zu tun haben. Punkt eins.

Punkt zwei wäre es erledigt. Punkt drei gibt's einen Brief des Landeshauptmannes, der das jetzt abstellt in dem Brief, das es gar nicht gegeben hat. Also Kollege Heuras, ich weiß jetzt nicht, aber hast du dich jetzt so gekratzt, hast dich so gekratzt oder was ist jetzt mit dir? Ich mein', das ist jetzt ein Wahnsinn. Du kannst uns nicht vorher erklären, dass es das alles nicht gibt. Alles, was hier behauptet wird, stimmt nicht, das sind maximal Formal-sachen. Und dann sagst du, der Landeshauptmann und zitierst uns den Brief noch.

Ich mein, ich muss dir ganz ehrlich sagen, ich hätte dich wirklich für gescheiter gehalten. Ich mein, du zitierst uns den Brief auch nur vom Landeshauptmann, worin er eigentlich zugibt, dass diese Missstände jetzt ab sofort abgestellt werden. Das heißt, entweder habt ihr das nicht gewusst, ich

mein, ihr könnt es nicht jedes Mal wissen wann der Landeshauptmann einen Brief schreibt, das weiß ich schon. Aber dann hättet ihr euch erkundigen müssen, wenn er diesen Missstand zugibt. Also kann man sagen wieder einmal, Erwin wir danken dir, dass er das abstellt oder wie auch immer man das meint in letzter Zeit wenn man sagt, Erwin wir danken dir, für was auch immer. Weil dann ists ja nicht zu spät. Dann war ja dieser Aufruf, dieses Kritisieren sehr wohl richtig.

Aber eines stimmt dann nicht: Wenn du dich dann herausstellst und sagst, Niederösterreich ist eine arbeitnehmerfreundliche Firma. Dann ist es erst dann, wenn dieser Missstand abgestellt ist. Dann musst dich herstellen und musst sagen, leider sind wir keine arbeitnehmerfreundliche Firma. Weil wir brauchen erst den Landeshauptmann der das abstellt. Also das muss ich dir das jetzt zurückweisen. Sind wir nicht, dann hat es auch keinen Misskredit gegeben und keine Verunsicherung. Dann hat es maximal ein paar mutige Leute gegeben die sich getraut haben das aufzuzeigen. Und ich muss wirklich sagen, ich würde wahrscheinlich diesem BMI entsprechen. Aber trotzdem, das ist ja eine abenteuerliche Sache was hier Leute tun!

Und da muss man es auch auf den Punkt bringen und damit hör ich schon auf. Man redet immer von Schreiben. Man tut ja, wie wenn das Schreiben irgendwo von irgendwem eingeflattert wäre. Das Schreiben hat schon wer verfasst. Und wenn wir da jetzt ein bisschen, weil wir sind ja alle politisch tätig, ein bisschen eine Parteizugehörigkeit auch noch mit hineinnehmen wollen, dann kann ich euch sagen, das Schreiben ist sicherlich nicht von den Grünen gekommen, ist sicher nicht von der SPÖ gekommen und sicher auch nicht von uns. Das Schreiben ist schon von den Verantwortlichen der ÖVP gekommen. Also tut nicht, wenn irgendwo wer was geschrieben hätte. Das ist eure Verantwortung! Ihr seid daran schuld, dass ich mich jetzt hierher stelle und behaupte, Niederösterreich ist keine arbeitnehmerfreundliche Firma.

Zweiter Präsident Sacher: Damit ist jetzt die Rednerliste erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zu Ltg. 689/B-4:*) Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 672/B-2/9:) Das ist ebenfalls einstimmig beschlossen worden.

Nunmehr die Abstimmung über Ltg. 727/B-1. (Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zu Ltg. 727/B-1:) Ebenfalls einstimmige Annahme.

Zu dieser Landtagszahl wurde ein Resolutionsantrag von Abgeordneten Cerwenka eingebracht. Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber hat namens der Grünen und Herr Abgeordneter Waldhäusl ersucht, diesem Antrag beitreten zu wollen. Gibt's dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall seitens des Antragsstellers. Damit kommen wir zur Abstimmung über diesen gemeinsamen Resolutionsantrag der SPÖ, der Grünen und des FPÖ-Abgeordneten. (Nach Abstimmung:) Das ist nicht die Mehrheit. Die ÖVP lehnt diesen Antrag ab. Alle anderen Abgeordneten sind für diesen Antrag. Das ist nicht die Mehrheit, damit ist er abgelehnt.

Nunmehr ersuche ich Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlungen zu Ltg. 726/A-1/64 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 726/A-1/64, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Erlassung eines NÖ Landesbeteiligungsgesetzes.

Die Versorgung der NÖ Bevölkerung und der NÖ Unternehmen mit elektrischer Energie zu wirtschaftlich vertretbaren Preisen ist eine der zentralen Infrastrukturaufgaben in Niederösterreich. Diese Aufgabe wird für 85 Prozent des Landesgebietes durch die EVN-AG, die zu 51 Prozent im indirekten Eigentum des Landes Niederösterreich steht, wahrgenommen.

Mit dem nunmehrigen Gesetz wird in Form einer Selbstbindung festgelegt, dass die Landesregierung, die in der Generalversammlung der NÖ Holding GmbH durch den Landeshauptmann vertreten ist, einer Veräußerung von EVN-AG-Anteilen durch die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH, wodurch ihr Anteil unter 51 Prozent sinken würde, die Zustimmung verweigern muss. Es ist allerdings zulässig, dass die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH ihre EVN-AG-Anteile an das Land Niederösterreich oder an einen Rechtsträger überträgt, an dem das Land Niederösterreich eine Beteiligung von mindestens 51 Prozent hätte.

Ich stelle daher den Antrag (liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Landesbeteiligungsgesetz wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Sacher: Danke für die Berichterstattung. Ich halte für das Protokoll fest, bevor ich die Debatte eröffne, dass Herr Abgeordneter Weiderbauer ab 16.00 Uhr von dieser Sitzung entschuldigt wurde weil er einen Termin wahrnehmen muss. Ich eröffne nunmehr die Debatte und erteile Frau Abgeordneter Dr. Krismer-Huber als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Mich verwundert, dass bei einem derart für das Land offensichtlich wichtigen Beschluss kein Regierungsmitglied anwesend ist. Immerhin reden wir, ich glaube, von einer Milliarde Euro.

Ich würde Sie bitten, mit mir eine kleine parlamentarische Zeitreise zu machen. Gehen wir in das Jahr 2004. Im Jahr 2004 haben wir hier im Parlament beschlossen, dass es eine Holdingstruktur im Land Niederösterreich geben sollte, der zu 100 Prozent untersteht eine Beteiligungs GmbH. Und in diese bringt das Land Niederösterreich die Beteiligungen die es hat ein. Unter anderem auch die EVN. Das wurde im Jahr 2004 mit den Stimmen der Grünen verabschiedet. Wir waren davon überzeugt, dass diese Struktur, wo es doch primär darum ging, Steuermittel im Land zu behalten, hielten wir für vernünftig. Und das hat sich ja auch im Bericht des Landesrates Sobotka herausgestellt, dass wir in etwa 20 bis 30 Millionen Euro im Land behalten konnten und das wiederum den Bürgerinnen weiter geben.

Aber wie so oft wenn man der ÖVP Niederösterreich den kleinen Finger gibt möchte sie sichtlich gleich die ganze Hand haben. Und so waren wir uns 2004 alle einig, dass mit dieser

jeweils 100-Prozentregelung das Land Niederösterreich direkten Zugriff auf die 51 Prozent der EVN hat. Und jetzt wieder Zeitreise retour 2006, heute und hier, soll alles ganz anders sein.

Durch die Hintertür kommt es nach Möglichkeit auf Grund dieser Gesetzesvorlage zu einer Privatisierung dieses Unternehmens der EVN. Damit zu einem Ausverkauf von Strom und Wasser. Aber sichtlich ist das legistische Handwerk der ÖVP so perfekt gewesen, dass die SPÖ Niederösterreich es nicht mehr einmal durchschaute was hier auf Grund der Verschachtelungen eigentlich passieren kann oder anders gesagt ermöglicht werden kann.

Die ÖVP ist ja ganz geschickt im Marketing. Sie sind jetzt hinaus gegangen und haben gesagt, wir retten den Strom und das Wasser und das bleibt beim Land Niederösterreich. Und sie wollen jetzt natürlich, dass Ihnen das die Menschen glauben. Immerhin hat es Ihnen die SPÖ schon geglaubt. Aber die Fakten des Antrages, meine Damen und Herren, sagen etwas anderes. Ich habe eine Tafel gemacht, vielleicht verstehen Sie das dann besser (*zeigt Schild*). Wenn Sie diese Stufenprivatisierungen zulassen, dass das Land Niederösterreich 51 Prozent an der Holding hält, die wiederum 51 Prozent der Landesbeteiligungs GmbH und in der die 51 Prozent der EVN drinnen sind, dann heißt das, dass das Land Niederösterreich mit ihrem Beschluss zu zwei Drittel heute nur noch 13,3 Prozent die EVN hat.

Ich stelle mir die Frage als Opposition, warum tun Sie das? Welche Not besteht? Stehen Geschäfte an? Wollen Sie dass die EVN wer kauft? Braucht das Land Kapital? Warum machen Sie das? Und ich habe mit dieser Tafel, glaube ich, ganz plausibel machen können, dass das, was Sie den Menschen verkaufen, was Sie den Bürgerinnen und Bürgern verkaufen, nicht stimmt. Nämlich dass das Land Niederösterreich 51 Prozent an der EVN hält und auch die halten kann mit diesem heutigen Beschluss.

Machen Sie mit mir noch einen Ausflug nach Kärnten. 2001 wurde ja dort auch die Privatisierung beschlossen. Die RWE hat mehr oder weniger die KELAG zum Großteil, was eben möglich war, 49 Prozent, gekauft. Und dann hat man vertraglich ihnen noch viel, viel mehr zugesagt. Das ist aufgedeckt worden und so ist dann in Kärnten 2006, also auch jetzt im ersten halben Jahr, zurück gerudert worden. Und da hat man ein einfaches Verfassungsgesetz gemacht. Das ist ganz einfach. Das lautet, 51 Prozent des Stammkapitals der KELAG, die Eigentum des Landes Kärnten sind, sollen auch Eigentum des Landes Kärnten bleiben.

Sie bringen ohne lange Begutachtung relativ plötzlich wieder einen Beschluss in den Landtag, der sich erstens nicht mehr an das, was wir 2004 beschlossen haben – noch einmal: EVN, Land Niederösterreich, 51 Prozent Eigentum – hält, und haben die Paragraphen so verschachtelt, wie gesagt, dass sich, glaube ich, keiner auskennt.

Wir haben es durchschaut. Wir lassen uns da nicht in die Irre führen. Was Sie betreiben ist die Möglichkeit eines Ausverkaufs der Daseinsvorsorge. Das heißt, Sie bringen es wirklich oder können es in Gefahr bringen, dass wir Strom, dass wir die Infrastruktur für unsere Daseinsvorsorge nicht mehr in der Hand haben. In der Hand haben heißt, das Land Niederösterreich, aber auch wir hier als gewähltes Haus. Und was mich besonders verblüfft und ich erschreckend finde, dass die SPÖ Niederösterreich soweit geht, dass sie sagt, dann soll das die Landesregierung machen, obwohl sie ja dort unterlegen ist. De facto beschließen Sie hier heute eine Selbstausschaltung des Parlaments. (*Beifall bei den Grünen.*)

Es steht in den Sternen, kein Mensch weiß, warum das gemacht wird, warum es auf diese Art und Weise gemacht wird und warum man sich die Hintertür offen lässt für mögliche Privatisierungen. (*Abg. Weninger: „Kein Mensch“ ist übertrieben! Nur weil Sie es nicht verstehen?*) Wir haben es durchschaut, wir haben es durchschaut, lieber Kollege. Und reden Sie einmal mit Alfred Gusenbauer wie sehr er sich freut über den Beschluss den Sie hier heute mittragen.

Wir wollen daher noch einmal appellieren an das Hohe Haus und bringen einen Abänderungsantrag ein, der, so wie es auch legistisch sein sollte, knapp ist, für jeden – und eine Verfassung, Kollege Weninger, sollte auch für die Bürgerinnen und Bürger verständlich sein. Wo man es schafft, in zwei Sätzen zu sagen, was man vom Land Niederösterreich und damit vom Gemeinwesen möchte. Das lautet (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer gem. § 60 LGO 2001 zum Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses, Ltg. 726/A-1/64, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend NÖ Landesbeteiligungsgesetz.

Das Land Niederösterreich hält derzeit – indirekt über die NÖ Holding GmbH und die NÖ Beteiligungsholding GmbH, die zu 100 % direkt bzw.

indirekt im Landeseigentum stehen – 51 % an der EVN AG. Diese Holdingskonstruktion wurde 2004 gebildet, um steuerliche Vorteile der Gruppenbesteuerung für das Land lukrieren zu können. In dem seinerzeitigen Antrag LtG. 363/S-5/15-2004, wurde ausdrücklich begründet: ‚Das Land Niederösterreich beabsichtigt nun Beteiligungen (u.a. die direkte Beteiligung des Landes im Ausmaß von 51 %) an der EVN AG an eine eigene, neue NÖ Landesholding zu übertragen (verkaufen/einzubringen), die im (mittelbaren) Alleineigentum des Landes Niederösterreich stehen soll.‘ (Hervorhebung durch die Antragsteller)

Auch im vorliegenden (Verfassungs)Gesetzesantrag, LtG. 726/A-1/64-2006, wird ausgeführt, ‚das Ziel dieses Gesetzes ist eine Selbstbindung des Landes Niederösterreich, die darauf abzielt die Mehrheit an der EVN AG auf Dauer im mittelbaren oder unmittelbaren Eigentum des Landes zu halten‘.

Diese Mehrheit ist derzeit bundesverfassungsgesetzlich ohnehin abgesichert. Die Antragsteller der Regierungsfractionen Schneeberger, Weninger u.a. geben nun vor, zusätzlich eine landesverfassungsgesetzliche Absicherung der Landesmehrheit an der EVN AG für den Fall bundesgesetzlicher Änderungen zu schaffen.

Zweck einer Regelung in der Landesverfassung wäre eine Absicherung der EVN-Anteile des Landes, um den Einfluss des Landes an der Infrastrukturaufgabe Stromerzeugung und –versorgung sowie an den Wasserreserven Niederösterreichs zu garantieren. Für den Fall, dass dereinst davon abgegangen werden sollte, könnte eine verfassungsgesetzliche Absicherung garantieren, dass dies nur mit einer breiten parlamentarischen Mehrheit im Landtag möglich ist – eben nicht bloß mit einfacher sondern mit Zweidrittel-Mehrheit. Beantragt wird aber das genaue Gegenteil davon:

Mit dem vorliegenden Antrag würde der Landesregierung eine Blankoermächtigung zur weiteren Privatisierung der EVN AG erteilt werden. Derzeit steht NÖ Holding GmbH 100 % im Landeseigentum, die wiederum 100 % der Anteile an der NÖ Beteiligungsholding GmbH hält, welche wiederum die 51 % der EVN AG Anteile innehat. Damit ist die Landesmehrheit gewährleistet. Der vorliegende Gesetzesantrag ermöglicht aber die Reduktion der Holding-Anteile auf jeweils 51 %. Dies bedarf nicht einmal mehr eines Landtagsbeschlusses, sondern kann nach dem bloßen Gutdünken der Landesregierung geregelt werden. Der Landtag soll so im Falle künftiger Privatisierungsschritte ausgeschaltet werden. Diese Ermächtigung könnte der Landesre-

gierung nur mehr mit Zweidrittel-Mehrheit im Landtag entzogen werden, wäre also einzementiert. Eine derartige Konstruktion grenzt an eine (punktuelle) Selbstausschaltung des Landesparlaments.

Bei Ausschöpfung dieser Privatisierungsermächtigung könnte die Landesregierung ohne jede weitere Befassung des Landtages die – durchgerechneten – Eigentumsrechte an der EVN AG auf bloß 13,3 % (Mehr als ein Achtel) reduzieren.

Eine Mehrheit der öffentlichen Hand an derartig wichtigen Diensten der Daseinsvorsorge ist notwendig und zweckmäßig. Und es ist grundsätzlich zweckmäßig, dass eine eventuelle Privatisierung nur mit einem breiten gesellschaftlichen Konsens möglich ist. Dieser vorgeschlagene Blankoscheck für die Landesregierung, den die Regierungsparteien hier vorschlagen, bedeutet aber das genaue Gegenteil.

Darüber hinaus ist der Antrag legislativ völlig missglückt. Ein Blick ins Bundesrecht zeigt, wie eine kurze, klare und eindeutige Formulierung lauten kann. Dort wird auf ein paar wenigen Zeilen normiert, wofür im vorliegenden Antrag mehr als eine Gesetzesseite benötigt wird. Daran haben wir uns bei der Antragsverfassung orientiert. Kompetenzrechtliche Einwände dagegen treffen nicht zu. Nach der Analyse des Gesetzesinhaltes drängt sich jedoch der Eindruck auf, dass eine gewisse Unverständlichkeit durchaus im Sinne der ÖVP/SPÖ-Antragsteller liegt.

Inhaltlich gewährleistet der Abänderungsantrag, dass der Status quo mit einer Mehrheit des Landes an der EVN AG (verfassungs)gesetzlich unzweideutig garantiert wird.

Im Österreich-Konvent wurde grundsätzlicher Konsens erzielt, dass in einer Verfassung Sonderbestimmungen, wie etwa Regelungen über Taxikonzessionen, grundsätzlich nichts verloren haben – dienen solche oft und in erster Linie der Ausschaltung des Verfassungsgerichtshofes. Ebenso wurde im Konvent ein so genanntes ‚Inkorporierungsgebot‘ für sinnvoll erachtet. Die Grundordnung soll in einer geschlossenen Verfassungsurkunde zusammengefasst sein. Einzelne Verfassungsgesetze und –bestimmungen laufen der Übersichtlichkeit und Klarheit entgegen. Daher wird die geplante Regelung als Novelle der Landesverfassung 1979 und nicht als eigenständiges Verfassungsgesetz vorgeschlagen.

Sollte der vorgeschlagene Abänderungsantrag keine Mehrheit bzw. auf Grund der minderheitenfeindlichen Geschäftsordnung keine hinreichende

Unterstützung finden, werden die Grünen dem Antrag der Mehrheitsfraktion nicht zustimmen können. Denn die Verfassung bildet die Grundordnung und dient nicht der Ermächtigung für künftige Alleingänge der Landesregierung bei gesellschaftsrechtlichen Spaltungen, Umgründungen oder sonstigen Winkelzügen – noch dazu unter Umgehung des Landtages.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Der vorliegende Gesetzesantrag wird in seiner Gesamtheit geändert und lautet:

„Der Landtag von Niederösterreich hat am ... beschlossen:

Nach Art. 29 Abs.2 NÖ Landesverfassung 1979 wird folgender Abs. 3 neu eingefügt:

(3) Von den Anteilsrechten an der EVN AG müssen mindestens 51 vH im Eigentum des Landes Niederösterreich stehen. Diese Anteilsrechte sind entweder direkt vom Land Niederösterreich oder indirekt über Gesellschaften, an denen das Land Niederösterreich 100 vH beteiligt ist, zu halten.“

Genau darum geht es, Kollege Weninger, wenn Sie es noch immer nicht verstanden haben, ich zeige Ihnen die Tafel gerne noch einmal. Wenn Sie hier nicht 100 Prozent halten als Land Niederösterreich, dann werden Sie unten keine 51 Prozent mehr der EVN haben. *(Abg. Weninger: Wenn Sie den Gesetzestext nicht lesen können, kann ich nichts dafür!)*

Das ist eine ganz einfache Multiplikation. Vielleicht schaffen Sie es. Das ist relativ einfach. Und bin eigentlich schockiert, dass die SPÖ Niederösterreich das mittragen kann. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich erteile nun Herrn Abgeordneten Dr. Prober das Wort.

Abg. Dr. Prober (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus!

Natürlich darf ich das völlig und naturgemäß anders sehen als die Kollegin Krismer, die aus meiner Sicht sehr oberflächlich über die Intentionen dieses Verfassungsgesetzes hinweggegangen ist. Und möchte natürlich auch darauf verweisen, dass

der Kollege Michalitsch im Detail zum Schluss auch noch auf die von Ihnen erhobenen Fakten hier auch entsprechend repliziert.

Ich meine, dass ich eingangs der Debatte einfach jetzt einmal die Grunddimension dieses gesamten Gesetzes aufzeigen möchte und hier auch aufzeigen darf. Wobei ich meine, dass die heutige Beschlussfassung über die Erlassung des NÖ Landesbeteiligungsgesetzes als Gesetz im Verfassungsrang Niederösterreich moderner macht, unabhängiger macht und sicherer macht. Natürlich das im energiepolitischen Sinne.

Dieses Gesetz verstehe ich zumindest auch als eine Maßnahme, die das Land Niederösterreich stärkt und damit auch die Qualität des energiepolitischen Handelns in Zukunft stärkt. Denn die Versorgung der Bevölkerung unseres Heimatlandes und unserer Unternehmen mit elektrischer Energie ist eine der zentralen Infrastrukturaufgaben. Das hat auch die Frau Berichterstatterin schon festgestellt. Und diese Aufgabe wird einfach zu 85 Prozent des Landesgebietes von der EVN wahrgenommen, die indirekt, und das ist ja außer Zweifel gestellt, zu 51 Prozent im Landeseigentum steht.

Ich glaube, das sind nur die Fakten die man festhalten muss. Und ich meine auch eingangs sagen zu dürfen, dass ich glaube, dass die Leistungen der EVN für unsere Bürgerinnen und Bürger sich durchaus sehen lassen können. Das auch nur als atmosphärischen Vorspann vielleicht gedacht. Die EVN betreibt nicht nur das Stromversorgungsnetz für Niederösterreich, und das in wirklich exzellenter Art und Weise. Denken Sie an den vergangenen Winter zurück, mit welchen Schwierigkeiten das auch verbunden gewesen ist. Wir sind sehr stolz darauf, dass die EVN hier wirklich nicht nur ihren Mann gestellt hat, sondern auch dafür gesorgt hat, dass in Niederösterreich niemand frieren braucht, dass nicht der Strom ausgefallen ist, nicht das Licht ausgegangen ist.

Und ich weise auch darauf hin, dass Sie darüber hinaus fünf Speicher- und 62 Kleinwasserkraftanlagen mit einer Erzeugungskapazität von über 180 Megawatt betreibt. Und darüber hinaus natürlich auch die Wasserkraft in Niederösterreich nutzt und natürlich auch die Windkraft und die Stromerzeugung als Biomasse in den vergangenen Jahren wesentlich dynamisiert und beschleunigt hat. Und ich meine, dass sie damit auch zur energiepolitischen Stabilität in Niederösterreich beigetragen hat. Wobei hier die neuen Biomassekraftwerke in Mödling und Baden und jene, die noch dazu kommen werden in den nächsten Jahren,

auch wirklich dafür sprechen, dass hier eine exzellente Organisation, ein exzellentes Unternehmen, auf das Niederösterreich stolz sein kann, am Werke ist.

Und es ist natürlich naturgemäß, meine sehr verehrten Damen und Herren, auch so, dass die landespolitische Erfüllung des Elektrizitätswesenorganisationsgesetzes auch ursächlich mit der Aufgabenwahrnehmung durch die EVN genauso zusammenhängt wie die Umsetzung des von uns gemeinsam erarbeiteten Klimaprogramms bis 2008 und das auf der Grundlage einer äußerst starken Orientierung und auf Verwendung nachwachsender Rohstoffe für die Wärme- und Stromgewinnung.

Und ich glaube, dass hier wirklich alle Fraktionen in diesem Landtag auch direkt oder indirekt mit dieser Entwicklung, was das Klimaprogramm betroffen hat und betrifft, beteiligt gewesen sind, ihren Teil dazu beigetragen haben. Ich glaube, wir haben versucht, gemeinsam hier dieses energiepolitische Werk Niederösterreich konsequent und dynamisch voranzutreiben.

Meine Damen und Herren! Sie werden mir auch Recht geben, so hoffe ich zumindest, dass all diese elementaren Funktionen eines großen Wirtschaftsunternehmens im Interesse des Landes und seiner Bürger auch nachhaltig geschützt gehören - und das ist die Intention des Verfassungsgesetzes -, abgesichert gehören. Dass auch kein wie immer gearteter Ausverkauf stattfinden darf und soll. Das ist ein erklärtes Ziel aller Fraktionen, die sich hier dieser Maßnahme, die wie ich glaube, einzigartig zur Zeit ist, einfach verschrieben haben.

Denn sowohl die Energieversorgung für Niederösterreich als Zentralraum unserer Republik als auch der Zugang zur Wasserkraft und anderer erneuerbarer Energien auch stellen sicherlich für andere europäische Unternehmen einen Anreiz dar, sich dieser Ressourcen auch mehrheitlich bemächtigen zu wollen. Das ist ohne Zweifel zumindest eine Möglichkeit, die hier im Raum steht, um an diesen Mehrheitsmöglichkeiten auch entsprechend wirtschaftlich zu partizipieren.

Wir sind jedenfalls der Auffassung, dass eine vom Land Niederösterreich beeinflusste, sichere Stromversorgung in allen Landesteilen, also auch in benachteiligten Gebieten und bei schlechten Witterungen - ich habe schon davon gesprochen - ein wesentlicher Teil einer funktionierenden Infrastruktur als Garant auch einer funktionierenden Wirtschaft ist. Ich glaube, das gehört zusammen. Das ist ein Bündel, das in sich schlüssig ist. Und wir glauben daher, dass das Land Niederösterreich

auch in Zukunft als verfassungsgesetzlich legitimer Mehrheitseigentümer - und das ist ja heute Debatte und Gegenstand der Debatte - der EVN AG unverzichtbarer Garant für die oben erwähnten energiepolitischen Leistungen sein muss.

Ziel dieses von uns heute zu beschließenden Gesetzes, so meine ich, im Verfassungsrang ist es daher, die Mehrheit an der EVN AG auf Dauer in mittelbarer oder unmittelbarer Eigentumsposition des Landes Niederösterreich zu halten. Wobei - und darauf hat die Kollegin Krismer schon hingewiesen - bereits im Dezember 2004 per Landtagsbeschluss hier die Grundlage die entsprechende dafür gelegt worden ist. Nämlich mit diesem Landtagsbeschluss wurde damals sowohl die Gründung der NÖ Holding GesmbH als auch die NÖ Landesbeteiligungsholding GesmbH genehmigt.

Das ist die Grundlage. Und, meine Damen und Herren, mit dem heute zu beschließenden Gesetz soll in Form einer Selbstbindung festgelegt werden, dass die Landesregierung einer Veräußerung von EVN-Anteilen durch die Landesbeteiligungsholding, wodurch ihr Anteil unter 51 Prozent sinken würde, die Zustimmung verweigern muss. Das ist Text des Antrages der hier heute gestellt worden ist. Und in Analogie zu dieser Vorgangsweise gilt dies auch für den gesamten Problemkomplex Kapitalerhöhungen. Den du wahrscheinlich auch noch entsprechend interpretieren wirst. Genauso wie für das EIWOG, Elektrizitätswesen Organisationsgesetz die Bestimmungen des Artikel 2.

Das ist die Dimension. Ich habe versucht, sie in das richtige, korrekte Licht zu rücken. Und ich bin daher für meine Fraktion sehr zuversichtlich und der Überzeugung, dass mit diesem Gesetz unserem Heimatland Niederösterreich ein guter Dienst im Interesse unserer Bürgerinnen und Bürger entsprechend erwiesen wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Ram zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Mag. Ram: Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Normalerweise bin ich ja gegen den Eingriff von Staat und Ländern in Unternehmen. In diesem Fall geht es aber um einen Bereich der im Interesse aller unter Kontrolle des Landes liegen sollte. Es geht hier um die sichere Stromversorgung für Niederösterreich und um die Wasser- und Energieversorgung. Beides muss unbedingt in öffentlicher Hand bleiben und es darf zu keinem Ausverkauf

der heimischen Wasser- und Energiereserven kommen.

Trotz aller Kritikpunkte an der EVN, die man finden könnte, ich denke hier nur an den zweifelhaften Umgang mit Konzernen die Atomstrom erzeugen, aber natürlich an den noch immer zu hohen Strompreis in Niederösterreich, muss man sagen, dass die EVN in ihrer Aufgabe das gesamte Landesgebiet zu versorgen nachkommt. Es werden auch entlegene Regionen in Niederösterreich durch die EVN versorgt. Und das muss auch in Zukunft aufrecht erhalten bleiben. Weil ich bin mir nicht sicher, wenn es hier zu einer Privatisierung kommt, wenn es dazu kommt, dass nur der Gewinngedanke zählt und keine Kontrolle des Landes mehr vorhanden ist, ob hier noch die Versorgung aller Gebiete Niederösterreichs in Zukunft gewährleistet wird.

Deshalb glaube ich, dass der heutigen Antrag ein guter und ein wesentlicher ist. Ich werde dem Ganzen natürlich auch meine Zustimmung geben und sage Ja zur Kontrolle des Landes an der EVN und Ja, dass das Land die Mehrheit an der EVN behält.

Jetzt kurz ein paar Worte zu Frau Dr. Krismer, die ja hier mit ihrer Grafik aufgetreten ist und mehr oder weniger gesagt hat, wer ihren Ausführungen nicht folgt, der versteht das Ganze nicht. Sie hat da dezidiert die SPÖ angesprochen. Ich nehme mich hierbei nicht aus. Ich glaube auch eher dass es so ist, dass du den Text dieses Antrages nicht ganz gelesen hast, eigentlich nur überflogen hast. Oder die zweite Möglichkeit ist, ihr sucht mit Gewalt irgend etwas, das ihr euch herausuchen könnt um ja einen Grund zu haben um hier dieser guten Sache nicht zustimmen zu müssen.

Und dazu sollte man noch eines erwähnen abschließend: Auch wenn man noch so sehr mit noch so vielen Grafiken auftritt, wahr wird es deswegen nicht was ihr hier gesagt habt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Waldhäusl. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ja zu unserem Wasser heißt Mut zur Heimat. Ich werde diesem Gesetz gerne zustimmen, obwohl ich mir schon dessen bewusst bin, dass dieses Gesetz nur begrenzt wirken wird. Begrenzt deswegen, weil wir zwar in Niederösterreich unsere Was-

serressourcen, unser kostbares Wasser absichern werden, aber gegen Verkaufspläne der Bundes-ÖVP, OMV oder Verbund können wir nicht entgegen wirken.

Ich sehe es als ersten Schritt in eine richtige Richtung, nämlich zur Sicherung dieser Ressourcen. Energie, Wasser, Wasserkraft. Dieses Gesetz wird, indem es in den Verfassungsrang kommt, auch Wirkung erzielen. Es wird diese 51 Prozentmehrheit geben und ich bin hier auch jener, der die Ansicht sehr wohl vertritt, dass auf Grund dieses Gesetzes es auch tatsächlich so sein wird. Man kann hier diesen Gesetzestext von vorne nach hinten und von hinten nach vorne lesen, auf Grund dieser Beteiligungsmodelle, der Holding und der Landesbeteiligungsholding und auf Grund dessen, dass es hier die Bindung mit 51 Prozent gibt, und auch auf Grund der gesetzlichen Bindung bei einer Kapitalerhöhung dass es nur dann möglich ist, wenn wir dieser Kapitalerhöhung auch zustimmen – weil sonst könnten wir unter 51 Prozent fallen – ist auch hier diese Mehrheit gesichert.

Allgemein gesehen würde ich sagen, es verhindert trotzdem nicht – und da wiederhole ich jetzt mein Einstiegsstatement – die Pläne des Bundes. Wir haben schon diskutiert darüber, dass es dieses Vorhaben gibt auf Bundesebene, unsere wertvolle Wasserkraft an internationale Konzerne zu verkaufen. Es wurde dann abgewürgt auf Grund der bevorstehenden Wahl. Wir haben aber sehr wohl Zitate, und ich habe sie noch in den Ohren, von Politikern der ÖVP, von Managern von Verbund und OMV, die sehr wohl gesagt haben, aber nach den Wahlen machen wir es wieder. Bartenstein hat sich da auch nicht ausgenommen. Jetzt könnte man nur wünschen im Interesse der Wasserkraft, dass diese Herren nicht der nächsten Regierung angehören.

Es geht um Grundbedürfnisse und Grundbedürfnisse sind nicht zu privatisieren. Grundbedürfnisse sind in öffentlicher Hand zu halten. Nur wenn wir heute hier von Selbstbindung sprechen und die ÖVP hat dieses Wort heute auch schon einmal erwähnt, dann frage ich mich, dass gerade die ÖVP diese Selbstbindung braucht. Ich mein', ich glaube ja nicht annehmen zu können, dass die Abgeordneten hier heute das deswegen sagen weil sie nicht das Vertrauen zu ihrem Landeshauptmann haben, dass er hier irgendwo in der Holding dann da irgendwo dann nicht die Interessen der Bürger vertreten wird. Wenn es doch so ist, dann geht's in diese Richtung. Oder es ist ein Signal an die Bevölkerung aufzuzeigen, wir stehen hier eindeutig zu den Ressourcen. Ich nehme an, dass es das Zweitere sein wird. Aber Kollege Michalitsch, du

wirst uns das sicherlich sagen, dass es kein Misstrauen gegenüber eurem Landeshauptmann ist, sondern dass es sehr wohl die zweite Sache ist. Ich sage das deswegen nur so, weil man es auch so erklären soll in der Bevölkerung.

Um auch positiv aufzuzeigen, wo der Bund sehr wohl hier ein Modell eines Bundeslandes aufgreifen kann: Wenn mehrere Bundesländer diesen Weg gehen, können wir verhindern, und das wurde ja in der Landeshauptleutekonferenz diskutiert, war auch der Grund, dass dann Landeshauptmann Pröll in Niederösterreich das eingeworfen hat, dass sich Medien damit beschäftigt haben und dass es immer wieder dann auch auf Bundesebene hier zu Diskussionen gekommen ist. Verhindern kann man es meiner Meinung nur dann, wenn sehr viele Bundesländer diesen Weg gehen. Weil dann kann man zumindest diese Wasserrechte, die in Landeseigentum sind, einmal absichern. Die im Eigentum des Bundes sind, und das wissen wir ja, dass auch der Bund sehr viele Wasserrechte in den Bundesländern hält, kann man nur so absichern, indem der Bund ganz einfach merkt, dass es hier nicht zum Ausverkauf kommen darf, weil die Bürger hier kein Konzerndenken wünschen. Und das ist gut so. Und ich freue mich wirklich hier feststellen zu können, dass in diesem Punkt die Landes-ÖVP etwas weg vom Konzerndenken der Bundes-ÖVP ist. Und das schon bevor der 1. Oktober war. Und das freut mich, weil ich hier eindeutig feststelle, dass es kein Umdenken auf Grund eines Wahlergebnisses war, sondern weil hier heute der Landtag einen Beschluss fasst, der in die Richtung geht, Absicherung der Grundbedürfnisse für die niederösterreichische Bevölkerung.

Zweiter Präsident Sacher: Als nächste Wortmeldung liegt mir jene von Frau Dr. Petrovic vor. Ich erteile das Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Der einzige Punkt in dem ich meinem Vorredner Recht geben kann ist die Tatsache, dass die Frage warum passiert das jetzt, sehr interessant ist. Warum wird jetzt, ohne Not, wo niemand gesagt hat, er oder sie hätte ein Interesse an einem Verkauf von Landesanteilen, warum braucht es jetzt ein Verfassungsgesetz mit zwei Drittel-Mehrheit.

Derzeitiger Stand ist die Situation des öffentlichen Eigentums ist bundesrechtlich abgesichert. Jetzt kann man sagen, gut, das kann sich ändern. Wir wollen das lieber doppelt moppeln. Wir wollen

sicherstellen, dass es auch auf der Ebene der Landesverfassung eine Absicherung gibt.

Wenn man sich dann den vorgelegten Text genauer ansieht, ihn sehr, sehr genau liest, im Übrigen auch durch unabhängige Experten überprüfen lässt, dann stellt sich auf einmal heraus, es ist das Gegenteil von dem was hier so feierlich beschworen wird, was angeblich angestrebt ist. Es ist das genaue Gegenteil. Es wird nämlich eine wesentliche Verschlechterung, Verkleinerung des vom Land Niederösterreich gehaltenen EVN-Anteils ermöglicht. Und zwar, und das ist besonders bemerkenswert, nicht mehr durch einen Beschluss des Landtages, sondern nur mehr im Bereich der Regierung. Das heißt, die demokratische Kontrolle die wird gleich in einem Aufwaschen ausgeschaltet.

Und da braucht man keine komplizierten gesellschaftsrechtlichen oder sonstigen Kenntnisse, Überlegungen. Das ist ganz einfach. Das ist wirklich ganz einfach. Das Land Niederösterreich hält derzeit die Anteile an der EVN nicht direkt selbst, sondern über eine doppelte Verschachtelung. Aus steuerrechtlichen Gründen. Ist ja auch vernünftig. Warum sollen nicht auch öffentliche Rechtsträger Steuervorteile ausschöpfen?

Nur, wenn ich diese doppelte Verschachtelung habe, dann muss ich für jede dieser Stufen die Garantie einziehen und nicht eine willkürliche herausgreifen. Denn dann passiert folgendes: Wenn derzeit das Land 51 Prozent an der NÖ Holding GesmbH hält, die wiederum Anteile an der Landesbeteiligungs GesmbH hält - zur Zeit 100 Prozent, ja - aber genau das müsste ja abgesichert werden. Weil sonst passiert etwas: Das, was sie jetzt einzementieren ist eine Rechnung, die im schlimmsten Fall so ausschauen kann 0,51 mal 0,51 mal 0,51. Und dann sind wir bei etwa 13 Prozent. Und das ist sicher ... *(Abg. Hiller: Sie wissen das, dass das genau durchgreifend ist, 51 Prozent!)* Nein! Dann hätten Sie es so geschrieben.

Unser Antrag ist so geschrieben dass er durchgerechnet ist. Und wenn Sie das wollen, wenn Sie das wollen, wenn Sie auch die Sicherheit wollen, dass das nicht passiert, dann beschließen Sie doch unseren Antrag. Wenn Sie der Meinung sind, das haben Sie eh in Ihrem drinnen, dann schadet das doch nicht. Dann haben wir es halt vielleicht doppelt beschlossen. Wir wollen, und unser Antrag ist uneindeutig, dass mindestens 51 Prozent im Eigentum des Landes Niederösterreich stehen und bleiben. Und dass diese 51 Prozent direkt oder indirekt über Gesellschaften, an denen das Land mit 100 Prozent beteiligt ist, zu halten ist.

Denn wenn Sie die halten mit einer Gesellschaft die nur mehr 51 Prozent hat, dann dividiert sich das nach unten fort. Im schlimmsten Fall. Muss nicht sein, kann sein. Jetzt frage ich: Warum macht man etwas, was mit Sicherheit eine Verschlechterung ist gegenüber dem Status Quo. Und da hat uns kein Experte eine andere Meinung gesagt. Da kann man nur sagen, entweder es hat niemand verstanden was hier passiert. Das wäre traurig. Ich glaube es aber nicht. Sondern ich glaube in Wahrheit, dass hier sehr geschickt, sehr gefinkelt genau das vorbereitet wird was wir befürchten: Dass es nämlich zu einer Verscherbelung kommt.

Wir können das hier offenbar nicht klären, die Zukunft wird zeigen wer Recht behalten hat. Und ich bin ja gespannt, es ist uns ja schon so oft passiert dass wir dann in den Protokollen des Hauses etwas nachlesen mussten und dann sagen, wir haben es euch gesagt. Wir haben es euch gesagt. Wir haben es Ihnen/euch auch im Ausschuss gesagt. Hätte ja einer, eine sich die Mühe machen können, auch einen Wirtschaftsexperten, eine –expertin anzurufen. Hätte doch jemand machen können. Ich habe im Ausschuss ersucht: Bitte erklärt uns das. Und die Antwort war wie immer bei diesen Ausschusssitzungen: Vorsitzende blickt auf die Reihe wo die Beamtinnen sitzen und sagt, ist jemand da der sich auskennt? Nein. Und dann gehen wir weiter. Es ist eine komplette Diskussionsverweigerung!

Es wäre ja spannend gewesen uns zu sagen, nein, ihr habt Unrecht, das kann man nicht so rechnen. Oder, bei dem anderen Gesetz gibt's eh eine ... Ist nicht gesagt worden. Sie wollen diese Debatte gar nicht. Und da sage ich, bei manchen mag es vielleicht Unkenntnis sein, bei manchen kann es aber auch schon die Absicht sein dass hier eben lukrative Anteile zu Geld gemacht werden.

Und wir reden über nicht wenig Geld. Die Anteile, die hier gehalten werden in Summe, das ist schon ein Milliarden-Euro-Vermögen. Also wenn ich dann daran denke, wie auch manche Ausgabenströme ausschauen, dann kann ich schon auf die Idee kommen, dass das für manche ganz attraktiv sein kann, an diese Werte heranzukommen. Ohne Landtag. Ohne weitere Ausschussberatungen, nicht einmal in dieser rudimentären Form. Gar keine Beratungen mehr! Die Landesregierung hat es ab jetzt in der Hand. Und zwar mit Zweidrittelmehrheit abgesichert. Das heißt auch, sollten sich je die Mehrheitsverhältnisse ändern, dann wird's eine Zweidrittelmehrheit brauchen um das wieder in die demokratischen Bahnen und in normale Kontrollprozesse hineinzubringen. Das ist keine zeitgemäße Legistik! *(Beifall bei den Grünen.)*

Wie gesagt, man kann weiter diese Ausschussberatungen so machen oder man kann vielleicht einmal, was ja bei so einem Gesetz ... – wie gesagt, wir reden über Milliardenwerte – und ich glaube, es wäre insgesamt dem Haus gut angestanden, eine ordentliche Begutachtung zu machen. Das wirklich anschauen zu lassen. Verfassungen sollten doch wirklich die tragenden Prinzipien des Gemeinwesens sein und nicht so einfach mehr oder minder zwischen Tür und Angel geändert werden. Und was hätte es gekostet, außer es brennt bereits so der Hut dass in den nächsten Wochen irgendwas geplant ist.

Aber was hätte es gekostet, eine ordentliche Begutachtung zu machen? Eine wirtschaftliche und rechtliche Expertise einzuholen? Dann hätte man die Gewissheit gehabt, die Grünen irren sich, haben Unrecht, es ist doch anders zu sehen. Ich glaub nicht, das heißt, ich bin eigentlich sicher, leider, dass wir uns nicht irren! Und dass man aus guten Gründen keine ordentliche Begutachtung gemacht hat.

Und damit komme ich zu einem letzten Punkt. Etliche von diesem Haus hier sind eineinhalb Jahr im Österreich-Konvent gesessen. Und alle, das war wirklich eine vollkommen übereinstimmende Meinung, alle haben dort gesagt, wir müssen mit dieser österreichischen Praxis aufhören, alles, was uns irgendwie wichtig ist, per Zweidrittelmehrheit in den Verfassungsrang zu befördern und damit eine breite Streuung von Verfassungsgesetzen zu schaffen, die eigentlich niemand mehr wirklich überblickt. Es ist nicht so wie in anderen Ländern, wenn ich wissen will, was sind die tragenden Prinzipien unseres Gemeinwesens. Was sind die Fundamente. Dass ich eine Urkunde habe, die ich aufschlage und das feststellen kann. Sondern wir haben auf Bundesebene tausend versprengte Verfassungsbestimmungen und auf Landesebene weiß ich es nicht genau, aber es sind auch allzu viele.

Jemand, der wirklich als interessierter Mensch die tragenden Prinzipien unseres Gemeinwesens ergründen will, kommt auf ein Sammelsurium, oder – um Ihre Diktion zu verwenden – einen Wildwuchs von Verfassungsrecht. Und dann stellen wir auch inhaltliches fest. Ich kann mir ja noch vorstellen, dass man aus bestimmten legistischen Gründen manches in eigene Urkunden gibt, wie zum Beispiel einen Grundrechtskatalog. Wie auch bestimmte zentrale fundamentale Normen. Aber mittlerweile, wenn man dann wirklich Details des Gesellschaftsrechts in Verfassungsrang erhebt und eine Bestimmung schafft, die sich liest wie ein Börsenbericht, dann muss ich sagen, verfehlen wir das Wesen und auch die Würde von Verfassungen. Und

ich glaube, es ist auch vom Standpunkt der Legistik her kein guter und kein großer Wurf. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Motz am Wort.

Abg. Mag. Motz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich darf zum vorliegenden Antrag die Position der Sozialdemokratie darstellen und möchte vorausschicken, dass sich mit diesem Antrag aus unserer Sicht das Land voll und ganz hinter sein erfolgreiches Versorgungsunternehmen stellt. Die EVN AG ist aus unserer Sicht, und das ist ja wohl unbestritten, ein sehr wichtiger Infrastrukturanbieter in unserem Land, ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und hat sich in den letzten 15 Jahren zu einem echten Multiservice Utility entwickelt das mit ihrem Leistungsportfolio alle Bereiche der täglichen Daseinsvorsorge abdecken kann.

Es gab im letzten Jahr, das möchte ich auch vorausschicken, eine sehr erfolgreiche Übernahme von zwei Verteilnetzbetreibern in Bulgarien. Es wurde mit der Übernahme der Mehrheitsanteile der ERP Plovdiv von ERP Stara Zagora erreicht, dass die EVN dort im lokalen Markt eineinhalb Millionen Endkunden beliefern kann.

Diese Tätigkeiten finden unter Verhältnissen statt die nicht ganz einfach waren. Und zwar ist ein erheblicher Druck auf die Marge entstanden, bedingt durch einerseits den hohen Ölpreis, andererseits den hohen damit verbundenen Gaspreis und letztlich auch durch die gestiegenen Preise für die CO₂-Emissionszertifikate. Die letzten Geschäftsjahre haben aber belegt, dass die EVN in der Lage ist, diese tendenziell abnehmenden Margen durch Investitionen in neue Geschäftsfelder und Ergebnisbeiträge dieser Geschäftsfelder und durch die neu erschlossenen Märkte zu kompensieren.

Was uns Sozialdemokraten Sorge bereitet ist vor allem die zunehmende Oligopolisierung im Energiemarkt.

Da darf ich Sie, meine Damen und Herren, und vor allem meine Vorrednerin, auf eines aufmerksam machen. Woran man nämlich erkennen kann, dass die Größenordnung und der Wert eines Unternehmens heute im Zuge von internationalen Übernahmeaktivitäten überhaupt keine Rolle mehr spielt, sehen Sie nämlich sehr gut am Beispiel des – das ist ganz aktuell – vor wenigen Tagen aufgegangenen E.ON-Endesa-Deals E.ON, das große deutsche Energieversorgungsunternehmen.

Endesa das größte spanische Energieversorgungsunternehmen. Und die E.ON hat für dieses Unternehmen 30 Milliarden Euro, meine Damen und Herren, auf den Tisch gelegt und damit den inländischen, spanischen Mitbewerber um satte 6,6 Milliarden Euro überboten.

Die Düsseldorfer haben eine sehr klare Geschäftsstrategie. Sie wollen zum größten Energiekonzern der Welt aufsteigen. Die spanische Regierung hat versucht was möglich war, diesen Deal zu verhindern. Sie hat eben nicht diese verfassungsrechtlichen Schutzmechanismen aufbieten können, die wir in unserem Land und in unserem Bundesland konstruieren. Und hat im Wesentlichen klein beigeben müssen. Zusätzliche Unterstützung für die E.ON wurde durch die Wettbewerbskommissarin gegeben, die natürlich sämtliche Versuche in Spanien, diese Schutzmechanismen zu konstruieren, verworfen hat. Und letztendlich hat, ich glaube vorgestern, der Industrieminister zugeben müssen, dass es keine Mittel gibt, diesen Aufkauf der Endesa zu verhindern.

Und das ist der Grund, warum wir unseren Landesversorger vor einem ähnlichen Schicksal bewahren wollen. Wir haben deswegen schon vor vier Jahren einen ähnlichen Antrag hier eingebracht, der darauf abgezielt hat, eine Mehrheitsbeteiligung des Landes an der EVN abzusichern. Dieser Antrag ist damals mangels Zustimmung der ÖVP abgelehnt worden. Aber ich darf Sie aus heutiger Sicht darauf aufmerksam machen, dass die EVN seit gut 16 Jahren nunmehr teilprivatisiert ist und dass bei der EVN die ursprüngliche Aufspaltung der Minderheitsaktionäre, die anfangs gegeben war, sich heutzutage zunehmend konzentriert hat.

Jetzt können Sie sagen, es gibt auf bundesverfassungsgesetzlicher Ebene ein Verfassungsgesetz, das ohnehin die 51 Prozent Anteile der öffentlichen Hand an Landesversorgern absichert. Es gibt das Bundesverfassungsgesetz betreffend die Eigentumsverhältnisse an Elektrizitätsunternehmen. Das ist richtig. Ich darf Sie aber auch darauf aufmerksam machen, gerade die Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP und Kollegen von der FPÖ, dass sehr wohl in der letzten Gesetzgebungsperiode im Parlament es einen Antrag der Herren Prinzhorn, Haigermoser, Hofmann, Kopf und Stummvoll gegeben hat, der genau darauf abgezielt hat, dieses Verfassungsgesetz auf bundesverfassungsgesetzlicher Ebene zu kippen. Sie wollten erreichen, dass durch die Aufhebung des verfassungsgesetzlich festgeschriebenen Mindestanteils des Bundes am Verbund und der Sondergesellschaften einerseits und der öffentlichen Hände an

den Landesgesellschaften andererseits Umstrukturierungsmaßnahmen ermöglicht würden.

Und genau das würde die Möglichkeit eröffnen, dass mittelfristig Kernbereiche der niederösterreichischen Infrastrukturversorgung mehrheitlich in ausländische Hände gelangen könnten und damit wichtige strukturpolitische Entscheidungen nicht mehr landesintern getroffen werden können. Meine Fraktion begrüßt es daher sehr, dass sich unser Bundesland in der Form nun selbst bindet, dass die Mehrheit dann der EVN auf Dauer im mittelbaren oder unmittelbaren Eigentum des Landes zu halten ist. Spät aber doch würde ich meinen.

Und nun zum grünen Antrag. Ich darf Sie schon, Kollegin Petrovic, darauf aufmerksam machen, dass wir hier in diesem Haus landesverfassungsgesetzliche Änderungen sehr selten vornehmen. Ich glaube, es hat in der Geschichte der Landesverfassung nur eine Handvoll Abänderungen gegeben. Soweit zur Behauptung des Wildwuchses. Umso bedeutsamer, meine ich, ist der heutige Beschluss, umso sorgfältiger haben wir uns den überlegt und umso sorgfältiger ist er auch zu diskutieren. Und es steht für uns fest, das Land soll und darf den strategischen Einfluss auf den Landesversorger nicht verlieren. Durch die Selbstbindung des Landes in der Form, wie es im Antrag ersichtlich ist, ist abgesichert, dass das Land nie überstimmt werden kann. Weil es die Mehrheit hält.

Zweitens gibt es ja die bundesverfassungsgesetzliche Absicherung der öffentlichen Hand an Landesversorgern. Es ist damit ein doppeltes Netz konstruiert, das gut ist um solche Versuche, wie sie eben in der vergangenen Legislaturperiode im Parlament stattgefunden haben, auch auffangen zu können.

Wir Sozialdemokraten haben im Jahr 2002 bereits eine mehrheitliche Absicherung der EVN angeregt. Uns ist der Schutz des Landesversorgers insbesondere die Versorgungssicherheit mit Elektrizität und Wasser ein besonderes Anliegen, eine vordringliche Verpflichtung. Und dafür, müssen Sie zur Kenntnis nehmen, ist eben eine qualifizierte Mehrheit auch in diesem Haus erforderlich. Das ist auf Grund der Mehrheitsverhältnisse so. Heute ist diese qualifizierte Mehrheit gegeben. Wir sind froh darüber, dass unsere Impulse aus dem Jahr 2002 heute umgesetzt werden und werden gerne dem gemeinsamen Antrag die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nunmehr erteile ich Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch das Wort.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir diskutieren heute den Entwurf für ein NÖ Landesbeteiligungsgesetz, ein Gesetz im Verfassungsrang. Dass wir dies heute tun, hat natürlich eine konkrete, politische Vorgeschichte, die eben zu dieser Antragstellung geführt hat. Und zwar geht diese politische Vorgeschichte zurück auf den Mai des heurigen Jahres, wo es einfach Versuche gegeben hat, auf Bundesebene ÖMV und Verbund zu fusionieren unter gleichzeitiger Änderung des zweiten Verstaatlichungsgesetzes, wo bis jetzt die 51 Prozent der Bundesbeteiligung an den Bundeselektrizitätsversorgungsunternehmen festgeschrieben sind und diese Festschreibung im Zuge dieser Gespräche die ..., das will ich jetzt gar nicht näher erläutern, aber alle die Sie das beobachtet haben wissen, dass hier unterschiedliche, auch große politische Couleurs beteiligt waren. Dieser damalige Versuch hat zu einem Aufschrei der Länder geführt. Und insbesondere war es unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, der als Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz eine solche Konferenz hierher nach St. Pölten einberufen hat, am 23. Mai 2006. Und hier die Landeshauptleute einheitlich beschlossen haben, dass sie dieses Zusammengehen von ÖMV und Verbund nur unter bestimmten Voraussetzungen sich vorstellen können, die so klar formuliert waren, dass damit dieses Projekt gestorben war.

Insbesondere ging's darum, den Anteil der öffentlichen Hand an den Energieversorgern bei 51 Prozent zu halten, diese Kontrolle sicherzustellen und das ist der Grund auch, warum wir heute hier sind.

Es war nämlich - das ist die Antwort auf den Kollegen Waldhäusl - es war nämlich der Wunsch des Landeshauptmannes, das für das Bundesland Niederösterreich festzuschreiben, ... *(Abg. Mag. Fasan: Alles ist der Wunsch des Landeshauptmannes!)*

... dass wir hier eine Bestimmung, Kollege Fasan, wie sie auf Bundesebene existiert in bundesverfassungsrechtlicher Ebene, auch für das Land machen. Und wenn man diesen Artikel liest, dann ist auf Bundesebene festgeschrieben, dass von den Anteilsrechten an Landesgesellschaften 51 Prozent im Eigentum von Gebietskörperschaften stehen müssen oder von Unternehmen, an welchen ihrerseits Gebietskörperschaften zu 51 Prozent beteiligt sind. Das heißt, Kollege Fasan und meine sehr geehrten Damen und Herren von den Grünen, auch auf Bundesebene ist die Konstruktion 51 Prozent an einer Gesellschaft oder 51 Prozent an einem

EVU, die gehalten werden, festgeschrieben. Und das ist eine verfassungsrechtliche Bestimmung. (*Abg. Mag. Fasan: Aber das Verfassungsgesetz ist anders!*)

Genau diese verfassungsrechtliche Bestimmung wollen wir für das Land Niederösterreich so abbilden wie wir das auch kompetenzrechtlich können. Nämlich in einer Selbstbindung, womit wir unsere Landesregierung binden wollen, bei der Verwaltung ihrer Landesrechte so vorzugehen, dass diese 51 Prozent auf allen Ebenen gegeben sind. Und da gibt's überhaupt keine Diskussion im Ausschuss wo man irgendwo hinschaut um irgendetwas von irgendwem Dritten zu hören. Sondern das ist eine ganz, ganz klare Regelung: Wir wollen, dass wir an dieser Holding, die wir aus steuerlichen Gründen haben, immer die Kontrolle haben. Und wenn das auch weiter verschachtelt sein sollte aus steuerlichen Gründen, dann wollen wir auch auf allen anderen Ebenen diese Kontrolle. Wie weit wie hier durchgreifen ist letztlich sekundär. Wichtig ist, dass das Land Niederösterreich immer über 51 Prozent der Substanz verfügt. Nämlich der Substanz der Kontrolle. Und damit auch bestimmen kann, was mit unserer Wasserkraft passiert. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und das ist der Kern. Und das steht in diesem Gesetz ganz klar und ganz deutlich drinnen. Und es ist damit sichergestellt, dass es zu keinem Ausverkauf unserer Wasserkraft kommen kann. Dass es zu keinem Ausverkauf unserer Wasserversorgung kommen kann. An der, wie schon geschildert, die EVN ja auch einen wesentlichen Anteil hat. Das Land Niederösterreich stellt sich mit dieser Beteiligung vor sein Elektrizitätsversorgungsunternehmen und sichert das, was bundesverfassungsrechtlich gegeben ist, auch landesverfassungsrechtlich ab.

Und es freut mich sehr, dass in diesem Haus eine so große Mehrheit diesem Thema jetzt sich herauskristallisiert. Ich glaube, dass das auch ein wichtiger Schritt ist, ein klares Signal an die Bevölkerung zu setzen, dass unsere heimische Stromversorgung und unsere heimische Wasserkraft, dass unsere heimische Wasserversorgung immer in der Kontrolle unseres Bundeslandes Niederösterreich bleiben wird.

Ich möchte diesen Tagesordnungspunkt auch zum Anlass nehmen, zu appellieren, dass auch die österreichische Stromlösung, die auf Eigentümerebene sowohl vom Bund als auch von den Ländern schon paktiert war, dass die jetzt endgültig realisiert wird. Auch das ist ein Punkt. Dass wir einfach in einer marktkonformen Art und Weise die Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Unternehmen si-

chern. Und sie auch auf wirtschaftlicher Ebene sicherer machen gegen alle Versuche, hier vom Ausland her Einfluss zu nehmen. Das wünschen sich 90 Prozent der Österreicher. Und das brächte den Vorteil, durch die Zusammenarbeit im Bereich Erzeugung und Stromhandel und im Großkundenvertrieb auch dafür zu sorgen, dass der Absatz des Stromes auch dort erfolgt, wo er erzeugt wird.

Ich denke, dass dies als Verfassungsgesetz ein Gesetz ist, das Sicherheit gibt. Sicherheit für unser Land, Sicherheit für ein wichtiges Unternehmen unseres Landes, Sicherheit für unsere Bürger, die darauf vertrauen können sollen, dass unsere heimische Stromversorgung, die Gottseidank zu einem großen Teil aus Wasserkraft erfolgt, auch immer in der Kontrolle des Bundeslandes Niederösterreich bleibt. Ich danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Sacher: Es liegt noch die Wortmeldung von Herrn Klubobmann Weninger vor. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich bin sehr stolz, über eine Debatte, die uns seit vielen Jahren in der niederösterreichischen Landespolitik, aber auch in der Bundespolitik verfolgt. Nämlich die Frage, wie unsere Daseinsvorsorge, die wesentlichen Elemente der Daseinsvorsorge für die Wasserversorgung und die Versorgung mit Energie in Niederösterreich vor Ausverkauf, vor Übernahme internationaler Kapitalgesellschaft etc. gesichert werden kann.

Kollege Motz hat es bereits dargestellt, dass unser Antrag im Februar 2002, der eine ähnliche Formulierung oder fast gleichlautende Formulierung hatte wie der, den die Grünen heute eingebracht haben, nämlich eine Verfassungsergänzung im § 29, damals keine Mehrheit gefunden hat. Ich möchte aber im Hinblick auf die beiden Wortmeldungen der Kolleginnen Krismer und Petrovic doch anmerken: Einerseits zu kritisieren, dass alles verfassungsrechtlich geregelt wird und andererseits selbst einen Antrag einzubringen, der eine Verfassungsformulierung vorschlägt, steht mehr im Widerspruch als die Tatsache, dass die Sozialdemokratie in diesem Haus einer gemeinsamen Formulierung mit der ÖVP zustimmen wird. Weil wir nur dann zum Durchbruch kommen werden und nur dann das Ziel erreichen werden, das unser gemeinsames ist, wenn wir auch die Zweidrittelmehrheit erreichen. Es wird in der derzeitigen realpolitischen Situation in Niederösterreich nichts bringen, noch so formschöne Anträge einzubringen, wenn

die Österreichische Volkspartei, die die Mehrheit in diesem Haus stellt, nicht mitstimmt.

Ich bin froh, diesen Antrag nach mehr als vier Jahren politischer Debatte darüber heute zum Abschluss zu bringen und eine breite Zustimmung, vom Abgeordneten Waldhäusl über Abgeordneten Ram, über die SPÖ und die ÖVP zu finden, damit die Strom- und Wasserversorgung in Niederösterreich auch zukünftig verfassungsrechtlich abgesichert ist. *(Beifall bei SPÖ und Abg. Waldhäusl.)*

Für all diejenigen, die es noch immer nicht verstehen oder aus irgendwelchen taktischen Motivationen nicht verstehen wollen, versuche ich, diese Gesetzesbestimmungen in einem Satz zusammen zu fassen: Im § 1 steht zusammengefasst: Die NÖ Landesregierung darf einer Veräußerung nicht zustimmen, wenn dadurch der Anteil an der EVN unter 51 Prozent fallen würde. Das ist die Kernaussage dieser Verfassungsbestimmung, die wir heute beschließen. Es würde dem Ansehen Niederösterreichs und der NÖ Landespolitik zur Ehre gereichen, wenn dieser Beschluss sogar einstimmig gefasst werden würde. Herzlichen Dank! *(Beifall bei SPÖ, ÖVP, Abg. Waldhäusl.)*

Zweiter Präsident Sacher: Damit ist die Rednerliste zu diesem Tagesordnungspunkt erschöpft. Die Berichterstatterin hat ein Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Sie verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. Es wurde ein Antrag gemäß § 60 LGO eingebracht, ein Abänderungsantrag des grünen Klubs. Er ist nicht ausreichend unterstützt von sechs Abgeordneten, daher stelle ich die Unterstützungsfrage. Wer unterstützt diesen Antrag der Grünen? Das ist nicht die Mehrheit. Daher gelangt dieser Antrag nicht zur Abstimmung.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 726/A-1/64:) Ich halte fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ und des Abgeordneten Mag. Ram gegen die Stimmen von drei anwesenden grünen Abgeordneten mit großer Mehrheit beschlossen worden ist. Ich darf noch ausdrücklich feststellen, dass dieses Gesetz ein Verfassungsgesetz ist und es bei Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen worden ist. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP, Abg. Waldhäusl.)*

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 691/B-15/3 und Ltg. 707/A-9 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden wie üblich getrennt erfolgen. Gibt es einen Einwand gegen diese Vorgehensweise? Es erhebt niemand den Einwand. Ich ersuche zuerst Frau Abgeordnete Lembacher zum Geschäftsstück Ltg. 691/B-15/3 und anschließend Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing zu Ltg. 707/A-9 zu berichten.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatterin Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich berichte zum NÖ Umweltschutzgesetz der Vorlage des Jahresberichtes über das Kalenderjahr 2005.

In Erfüllung ihres Gesetzauftrages hat die NÖ Landesregierung den Beschluss gefasst, den Jahresbericht 2005 dem Landtag vorzulegen. Die in einem Kalenderjahr gesetzten Maßnahmen des Umweltschutzes sind in einem eigenen Jahresbericht darzustellen. Es ist dies ein umfangreicher Bericht, der die Themen des Umweltschutzes umfassend behandelt und auch die Maßnahmen des Landes Niederösterreich in sehr ansprechender und auch informativer Form darstellt. Es ist auch gleichzeitig das NÖ Klimaprogramm dargestellt und so dem Landtag vorgelegt. Ich stelle daher den Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2005 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Jahresumweltbericht 2005 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 707/A-9, Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes.

Es geht darum, dass wir vor allem Richtlinien des Europäischen Parlaments und des Rates umsetzen und hier vor allem Weiterentwicklung im Bereich der Informationstechnologien zur Kenntnis nehmen und diese auch dementsprechend berücksichtigen.

Ich komme daher zur Verlesung des Antrages *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und anschließend die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wer den Umweltbericht 2005 aufmerksam zur Hand nimmt und wer sich die Mühe macht, ihn aufmerksam zu studieren und zu lesen, der stellt fest, welchen Stellenwert das Land Niederösterreich der Umweltpolitik beimisst. Der Bericht zeigt auch, wie breit, wie weit und wie umfassend man im Land Niederösterreich Umweltpolitik sieht. Der Bericht zeigt, dass in fast allen Bereichen Umweltschutz eine Rolle spielt und zwar eine zentrale Rolle spielt. Und er zeigt, wie sensibilisiert alle im Bereich Umwelt sind und welche Aufmerksamkeit an den Tag gelegt wird.

Der Bericht beeindruckt nicht nur durch seine Gestaltung, sondern beeindruckt, weil er die Ernsthaftigkeit des Landes Niederösterreich in der Umweltpolitik widerspiegelt. Allein das angeschlossene Klimaprogramm, der Klimaprogrammbericht 2005 zeigt, dass wir gut auf dem Weg sind. 181 ganz konkrete Maßnahmen auf dem Weg zum Kyoto-Ziel 2012. Und 33 Maßnahmen wurden bereits im ersten Jahr umgesetzt. Das sind immerhin 18 Prozent, die bereits jetzt im ersten Jahr umgesetzt sind. Und weitere 100 Maßnahmen wurden bereits begonnen und auf Schiene gebracht. Auch das sind beachtliche 55 Prozent. Die übrigen werden im laufenden und in den kommenden Jahren zur Umsetzung gelangen und zur Umsetzung geführt.

Und all das gelingt, weil Klimaschutz in Niederösterreich als Chance gesehen wird. Als Chance für ein lebenswertes Land, als Chance zur Stärkung der Innovationskraft und als Chance für die Wettbewerbsfähigkeit in der Umwelttechnik und in der Umweltwirtschaft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein Zweites ist mir besonders aufgefallen beim Studium

dieses wirklich sehr umfassenden Werkes. Nämlich der besondere Stellenwert in der Bewusstseinsbildung. Diese Bewusstseinsbildung wird dadurch besonders angeregt und getragen in dem viele, viele unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt wurden und noch immer laufend umgesetzt werden um in den Bürgerinnen und Bürgern das Bewusstsein, das Umweltbewusstsein zu wecken und zu festigen.

Jede und jeder hat einen anderen Zugang zur Umweltpolitik. Und daher hat man dieses breite Spektrum angeboten um möglichst vielen Menschen einen Zugang zu öffnen, damit auch das Bewusstsein der einzelnen Bürgerinnen und Bürger zu schaffen.

Bereits im Kindergarten oder in den Schulen wird mit Programmen und Aktionen begonnen. Das setzt sich fort über die Gemeinden mit dem Klimabündnis bis hin zu den privaten Haushalten. Und Beispiel dafür sind zwei wirklich tolle herausragende Aktionen. Das eine die Altspeisefettentsorgung „NÖLI“, das zweite die Aktion „Natur im Garten“, die beide ein sehr, sehr starkes Bewusstsein bei der niederösterreichischen Bevölkerung ausgelöst haben und ganz fest in den Köpfen der Landesbürgerinnen und Landesbürger verankert sind.

Mit diesen Aktionen wurden in der Umweltpolitik des Landes Meilensteine gesetzt. Meilensteine, die den Weg zur Nachhaltigkeit unseres Bundeslandes aufzeigen. Jene Nachhaltigkeit, die wir auch in anderen Bereichen beweisen. Etwa in der Energiepolitik. Sehen wir uns die Ergebnisse in der NÖ Energiepolitik im Bereich der erneuerbaren Energien an.

Umweltlandesrat Plank setzt massiv auf erneuerbare Energieträger. Niederösterreich setzt massiv auf erneuerbare Energieträger. Niederösterreich ist Spitzenreiter bei der Windkraft. Mittlerweile steuert die Windkraft im Land mehr als 500 Megawatt bei und damit macht Windenergie bereits ein Zehntel der gesamten Stromerzeugung in Niederösterreich aus.

Mit dem erst kürzlich gestarteten Projekt Energiezukunft Niederösterreich werden hochrangige in- und ausländische Experten bis zum Sommer 2007 Zielvorgaben und Visionen für die niederösterreichische Energiepolitik erarbeiten. Dabei geht es um einen vernünftigen Mix aus den unterschiedlichen Energieträgern. Wind ist ein wichtiger davon. Zielvorgabe wird eine Verdoppelung der Windenergie bis 2015 angestrebt. Und die Folge der jetzt bereits umgesetzten Windprojekte sind neben der gewonnenen Energie natürlich auch noch zirka 1.200

Arbeitsplätze in diesem Bereich. Und zahlreiche Bürgerbeteiligungsprojekte wurden erfreulicherweise ebenfalls gleichzeitig damit entwickelt.

Meine Damen und Herren! Das Jahr 2005 zeigt in allen Bereichen der erneuerbaren Energie deutliche Zuwächse. Ich gebe Ihnen noch ein paar Beispiele: Biomasseheizwerke. 40 neue Anlagen und zahlreiche Erweiterungen. Und insgesamt sind daher mit dem Berichtsstichtag, also 31.12.2005, 280 Biomasseheizwerke in Betrieb. Heute sind das schon wieder deutlich mehr. Und diese Anlagen verfügen über eine gesamt installierte Leistung von 322 Megawatt. Insgesamt werden über das Fernwärmenetz mit einer Länge von 475 Kilometer fast 14.000 Wärmekunden und Abnehmer versorgt. Und per Brennstoff aus Niederösterreich werden etwa 1,5 Millionen Schüttraummeter Hackgut, Rinde und Sägenebenprodukte und 15.000 Tonnen Stroh in den Heizwerken eingesetzt.

Zweites Beispiel: Biomasse-Kraft-Wärme-Kopplungen. Derzeit haben wir 9 größere Anlagen und viele kleine Biomasseverstromungsanlagen in Betrieb. Die in Betrieb befindlichen produzieren zirka 130.000 Gigawattstunden Strom jährlich. Das entspricht einem Anteil von zirka 1,4 Prozent des in Niederösterreich verbrauchten Stromes.

Drittes Beispiel: Biogasanlagen. Im Jahr 2005 wurden weitere 21 Biogasanlagen zur Umsetzung gebracht. Zusammenfassend ganz deutlich: Der Bericht zeigt die Zuwächse im Bereich der erneuerbaren Energie. Und dieser Umweltbericht zeigt, dass Niederösterreich im Bereich Umwelt sehr, sehr gut unterwegs ist und dieser Weg auch zügig fortgesetzt werden wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf auch noch kurz zur Änderung des Auskunfts-gesetzes Stellung nehmen. Mit der Änderung wird die entsprechende EU-Richtlinie umgesetzt, nämlich der Zugang der Öffentlichkeit zu Umweltinfor-mationen. Und zwar der Zugang für alle in gleicher Weise und in gleicher Form. Das wird von uns positiv gesehen und befürwortet. Informationszugang ist eine wichtige Sache. Und es gibt nichts zu ver-bergen bei den Umweltdaten. Es ist für uns selbst-verständlich, dass der Zugang zu diesen Daten für alle gleich sein muss.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Praxis ist das auch längst Usus. In Niederöster-reich ist das längst gängige Praxis. Schauen Sie sich die Homepage des Landes Niederösterreich an. Dort finden Sie alles vom Umweltdatenkatalog über Luftschadstoffe, über Wasserdaten bis hin zu Abfallwirtschaftsdaten.

Der Änderung des NÖ Auskunfts-gesetzes werden wir daher gerne zustimmen und sie be-schließen. Und der Jahresumweltbericht 2005 zeigt neuerlich die Vorreiterrolle des Bundeslandes Nie-derösterreich in Sachen Umwelt. Danke schön!
(Beifall bei der ÖVP.)

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landesrat! Kollegen des Landtages!

Ich habe zuerst schon zu meinen Kollegen aus der SPÖ gesagt, das wäre das erste Mal dass der zuständige Landesrat nicht hier wäre. Und ich habe mich Gottseidank nicht getäuscht. Ich war mir si-cher, du wirst diese Wertschätzung ... auf alle Fälle dem nachkommen und du wirst hier sein. Das freut mich.

Umweltschutz ist ein wichtiges Anliegen. Mein Vorredner hat ja sehr in einem breiten Bogen jetzt alles was mit Umweltschutz ein bisschen zu tun hat ... Weil wenn man all die Dinge ansprechen würde was Umweltschutz betrifft, wird man wahrscheinlich in sechs, sieben Stunden noch diskutieren und hätte noch immer nicht sehr viel gesagt.

Man könnte sagen, Umweltschutz ist auch Bürgerpflicht. Ob vom Kleinkind bis zum Pensions-alter, jeder trägt seinen Teil dazu bei. Wir als El-ternteil erziehen Kinder und versuchen ihnen klar zu machen, dass wir hier mit der Natur leben dür-fen, dass wir mit den Ressourcen leben dürfen, aber dass wir dementsprechend damit umgehen sollen. Dass die Fehler, die Generationen vor uns gemacht haben, wir jetzt erkennen, es besser ma-chen wollen und trotzdem Generationen nach uns behaupten werden, auch wir hätten Fehler im Be-reich des Umweltschutzes gemacht.

Dieser vorliegende Umweltbericht zeigt eine Spanne über sämtliche Aktivitäten, die das Land Niederösterreich in diesem Bereich setzt. Und nachdem mein Vorredner ja das meiste Positive schon hervorgehoben hat, möchte ich nur einen kleinen Streifzug hier vornehmen. Und natürlich auch positive Dinge erwähnen. Aber wenn wo et-was Negatives aus meiner Sicht ist, es auch ein wenig streifen.

Im Bereich des Abfalles, Abfallwirtschaft, Müll-entsorgung, ist natürlich so, das ist nicht wegzu-streiten, dass hier die Bürger sehr stark aufgeholt haben vom Denken her. Dass auch die öffentliche Hand hier umgedacht hat, dass man hier Gottsei-dank auf einem Weg ist der der richtige ist. Ob die

Kosten, die letztendlich dem Bürger hier anfallen, immer vertretbar sind, ob es hier zu überhöhten Kosten kommt, ob hier auch wirtschaftlich damit umgegangen wird, ob hier damit Geld gemacht wird, ist sehr oft eine Diskussion in verschiedenen Institutionen oder auch am Wirtshaustisch. Ich behaupte, dass hier beides stimmt. Es ist richtig und es muss Geld kosten, sonst kann man hier nicht ordentlich entsorgen. Selbstverständlich gibt es aber auch den Bereich wo auch Geld mit Abfall gemacht wird.

Dass die Seuchenvorsorge jetzt auch hier über die Müllgebühr eingehoben wird, werden wir alle als Volksvertreter wissen, dass das immer wieder Interventionen sind weil das die Bürger nicht verstehen. Ich sage immer wie ich dazu stehe und hoffe, dass sie sich dann auch bei den politisch Verantwortlichen melden.

Über die Konstellation der verschiedenen Verbände, der Bezirksverbände, Gemeindeverbände, die hier die Entsorgung vornehmen, dass sie nach dem Strickmuster von Rot und Schwarz schön aufgeteilt sind und hier die Kontrollfunktionen nicht ordentlich vorhanden sind, sage ich immer wieder wenn wir über den Umweltbericht diskutieren, und es ändert sich trotzdem nichts. Mir hat auch nicht gefallen, wenn man von Abfallwirtschaft spricht und auch von dem, dass man hier auch Geschäft machen kann, dass wir in dem Bereich, wo wir als Land beteiligt waren, wenn ich an die NÖ Umweltschutzanstalt denke, dass wir die verkauft haben - war der einzige damals im Aufsichtsrat der dagegen gestimmt hat – und jetzt andere dieses Geld verdienen lassen. Uns aber die Altlasten, die Deponien und die Betreuung bis zum St. Nimmerleinstag schon beim Land haben lassen mit der Mutter NUA. Und die Tochter NUA hat man verkauft.

Ich mein, jetzt könnten wir sagen, Sobotka lässt grüßen, aber es ist leider so. Es tut mir ein bisschen weh. Wenn wir heute von Grundbedürfnissen spricht, dass das in öffentlicher Hand sein sollte, glaube ich auch, dass es nicht schlecht ist, wenn man auch hier von Seiten des Landes etwas mitzusprechen hat. Ich weiß schon, da gibt's wieder die die behaupten, wenn es ein privater Betrieb besser macht und effizienter, dann sollte es der machen. Aber wenn man weiß, dass der Private das nicht nur besser macht sondern dass er auch Geld damit macht, Geld erwirtschaftet, na ja, dann glaube ich, dass man das seitens des Landes vielleicht auch zusammen gebracht hätte.

Ich behaupte noch immer, so wie es in der Aufsichtsratssitzung gesagt hat, diese NUA wurde

bewusst zerstört und bewusst schlecht gemacht damit der Preis relativ tief war. Und dann ist verkauft worden weil andere schon darauf gewartet haben. Aber es ist leider so. Es wird sehr viel oft an Porzellan zerschlagen das im Landesbesitz ist und es wird dann leider nicht viel darüber gesprochen, sondern man schweigt und dann ist es halt weg. Nur, die Kosten der Deponien die bleiben uns. Und über die werden wir noch des Öfteren diskutieren.

Über den Faktor Energie. Es ist ein ehrgeiziges Ziel wenn wir in Niederösterreich sagen, wir wollen energieunabhängig werden, energieautark. Ob das jetzt in 20, 25, 30 Jahren ist, wichtig ist das Ziel. Es ist ehrgeizig, es ist aber meiner Meinung auch tatsächlich ein richtiges Ziel. Es ist ja nicht was Neues was uns jetzt einfällt. Es gibt ja viele Staaten die Gottseidank den Weg schon vorzeigen dass es möglich ist. Ob wir jetzt von Schweden oder anderen Ländern sprechen. Dieser Weg lässt sich nachvollziehen. Es soll aber auch dabei bei der Wahrheit bleiben, dass wir auch dazu sagen, je mehr wir an erneuerbarer Energie einsetzen, die in der Produktion teurer kommt als Wasserkraft, als nachwachsende Energie oder leider auch Atomstrom, muss es der Konsument letztendlich auch bezahlen. So fair muss man bei dieser Diskussion sein. Und wenn man diese Diskussion dann letztendlich auch fair führt, dann wird der Konsument, der Stromkunde damit auch leben. Wenn man sie nicht fair führt und diese Stromproduzenten gegeneinander ausspielt, dann haben wir genau das, was wir in dieser Diskussion nicht wollen.

Das heißt, Ehrlichkeit ist wichtig wenn wir dieses ehrgeizige Ziel erreichen wollen. Und dass es wichtig ist, dass wir dieses Ziel anstreben zeigt die Energieentwicklung im europäischen Raum. Zeigt aber auch, wie weit man politisch handlungsunfähig wird wenn man Ölmultis außerhalb Europas ausgeliefert ist.

Ich möchte aber auch in diesem Bereich einige Fehlentwicklungen nicht verschweigen. Fehlentwicklungen in dem Bereich, wo meiner Meinung nach noch zu wenig diskutiert wird. Wenn wir von diesen erneuerbaren Energien jetzt mit viel Fördergeldern versuchen, selbst auch Strom zu erzeugen, dann muss man auch den Mut haben zu sagen, es gibt Projekte, die leider Gottes an der Philosophie vorbei gehen. Ich halte nichts davon, und ich sage das immer und überall und ich stehe dazu: Biogasanlagen in den entferntesten ländlichen Gebieten hinzustellen wo die Wärme in die Luft geht und ich keine Möglichkeit habe, diese Wärme irgendwo anders zu nutzen. Ich halte bewusst nichts davon, weil der Wirtschaftlichkeitsgrad, die Wirtschaftlichkeit dadurch extrem geschmälert ist. Ich halte sehr

viel davon, wenn wir sie aufstellen in der Nähe von Ballungsräumen oder von anderen wirtschaftlichen Unternehmungen, wo wir diese Wärme auch als Abfallprodukt gut einsetzen können. Ich halte auch dann viel davon, wenn wir es dort auch setzen, wo wir in Zukunft die Möglichkeit haben werden, dieses Gas auch in das Leitungsnetz der EVN einzuspeisen. Dann bin ich voll dabei. Und wenn das der Gedanke ist für die Zukunft ja. Aber wenn irgendwo, wo 40, 50, 60 Kilometer weder eine Gasleitung ist noch ein Ballungsraum ist und dann wird gutes Fördergeld für solche Anlagen, und ich sage bewusst verschwendet, dann bin ich nicht dabei.

Und wenn du jetzt sagst, das gibt's nicht, kann ich dir im Waldviertel alleine Bauernbundkollegen von dir, die das gemacht haben, kann ich dir 15 aufzählen. Aber ich will das nicht politisch ... Bitte versteh mich doch richtig. Das ist jetzt nicht ein Angriff auf das, sondern einfach nur ... Wenn zwei, drei Anlagen wo einmal daneben gehen, macht es ja nichts. Aber nur deswegen, weil es hier gutes Geld an Förderungen gibt, soll man es auch zielgerecht einsetzen. Und für das gibt's ja die Leute die auch sagen, wenn es ein bisschen in die falsche Richtung geht, tauchen wir ein bisschen wieder von links nach rechts und dann rennt's wieder richtig.

Und ich glaube, du gibst mir ja Recht. Die Fördergelder sind hier so wichtig, dass man sie wirklich zielgerecht einsetzen sollte. Ja, du hättest jetzt gesagt, ich hätte auch sagen können von rechts nach links. Ist mir halt so passiert dass ich von links nach rechts gesagt habe. Weil ich glaube, dass das der richtige Weg ist.

Forst und Wald, Rohstoff der Zukunft. Na selbstverständlich! Nur da macht mir Sorgen, weil ich selbst Forstwirt bin, ein bisschen die Entwicklung hier im preislichen Bereich. Man braucht dieses Produkt, es werden immer mehr Anlagen gebaut. Nur bei der Wirtschaftlichkeitsrechnung geht man noch immer davon aus dass man es sozusagen als Abfallprodukt bekommt. Und wenn ich bei der Firma Egger einen Betriebsbesuch mach', leiden die darunter dass sie sagen, weil der Rohstoff wird immer weniger. Wir wissen nicht wo wir es herbekommen sollen. Das Faserholz ... Ich habe dem gesagt, ja bitte, dann zahlt fürs Faserholz ein bisschen mehr, dann werdet ihr wieder mehr Faserholz bekommen. Dann sagt mir einer aus der Sägerundholzindustrie, ja, wenn die mit dem Faserholz jetzt hinaufgehen, müssen wir mit dem Sägerundholz auch hinaufgehen. Weil es kann nicht sein, dass bald das Abfallprodukt gleich viel kostet wie das Qualitätsholz.

Also grundsätzlich die Entwicklung in Ordnung. Dass natürlich im finanziellen wirtschaftlichen Wettbewerb da immer jeder auf der Bremse steht ist ganz klar. Es geht schleppend, aber ich hoffe, dass die preisliche Entwicklung dorthin führen wird wo sie hingehört. Das Produkt soll auch Geld kosten. Und ich bin mir sicher, dass die Wirtschaftlichkeitsberechnung der kompletten Anlagen, wo Hackschnittel verwertet werden, auch dann noch rechenbar ist, wenn es sich in diesem Toleranzbereich bewegt.

Und es gibt leider Gottes auf Grund der vielen Naturkatastrophen ob wir von Käfer, ob wir von Schnee und Windbruch reden, da haben wir ja den letzten Winter noch nicht vergessen, weil die Aufarbeitungsrückstände sind ja noch da, haben wir ja Beispiele genug.

Landwirtschaft und Boden. Der Bauer als Energiewirt ist nicht nur meiner Meinung nach, sondern auch nach der vieler Experten und politischer Mitbewerber ein Standbein in der Zukunft. Der Bauer als Energiewirt und gleichzeitig der Bauer als Umweltschützer. Und da sage ich ganz einfach, das ist mir lieber als der Bauer als Großbetrieb, der Agrarfabriken betreibt irgendwo im ehemaligen Osten von Europa jetzt, als wir haben hier die Möglichkeit, gesunde Lebensmittel und Nahrungsmittel zu produzieren. Und daher auch wirklich Umweltschützer zu sein. Weil ich lehne es ab und alle anderen Kollegen in diesem Haus lehnen es wahrscheinlich genauso ab wenn ein Schweinemastbetrieb auf einem Schiff am Meer ist und die Gülle ins Meer lässt und dadurch einen Wettbewerbsvorteil hat, dass uns dann unsere Landwirtschaft, wie wir sie in Österreich betreiben, sehr wohl lieber ist.

Strahlenschutz, Katastrophenschutz. Herr Landesrat, ich sage es jedes Mal, und ich vermisse in diesem Bereich noch immer die einmal ganz klein vorhandene, so ein kleines Pflänzchen der Anti-Atompolitik hat es ja einmal gegeben in diesem Bundesland, aber nur ganz klein. Ich vermisse dieses politische Aufstöhnen der Mehrheitspartei ÖVP. Wenn ich daran denke, dass es ein Melker Abkommen gibt im Zuge des Melker Prozesses, wo Dinge vereinbart wurden, die jetzt schon längst nicht eingehalten werden. Nachvollziehbar dieses Melker Abkommen wirklich über Bord geschmissen wird oder gebrochen wird. Ich würde mir wünschen, dass man diesbezüglich vielleicht einmal jetzt in der Zeit nach der Wahl vielleicht doch wieder diesen Anti-Atomgipfel haben könnte wo man ein bisschen

darüber diskutiert was ist aus diesem Melker Abkommen geworden und was wird in Zukunft die politische Anstrengung in Niederösterreich sein. Da ist Oberösterreich, und das soll man auch sagen, in diesem Punkt ja viel stärker unterwegs. Die waren dazumals schon wie wir ein kleines Pflänzchen gehabt haben, schon so weit unterwegs und die machen das ehrgeizig und machen es trotzdem ohne Parteipolitik. Muss man auch dazu sagen. Ohne Parteipolitik! Der Martin sagt selbstverständlich, dort ist auch dementsprechend der Landesrat von einer anderen Partei. Aber ich glaube, dass das nicht der Grund wäre wenn man etwas Positives machen möchte.

Und zum Abschluss, weil es sich abrundet mit dem Beschluss den wir erst gefasst haben zum Wasser. Es gibt viele Anstrengungen, Bemühungen unser Wasser zu schützen. Wasser schützen heißt auch Umwelt schützen. Ob man es jetzt schützt vor Konzernen, vor Ausverkauf oder ob man es vor den täglichen Gefahren schützt. All das, und das ist jetzt nur ein kurzer Auszug aus diesem Bericht, soll dazu beitragen, aufzuzeigen, wie wichtig es ist, dass Umweltpolitik gemacht wird. Dem einen geht's zu wenig weit, dem anderen geht's schon zu weit. Im Spannungsfeld von Baumaßnahmen im Bereich der Infrastruktur wird selbstverständlich sehr viel über Umweltschutz diskutiert.

Umwelt schützen, gleichzeitig die Wirtschaft stärken, in diesem Spannungsfeld Politik zu betreiben ist nicht einfach, aber es ist machbar. Es ist deswegen machbar, weil man auch gleichzeitig Arbeitsplätze schaffen soll und muss, ohne dabei die Umwelt zu zerstören oder hier Schäden für die Zukunft abzuwenden. Ich glaube, dass Niederösterreich hier auf einem guten Weg ist. Und ich sage es sehr gerne. Wenn es nicht so wäre, würde ich mich nicht verschweigen. Und hoffe, dass wir in diesem Bereich bis auf diese kleinen Dinge, die nicht in Ordnung sind, diesen Weg auch fortsetzen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Also ganz so wie der Kollege Waldhäusl sehe ich das nicht. Ich würde es eher umgekehrt sehen. Es gibt natürlich durchaus eine ganze Reihe von Bereichen in der NÖ Umweltpolitik die auch wir unterstützen oder die wir goutieren, die wir gut finden. Ich komme dann gleich im Detail darauf zu sprechen. Aber es gibt schon auch einen großen, großen Kern. Und zwar insbesondere was die Kli-

maschutzpolitik betrifft leider eben einen entscheidenden Kern, der es uns unmöglich macht, das so zu goutieren wie es vorliegt.

Natürlich - ich beginne beim Positiven - ist das ein sehr ganzheitlicher Bericht, ist das ein sehr umfassender Bericht. Und der entspricht natürlich auch der Umweltpolitik des Landes und der Landesregierung. Und ich habe das Gefühl von der Darstellung oder auch von der Diskussionsbereitschaft hat es hier durchaus positive Veränderungen gegeben.

Ich darf hier einige Beispiele zitieren. Abfallwirtschaft zum Beispiel. „Ja natürlich“ verzeichnen wir Zuwächse beim Gesamtmüll und versuchen eben dagegen anzukämpfen etwa durch gute Sammelsysteme. Weil wir uns eben fragen müssen, wie erfolgreich ist denn dieses Projekt der Müllvermeidung? „Sei g'scheit, vermeid“ haben wir als Titel. Es gelingt uns jedenfalls nicht, den Gesamtmüllanfall zu reduzieren. Wir haben immer noch steigende Tendenzen. Aber, das gebe ich auch gerne zu, wir haben gute Sammelsysteme, die es uns ermöglichen, beim Restmüllaufkommen beinahe eine Stagnation zu erreichen.

Daraus, etwa aus dem Sammelsystem „NÖLI“, und jetzt nehme ich gleich „Natur im Garten“ mit, schon einen Meilenstein zu konstruieren, Kollege Rennhofer, also das halte ich für leicht vermessen. Weißt du was ein Meilenstein wäre? Wenn Niederösterreich in der Klimapolitik endlich eine wirkliche Trendwende in den CO₂-Emissionen schaffen würde! Wenn Niederösterreich es schaffen würde, Kyoto zu erreichen. Ja? Wenn Niederösterreich das erste Bundesland wäre, so wie es die erste europäische Gebietskörperschaft wäre, die das Kyoto-Ziel vielleicht auch nur annähernd erreicht. Das wäre ein Meilenstein. Ja? Vielleicht denken wir da in unterschiedlichen Kategorien. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich will damit die Bemühungen keineswegs schmälern, Kollege Rennhofer, wenn ich dich schon anspreche. Ich komm' dann noch auf die Klimaschutzpolitik. Wenn du sagst, in Niederösterreich wird Klimaschutz als Chance begriffen, auch als wirtschaftliche Chance, dann ist das glaubwürdig. Das glaube ich. Ich beobachte es auch. Ich sehe auch wie in der Buckligen Welt gearbeitet wird, wo man versucht, das tatsächlich auch wirtschaftlich zu nutzen, im positiven Sinne Ökologie und Ökonomie zu vereinbaren. In Sachen erneuerbare Energie, in Sachen Energiesparmaßnahmen, in vieler Hinsicht. Auch in Sachen regionaler Entwicklung. Ich glaube das durchaus, ich halte das durchaus für ehrlich gemeint.

Aber für mich schaut eben ein Meilenstein so aus, dass er tatsächlich ein Meilenstein ist in einer Hinsicht, dass man ein selbst gewähltes Ziel auch tatsächlich erreicht. In Wirklichkeit müsste ein Meilenstein sein das selbst gewählte Ziel zu überschreiten. Und das selbst gewählte Ziel zu erreichen die Selbstverständlichkeit. Aber es ist uns klar, dass es im Bereich des Klimaschutzes eben sehr, sehr schwierig ist.

Erneuerbare Energie haben wir schon gesagt. Ernährung. Die Beispiele, die Ernährung betreffen, da hat man manchmal ein bisschen das Gefühl, dass die Werbeslogans, die das Land da verwendet besser sind noch als die Substanz die dahinter steht. Ich weiß nicht, „tut gut“ und „so schmeckt Niederösterreich“ und „besser essen und besser trinken“ und alle diese schönen Dinge. Aber es stimmt ja. Also 20.000 Rosen, soll sein, auch Gutes muss gut vermarktet werden. Das mag schon in Ordnung gehen.

„Natur im Garten“ detto. Das ist auch budgetär tatsächlich ein Liebling. Aber nur weil es ein Liebling ist und weil es budgetär saftig dotiert wird, ist es noch kein Meilenstein. Aber es ist bewusstseinsbildend, das stimmt auch. Es ist bewusstseinsbildend, es schafft Nachdenken über ökologische und biologische Zusammenhänge. Das will ich auch nicht leugnen.

Weiterer Pluspunkt Wohnbauförderung. Hier ist auch in Richtung Ökologisierung in den letzten Jahren durchaus etwas weiter gegangen, auch in der Althausanierung. Man muss natürlich immer auch hier das relative Maß ansetzen. Muss sagen, okay, wir hatten, wie wir dem Bericht entnehmen, 13.000 sanierte Einheiten 2005, das ist viel. Aber im Vergleich zu den Gesamteinheiten, muss man natürlich sagen gibt es noch einiges zu tun. Wie wohl man natürlich auch bei den Gesamteinheiten sich ja durchaus zu Recht eine spezielle Kategorie herausgeholt hat, nämlich etwa die Bausubstanz mit einem Alter von 1945 bis etwa 1980. Aber das geht schnell dass das weiter geht, die Zeit entwickelt sich schnell und die nächste Generation wird auch saniert werden müssen. Das ist das Eine. Es ist jetzt natürlich die zweite Frage, was gibt es ansonsten in diesem Umweltbericht noch zu lesen und ihm zu entnehmen. Und das sind halt schon die wirklichen Knackpunkte.

Warum geht in vielen Bereichen dieses Landes, was die Umweltpolitik betrifft, nichts weiter? Warum leiden wir immer noch unter steigender Luftverschmutzung? Unter steigender Lärmbelastung? Warum haben wir immer noch steigende Feinstaubbelastung? Warum steigt die Belastung

mit Treibhausgasen immer noch an, obwohl wir uns eigentlich selbst hier verpflichtet haben sie zu senken? Warum nimmt die Krankheitshäufigkeit insbesondere bei Kindern zu? Warum nehmen die Atemwegserkrankungen zu? Warum nehmen Konzentrationsstörungen und Schlafstörungen insbesondere infolge der Lärmbelastung zu? Weil wir eben im Zusammenhang mit der Umweltpolitik immer noch zu wenig Substanz in den Kernbereichen der Umweltpolitik haben!

Ich nehme das Beispiel Lärm, Lärmbelastung heraus. Wir wissen, dass sich nahezu ein Großteil der Bevölkerung in der Zwischenzeit durch Lärm belästigt und belastet fühlt und dass die Anzahl der Erkrankten zunimmt. Und jetzt vergleiche ich das mit dem Bericht über den Flugverkehr im Umweltbericht und das ist eine Drittelseite wert. Da werden ein paar Sachen aus dem Mediationsverfahren, das dort stattgefunden hat, herausgenommen. Und das war es.

Also wenn ich das vergleiche mit der wirklichen Belastung im Zusammenhang mit Fluglärm, wenn ich Fluglärm einmal herausgreifen kann und die anderen Bereiche des Lärms weglasse, die nachhaltige Belastung, die ständig wachsende Belastung, da muss man sagen, natürlich hat dieses Mediationsverfahren einiges erreicht. Das wissen wir, einige von uns waren ja dort drinnen maßgeblich beschäftigt. Aber es hat sich sehr, sehr rasch gezeigt, dass diese Errungenschaften des Mediationsverfahrens von der Realität überholt worden sind.

Wir leben ja in einer eigentlich ein bisschen skurrilen Situation, dass wir auf der einen Seite ständig steigende Flugbewegungen haben, zum Teil zweistellige Zuwachsraten im Flugverkehr haben. Auf der anderen Seite haben wir Fluggesellschaften, die – verzeihen Sie mir den etwas saloppen Ausdruck – krachen wie eine Kaisersessel. Also hier passen die Dinge nicht zusammen. Und gerade weil es der österreichischen Fluggesellschaft ja nicht so gut geht, sollte man abwarten ob man jetzt die dritte Piste errichtet am Flughafen und damit die Kapazitäten neuerlich in die Höhe schnellen lässt, wobei noch gar nicht klar ist ob wir die überhaupt brauchen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Sehr interessant wird es auch im Zusammenhang mit der Kerosinsteuer. Wir erinnern uns an den Entwurf des NÖ Klimaprogramms. Bevor der Entwurf in den Landtag kam, oder dieser Entwurf, der eben in die Begutachtung kam, da war eine Forderung enthalten: Das Land Niederösterreich spricht sich für eine Kerosinsteuer aus beim Flugverkehr. Diese Forderung ist gestrichen worden.

Schade drum! Es wäre eigentlich richtig gewesen. Diese Kerosinsteuer ist ein wesentlicher substanzialer Bestandteil als tatsächliche Steuerungsmaßnahme. Warum sind Kfz besteuert, sind Lkw besteuert und das Fliegen ist, was die Besteuerung des Treibstoffs betrifft, gratis? Das sehen wir nicht ein!

Nun könnte man natürlich im Zusammenhang mit Straßenverkehr noch sehr, sehr vieles sagen, dazu kommen wir beim Klimaprogramm. Ein Satz zum Schienenverkehr. Ja, auch hier bemüht sich das Land, entnehmen wir auch dem Umweltbericht diverse Bemühungen. Aber auch hier denken wir, eigentlich ist das im Vergleich zu den Anstrengungen in anderen Bereichen, in Bereichen, die Umwelt verschmutzen, die Luft verschmutzen, eigentlich relativ wenig, eine relativ schwache Vorstellung die hier geboten wird im Schienenverkehr. Sich halt auf die ÖBB auszureden ist ganz schön. Aber auch hier sind wir bei der Durchsetzungsfähigkeit des Landeshauptmannes. Also ich hätte gern die Durchsetzungsfähigkeit und Durchsetzungskraft, die das Land hat wenn es darum geht, neue Autobahnen in Niederösterreich zu errichten.

Und nun noch zu einem speziellen Bereich, nämlich die Feinstaubbelastung und das Immissionsschutzgesetz Luft. Es ist richtig, mittlerweile – wir entnehmen das auch dem Bericht – hatten wir also eine Staturerhebung. Wir hatten einmal die Feststellung der Feinstaubbelastung, wir hatten eine Staturerhebung, Studien und ein Aktionsprogramm.

Aber wir halten fest: Die Staturerhebung kam zu spät, sie war eigentlich gesetzeswidrig zu spät. Wir wissen von den Belastungen seit 2001 bzw. 2002 und es ist jahrelang eigentlich nichts geschehen. Und jetzt kommen wir langsam drauf, dass wir da auch was tun müssen und es gab ein Aktionsprogramm.

Interessant war auch, dass man praktisch die gesamte Periode, wenn ich so sagen darf, Feinstaubperiode des Jahres 2006 völlig versäumt hat. Wie die Periode aus war, wie es warm geworden ist, hat man die Maßnahmenverordnung in Begutachtung geschickt. Anstatt dass man rechtzeitig gehandelt hätte, so wie es im Immissionsschutzgesetz drinnen steht, rechtzeitig Status erhoben hätte, rechtzeitig Maßnahmen formuliert hätte und rechtzeitig die Verordnungen beschlossen hätte.

Und das Zweite: Es fehlen unserer Ansicht nach in der Verordnung doch einige Punkte. Und einen darf ich jetzt herausgreifen und das ist im Zusammenhang mit weiteren Maßnahmen zur

Feinstaubbelastung die Förderung der Nachrüstung mit Partikelfilter.

Ich darf Ihnen einen Resolutionsantrag in meinem Namen und im Namen des Kollegen Leichtfried zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Mag. Leichtfried, Freunde und Freundinnen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 691/B-15/3, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht, betreffend weitere Maßnahmen gegen die Feinstaubbelastung.

Die Grenzwerte für Feinstaub (PM10) werden in Niederösterreich regelmäßig überschritten. Der NÖ Umweltbericht stellt fest, dass im Jahr 2005 die Häufigkeit der Überschreitungen des PM 10-Wertes von 50 µg/m³ als Tagesmittelwert höher war als im Jahr 2004, obwohl schon 2004 und in den Jahren zuvor massive Überschreitungen festgestellt worden waren.

Die NÖ Landesregierung hat ein Aktionsprogramm zur Feinstaubreduktion beschlossen. Darin sind durchaus positive Maßnahmen enthalten. Dennoch fehlt in diesem Programm vor allem die Förderung der Nachrüstung von privaten Diesel-PKWs mit Partikelfiltern.

Im Bundesland Oberösterreich, dessen Maßnahmenkatalog gegen die Feinstaubbelastung in vielen anderen Bereichen dem niederösterreichischen sehr ähnlich ist, wird diese Maßnahme angeboten und dadurch ein konkreter Beitrag, den jede/r BürgerIn im privaten Bereich gegebenenfalls leisten kann, unterstützt.

Dies wäre deshalb wichtig, weil der motorisierte Verkehr – und hier eben auch der Personenverkehr in den Ballungsräumen – einen bedeutenden Beitrag zur Feinstaubbelastung leistet.

Eine generelle Nachrüftungsförderung würde aber eine wesentliche Ergänzung zur steuerlichen Förderung der Anschaffung von Diesel-PKWs mit Partikelfilter darstellen und viele AutofahrerInnen zur Nachrüstung bewegen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, als Mittel zur Feinstaubreduktion in NÖ die notwendigen Maßnahmen zur Umsetzung der oben angeführten Förderung der Nachrüstung von Diesel-PKWs mit Partikelfiltern umzusetzen.“

Wir glauben, dass es sehr wichtig wäre, diese Maßnahme zu ergreifen. Wir sehen, dass sie in Oberösterreich durchaus Erfolg hat und Erfolg bringt. Es wäre wichtig, dass nicht nur Neuwagen steuerlich begünstigt sind wenn sie mit Partikelfilter ausgerüstet sind, sondern dass das Land auch unterstützend tätig ist wenn sich jemand entschließt, diese Umrüstung an seinem eigenen privaten Pkw vorzunehmen. Es ist ja nicht die einzige Pkw-Förderung des Landes Niederösterreich, wie wir wissen.

Und damit darf ich zum Klimaprogramm selbst noch einige Bemerkungen machen. Es ist ja schon bezeichnend: 1993 ist das Land Niederösterreich dem Klimabündnis beigetreten und neun Jahre hat es gebraucht bis die Landeshauptleutekonferenz einmal eine Art Strategie entwickelt hat, beschlossen hat, und wir dann im Jahr 2004 ein Umweltprogramm beschlossen haben. 11 Jahre vom Auftreten eines Problems bis zu dessen Wahrnehmung in der Landespolitik! Das ist schon ein ziemliches Versäumnis. Ich möchte wissen, was das in anderen Bereichen bedeuten würde wenn man das so machen könnte.

Das zeigt aber auch, dass der Stellenwert der Umweltpolitik noch bei weitem nicht der ist, den er haben sollte oder der sein sollte. Niederösterreich hat natürlich, das hat sich in der Zwischenzeit ergeben, das ist in der Zwischenzeit geschehen, 270 Städte und Gemeinden, die beim Klimabündnis dabei sind, das schon. Aber wo waren die Aktivitäten des Landes diesbezüglich? Da sind schon Versäumnisse da.

Jetzt befasst sich das Problem damit, wir kennen die Szenarien des Klimawandels, das wird auch meiner Ansicht nach durchaus übersichtlich und realistisch und gut dargestellt in dem Klimaprogramm. Hier wird nichts verheimlicht. Hier wird durchaus reiner Tisch gemacht. Umso weniger meiner Ansicht nach wirken sich oder sind noch Maßnahmen im Umlauf die sich eigentlich längst positiv auswirken müssten. Ich darf ein Zitat herausgreifen was das Klimaprogramm betrifft und was die Entwicklung der Treibhausgase in Niederösterreich betrifft. Ich darf zitieren: Die Entwicklung der Treibhausgasemissionen von 1990 bis 2003 führt insbesondere im Bereich im Verkehr vom Kyoto-Ziel weg. Daher wurde im Klimaprogramm gerade in diesem Bereich die größte Maßnahmenvielfalt formuliert. Einzig die Abfallwirtschaft und die Landwirtschaft befinden sich heute schon auf dem Zielpfad.

Also wir halten fest: Es gab eine ganze Reihe von Maßnahmen. Es gab im Bereich des Verkehrs

die größte Ansammlung oder die größte Vielfalt von Maßnahmen. Und jetzt frage ich mich: Wenn das so ist, warum geht die Landesregierung nach wie vor her und macht mit einigen wenigen Federstrichen all diese Maßnahmen wieder zunichte? Und schmeißt darüber hinaus noch haufenweise Geld beim Fenster hinaus?

Ein Paradebeispiel, und jetzt bin ich wieder beim Kollegen Grandl, der hinsichtlich der S34 vorher gemeint hat, die Betriebe müssen in den Regionen bleiben weil die Autobahnen ja dann zu den Betrieben führen können. Und damit bin ich auch schon beim Thema Verkehrspolitik und Straßenbau-, Autobahnbaupolitik in Niederösterreich. Das Gegenteil ist der Fall: Autobahnen räumen die Regionen aus, sie dünnen die Regionen aus! Die Betriebe siedeln sich in den Zentren an die durch die Autobahnen verbunden werden und nicht in den Regionen, durch die die Autobahnen durchrauschen. Und die Pendlerinnen und Pendler fahren ihnen nach.

Mir ist schon klar, dass das vielleicht noch nicht in alle Meinungen eingedrungen ist. Aber dann ersuche ich Sie wirklich, sich einmal damit zu beschäftigen. Dann ersuche ich Sie, Kaufkraftanalysen zu studieren. Dann ersuche ich Sie, Studien aus den Regionen zu studieren, wo es diese Probleme schon gibt. Der Lungau in Salzburg etwa. Oder auch Kaufkraftanalysen aus Oberösterreich die das eindeutig nachweisen. Ja? Das ist ein Traum, dem ihr nachhängt in eurer Autobahnbaupolitik. Ihr glaubt, ein Land braucht eine Autobahn und dann sind die regionalen Probleme dieses Landes gelöst. Das ist nicht der Fall! (*Beifall bei den Grünen.*)

Mittlerweile belegen das schon Studien aus Regionen wo das eingetreten ist. Und das ist der Vorwurf, den ich Ihnen mache, meine Damen und Herren von der ÖVP aber auch von der SPÖ, dass Sie den Menschen dieses Allheilmittel noch vorgaukeln. Dass Sie den Menschen nicht reinen Wein einschenken wie in anderen Bereichen. Und den Menschen immer noch vorgaukeln wir brauchen das, koste es was es wolle.

Wir machen damit unsere gesamten Klimaschutzmaßnahmen zunichte. Es gelingt uns nicht, die Treibhausgasemissionen zu reduzieren in Niederösterreich, aus diesem Grund. Und ein Landeshauptmann und Verkehrsreferent, der sich selber auch als Niederösterreichs Paradeökologe gibt und sich selber auch hinstellt vor eine große versammelte Mannschaft, Mannschaft ist vielleicht ein schlechter Ausdruck, Damen und Herrschaften, 20 Jahre Dorferneuerung, ein gefüllter Saal, bis auf

den letzten Platz gefüllter Saal. Und Landeshauptmann Pröll spricht über Ökologie und Weltklima. Und mit sorgenvoller Miene meint er, es ist schon fünf vor zwölf, meine Damen und Herren, wenn wir heute sehen – in Anspielung auf den Hurrikan in New Orleans – dass ganze Städte versinken.

Ja, es ist tatsächlich so, es versinken bereits ganze Städte. Und was macht Niederösterreich und der Landeshauptmann als Straßenbaureferent als aller erstes und in erster Reihe? Es wird eine neue Autobahn nach der anderen gebaut und es werden alle Klimamaßnahmen des Landes zunichte gemacht. Und das ist ein großer Mangel in der Politik dieses Landes. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich darf Ihnen daher einen zweiten Resolutionsantrag hinsichtlich der S34 zur Kenntnis bringen. Das Wesentliche, das Projekt S34-Traisentalautobahn widerspricht den im Klimaprogramm selbst gesetzten Klimaschutzzielen der Landesregierung. Ich habe das dann sehr, sehr untermauert. Ich erspare mir das jetzt im Hinblick auf die Redezeit. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 691/B-15/3, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht, betreffend S34 Traisentalautobahn.

Der Bericht 2005 über das NÖ Klimaprogramm ist integrierter Bestandteil des NÖ Jahresumweltberichtes 2005. In diesem Bericht über das Klimaprogramm findet sich ein bezeichnendes Zitat: ‚Verkehr verursacht derzeit über ein Viertel aller CO₂-Emissionen bei steigendem Anteil. Wenn sich nichts ändert, wird 2011 bereits 1/3 aller CO₂-Emissionen in NÖ dem Verkehr zugeordnet sein.‘

Soll der Klimaschutz in Niederösterreich also ernst genommen werden, muss die bestehende Strategie ‚Verkehr vermeiden, verlagern, verbessern‘ endlich ernst genommen und umgesetzt werden. Im Kapitel ‚Verkehr vermeiden‘ findet sich im vorliegenden Bericht u.a. das Handlungsfeld ‚Stoppen der weiteren Verkehrszunahme‘.

Dieses Stoppen der weiteren Verkehrszunahme (gemeint ist offensichtlich der motorisierte Individualverkehr) lässt sich u.a. auch dadurch erreichen, dass neue Transitautobahnen nicht errichtet werden und stattdessen in den öffentlichen Verkehr und in innerörtliche Verkehrsberuhigung durch Umfahrungsstraßen investiert wird.

Die NÖ Landesregierung hat die Aufnahme der S 34 (Traisentalautobahn) zwischen St. Pölten und Wilhelmsburg in das Autobahn- und Schnellstraßennetz des Bundes beantragt. Laut einer Stellungnahme des Umweltministeriums befinden sich jedoch in diesem Antrag schwere Mängel hinsichtlich der Beurteilung der Umweltauswirkungen dieses Autobahnprojektes. Das Ministerium stellte fest, dass die internationalen Verpflichtungen und Zielsetzungen im Klima- und Luftbereich nicht eingehalten werden.

Einer Untersuchung des VCÖ (jene Organisation, die dem zum NÖ Klimaprogramm gehörigen Projekt ‚Verkehrssparen Wienerwald‘ erst vor wenigen Tagen den ‚Mobilitätspreis‘ verliehen hat) zufolge verursacht die S 34 eine zusätzliche CO₂-Belastung von 33 Tonnen täglich.

Kurz gesagt: Das Projekt widerspricht den im NÖ Klimaprogramm selbst gesetzten Klimaschutzzielen des Landes Niederösterreich.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ihren Antrag zur Aufnahme der S 34 in das Autobahnen- und Schnellstraßennetz des Bundes zurückzuziehen und stattdessen unverzüglich intensive Planungen zur Schaffung von örtlichen Umfahrungen und Maßnahmen für den Schienen- und Busverkehr einzuleiten.“

Abschließend zwei Sätze zum Auskunfts-gesetz: Ja, es ist eine Verbesserung. Es setzt die Aarhus-Konvention um, es setzt das Umweltinformationsgesetz um. Es ist natürlich typisch zu spät. Die Fristen innerhalb derer das umgesetzt werde hätte müssen, sind abgelaufen. Aber da ist Niederösterreich immer ein bisschen legerer, da werden die Fristen ganz einfach versäumt.

Es gibt Positives. Es gibt die Ausweitung des Begriffes Umweltinformation. Es werden gentechnisch veränderte Organismen mit hineingenommen. Es gibt eine aktive Informationsverpflichtung im Katastrophenfall. Es gibt Rechtsschutz beim UVS und vieles mehr.

Was uns stört: Die Gebührenpflicht ist nicht ausgeschlossen. Es gibt meiner Ansicht nach zu zahlreiche, aber vor allem zu vage formulierte Verschwiegenheitsgründe sozusagen als der Auslegung überlassen ob man sie jetzt anwendet oder

nicht. Und es gibt die wirklichen Fortschritte nur im Bereich der Umweltinformation, in den anderen Bereichen, wo Auskunftspflicht eigentlich auch selbstverständlich wäre, nicht. Und alles was die mittelbare Bundesverwaltung betrifft wird nach wie vor nicht angefasst.

Das heißt, wir haben immer noch das Problem, dass wir zum Beispiel im Immissionsschutzgesetz Luft, beim Ozongesetz grundsätzlich als Abgeordnete dieses Landes keine Antwort bekommen und auch sonst keine Auskunft bekommen. Die mittelbare Bundesverwaltung ist ein kontrollfreier Raum, ein Graubereich in dem die Organe der Landesregierung nicht auskunftspflichtig sind. Und das finden wir sehr schade. Wie wohl wir trotzdem zustimmen werden, weil es eben eine Verbesserung ist.

Ein Letztes, Kollege Rennhofer: Natürlich ist das Land sehr freigiebig mit Informationen und seine Behörden sind sehr freigiebig mit Informationen. Es wird gut aufbereitet, ein Blick auf die Homepage des Landes Niederösterreich genügt. Aber ich kann dir Fälle erzählen wo es nicht so ist. Nämlich dort wo es knaschtig wird. Ja? Ein Paradebeispiel: Ein Steinbruch in Niederösterreich, in Hainburg, wo die Menschen schon Risse in den Häusern haben von den Sprengungen. Wo die Feinstaubbelastung so groß war dass man das Messgerät in Bad Deutsch Altenburg abmontiert hat damit man nicht mehr messen kann wie groß die Feinstaubbelastung ist. Wo die Menschen schon nicht mehr wissen, wie sie sich noch gegen diesen Abbau des ganzen Berges zur Wehr setzen sollen. Wo Vereinbarungen zwischen der Gemeinde und dem Betrieb ganz einfach nicht eingehalten wurden.

Wo das Land die Gemeinde gezwungen hat, die Abbauzonen als solche im Flächenwidmungsplan auszuweisen, obwohl Rechtsgutachten dagegen sprechen. Und trotzdem man die Gemeinde gezwungen hat damit, dass man gesagt hat, wenn ihr das nicht macht, dürft ihr überhaupt nichts mehr umwidmen. Also es geht schon auch anders bei der auskunftswilligen Landesregierung. Genau dann nämlich, wenn es knaschtig wird und wenn es haarig wird. Dann werden Bescheide nicht herausgerückt, dann wird nicht einmal klar gemacht, auf welcher Basis diese Betriebe überhaupt agieren. Da kann nicht einmal festgestellt werden, ob die überhaupt einen konsensmäßigen Betriebsbescheid haben. All das wird verschwiegen durch dubiose Anfragebeantwortungen, durch Nichtauskünfte der Bezirkshauptmannschaft und durch teilweise Falschmeldungen oder solche „Kurvenantworten“ des Ministers Bartenstein. Es betrifft

natürlich nicht nur Niederösterreich, sondern auch den Bund. Aber ich würde mir sehr, sehr wünschen, wenn der Landeshauptmann dort einmal hinfahren würde und dort einmal auch sein berühmtes reinen Tisch machen würde. Das würden die Leute dort sehr, sehr begrüßen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Bevor ich dem nächsten Redner, Herrn Abgeordneten Mag. Leichtfried das Wort erteile, darf ich eine Delegation aus Prinzersdorf hier bei uns im Landtagssaal sehr herzlich willkommen heißen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf mich ebenfalls zu diesen beiden Geschäftsstücken zu Wort melden. Es wäre verlockend, natürlich sehr, sehr intensiv mit diesen Geschäftsstücken, vor allem mit dem Umweltbericht 2005 sich auseinander zu setzen. Das würde aber, wie der Kollege Waldhäusl schon gesagt hat, natürlich Stunden in Anspruch nehmen und diese Zeit steht uns sicherlich nicht zur Verfügung.

Und ich möchte daher zunächst einmal einige allgemeine Feststellungen, umweltpolitische Feststellungen treffen und dann zu einigen wenigen Schlüsselfragen aus meiner und aus sozialdemokratischer Sicht Stellung nehmen. Ich darf zunächst zum Umweltbericht generell sagen, dass er sehr, sehr gut lesbar ist, eine übersichtliche Aufzählung der verschiedenen Aktivitäten enthält mit sicherlich zum Teil ziel- und ergebnisorientierten Darstellungen. Dass es eine Fülle von konkreten Daten und Zahlenmaterial gibt und dass es – was von mir in den letzten Jahren auch immer wiederum kritisiert wurde – dieses Mal nämlich auch eine Gegenüberstellung von Verbesserungen, Verschlechterungen, Ursachenforschung und darauf aufbauend das Aufzeigen bestimmter Entwicklungstendenzen und Entwicklungsstrategien gibt. Und ich glaube, dass man das sehr, sehr positiv bewerten kann.

Grundsätzlich möchte ich feststellen, und das haben einige meiner Vorredner schon gesagt, möchte ich ebenfalls feststellen, dass es im Umweltbereich ein sehr, sehr ehrliches Bemühen gibt, dass Niederösterreich sicherlich in einigen Bereichen des Umweltschutzes eine Vorreiterrolle hat. Und auch das wurde schon erwähnt, ich erwähne wiederum den Bereich eben der nachwachsenden Rohstoffe, der erneuerbaren Energie.

Ich glaube aber, dass wir natürlich aus meiner Sicht nicht uneingeschränkt zufrieden sein können

und dass vor allem eines wichtig ist, dass wir alle aufgerufen sind nicht nachzulassen und noch mehr Augenmerk auf den Bereich Umweltschutz zu lenken haben wenn wir wollen, dass die fortschreitende Globalisierung und Liberalisierung sich nicht zum Nachteil für unsere Umwelt auswirkt.

Meine Damen und Herren! Nicht immer sind die erforderlichen Maßnahmen, die zu setzen sind im Umweltbereich, besonders publicity-wirksam und werden natürlich auch nicht von allen immer uneingeschränkt akzeptiert. In der Umweltpolitik ist aber auch eine Konfliktbereitschaft notwendig. Und diese Konfliktbereitschaft ist notwendig, um im Sinne von Natur und Umwelt entsprechende Erfolge erzielen zu können. Gerade diese Konfliktbereitschaft fehlt mir da und dort sowohl vom Land Niederösterreich als vor allem auch vom Bund. Und es ist heute schon einmal erwähnt worden die Anti-Atompolitik. Gerade hier in diesem Bereich würde ich mir mehr Konfliktbereitschaft erwarten. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Dr. Petrovic.)*

Die österreichische Präsidentschaft hat versprochen damals einen Schwerpunkt auf die Energiepolitik zu lenken und insbesondere auf sichere Versorgung mit Energie zu legen. Statt dessen, wenn wir heute die Debatte in der EU verfolgen, sehen wir, dass es eine Renaissance bei der Atomkraft, bei der Kernenergie gibt. Und dass hier gefordert wird eine transparente und objektive Debatte, die eine Neubewertung sozusagen der Atomenergie vornehmen soll und sie ebenfalls als eine mögliche Versorgungsvariante für die Zukunft wiederum neu bewerten soll. Ich denke mir, dass das der falsche Weg ist. Für uns Sozialdemokraten ist sicher eines klar: Der Ausbau der Atomkraft ist für eine nachhaltige Energiepolitik sicher das falsche Signal und wird von uns grundsätzlich abgelehnt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir fordern daher sowohl vom Land Niederösterreich als auch von der zukünftigen Regierung im Bund eben eine aktivere Anti-Atompolitik zu betreiben.

Positiv, meine Damen und Herren, möchte ich herausstreichen, dass auch heuer wiederum in diesem Jahresumweltbericht sehr deutlich heraus kommt die stetige Arbeit im Bewusstseinsbildungsbereich. Ich halte das für ganz besonders wichtig, weil Umweltarbeit natürlich nur dann erfolgreich sein wird, wenn wir die Menschen abholen. Und zwar dort abholen wo sie eben derzeit stehen. Ich glaube, dass das besonders wichtig ist. Wir werden nur dann erfolgreich sein, wenn wir die Menschen motivieren. Motivieren mitzudenken und entsprechend auch mitzuarbeiten.

Nachhaltigkeit ist ein Schlagwort das wir immer wiederum hören. Nachhaltigkeit hat in allen Lebensbereichen ihre Berechtigung gefunden und Eingang gefunden. Gerade aber in der Umweltpolitik ist Nachhaltigkeit besonders wichtig. Nachhaltigkeit in Form von zukunftsweisenden Entwicklungsstrategien. Und ich glaube, dass wir großes Augenmerk darauf legen müssen, diese Nachhaltigkeit tatsächlich entsprechend zu erreichen.

Nur dann wird es uns gelingen, weitreichende, ökologische, ökonomische und soziale Folgen, nachteilige Folgen, entsprechend ausschalten zu können. Also es geschieht einiges. Trotzdem möchte ich festhalten, dass wir nach wie vor, und zwar nicht nur in Niederösterreich sondern in ganz Österreich, europaweit, weltweit konfrontiert sind mit einer riesigen Vergeudung an wertvollen und nicht erneuerbaren Ressourcen mit einer zunehmenden Zersiedelung und Versiegelung von Grünflächen, mit einem dramatischen Artensterben und mit einem Klimawandel der sehr, sehr dramatisch sicherlich spürbar ist.

Und es wird, so denke ich, einer internationalen, ja weltweiten Kraftanstrengung bedürfen um dieses wirklich besorgniserregende Problem tatsächlich in den Griff zu bekommen.

Und daher möchte ich mich im Wesentlichen mit drei Schlüsselfragen für mich ganz kurz auseinander setzen. Schlüsselfragen, die in der Diskussion heute schon erwähnt worden sind.

Erste Schlüsselfrage ist sicherlich die Energiefrage und die Frage des Klimaschutzes. Es sind Zahlen bereits genannt worden. Ich möchte nur noch kurz wiederholen. Österreich hat sich verpflichtet, 13 Prozent, bezogen auf den Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2012, Vergleichsjahr 1990, zu reduzieren. Wenn wir die Entwicklung betrachten, so können wir feststellen, dass die Entwicklung in eine entgegengesetzte Richtung geht. Wir sind von diesem Kyoto-Ziel weiter als je zuvor entfernt. Wir haben ein Plus von 16,6 statt minus 13. Was bedeutet, dass wir, wenn wir das Kyoto-Ziel tatsächlich zeitgerecht erreichen wollen, in den nächsten Jahren rund 25 Prozent an CO₂ sozusagen gegenüber dem derzeitigen Stand einsparen müssten.

Das heißt, wenn wir das tatsächlich wollen, dann werden wir eine Wende brauchen. Eine Wende in der Energiepolitik und eine Wende in der Verkehrspolitik. Ich möchte einen Mann, der sich sehr intensiv mit Umweltfragen beschäftigt und so in einem Land das kein, sage ich einmal, Land ist das sich besonders mit Umweltschutz bekleckert, nämlich aus Amerika, Al Gore nennen. Al Gore, der

Vizepräsident, hat gemeint in einem Vortrag im November 2005, der Kampf gegen die Erwärmung der Erde ist keine politische, sondern eine moralische Frage. Und wir brauchen heute einen Global Marshallplan um die Umwelt zu retten und Milliarden besitzloser Menschen die Möglichkeit zu geben, wirklich an der Wirtschaft teilzuhaben.

Wenn ich Umweltschutz in diesem Sinne verstehe, Klimaschutz in diesem Sinne verstehe, meine Damen und Herren, dann bedeutet Klimaschutz vor allem auch Gesellschaftspolitik. Und sie bedeutet, dass wir hier besonders in Zukunft gefordert sind. Wir sind gefordert, eine grundlegende Entscheidung zu treffen. Nämlich die Entscheidung ob wir wollen, bestimmte Trends fortzuschreiben aus der Vergangenheit oder ob wir tatsächlich für die Zukunft ein neues Konzept erarbeiten wollen in dem Klimapolitik eben ernster als bisher genommen wird.

Wir sind nicht schlecht unterwegs, und ich sage das nochmals, nicht schlecht unterwegs in Niederösterreich. Wir machen sehr viel in diesem Bereich der erneuerbaren Energien. Wir machen sehr viel im Bereich Windenergie, Biomasse. Der Kollege Rennhofer hat sehr viele Zahlen genannt. Ich möchte diese Zahlen überhaupt in keinsten Weise herunterspielen. Niederösterreich hat den Ökostromanteil von 7 auf 10,3 Prozent ohne Wasserkraft entsprechend gesteigert. Wir haben ein Klimaprogramm seit 2004. Und in diesem Klimaprogramm, das wurde schon erwähnt, sind über 180 Maßnahmen definiert. 33 davon wurden bereits umgesetzt, 100 in Bearbeitung, der Rest soll in den nächsten zwei Jahren geschehen.

Ich halte es nicht für richtig, wie das der Kollege Fasan gemacht hat, jetzt zu kritisieren, dass 11 Jahre versäumt worden sind sozusagen. Natürlich sind sie versäumt worden. Ich halte es vielmehr für richtig, dass, was jetzt geschieht, nachdem 2004 so ein Programm beschlossen wurde, auch tatsächlich sehr intensiv an der Umsetzung gearbeitet wird und das möchte ich positiv erwähnen. Und ich darf auch der Projektgruppe Klimaschutz dazu ganz herzlich gratulieren und ihr Durchhaltevermögen wünschen für die Zukunft.

Die zweite Schlüsselfrage die ich kurz erwähnen möchte ist der Verkehr. Es ist, wenn ich die Frage Klimaschutz behandelt habe, dann ist eine positivere Bilanz zu ziehen, obwohl keine positive insgesamt zu ziehen ist. Weil wir weiter weg vom Ziel sind als je zuvor. Und die, da bin ich wieder beim Kollegen Fasan, Jubelmeldungen, die zum Beispiel der Minister Pröll einmal gemacht hat, wir haben endlich die Trendumkehr erreicht, sind si-

cherlich nicht angebracht. Trotzdem glaube ich, dass wir hier bei der Energiefrage besser unterwegs sind als bei der Verkehrsfrage. Dass wir bedeutend besser unterwegs sind und dass wir gerade bei der Verkehrsfrage, wo es darum geht, mehr öffentlichen Verkehr entsprechend zu fördern und den Individualverkehr mehr zurückzudrängen sicherlich sehr, sehr schlecht unterwegs sind.

Wenn ich im Umweltbericht lese, es ist ange-dacht, eine Bestandssicherung des öffentlichen Verkehrsangebotes anzustreben, dann denke ich, dass dieses Ziel natürlich begrüßbar ist. Wenn wir aber uns ansehen was tatsächlich passiert, was passiert mit unseren Nebenbahnen, dann müssen wir doch ganz klar und deutlich sagen, dass diese Nebenbahnen sowohl vom Bund als auch von den ÖBB systematisch ausgehungert werden und dass eine systematische Kundenvertreibungsaktion betrieben wird.

Man muss sich die Frage stellen, was passiert denn tatsächlich mit den Nebenbahnen? Ich denke an die Mariazeller Bahn, ich denke an die Ybbstalbahn. Ich frage mich, wie es in der Zukunft mit der Erlaufalbahnen und mit vielen anderen Bahnen weiter gehen wird wenn seit Jahren in diese Bahnen nichts investiert wurde und letztendlich man dann sich die Frage stellt, bedarfsgerecht, Bestandssicherung? Dann wird sich die Frage stellen, ja, es fährt eh keiner. Hör' ich ja immer wieder. Wieso sollen wir sie aufrecht erhalten? Es fährt ja keiner damit. Natürlich fährt keiner mehr damit oder viel zu wenige unter Umständen, weil einfach das Angebot zu schlecht ist! Weil der Fahrplan nicht entsprechend kundengerecht orientiert ist und vieles mehr.

Ich denke mir, bedarfsgerechte Verkehrssysteme sind gut. Bedarfsgerechte Verkehrssysteme dürfen aber nicht nur ein Schlagwort sein und dürfen vor allem eines nicht sein: Vorschub für ein Einstellkonzept, das unter Umständen in der nächsten Zeit droht.

Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir aber auch zwei Sätze zu dem was der Kollege Fasan gesagt hat im Hinblick auf Straßen. Ich glaube natürlich, und zu dem stehe ich ganz persönlich, dass der Individualverkehr natürlich zurückgedrängt gehört. Der Individualverkehr kann aber nur dann zurückgedrängt werden, wenn vorher der öffentliche Verkehr entsprechend ausgebaut und weiter gefördert wird. Das geschieht derzeit viel zu wenig! Ich stehe aber auch dazu, dass sich Prosperität und die Entwicklung von Gemeinden, wirtschaftliche Entwicklungen von Gemeinden, fern von jeder Straßenverbindung nicht machen wird lassen. (*Abg. Mag. Fasan: Es geht doch um*

neue Transitautobahnen!)

Nein! Das ist ein falscher Ansatz sage ich ganz offen. Wir werden auch in Zukunft, wir werden in Zukunft auch neue Straßen brauchen. Wir werden auch – und das sage ich ganz ehrlich – auch hochrangige Straßen brauchen wenn wir eine wirtschaftlich prosperative Entwicklung auch in Zukunft haben wollen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Drittes Thema ganz kurz die Frage Feinstaub. Wurde einiges bereits gesagt. Die Feinstaubbelastung wird immer größer, immer problematischer. Wir wissen, dass Feinstaub zur Verkürzung der Lebenserwartung führt, dass es unangenehme Krankheitsbilder durch Feinstaub gibt und dass hier tatsächlich dringend was unternommen werden muss. Ich habe mich immer dazu bekannt, Feinstaub nicht dazu zu benutzen um parteipolitisch zu argumentieren. Weil es schwer genug ist eben hier diesen Feinstaub tatsächlich in den Griff zu bekommen. Was ich aber schon sagen möchte ist eines: Es wurde ein Maßnahmenpaket geschnürt vom Land Niederösterreich. Ein Maßnahmenpaket, das auch, glaube ich, nicht schlecht ist. Nur, wenn ich mir den Umweltbericht durchlese, dann finde ich von diesem Maßnahmenpaket im Umweltbericht eigentlich überhaupt nichts drinnen. Ich finde nur ganz lapidar ein, zwei, drei Zeilen im Kapitel Luft und Luftgüteüberwachung, dass man eine Erneuerung von Messgeräten und so weiter anstrebt. Das heißt, ich denke, das ist doch ein Problem das wir haben, das doch entsprechend bearbeitet und ausgeführt gehört. Und ich denke mir, es steht deswegen nicht so drinnen, weil im Feinstaubbereich, in der Belastung, zu wenig Fortschritte erzielt worden sind.

Ich habe mich immer auf den Standpunkt gestellt, es ist notwendig, neben den Anstrengungen der Bundesländer eine Kooperation mit dem Bund zu erreichen, dass hier ein nationaler Plan aufgestellt wird um tatsächlich hier Fortschritte erzielen zu können. Und der Antrag, der von den Grünen und mit mir gemeinsam eingebracht wird, wäre ein kleiner Schritt, denke ich mir, um die Menschen, um die Autofahrer dazu zu bewegen, hier in ihre Diesel-Pkw Partikelfilter zusätzlich einbauen zu lassen. Ich denke, es wäre dringend an der Zeit, hier dem Beispiel anderer Bundesländer zu folgen.

Letzter Punkt ganz kurz zur Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes. Wir begrüßen das von der Sozialdemokratie. Es ist ja was was ein Nachvollzug ist. Wir haben ja bei der paneuropäischen Umweltministerkonferenz im Juni 1998 bitte wurde ja das bereits unterzeichnet. Und es ist daher dringend notwendig, das entsprechend nachzuvollziehen. Ich denke, dass dieses Auskunftsgesetz einen zusätz-

lichen Schutz der Umwelt und eine zusätzliche Stärkung der Bürgerrechte darstellt und daher von uns natürlich entsprechend begrüßt wird. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Moser zu Wort.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf auch zum Umweltbericht Stellung nehmen. Ich denke doch, und wir wissen dass gerade der Bereich Umweltschutz, und das ist ja schon von den Vorrednern auch sehr deutlich gemacht worden, im Wesentlichen eine Querschnittsmaterie darstellt, die sich in allen Wirtschafts- und Lebensbereichen natürlich hier widerspiegelt. Aber ich muss hier zum Abgeordneten Leichtfried schon feststellen gleich zu Beginn. Wenn Du, Herr Kollege, den Melker Prozess angesprochen hast, dann glaube ich war das ein sehr erfolgreicher Prozess der hier von Umweltminister Pröll eingeleitet wurde unter dem schon vor dem Ratsvorsitz der Europäischen Union und in Zusammenhang mit dem Ratsvorsitz wurden weitere Maßnahmen hier entschieden, sodass hier Niederösterreich, glaube ich, gerade in der Frage der Atompolitik einen ganz, ganz wesentlichen Weg in Bezug als Vorreiter hier eingenommen hat. Ich gebe aber völlig Recht, dass hier der Prozess natürlich nicht zu Ende ist, sondern dass man hier sehr genau schauen muss wie die Dinge auch weiter begleitet werden.

Zum Zweiten meine ich, dass der Umweltbericht an sich natürlich zunächst einmal eine breite Palette all dessen enthält was die Erhaltung der biologischen Grundlagen der Biodiversität, des Gewässerschutzes, der Luftgüte und die verschiedensten Maßnahmen der ressourcenschonenden Wirtschaftsweise enthält.

Erfreulich ist natürlich, Herr Landesrat Dipl.Ing. Plank, eigentlich haben sich alle Parteien sehr positiv zu deiner Arbeit als Umweltlandesrat ausgesprochen und sehr positiv geäußert. Wenn der Kollege Fasan gemeint hat, in vielen Bereichen wurden Meilensteine erreicht, Herr Kollege Fasan, das sind ja nicht nur Meilensteine, das ist ja bereits aus diesen steinernen Gebäuden zu errichten was hier in der Umweltpolitik alles positiv erreicht werden konnte und auch, glaube ich, das geht auf das Konto unseres Umweltlandesrates. Danke schön, Herr Landesrat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die verschiedensten Bereiche wurden angesprochen. Abfall spielt natürlich hier im Bericht eine

ganz wesentliche Rolle. Ich möchte im Zusammenhang mit der Abfallvermeidung und der Abfallentsorgung insgesamt feststellen, dass hier die Gemeinden in der interkommunalen Zusammenarbeit eine tolle Leistung erbringen. Nämlich dass durch die Abfallwirtschaftsverbände gut gearbeitet wird und dass damit eigentlich für die Bürgerinnen und Bürger, Herr Kollege Waldhäusl, eine effiziente und wirtschaftliche Entsorgung möglich ist, die der Umwelt entspricht, der Umwelterhaltung entspricht. Und dass vor allem die ordnungsgemäße Entsorgung und vor allem, worauf wir in Niederösterreich besonders verweisen können, mit einem hohen Anteil der thermischen Entsorgung wo bereits 90 Prozent, um den Verkehrsbereich Herr Kollege Leichtfried anzusprechen, über 90 Prozent am Bahnwege antransportiert werden. Ich glaube, ein Beispiel, das sich wirklich sehen lassen kann. Die Abfallwirtschaftsverbände, Themen wie Mehrwegwindel, wie Mehrwegbecher, wie Elektroaltgerätesammlung, Nöli wurde heute schon angesprochen und vieles mehr.

Ein ganz wesentlicher Teil im Umweltbericht ist natürlich die Frage des nachhaltigen Stoffstrommanagements, die Frage der Energie. Wir decken etwa 25 Prozent mit erneuerbarer Energie. Und ich meine, auch dieser besondere Punkt, den der Kollege Leichtfried angesprochen hat, in der Energiepolitik. Hier hat Niederösterreich nicht nur die Nase vorne, sondern hier sind wir schon viele Jahre hindurch einen sehr klaren Weg gegangen, die nachwachsenden Rohstoffe stärker einzusetzen.

Ich erinnere mich zurück, ich habe vor 22 Jahren in meiner Gemeinde die erste Fernwärmeerzeugungsgenossenschaft Niederösterreichs initiiert. Damals haben die Menschen noch gemeint, die Kinder müssten mit Fäustlingen in die Schule gehen und ähnliches mehr. Bedenken hat es gegeben. Heute wissen wir, dass sich eigentlich diese Rohstoffe als Energieträger mit der entsprechenden Technik der Beheizungstechnik ganz einfach hervorragend bewährt haben und wir in dieser Frage natürlich hier ressourcenschonend unterwegs sind.

Die Biogasanlagen wurden angesprochen, Wind- und Wasserkraftanlagen bis hin zu Fotovoltaik. Ich glaube, in Niederösterreich wird ein Weg gegangen, der dem ganz besonders Rechnung trägt. Wir wissen natürlich, dass gerade zum Thema gesünder leben das Bewusstsein der Menschen einfach immer stärker angesprochen werden muss und auch angesprochen wird.

Wir sollten uns aber auch dessen bewusst sein, dass wir zu einer Region der Welt gehören, wo es für die Menschen selbstverständlich ist, eine

relativ saubere Luft, ich sage das jetzt durchaus dazu, ein gesundes Wasser und vor allem eine Natur vorzufinden, die lebens- und schützenswert ist. Viele Menschen dieser Erde beneiden uns um dieses kostbare Gut, vor allem im Zusammenhang mit trinkbarem Wasser, mit Trinkwasser, das in ausreichender Qualität in unserem Lande zur Verfügung steht.

Ich meine aber, dass es im Zusammenhang mit Klimaschutz, mit Nachhaltigkeit wichtig ist, dass die Regionalität von Produkten stärker in den Vordergrund gerückt wird. Dass wir Lebensmittel haben die - „so schmeckt Niederösterreich“ -, gut erzeugt, umweltbewusst erzeugt und vor allem auch entsprechend regional auch vermarktet werden können. Und diese Lebensmittelsicherheit für die Bürger aus regionaler Wertschöpfung sozusagen hier die Lebensmittel zu bekommen ist ganz, ganz wichtig, sodass die Lebensmittelströme nicht nur international sind, diese möglichst reduziert werden, sondern Regionalität hier stärker in den Vordergrund gerückt wird.

Wir dürfen uns freuen als ein Land das stark mit Forstwirtschaft ausgestattet ist. Dass hier die Stabilität des Wirtschafts- und Naturhaushaltes vom Forst ein Beitrag geleistet wird, dass vor allem die Wohlfahrtswirkung des Staates die Rohstoffbereitstellung durch die Forstwirtschaft zu Weltmarktbedingungen hier der Forst ein guter Energielieferant ist.

Ich möchte das Bodenbündnis und die Frage Boden ansprechen. Boden ist nicht vermehrbar, wir müssen sorgsam umgehen. Hat Kollege Leichtfried auch angesprochen. Ich glaube, es ist wichtig, auch hier zu betonen, dass einerseits in der Biolandwirtschaft, aber andererseits im ÖPUL, im österreichischen Programm für umweltorientierte Landwirtschaft es in Niederösterreich alleine 35 bäuerliche Betriebe gibt die sich daran beteiligen. Eine sehr tolle Maßnahme. Und dass wir vor allem, was in Zusammenhang mit Lärm und Luft, einerseits bei Lärm sehr viel getan wird entlang der Autobahnen, entlang der Bahnstrecken um die Lärmbelästigung der Anwohner entsprechend gering zu halten. Und andererseits geht's natürlich auch darum, dass bei Luft hier die Reinhaltung zwar vieles getan wird, aber wir auch hier natürlich nicht am Ende der Strecke sind.

Ganz kurz zum Abwasserbereich. Ich darf hier ansprechen, dass Niederösterreich die Verantwortung hier in hohem Maße wahrgenommen hat. Wir haben einen Entsorgungsgrad von 88 Prozent. Und dass wir vor allem im Bereich der Umweltbildung ..., ob es die Frage Umweltausbildung im Bereich Ökologie allgemein ist in den Schulen oder die

Elite-Ausbildung. Ich darf hier die Höhere Lehranstalt für Umwelt und Wirtschaft ansprechen, wo nachhaltiges Wirtschaft in einer höheren Lehranstalt in Niederösterreich in meiner Gemeinde gelehrt wird. Ich freue mich darüber und bin stolz darauf, dass hier vor allem nachhaltiges Denken und vor allem die Stoffströme von denen wir heute sprechen, dort auch die Stoffstromwirtschaft, nämlich vom Rohstoffeinsatz über die Verarbeitungstechnik bis hin zum Output fachlich und wirtschaftlich begleitet wird, sodass sich hier die Umweltpolitik vor allem im wirtschaftlichen Bereich entsprechend niederschlägt.

Diese Information der Bevölkerung ist, glaube ich, eine sehr, sehr wichtige. Und ich darf hier auch feststellen, dass die Weiterentwicklung der Dorferneuerung mit einer verstärkten Einbindung der Bürger unter dem Begriff „Gemeinde 21“ hier einen sehr wesentlichen Bestandteil in diesem Programm hat.

Ich darf zu den Resolutionsanträgen ganz kurz Stellung nehmen. Der Resolutionsantrag bezüglich der S34, der Traisentalautobahn. Ich bin voll auch der Auffassung von Kollegen Leichtfried. Wir wissen ganz genau, dass wir alle Maßnahmen zur Schadstoffreduzierung und zur Verkehrseindämmung setzen sollen. Aber eine solche Maßnahme kann auch sein, nicht die Verkehrsströme durch alle Ortschaften zu leiten um die Anrainer zu belästigen, sondern dort, wo es sich um eine überregionale Verbindung handelt, haben wir auch eine entsprechende leistungsfähige Straße zu gewährleisten. Das ist unsere Aufgabe. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und zum Zweiten: Herr Kollege Fasan! Bei dir hat man den Eindruck, es ist schon richtig wenn man sagt, es soll mehr der öffentliche Verkehr berücksichtigt werden dort wo es möglich ist. Aber nach deinen Auffassungen sollte man ja vielleicht auch eine Pferdeeisenbahn errichten, damit man ja im Umweltbereich irgendwo unterwegs ist. Und das ist doch, glaube ich, ein bisschen eine Philosophie von gestern.

Ich meine daher, dass es wichtig ist, alle umweltrelevanten Maßnahmen hier zu ergreifen. Aber nicht die Entwicklung einer Region durch einen derartigen Resolutionsantrag zu verhindern. Und daher werden wir diesem Antrag nicht beitreten.

Zum Zweiten: Bezüglich der Feinstaubbelastung und der Dieselfilter. Wir wissen, dass Feinstaub natürlich ein sehr sensibles Thema ist und ein Thema, dem wir natürlich verstärkt schon Augenmerk geschenkt haben. Aber hier durchaus viele Maßnahmen, die wirkungsvoll und effizient

sind, noch zu setzen haben. Nur, Herr Kollege, diese Maßnahme ist keine effiziente Maßnahme für uns. Wir haben also alleine das Förderprogramm von anderen Bundesländern betrachtet. Da gibt's eine sehr geringe Beteiligung. Selbst bei einer Nachjustierung eines Dieselfilters, wenn das Land 300 Euro bezahlen würde bleiben noch immer 400 Euro für den Kraftfahrzeugbesitzer übrig. Wir haben, und ich darf dem Landesrat hier wirklich meine Anerkennung zollen, dass ein Förderprogramm auch beschlossen wurde in der Umsetzung in Zusammenhang mit schadstoffarmen Lkws. Es ist ein Gesamtrahmen von 600.000 Euro der hier zur Verfügung steht bzw. mit eingeflossen ist. Wo es wesentlich wirkungsvoller ist, Schadstoff, nämlich Feinstaub-, und Schadstoffausstoß hier zu reduzieren. Und ich meine daher, verantwortungsvolle Umweltpolitik spiegelt sich nicht darin wider, dass Maßnahmen gesetzt werden, die optisch und vielleicht ganz allgemein betrachtet nicht so ausschauen. Wir sollen so effizient das Geld der Bürgerinnen und Bürger einsetzen, dass es auch wirklich beim Bürger ankommt oder sich für den Bürger effizient und vorteilhaft auswirkt. Und dazu ist dieser Antrag nicht geeignet dem Rechnung zu tragen, Herr Kollege Fasan. Darum werden wir dem auch nicht die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abschließend darf ich festhalten, Herr Kollege Fasan, weil du in deinen Ausführungen auch gemeint hast, na wo sind denn eigentliche die ganzen Aktivitäten des Klimaschutzes? Da muss ich sagen, du solltest ein bisschen mehr aufpassen ... Du hast es wörtlich angesprochen. Das Klimabündnis angesprochen und wo werden vom Land Aktivitäten gesetzt.

Ich sage dir, alleine in der Wohnbauförderung, alleine in der Wohnbauförderung werden durch die Wohnbauförderungsmodelle, Heizkostenausstattung, Solar- und Wärmepumpenförderung und bessere Isolierung bei den Wohnhäusern ... *(Unruhe bei den Grünen.)*

Hat er wörtlich gesagt, ich habe es mit notiert. Wo sind die Programme des Landes zum Klimabündnis. Das sind Umsetzungsmaßnahmen die bereits in der Realität den Bürgern zugute kommen. Die der Umwelt Rechnung tragen, die dem Bürger kosten sparen und die vor allem auch der Wirtschaft entsprechend zuträglich sind. So verstehen wir Klimapolitik in einer umfassenden Maßnahme. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf daher zusammenfassend feststellen: Die Umweltpolitik in Niederösterreich ist bei Landesrat Plank in guten Händen. Es ist eine Umweltpolitik die realistisch ist, die zukunftsorientiert ist und die verantwortungsvoll wahrgenommen wird.

Und „NÖ“ heißt eigentlich nachhaltig und ökologisch. Und ich würde denken, dass die Umweltpolitik in Niederösterreich mit „NÖ“ mit nachhaltig sehr gut gehandhabt wird und mit ökologisch für uns alle logisch und zukunftsorientiert ist. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Ich darf kurz zum Resolutionsantrag der Grünen bezüglich der S34 Stellung nehmen. Dem kann man nicht zustimmen, schon alleine wegen der Überschrift nicht. Kollegen Moser dürfte es aber auch nicht aufgefallen sein. Weil wenn wir von Schnellstraßen reden, dann muss das „S“ vorne stehen. S34 heißt, wenn schon dann Traisental Schnellstraße. Wenn wir von einer Autobahn reden, dann müsste das „A“ vorne stehen. Also A34. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Aber wir wollen sie nicht! Darum ist es uns wurscht wie sie heißt!)*

Zum Zweiten liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer die Situation im Süden von St. Pölten kennt, mit St. Pölten, mit Spratzern, mit St. Georgen bis hin nach Wilhelmsburg, und dann von Ortsumfahrungen spricht, dann sage ich, dann ist das eine einzige Ortsumfahrung, nämlich jene die bis nach Wilhelmsburg geht. Und lieber Kollege Fasan, du hast davon gesprochen, dass wir den Menschen etwas vorgaukeln und hast auch die Sozialdemokratie in diesen Worten genannt. Vorgaukeln, glaube ich, müssen sich die Grünen durchaus vorwerfen lassen. Nämlich dann, wenn bei Bürgerinnenversammlungen mit Bildern aus Tirol argumentiert wird, wenn Trassenführungen aus Tirol als Beispiel für dieses Tal hergenommen werden. Und vorgaukeln muss sich auch zum Teil die ÖVP sagen lassen, weil die ÖVP mit Trassenplanungen in die Öffentlichkeit geht, die noch nicht diskutiert sind. Die noch nicht ausgegoren sind und die nur Verunsicherung schüren und die Ängste der Menschen, durchaus berechnete Ängste der Menschen, wecken.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn noch nicht einmal die Stadt St. Pölten die zukünftige Trassenplanung weiß, wenn weder St. Pölten die Trassenplanung erfahren hat, wenn in Wilhelmsburg noch nicht genau feststeht wie die Trassenplanung aussieht, und wenn ich als Bürgermeister von Traisen noch nicht weiß wie die Trasse gehen wird, dann müssen wir meiner Meinung nach eines machen, und da gebe ich dir Recht, Martin, dann müssen wir sehr vorsichtig sein. Auch unter den

Gegebenheiten was der Kollege Grandl gesagt hat. Nämlich dass Annaberg, und ich hoffe, du weißt wo Annaberg liegt und wie man hinkommt, wenn du Annaberg verquickest mit einer Schnellstraße und mit Arbeitsplätzen in Annaberg, dann muss ich sagen, dann musst du das, sei vorsichtig, zweimal und dreimal unterstreichen. Weil eines, sehr geehrte Damen und Herren, wollen wir nicht: Eine Transitroute in den Süden werden. *(Abg. Mag. Fasan: Das ist es ja!)*

Was wir allerdings wollen ist, was wir allerdings wollen, lieber Martin, ist ein glasklarer Umgang mit den Fakten. Wenn es Trassenplanungen gibt, dann werden wir die diskutieren. Wenn es Trassenplanungen gibt, dann werden wir das mit der Bevölkerung diskutieren und die entsprechenden Beschlüsse auch fassen. Jetzt aber das herunterzunehmen wäre ein Humbug und deshalb sind wir auch gegen den Antrag. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich gestehe ja ein, dass diese Debatte einer gewissen Originalität nicht entbehrt. *(Abg. Weninger: Das was du beiträgst!)* Das weiß ich nicht. Aber das werden wir gleich feststellen können.

Jedenfalls hat der Kollege Moser mit seinem Einwurf, ich würde mir die Pferdeeisenbahn wünschen, dazu beigetragen. Das hat mich bewogen, euch noch einmal fünf Minuten aufzuhalten. Ihr habt eh das Glück gehabt, dass ich bei der Verkehrsdebatte, bei der Budgetdebatte, nicht da war, also habt ihr es jetzt verdient.

Es mag ja sein, dass es sehr lustig ist, Kollege Moser. Es mag ja sein, dass es sehr lustig ist uns zu unterstellen, wir wünschen uns die Pferdeeisenbahn. Der Kollege Nowohradsky hat mich einmal gefragt, warum ich nicht nach Schrick von Neunkirchen mit dem Radl gefahren bin, weil das ist soviel lustig. *(Abg. Nowohradsky: Nein! Ob du auf der Autobahn gefahren bist!)*

Nein! Ob ich mit dem Rad gefahren bin. Das war bei der Debatte über die Nordautobahn. Frag den Intendanten Twaroch. Ist auch egal, ist auch egal. Jedenfalls, ich würde mir wünschen, dass ihr und insbesondere auch die Landesregierung für das, was ihr mir mit der Pferdeeisenbahn unterstellt für die Regionalbahnen, also für die tatsächlich bestehenden Eisenbahnen tatsächlich machen würdet,

dann schauts vielleicht besser aus im Zusammenhang mit der Verkehrspolitik in Niederösterreich.

Und zu euren Argumenten, insbesondere der Kollege Thumpser und auch der Kollege Moser, was diese Autobahn betrifft. Die Traisentalautobahn. *(Abg. Weninger: Schnellstraße!)*

Wir können jetzt darüber diskutieren ob das eine Schnellstraße oder eine Autobahn ist. Ich habe festgestellt, das Gesetz ist das Autobahnen- und Schnellstraßennetz. In diesem Gesetz ist diese Schnellstraße verankert. Ich behaupte, es ist eine ganz schlichte Autobahn. Und der Begriff Schnellstraße wird dazu verwendet um den Leuten einzureden, das ist nicht so schlimm wie eine Autobahn. In Wirklichkeit ist es genau dasselbe. Eine vierspurige, mit zwei Spuren in jede Richtung versehene Autobahn. Und der nächste Schritt wird sein, dass wir diese zweispurige Autobahn dreispurig machen.

Es ist eine Augenauswischerei, die Frage S34 Autobahn oder nicht. Es ist eine Straße, eine hochrangige Straße, die im Bundesgesetz verankert werden muss mit zwei Fahrspuren in jede Richtung.

Und Kollege Thumpser! Wenn du uns vorwirfst, dass wir Bilder aus Tirol verwenden, ja, das ist es ja! Wir wollen eben nicht, dass Niederösterreich dieselben Probleme kriegt gesundheitlicher Natur. Die bekommst aber durch diese Autobahn. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Thumpser: Nein! Eben nicht! Es gibt andere Möglichkeiten!)*

Nein! Aber dann bitte ich doch schlicht und ergreifend, schau dir nur die Einreichung, die Unterlagen an, schau dir die Stellungnahmen drinnen an. Sogar das Umweltministerium stellt fest, dass hinsichtlich öffentlichem Verkehr und hinsichtlich Umfahrungen keine ausreichenden Untersuchungen durchgeführt worden sind.

Sogar das Umweltministerium, ... *(Abg. Thumpser: Das stimmt ja nicht! Ihr lügt euch selber an!)*

Schau dir halt die Unterlagen an. Tust halt nicht nur von der Waldviertelautobahn träumen, sondern schau einmal im Traisental die Unterlagen an. Du brauchst nur das lesen was das Umweltministerium dazu festgestellt hat. Das würde schon genügen. Da brauchen wir gar nicht die Studie von Prof. Knoflacher, der das noch einmal nachweist.

Wenn der Herr Landeshauptmann, Kollege Thumpser, wenn der Herr Landeshauptmann dann natürlich – das finde ich schon bedenklich eigentlich und ich finde auch, dass ihr ihm immer wieder auf den Leim geht's, und das finde ich auch be-

denklich – jetzt beginnt mit der Drohung – der Kollege Grandl hats angesprochen, die Drohung lautet: Wenn man jetzt noch irgend eine Untersuchung macht über die ökologische Funktionsfähigkeit von Autobahnen, Stichwort Wilhelmsburg, Knoflacher-Studie, dann ist die SPÖ schuld, dass diese Autobahn nicht kommt. Weil nämlich andere schon warten die das Geld gern verbauen würden.

Wissen Sie was in Wirklichkeit der Fall ist? Die Asfinag kracht wie eine Kaisersemmel und die wird den gesamten Generalverkehrsplan reduzieren. Weil sie nämlich dieses Geld nicht mehr hat. Und weil man draufgekommen ist, Stichwort Nordautobahn, dass man mit diesen Autobahnen dieses Geld nicht verdient wie man es gerne hätte.

Überdies, was den Klimaschutz betrifft, Kollege Moser, wir haben das sehr, sehr genau auch nachgewiesen. Das lässt sich sehr, sehr genau machen. Es ist ein riesen Unterschied ob ich eine normale zweistreifige Bundesstraße habe, mit dieser Bundesstraße innerörtlich Verkehr beruhige weil ich eine Umfahrung errichte, aber den Querschnitt gleich lasse und somit den Lkw-Verkehr nicht auf diese Trasse führe, gleichzeitig in den öffentlichen Verkehr investiere oder ob ich in eine Autobahn, oder wenn Sie wollen Schnellstraße, investiere und pro Tag um die 33 Tonnen CO₂ zusätzlich habe in dieser Region. Das ist gegen die Klimaschutzziele des Landes, Kollege Moser. Da hilft dir kein Teufel! Das nutzt dir nichts! *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Moser: Eine Schnellstraße ist eine Umfahrung mehrerer Ortschaften!)*

Das ist nicht richtig! Nein! Das ist nicht richtig! Nein! Das ist falsch, Kollege Moser! Das ist schlicht und ergreifend falsch! Eine Schnellstraße ist genau das Gegenteil. *(Beifall bei den Grünen.)*

Weißt du was in dem Ansuchen ..., ich weiß ja nicht ob du dieses Ansuchen gelesen hast, Kollege Moser. Würdest du es lesen, dann würdest du Folgendes feststellen. In dem Ansuchen der Landesregierung für diese Schnellstraße steht ausdrücklich drinnen, regional gesehen macht dieses Projekt keinen Sinn. Sinn macht es nur, wenn man es als überregionales Projekt sieht, als Verkehrsverbindung zwischen Znaim und Graz. Und jetzt frage ich dich, was hat eine überregionale Verbindung oder internationale Verbindung zwischen Znaim und Graz damit zu tun, dass die Wilhelmsburger eine Verkehrsberuhigung haben können? Was hat das damit zu tun? Das steht aber da drinnen.

Das haben die Beamten der Landesregierung formuliert, nicht ich. Das habt ihr da hineingeschrieben. Ich nehme an, ihr wisst was ihr hinein schreibt. Also es stimmt hinten und vorne nichts

was ihr diesbezüglich sagt und es bewahrheitet sich meine These: Ihr wollt den Leuten einfach diesbezüglich Sand in die Augen streuen. Das ist weniger schlimm. Das Schlimmere ist, ihr versäumt damit sämtliche Klimaschutzziele des Landes. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist damit erledigt. Ich frage die Berichterstatter ob sie ein Schlusswort wünschen.

Berichterstatter Abg. Lembacher (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 691/B-15/3:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Mehrheit angenommen wurde. Gegen diesen Antrag stimmen die drei anwesenden Abgeordneten der Grünen.

Zu dieser Geschäftszahl liegen zwei Resolutionsanträge vor. Ich lasse zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Mag. Leichtfried, Freunde und Freundinnen betreffend weitere Maßnahmen gegen die Feinstaubbelastung abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen der Abgeordnete Waldhäusl, die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei und die Abgeordneten der Grünen zu und findet somit nicht die Mehrheit.

Weiters liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer betreffend S34 vor. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Das sind die Abgeordneten der Grünen, die ihrem Antrag die Zustimmung geben. Die anderen verweigern die Zustimmung. Somit ist der Antrag nicht angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 707/A-9:) Diesem Antrag stimmen alle Abgeordneten dieses Hauses zu und wurde somit einstimmig angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 715/A-1/56, 717/A-1/58, 716/A-1/57, 718/A-1/59, 719/A-1/60, 720/A-1/61, 721/A-1/62 und 722/A-1/63 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese

Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer, zum Geschäftsstück Ltg. 715/A-1/56, danach den Abgeordneten Dworak zum Geschäftsstück Ltg. 717/A-1/58, anschließend den Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer zum Geschäftsstück Ltg. 716/A-1/57 und danach Herrn Abgeordneten Dworak wieder zu den Geschäftsstücken 718/A-1/59 und 719/A-1/60 und zum Schluss den Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer zu den noch offenen Geschäftsstücken zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück 715/A-1/56 zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Renner, Mag. Wilfing, Mag. Motz, Friewald, Herzig und Dipl.Ing. Toms betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.

Durch die Sicherheitspolizeigesetznovelle 2005 wurde der einheitliche Wachkörper Bundespolizei begründet. In diesem sind die Bundessicherheitswache, die Bundesgendarmerie und das Kriminalbeamtenkorps zusammengeführt worden. Mit dieser Gesetzesänderung soll die Änderung in der Terminologie dem Gesetz angepasst werden. Zusätzlich sollen gemäß den Anregungen der vollziehenden Behörden klargelegt werden, dass der Tatbestand nur dann nach dem Polizeistrafgesetz zu bestrafen ist, wenn dessen Strafbarkeit nicht in die Zuständigkeit der unabhängigen Gerichte fällt. Und zuletzt sollen noch Verstöße, die das Mitführen, Verwahren von Hunden regeln, ausdrücklich von den Strafbestimmungen umfasst sein.

Ich stelle daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Renner, Mag. Wilfing, Mag. Motz, Friewald, Herzig und Dipl.-Ing. Toms betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 717/A-1/58 der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Tätigkeit der Totalisateure und Buchmacher.

Durch die Sicherheitspolizeinovelle 2005 wurde der Wachkörper Bundespolizei begründet, in welchem die Wachkörper Bundessicherheitswache, Bundesgendarmarie und Kriminalbeamtenkorps zusammengeführt wurden.

Seitens der NÖ Landesregierung wird ebenso wie auch durch die anderen Landesregierungen die Auffassung vertreten, dass der neue Wachkörper Bundespolizei als Rechtsnachfolger der eben aufgezählten Wachkörper anzusehen ist. Da es in der Praxis jedoch immer wieder zu unterschiedlichen Interpretationen hinsichtlich der Bestimmungen des neuen Sicherheitspolizeigesetzes gekommen ist, wurden hier in diesem Gesetz die Rechtsunsicherheiten bereinigt. Und ich darf daher den Antrag stellen des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Tätigkeit der Totalisateure und Buchmacher wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche um Durchführung der Debatte und um Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Geschäftszahl Ltg. 716/A-1/57 über den Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Renner, Mag. Wilfing, Mag. Motz, Friewald, Herzig und Dipl.-Ing. Toms betreffend Änderung des NÖ Fischereigesetzes 2001.

Es geht hier wieder um die Sicherheitspolizeigesetznovelle 2005, wodurch der einheitliche Wachkörper Bundespolizei begründet wird und es geht auch im Fischereigesetz um die Anpassung

der Terminologie. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschuss über den Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Renner, Mag. Wilfing, Mag. Motz, Friewald, Herzig und Dipl.-Ing. Toms betreffend Änderung des NÖ Fischereigesetzes 2001.

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Fischereigesetzes 2001 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Vorsitzender, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 718/A-1/59, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger betreffend Änderung des NÖ Tierschutzgesetzes 1985.

Dieser Antrag wurde begründet durch die Gesetzesänderung im Hinblick auf die neue Sicherheitspolizeigesetznovelle 2005. Auch hier erfolgt im Wesentlichen die Anpassung an die neue Terminologie. Ich ersuche hier ebenfalls zur Kenntnis zu nehmen, dass der Antrag als auch der Gesetzestext in den Händen der Abgeordneten sich befindet. Ich darf daher folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Renner, Mag. Wilfing, Mag. Motz, Friewald, Herzig und Dipl.-Ing. Toms betreffend Änderung des NÖ Tierschutzgesetzes 1985.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Tierschutzgesetzes 1985 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche auch hier um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 719/A-1/60, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Prostitutionsgesetzes.

Auch dieser Antrag beschäftigt sich mit der neuen Terminologie, ausgelöst auf Grund des neuen Sicherheitspolizeigesetzes, Sicherheitspolizeigesetznovelle 2005. Der Antrag und das Gesetz liegt auch dem Hohen Haus in Händen. Ich darf daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stellen über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Prostitutionsgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Prostitutionsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche auch hier um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):
Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 720/A-1/61, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Renner, Mag. Wilfing, Mag. Motz, Friewald, Herzig und Dipl.-Ing. Toms betreffend Änderung des NÖ Höhlenschutzgesetzes.

Auch hier ist der Auslöser das Sicherheitspolizeigesetz 2005 und die Begründung des einheitlichen Wachkörpers Bundespolizei. Auch hier soll der entsprechende Text der Terminologie angenommen werden. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschuss über den Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Renner, Mag. Wilfing, Mag. Motz, Friewald, Herzig und Dipl.-Ing. Toms betreffend Änderung des NÖ Höhlenschutzgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Höhlenschutzgesetzes wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche zu diesem Tagesordnungspunkt um Debatte und Abstimmung.

Ich darf auch berichten zu Ltg. 721/A-1/62 über den Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Renner, Mag. Wilfing, Mag. Motz, Friewald, Herzig und Dipl.-Ing. Toms betreffend Änderung des NÖ Hundeabgabegesetzes.

Ausgelöst durch die Sicherheitspolizeigesetznovelle 2005 und die Begründung des einheitlichen Wachkörpers Bundespolizei wird auch im Hundeabgabegesetz die Terminologie angepasst. Ich darf auch hier den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Renner, Mag. Wilfing, Mag. Motz, Friewald, Herzig und Dipl.-Ing. Toms betreffend Änderung des NÖ Hundeabgabegesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Hundeabgabegesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche auch hierüber um Debatte und Abstimmung.

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf auch berichten zur Geschäftszahl Ltg. 722/A-1/63 über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Renner, Mag. Wilfing, Mag. Motz, Friewald, Herzig und Dipl.-Ing. Toms betreffend Änderung des Gesetzes über den Schutz der NÖ Landes-symbole.

Durch die Sicherheitspolizeigesetznovelle 2005 und die Begründung des einheitlichen Wachkörpers ist auch hier eine Anpassung der Terminologie des Gesetzes vorgesehen. Ich darf auch hier namens des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschuss über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Renner, Mag. Wilfing, Mag. Motz,

Friewald, Herzig und Dipl.-Ing. Toms betreffend Änderung des Gesetzes über den Schutz der NÖ Landessymbole stellen (*liest.*):

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über den Schutz der NÖ Landessymbole wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich danke für die Berichterstattung, eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Gartner das Wort.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Inhalt der heute zur Beschlussfassung vorliegenden Gesetzesnovelle zum NÖ Polizeistrafgesetz und sieben weiterer Materiengesetze ist es, das Landesrecht an die Terminologie der Novelle der Sicherheitspolizeigesetze in der Fassung des Bundesgesetzes anzupassen.

Mit diesen Gesetzesänderungen wird anstelle der Bundesgendarmerie und der Bundessicherheitswache der einheitliche Wachkörper Bundespolizei geschaffen. Um Rechtsklarheit herzustellen, aber auch um auszuschließen, dass die Mitwirkung des neuen Wachkörpers an der Vollziehung von Landesgesetzen, etwa mit der Argumentation bezweifelt oder verweigert werden, es handelt sich um bisher laut dieser Gesetze zur Mitwirkung verpflichtenden Bundesgendarmerie wird überall dort, wo bisher in Landesgesetzen von Bundesgendarmerie die Rede war, diese durch die Bundespolizei ersetzt.

Was den Umfang der Mitwirkung des neuen Wachkörpers an der Vollziehung von Landesgesetzen betrifft, soll es grundsätzlich zu keinen Änderungen kommen, was uns zu einer grundlegenden Problematik der Mitwirkung der Bundespolizei bei der Vollziehung von Landes- und Gemeindevorschriften führt. Der gemeinsam von ÖVP und SPÖ ursprünglich eingebrachte Antrag zum Polizeistrafgesetz hätte auf Grund der von Erfahrung in der Praxis vorgesehen, dass im Rahmen zum Beispiel der Hundehaltung die Sicherheitsbehörden nicht

nur die Leinen- und Beißkorbpflicht kontrollieren, sondern auch die vorschriftsgemäße Verwahrung von Hunden zu überwachen hätten. Dies hätte eine geringfügige Ausweitung der Mitwirkungspflicht der Bundespolizei bei Vollziehung des NÖ Polizeistrafgesetzes bedeutet. Aber offenbar wurde die ÖVP Niederösterreich sofort von ihrer Innenministerin zurückgepfiffen, sodass diese Ausweitung im Ausschuss von der ÖVP wieder zurückgenommen wurde.

Es ist ja auch nicht weiter verwunderlich, dass sich das Ministerium auf Grund der rigorosen Einsparungsmaßnahmen im Personalbereich der Exekutive gegen jede auch noch so kleine Aufgabenausweitung verwahrt und wenn dies zu Lasten der Sicherheitsbedürfnisse der Bevölkerung Niederösterreichs geht.

Ähnlich, meine Damen und Herren, geht es auch mit der Unterstützung in Städten und Gemeinden bei der Vollziehung von ortspolizeilichen Verordnungen durch die Bundespolizei. Es ist wohl für jedermann verständlich, dass gesetzgebende Vorgaben, wie die Quoten nur dann effizient wirken können, wenn sie auch dementsprechend exekutiert werden. Weiters ist es auf Grund der geltenden bundesgesetzlichen Lage derzeit nicht möglich, die Bundespolizei zur Vollziehung von ortspolizeilichen Verordnungen heranzuziehen.

Dass dies ein zunehmendes sicherheitspolitisches Problem darstellt, zeigt auch zum Beispiel die Forderung des 56. österreichischen Städtetages, der in seiner Resolution an den Bund die Mitwirkung des Wachkörpers Bundespolizei bei der Überwachung von ortspolizeilichen Verordnungen im Rahmen der örtlichen Sicherheitspolizei mit einem entsprechenden Weisungsrecht des Bürgermeisters fordert.

Die Gemeinden wurden schon, meine Damen und Herren, in der Vergangenheit zunehmend mit zusätzlichen Aufgaben belastet, ohne dafür entsprechend finanzielle Abgeltungen zu erhalten. Sodass es ihnen auch nicht zugemutet werden kann, eigene Wachkörper einzurichten um ihre ortspolizeilichen Verordnungen wirkungsvoll vollziehen zu können. Wenn daneben das Organ der Sicherheitspolizei ohnehin vorhanden ist. Im Übrigen fehlt in der Bevölkerung das Verständnis dafür, dass die Sicherheitsorgane der Bundespolizei nicht auch Verordnungen der Gemeinde, sei es im eigenen, auch im übertragenen Wirkungsbereich effizient exekutieren können.

Aus aktuellem Anlass muss sich daher auch auf die Situation der Statutarstadt Wr. Neustadt zu

sprechen kommen, die sich erst gestern mit einer Resolution des Gemeinderates an die Fraktionen des NÖ Landtages gewandt hat und eine entsprechende zielgerichtete Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes begehrt. Hintergrund für die Resolution ist der Umstand, dass es in Wr. Neustadt infolge übermäßigen Alkoholkonsums an öffentlichen Orten es zu verstärkten Problemen der Sachbeschädigung, Belästigung von Bürgern oder Gefährdung von Personen kommt, dass sich der Gemeinderat von Wr. Neustadt veranlasst sah, eine regional beschränkte Alkoholverordnung als ortspolizeiliche Verordnung zu erlassen.

Von Seiten der Polizeidirektion wurde aber bereits vor Kundmachung der Verordnung signalisiert, dass es keine Bereitschaft der Bundespolizei gäbe, diese Verordnung wirksam zu vollziehen und gegen den öffentlichen Alkoholkonsum in ausgewiesenen Bereichen vorzugehen. Dies wurde auch medienwirksam von Frau Innenminister Prokop gemeinsam mit ÖVP-Klubobmann Schneeberger untermauert. Nicht akzeptiert werden kann in diesem Zusammenhang die Begründung, dass auf Grund geringer Personalkapazitäten es nicht möglich wäre, dies zu vollziehen oder dass dadurch Polizeistaat ähnliche Verhältnisse entstehen würden.

Meine Damen und Herren! Das ist ein sehr weit hergeholtes Argument! Das ist auch nicht zu verstehen. Gerade hier wäre Frau Innenministerin Prokop gefordert gewesen, dem Sicherheitsbedürfnis ihrer niederösterreichischen Landsleute Rechnung zu tragen, für eine wirksame Unterstützung bei der Vollziehung zu sorgen.

Meinen Damen und Herren! Als Traiskirchner Kommunalpolitiker habe ich ja mit Frau Innenministerin durchaus positive Erfahrungen gemacht wenn es um die Zusammenarbeit mit Gemeinden und dem Sicherheitsbedürfnis der Bewohner in diesen Gemeinden geht, wie die erfolgreiche Reduktion der Belagszahlen im Flüchtlingslager Traiskirchen gezeigt hat. Ich hoffe daher wirklich, dass sie auch oder der nächste Innenminister oder die Innenministerin die Sorgen der Bevölkerung Niederösterreichs erkennt und die Städte Niederösterreichs und die Gemeinden nicht im Stich gelassen werden.

Da der übermäßige Alkoholkonsum an öffentlichen Plätzen und diese daraus ergebenden negativen Begleiterscheinungen, die Sachbeschädigungen oder die Belästigung von anderen Bürgern in immer mehr Städten und Gemeinden zu einem zunehmenden Problem wird, muss eine effiziente Lösung angestrebt werden um diesen Tendenzen entgegen zu wirken. Die vorhandenen

gesetzlichen Bestimmungen wie etwa das NÖ Jugendgesetz bieten nur teilweise Schutz, da sie sich nur auf Jugendliche bis zum vollendeten 16. Lebensjahr beschränken. Ebenso ist es kein Lösungsansatz, erst warten zu müssen bis etwas passiert, etwa Zerstörungen, Scheiben eingeschlagen werden, Menschen tätlich angegriffen werden oder beschimpft werden, damit die Polizei tätig wird.

Ich möchte daher einen Abänderungsantrag zum NÖ Polizeistrafgesetz einbringen. Ich darf diesen Antrag zur Verlesung bringen (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Gartner, Weninger, Rosenmaier, Mag. Motz, Mag. Renner und Mag. Stiwicek gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.

Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. angeschlossene Gesetzesentwurf wird wie folgt geändert:

1. Nach dem § 1a wird folgender § 1b eingefügt:

„§ 1b Beschränkung von Alkoholkonsum an öffentlichen Orten

(1) Die Gemeinde kann durch Verordnung für einzelne Bereiche des Gemeindegebietes den Konsum von alkoholischen Getränken verbieten, wenn dies zur Abwehr und Beseitigung von Missständen im örtlichen Gemeinschaftsleben durch Alkoholkonsum verursachte Gefährdungen von Personen, mutwillig verursachten Sachbeschädigungen sowie Belästigungen von Bürgern an öffentlichen bzw. öffentlich zugänglichen Straßen und Plätzen dient.

(2) Jedenfalls ausgenommen von diesem Verbot ist der Konsum von alkoholischen Getränken

- in Gastgärten, welche im Rahmen der Ausübung einer bestehenden Gewerbeberechtigung betrieben werden
- anlässlich von ordnungsgemäß angemeldeten und behördlich genehmigten Veranstaltungen,
- bei Veranstaltungen im Rahmen von Brauchtumspflege (wie etwa Adventmärkte, Weihnachtspunschstände, Faschingsumzüge etc.) sowie im unmittelbaren Bereich dieser Veranstaltungen,
- an behördlich genehmigten Betriebsanlagen (z.B. Würstelstand, Gassenverkauf etc.) sowie im unmittelbaren Bereich derartiger Betriebsanlagen.

(3) Eine Verwaltungsübertretung begeht, wer entgegen einer Verordnung nach Abs. 1 und 2 Alkohol an öffentlichen Orten konsumiert.

(4) Verwaltungsübertretungen sind, wenn die Tat nicht den Tatbestand einer in die Zuständigkeit der Gerichte fallenden strafbaren Handlung bildet, von der Bezirksverwaltungsbehörde mit einer Geldstrafe bis zu € 220,- zu bestrafen. Gebinde mit alkoholischen Inhalt, mit welchen die Verwaltungsübertretung begangen wurde, können für verfallen erklärt werden.'

2. In der Ziffer 3 wird das Zitat ‚und § 1a Abs. 1-5‘ durch das Zitat ‚und § 1a Abs. 1-5 und § 1b‘ ersetzt.“

Meine Damen und Herren! Mit diesem Antrag soll von jenen Gemeinden, die dies für notwendig erachten, eine Beschränkung des Alkoholkonsums an öffentlichen Orten erlassen werden können. Er soll die Gemeinden in die Lage versetzen, im übertragenen Wirkungsbereich mit Verboten Alkoholverbotszonen festzulegen, wobei selbstverständlich Gastgärten, genehmigte Veranstaltungen und Veranstaltungen im Rahmen der Brauchtumspflege grundsätzlich ausgenommen bleiben sollen.

Diese Verordnung wäre dann allerdings sehr wohl durch die Bundespolizei zu vollziehen. Ich bin mir auch darüber im Klaren, dass für die Mitwirkung der Bundespolizei die Zustimmung des Bundes notwendig ist. Ich appelliere daher bereits heute an die derzeitige Innenministerin Prokop und an die zukünftige Bundesregierung, die Zustimmung zur Mitwirkung zu geben um so den dringenden Sicherheitsbedürfnissen der niederösterreichischen Bevölkerung nachzukommen.

Meine Damen und Herren! Es ist natürlich auch sicher notwendig, dementsprechend Personal einzustellen und diese gemeinde- oder stadtpolizeilichen Verordnungen auch durchführen und überwachen zu können.

An die ÖVP-Fraktion im NÖ Landtag und im Speziellen an Klubobmann Schneeberger möchte ich appellieren, diesem Antrag die Zustimmung zu geben und damit dem Wunsch der Bevölkerung, nicht nur von Wr. Neustadt, sondern auch von Horn, Waidhofen a.d. Ybbs und weiteren betroffenen Städten nachzukommen und die Gemeindevertretungen mit ihrem Problem nicht alleine zu lassen.

Meine Damen und Herren! Ich bitte um Zustimmung zu meinem Antrag und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber zu Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ich möchte auf den von Kollegen Gartner, Weninger und Genossinnen und Genossen, so glaube ich heißt das bei Ihnen, eingebrachten Antrag eingehen. Kollege Gartner, Sie kommen ja aus einer Gemeinde, wo ich weiß, dass Sie großer Anhänger sind von Verbotszonen, von Kameras. Ich weiß nicht, haben Sie das Bettlerverbot schon? Bettlerverbot das es in Ihrer Nachbargemeinde gibt. Sie haben einen ganz eigenen Zugang zur Sicherheit. Ich frage mich aber, warum sich die Sicherheit im öffentlichen Raum plötzlich in Wr. Neustadt zum Beispiel so geändert hat. Was ist die Ursache? Warum hat das jetzt so dramatisch zugenommen? Vorkommnisse im öffentlichen Raum, dass die SPÖ in Wr. Neustadt daran denkt, hier Verbotszonen zu machen bzw. ja beschlossen hat. Dann glaube ich, wird man doch in einer so großen Stadt einmal an die Ursachenforschung gehen warum das so ist.

Ich habe so den Eindruck, es herrscht irgendwie so der Trend, eben auch fast bei der Sozialdemokratie noch stärker als man eigentlich annehmen könnte bei der Österreichischen Volkspartei, dass man den öffentlichen Raum von gewissen Gruppen in unserer Gesellschaft säubern möchte. Ich sage das jetzt auch in aller Klarheit. Die einen sind die Sandler, die Jugendlichen will man eigentlich auch nicht dort haben. Das heißt, Sie schauen, dass Sie sozusagen saubere Plätze haben.

Und wenn sich die Kollegin Adensamer zu Wort meldet, dann hat sie Recht, weil sie immerhin sehr federführend in Baden mit dem Land ein Projekt abwickelt, dass man durchaus versucht, hier gegendert einen öffentlichen Raum zu gestalten. Das heißt nicht Mann, Frau, das heißt auch nach Möglichkeit alle sozialen Gruppen zu bedienen und nicht auszugrenzen. Und das ist natürlich politisch schwieriger als so vorzugehen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dann vielleicht noch die Jugend vorzuschieben. Da würde ich meinen, da haben wir ein gültiges Gesetz. Die Jugendlichen muss man dann wieder fragen, woher bekommen die Alkoholika, wenn sie jünger als 16 Jahre sind. Und wenn es Plätze gibt, die es durchaus auch in anderen Gemeinden gibt, wo sich dann Jugendliche weil ihnen fad ist, weil es kein Angebot gibt, auf Kinderspielflächen treffen, dass dann ältere Jugendliche sind,

die sozusagen wieder die Kleinen verdrängen. Da ist dann eben auch dieser Wettbewerb. Der eine grenzt den anderen aus. Da wird eine Gemeinde, die gut organisiert ist und ein geschicktes Führungsteam hat, doch imstande sein, hier zu agieren mit Streetworkern, mit Sozialarbeiterinnen. Den Jugendlichen ein Angebot zu geben oder auf der anderen Seite mit Menschen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten weil sie langjährig arbeitslos sind, dauernd die Flasche dabei haben, auch für die eine Möglichkeit sucht, sodass das für beide dann sozusagen eine win-win-Situation wird.

Das, was Sie da vorlegen ist nicht nur weit davon entfernt, sondern das ist ja auch bezeichnend für unsere Gesellschaft. Sie, wie soll ich sagen, Sie widersprechen sich und höhnen sogar mehr oder weniger den eigenen Antrag, Absatz 2 und Absatz 1 höhnen Sie aus. Warum?

Im ersten Paragraph haben Sie sozusagen das unerwünschte Saufen im öffentlichen Raum. Und im zweiten kommen die ganzen Ausnahmen mit dem erwünschten Saufen im öffentlichen Raum. Also Saufen im öffentlichen Raum ist erwünscht wenn es in einem Gastgarten ist, wenn es eine genehmigte Veranstaltung ist und – was ja dann ganz bezeichnend ist – wenn's zur Brauchtumpflege gehört. Also Saufen ist in unseren Breiten ..., gehört in der Tat zum Brauchtum. (*Abg. Weninger: Sag das einmal dem Roten Kreuz oder der Feuerwehr! Sie leben in einer Illusion!*)

Ich gehe ja noch viel weiter! Wenn ich da, Herr Gartner, wenn ich an die Großheurigen denke in unserer Gegend unten. Reden Sie einmal mit den Jugendlichen, dass beim Großheurigen es kein Problem ist für unter 16-Jährige zu Alkoholika zu kommen. Es aber in anderen Regionen des Landes gut organisierte, zum Beispiel größere Festln gibt, Feuerwehrfestln und dergleichen mehr, wo sie Armbänder bekommen, wo das durchorganisiert ist, dass niemand, der unter 16 ist bei irgendeiner versteckten Bar oder Pudel zu Alkohol kommt. Da können Sie einmal was dazu lernen mit Ihren auch ÖVP-Kollegen in unserer Thermenregion. (*Beifall bei den Grünen.*)

Das heißt, Sie gaukeln den Menschen vor, dass Saufen einmal erwünscht und einmal unerwünscht ist. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, wir leben, wenn ich mir solche Anträge anschau, in einer wirklich sicheren Gegend der Welt und Europas. Wenn wir erstens so eine Doppelmoral haben gesellschaftlich wo Saufen erlaubt ist und nicht erlaubt ist und genau im § 2 die meisten Einsätze der Polizei sind, ja, das muss man ja auch einmal sagen. Gerade bei diesen Großveranstaltungen

haben wir die meisten Ausschreitungen. Das nehmen Sie aus. Weil da wird die Exekutive ja ohnehin angerufen wenn etwas passiert. So lange man so eine Doppelmoral hat und dann noch die Exekutive heranziehen möchte um diese Doppelmoral irgendwie zuzudecken, können Sie das machen, aber ohne die Stimmen der Grünen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

(*Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.*)

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Exekutive, unsere Polizei, hat sich in den letzten Jahren gewaltig weiter entwickeln müssen. Es haben sich viele Rahmenbedingungen verändert, die Sicherheitssituation hat sich in vielen Bereichen drastisch verändert. Neue Formen der Kriminalität sind gekommen, Bandenkriminalität, Schlepperkriminalität, aber auch Terrorbereich sind hier auf uns zugekommen.

Und die Exekutive, die Polizei war auch bereit, zu dieser notwendigen Weiterentwicklung, weil man ihnen die entsprechenden Rahmenbedingungen gegeben hat. Ein paar Eckdaten: Gerade im Bereich der Technik 400 neue Polizeinspektionen in ganz Österreich, in den letzten Jahren allein 80 in Niederösterreich. Neue Uniformen, derzeit erfolgt die Auslieferung an die Polizei. Jetzt bis Jahresende soll diese Auslieferung abgeschlossen sein. Neue Uniformen, wie man sieht, für die Exekutive, zweckmäßige Uniformen. Aber auch neue technische, datentechnische Möglichkeiten. EDV, Baks 4, ein neues System, das der Exekutive die Arbeit erleichtern soll, damit sie sich auf ihre Kernaufgabe, Bekämpfung der Kriminalität, konzentrieren kann. Oder internationale Datenbanken die hier weltweit vernetzt sind um hier bestmöglich Daten auch abgleichen zu können.

Das heißt, die Exekutive hat neue Möglichkeiten bekommen. Hat aber auch durch diese neuen Herausforderungen zusätzlich neue Aufgaben letztendlich dazu bekommen. Weitere Punkte, vielleicht was uns speziell in Niederösterreich betrifft. Das Landespolizeikommando, bereits nach Niederösterreich übersiedelt. Das Landeskriminalamt wird nach Niederösterreich übersiedeln, ist derzeit in Bau. Das heißt, zusätzliche Sicherheitsbeamte für unser Bundesland und zusätzliche Arbeitsplätze für Niederösterreich.

Oder erst vor wenigen Tagen die internationale Entscheidung, dass die Antikorruptionsakademie weltweit ihren Sitz in Zukunft in Österreich haben wird. Nur durch den Einsatz der Innenministerin Liese Prokop ist eben gelungen, dass diese Antikorruptionsakademie in Zukunft ihren Sitz in Österreich haben wird. Und es war unser Bundesland Niederösterreich, das zuerst als erstes hier die Bewerbung für diesen Sitz hier entsprechend abgegeben hat.

Aber es hat auch notwendige rechtliche Anpassungen gegeben, die der Exekutive hier neue Möglichkeiten gibt, damit sie eben die Kriminalität entsprechend bekämpfen kann.

Wenn ich hier denke zum Beispiel an die Möglichkeit die Videoüberwachung einzusetzen in der SCS. Und da kann man es nicht so rosarot sehen wie das die Grünen immer wieder sehen. Man darf nichts überwachen, man darf keine Schutzzonen einrichten. Die braucht man! Das ist notwendig, damit wir entsprechende Sicherheit auf öffentlichen Plätzen haben, damit die Exekutive auch die entsprechenden Möglichkeiten hat, hier einzugreifen. Schutzzonen wurden eingerichtet, Videoüberwachung, Shopping City Süd, die Videoüberwachung ein Erfolgsmodell über 80 Prozent Rückgang bei den Einbrüchen bei Kraftfahrzeugen. Oder auch in diesen rechtlichen Anpassungen hier hineinpassend, weil es erst gestern präsentiert wurde, auch ein neues Asylgesetz. Das auch ganz wesentlich jetzt endlich zur Sicherheit beiträgt das mit Beginn dieses Jahres in Kraft getreten ist.

So haben wir beispielsweise im September im Bereich der Asylwerber einen Rückgang von 50 Prozent gehabt. 50 Prozent weniger Asylanträge allein im September dieses Jahres, verglichen zum letzten Jahr. Wenn man sich das so anschaut, Jänner bis September, das bisherige gesamte Jahr im Vergleich zum letzten Jahr ein Rückgang von fast 40 Prozent. Das heißt, wir haben zum Beispiel in Traiskirchen einen Niedrigstand von unter 450 Asylwerber die hier untergebracht sind. Das heißt, wirklich rechtlich notwendige Anpassungen, die einfach der Exekutive helfen und letztendlich für die Sicherheit der Bevölkerung von Nutzen sind, wie wir das bei der Kriminalitätsentwicklung auch immer wieder hier sehen in den letzten Monaten.

Auch organisatorisch musst sich die Exekutive weiter entwickeln. Ich denke hier an grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung. Kriminalität macht eben vor Grenzen nicht mehr Halt. Da ist es notwendig, dass unsere Beamten mit den Beamten aus Tschechien, Slowakei, Ungarn auch grenzüberschreitend zu-

sammen arbeiten um auch grenzüberschreitend die Kriminalität entsprechend bekämpfen zu können.

Und das Dach über dem Gesamten ist diese Jahrhundertreform, die in den letzten Jahren möglich war. Eben Zusammenlegung von Polizei und Gendarmerie in einem einheitlichen Wachkörper. Was zur Folge hat, dass die Beamten von Bürokratie entlastet wurden und es so möglich wurde, dass in den letzten Jahren zusätzlich tausend Exekutivbeamte mehr im Außendienst tätig sind als das früher der Fall war. Weil sie eben von Verwaltung und Bürokratie entsprechend entlastet wurden.

Und damit es eben auch, und es wurde schon von meinen Vorrednern angesprochen, es zu einer rechtlichen Anpassung auch hier in Niederösterreich kommt, dass wir manche Grauzone, wo es Interpretationsunterschiede gegeben hat, ausgeschlossen werden, gibt es eben diese Anpassungen heute. Die wir heute beschließen werden. Und unter anderem eben auch die Anpassung im PolizeStrafgesetz mit dem Ziel, Unklarheiten zu beseitigen, damit die Exekutive, die Polizei, die auf klarer rechtlicher Basis hier arbeiten kann.

Wogegen wir aber sind, das möchte ich auch sehr klar sagen, und wir bekennen uns zu Schutzzonen, zu Videoüberwachungen, zu notwendigen Sicherheitsmaßnahmen vor allem auf öffentlichen Plätzen. Wogegen wir aber sind ist, dass wir einerseits der Polizei zusätzliche Arbeit wieder aufhalsen, wenn sie ohnehin die Möglichkeit hat einzuschreiten. Weil wenn wir so weiter tun, dass man der Polizei alles umhängt, dann müssen sie bald die Hundstrümmerln oder ähnliches zusammen sammeln. Das kann nicht die Aufgabe der Polizei sein! Die Aufgabe der Polizei ist, für Sicherheit zu sorgen und die Kriminalität zu bekämpfen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Gartner.)*

Das ist im Sinne unserer Exekutive, wo Sie keinen einzigen Beamten finden werden. Und daher überrascht es mich nicht, dass du, Herr Kollege Gartner, gesprochen hast und nicht der Herr Kollege Findeis. Weil wenn du ihn fragst, der wird dir auch sagen, es macht keinen Sinn, dass die Polizei alles macht bis zum Hundstrümmerl wegräumen. Es hat keinen Sinn, das ist nicht Aufgabe der Polizei. Dafür wird sie letztendlich auch nicht bezahlt.

Und der zweite Punkt ist, was wir auch nicht brauchen, ist - das ist auch sehr seltsam -, dass die SPÖ einfach in vielen Bereichen offensichtlich jetzt einen Spitzelstaat oder Polizeistaat einrichten will. Weil es gibt jetzt auch schon die Möglichkeit, mit dem Jugendschutzgesetz, mit dem Sicherheitspolizeigesetz, dass die Polizei in solchen Situationen

auch einschreiten kann. Aber es kann nicht so sein, dass die Polizei so automatisch wenn sie jemand sieht, sofort einschreiten muss. Die Möglichkeit hat auch schon jetzt die Polizei, hier einzuschreiten.

Daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird unsere Fraktion diesem Abänderungsantrag der SPÖ die Zustimmung verweigern. Weil wir das nicht für sinnvoll halten, weil es kein Mehr an Sicherheit bringt. Es bringt mehr Bürokratie für die Polizei und es bringt mehr Spitzelstaat. Vielen herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Änderung des Polizeistrafgesetzes. Hätte nicht vorgehabt mich hier zu melden, weil ich hier ohnedies zustimme. Der Grund, warum ich mich melde ist der Antrag der Sozialdemokraten. Weil ich diesen Antrag ablehnen werde. Und ich möchte es auch kurz begründen:

Es ist, wenn man von verursachter Gefährdung von Personen, von Sachbeschädigungen, Belästigungen von Bürgern, spricht, ob verursacht durch Alkoholkonsum oder ohne Alkoholkonsum, gibt es bereits gesetzliche Regelungen, die hier greifen. Ich brauche hier dieses Handwerk und dieses Handwerkzeug nicht dazu um hier etwas Neues zu schaffen. Wenn es zu Unruhen kommt an öffentlichen Flächen und Straßen, dann ist sowieso vom Gesetz her alles geregelt.

Was ich jedoch nicht möchte ist, abgesehen davon, dass man ... Über die Höhe von Strafen kann man immer diskutieren. Ich möchte weder hier das nach unten reden dass es keine Vorfälle gibt. Na selbstverständlich gibt es immer wieder Ausschreitungen, auch durch Alkohol bedingt. Aber ich möchte nicht, dass man das jetzt so übertreibt, dass es das größte Problem wäre wenn Jugendliche sich treffen und dort vielleicht ein, zwei Bier trinken. Mein Problem, und zu dem stehe ich, das ist das, wenn im Park drinnen Rauschgift, Suchtgift gehandelt wird. Dort möchte ich die Exekutive haben. Denn hier, glaube ich, ist größerer Handlungsbedarf.

Ich sehe hier die Notwendigkeit nicht. Ich sehe sie deswegen nicht, weil Polizeieinsätze generell geregelt sind wann sie wo ihren Einsatz verrichten müssen. Weil mir die Suchtgiftkontrolle bei weitem wichtiger ist. Ich möchte jetzt nicht sagen so wie mein Vorredner, weil man da gleich ein Polizeistaat

werden könnte. Ich sage es ein bisschen weniger dramatisch. Ich möchte auch die Situation nicht haben so wie sie in Amerika ist, dass dann die Leute in Papiertaschen den Alkohol haben und dann irgendwo den Schluck Bier nehmen. Weil das passt dann nicht mehr zusammen. Irgendwo leben wir Gottseidank in einem freien Staat und wollen auch noch in einem freien Staat weiter leben. Es kann alles eine gewisse Grenze erreichen, aber es soll nicht zu weit gehen.

Und, und das ist, glaube ich, der Hauptpunkt. Mein Vorredner hat auch ähnlich argumentiert, weil die Exekutive Arbeit genug hat. Ob es vom organisierten Verbrechen ist, ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich komm noch auf das.

... ob es von den Bandenkriminalitäten ist, ob es zu der Kleinkriminalität ist, ob es im Bereich der illegalen Einwanderer ist bis all die Dinge, die hier aufzuklären und auch zu erarbeiten sind. Na selbstverständlich kann ich sagen es ist deswegen genügend Arbeit vorhanden weil zu wenig Personal vorhanden ist. Weil eben hier eingespart wurde. Das ist mir schon ganz klar. Über das könnten wir ein anderes Mal stundenlang diskutieren, warum hat die ÖVP hier so stark eingespart. Oder ist denen die Sicherheit das nicht wert? Aber darüber brauchen wir jetzt nicht zu diskutieren. Mit dem Personalstand, der momentan vorhanden ist, glaube ich nicht, dass man das dieser Exekutive auch noch auflasten sollte.

Ich habe auch gesprochen mit vielen Exekutivbeamten. Nicht nur in meiner Fraktion, sondern einfach Freunde, Bekannte, wo ich gar nicht weiß, wo die politisch zuzuordnen sind. Und die haben gesagt, na wie wenn wir sonst keine Arbeit hätten. Glaubt mir! Wie wenn wir sonst nichts hätten. Wenn Vorfälle sind dort auf dem Hauptplatz müssen wir ja sowieso hin wenn sie zum Raufen anfangen oder wenn sonst was ist. Aber bitte schön, lassen wir die Kirchen im Dorf, haben sie gesagt, wofür sollen wir nicht noch alles herangezogen werden?

Das heißt, ich würde auch sagen, wenn solche Probleme in Gemeinden sind, da muss man vor Ort schauen, wie kann man das in den Griff bekommen, ordentlich in den Griff bekommen. Und dann tun wir die Prioritäten nicht vertauschen. Es gibt Dinge, für die brauchen wir die Exekutive und die brauchen wir stark und wichtig. Angefangen von der Kleinkriminalität bis zur großen Kriminalität und dem Problem, wenn wir schon von den Jugendlichen reden vor allem beim Suchtgift. Weil hier wird es heikel. Und dann, wenn wir das alles im Griff haben und dort keine Probleme mehr haben und

wir haben noch immer genug Exekutivbeamte und die sagen sie haben zu wenig Arbeit, dann können wir über den Punkt reden. Ansonsten kann ich da leider nicht zustimmen.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weninger.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte vorerst die obskuren Vorwürfe seitens der Grünen und des Kollegen Karner zurückweisen. Niemand in der Sozialdemokratie wünscht sich einen Spitzel- und Polizeistaat und niemand in der Sozialdemokratie würde jemals die Säuberung des öffentlichen Raumes verlangen.

Der Wunsch, den wir hier in diesem heutigen Antrag formuliert haben ist der Wunsch der niederösterreichischen Bevölkerung. Derjenigen Bürgerinnen und Bürger, die sich vom Gesetz und von den Möglichkeiten der Exekutive nicht genug geschützt fühlen. Der Herr Abgeordnete Gartner hat die Thematik ganz deutlich ausgeführt. Nicht umsonst gibt es die Resolution des Städte- und Gemeindetages, in der die Bürgermeister aller politischen Fraktionen sehnlichst darum bitten, dass sie die Exekutive bei der notwendigen Arbeit der Kommunen noch besser unterstützt.

Gerade Wr. Neustadt ist doch ein hervorragendes Beispiel. Es gibt kaum eine andere Stadt wie Wr. Neustadt, wo es eine derart aktive Jugendarbeit gibt, wo es Jugendzentren gibt, wo es Streetworker gibt, wo die politische Partizipation wirklich gelebt wird und wo die soziale Verantwortung wahrgenommen wird. Trotzdem gibt es in den großen Städten nicht nur Niederösterreichs, sondern weltweit auch immer wieder Kristallisationspunkte, wo es zur Eskalation kommt. *(Abg. Mag. Karner: Dann hat die Exekutive ohnehin ihre Möglichkeiten!)*

Schau, Kollege Karner, die ganze Propaganda hat nichts genützt. Sie hat vorher nichts genützt, es wird nach der Wahl nichts nützen. Reden wir einfach über die Sicherheit der Bevölkerung. Wir machen ja dieses Gesetz nicht für eine Frau Minister oder Nicht-mehr-Minister. Es geht darum, was sich die Gemeinden in Niederösterreich wünschen, was sich die Bürgerinnen und Bürger wünschen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Keine Bürgermeisterin und kein Bürgermeister würde auf die Idee kommen, eine Schutzzone einzurichten, eine Verordnung von Seiten der Gemeinde zu formulieren, wenn es nicht absolut not-

wendig wäre! Es ist der Wunsch der Bevölkerung, die Sorge der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Kollege Schneeberger kommt alle Stunden einmal im Landtagssitzungssaal vorbei und verzieht das Gesicht. Du musst die Debatte verfolgen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Bitte sei ruhig!)*

Was ist in Waidhofen? Was ist in Krems? Was ist in Amstetten? Was ist in Mödling? In Klosterneuburg oder in Mistelbach? Wir lesen doch täglich in den Zeitungen, dass dort die Bürgerinnen und Bürger Sorgen haben. Auch die konservativen Bürgermeister versuchen Instrumentarien in die Hand zu bekommen um mit diesen Sorgen umzugehen.

Und noch was abschließend, liebe Kollegen! *(Abg. Mag. Schneeberger: Ihr schießt euch ins eigene Knie!)*

Also vom Knie schießen, über das können wir auch diskutieren. Wir haben es heute absichtlich vermieden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht wirklich darum, dort, wo das Schutzbedürfnis nur mit dem Mechanismen des Einschreitens der Exekutive sicherzustellen ist, vielleicht auch nur vorübergehend, dort wollen wir Rechtssicherheit haben.

Es ist das Jugendschutzgesetz angesprochen worden, das Strafgesetz angesprochen worden. Alles Instrumentarien, die es möglich machen, immer dann, wenn etwas passiert, einzuschreiten. Unser Vorschlag, ist ein präventiver. Wir sagen, es muss auch die Möglichkeit geben, dort, wo es notwendig erscheint, auch mit der Macht der Exekutive, mit dem hohen Ansehen der österreichischen Polizei, einzuschreiten. Das muss nicht immer heißen, dass dann Strafen verhängt werden.

Es ist einfach ein Unterschied, wenn ein hoch geachteter Polizeibeamter einen Menschen, der übermäßig Alkohol konsumiert und es droht, dass es dort zu Vandalismus oder ähnlichen Ausschreitungen kommt, aufmerksam macht, als würde das ein Gemeindebediensteter tun.

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Sehen wir Sicherheitspolitik als etwas Umfangreicheres! Unterstellen wir nicht der österreichischen Sozialdemokratie, dass sie die Polizistinnen und Polizisten zusätzlich belasten wolle mit so dummen Argumenten wie den Hundstrümmerln. Stellen wir Reformen in den Mittelpunkt, nämlich zur Sicherheit unserer Bevölkerung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichtersteller haben das Schlusswort.

Berichtersteller Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Ich verzichte!

Berichtersteller Abg. Dworak (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Sie verzichten. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen zu den Abstimmungen.

Ich lasse zunächst über den Abänderungsantrag der Abgeordneten Gartner, Weninger u.a. zu Ltg. 715/A-1/56 abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Danke. Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Zugestimmt hat nur die SPÖ. Der Antrag ist abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 715/A-1/56:) Danke! Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 717/A-1/58:) Danke! Ich stelle fest, ebenfalls einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 716/A-1/57:) Danke! Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 718/A-1/59:) Danke! Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 719/A-1/60:) Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 720/A-1/61:) Ebenfalls einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des

Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 721/A-1/62:) Ebenfalls einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 722/A-1/63:) Ebenfalls einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kernstock, die Verhandlungen zu Ltg. 694/H-11/19 einzuleiten.

Berichtersteller Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 694/H-11/19 über einen Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Mostviertel Scheibbs, 2. Bauabschnitt, Schlussbericht *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Mostviertel Scheibbs, 2. Bauabschnitt, Schlussbericht wird zur Kenntnis genommen.“

Erfreulich dabei ist, dass hier eine Summe von 12,2 Millionen Euro veranschlagt wurden und diese Voranschlagssumme wurde um 504.965,43 Euro unterschritten. Ich ersuche Sie, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Es gibt keine Wortmeldung, daher kommen wir sofort zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 694/H-11/19:)* Danke! Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kernstock, die Verhandlungen zu Ltg. 723/H-11/20 einzuleiten.

Berichtersteller Abg. Kernstock (SPÖ): Ltg. 723/H-11/20, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Mostviertel Amstetten, Bauabschnitte 2, 3 und 4 - Projekterweiterung, Freigabe der Gesamtkostenerhöhung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten in der Höhe von € 97.100.000,- ohne Ust (Preisbasis Jänner 2002) für das Investitionsvorhaben „Landeskrankenhaus Amstetten, Bauabschnitte 2, 3 und 4 –

Projekterweiterung, Freigabe der Gesamtkostenerhöhung' werden grundsätzlich genehmigt.

2. Der Anwendung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt. Bezogen auf die Gesamtherstellungskosten exklusive Bauzinsen errechnet sich, auf der Grundlage der derzeit geltenden Rahmenbedingungen eine voraussichtliche jährliche Belastung des Landes im Falle einer Leasingfinanzierung im Ausmaß von 6,07 % der Gesamtinvestitionskosten für die ersten 7 Jahre und 4,22 % für die restlichen 18 Jahre.“

Ich ersuche Sie, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Es gibt keine Wortmeldungen. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 723/H-11/20:)* Danke. Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kernstock, die Verhandlungen zu Ltg. 724/H-11/21 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kernstock (SPÖ): Ich berichte zu Ltg. 724/H-11/21, wiederum ein Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum St. Pölten, 2. Bauabschnitt - 2. Bauetappe, Freigabe der Planungskosten und der anteiligen Kosten für das Parkhaus am Mühlweg *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Planungskosten in der Höhe von € 30.000.000,- ohne Ust (Preisbasis 1. Jänner 2006) sowie die anteiligen Kosten für das Parkhaus am Mühlweg in der Höhe von € 8.500.000,- ohne Ust (Preisbasis 1. Jänner 2006) zuzüglich der Grundstücksbeschaffung mit Kosten in der Höhe von € 1.200.000,- für das Investitionsvorhaben ‚Landesklinikum St. Pölten, 2. Bauabschnitt – 2. Bauetappe, Freigabe der Planungskosten und der anteiligen Kosten für das Parkhaus am Mühlweg‘ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“

Herr Präsident! Ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Es liegen keine Wortmeldungen vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 724/H-11/21:)* Danke! Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kernstock, die Verhandlungen zu Ltg. 725/H-11/22 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kernstock (SPÖ): Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 725/H-11/22. Wiederum ein Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Mostviertel Waidhofen/Ybbs, Sanierung Altbau Bettentrakt - Projekterweiterung, Freigabe der Gesamtkostenerhöhung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten in der Höhe von € 17.300.000,- ohne Ust (Preisbasis Jänner 2006) für das Investitionsvorhaben ‚Landesklinikum Waidhofen/Ybbs, Sanierung Altbau Bettentrakt – Projekterweiterung, Freigabe der Gesamtkostenerhöhung‘ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt. Bezogen auf die Gesamtherstellungskosten exklusive Bauzinsen errechnet sich, auf der Grundlage der derzeit geltenden Rahmenbedingungen bei Fertigstellung des Projektes eine voraussichtliche jährliche Belastung des Landes im Ausmaß von ca. 3,84 % der Gesamtinvestitionskosten.“

Herr Präsident! Ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Es liegen keine Wortmeldungen vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 725/H-11/22:)* Danke! Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Honeder, die Verhandlungen zu Ltg. 714/L-36 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Honeder (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum NÖ Lebensmittelkontrollgebührengesetz.

Die Gebühren für die Schlachtier- und Fleischuntersuchung werden bisher im NÖ Fleischuntersuchungsgebührengesetz geregelt. Dieses Gesetz wurde auf Grund des § 47 Fleischuntersuchungsgesetz erlassen. Dabei waren gemäß § 47 die Gebühren für die Schlachtier- und Fleischuntersuchung, die Auslandsfleischuntersuchung und die sich aus diesem Bundesgesetz ergebenden sonstigen Untersuchungen, Kontrollen, als abschließliche Landes- und Gemeindeabgaben geregelt.

Nunmehr wurden voneinander getrennte lebensmittelrechtliche und veterinärrechtliche Vorschriften nicht nur für Fleischbetriebe, sondern für alle Lebensmittelbetriebe im Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz als lebensmittelrechtliche Vorschriften zusammengeführt und grundsätzlich damit bisher in Zusammenhang stehende veterinär- und lebensmittelrechtliche Vorschriften aufgehoben.

Mit dem neuen Gesetz soll eine Anpassung an die Vorgaben des Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetzes an die aktuellen Erfordernisse sowie eine formale Vereinheitlichung erfolgen. Weiters sollen einerseits bisher gewonnene Erfahrungen aus der Praxis einfließen und andererseits ein rechtlich zulässiger Vorgriff auf die künftige Rechtslage gemäß § 64 vorgenommen werden.

Ich stelle daher namens des Landwirtschaftsausschusses folgenden Antrag über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Lebensmittelkontrollgebührengesetz (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Lebensmittelkontrollgebührengesetz (NÖ LMKG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Wenn wir bei Lebensmittel an Niederösterreich denken, dann steht in der Tat für die Genussregion Niederösterreich sehr, sehr viel auf dem Spiel. Diese Vorlage dieses Geschäftsstück hängt damit zusammen, dass wir auf Bundesebene die Änderung haben in das Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz, wo eben endlich versucht wurde, all diese Agenden in der Kette der Produktionen in ein Gesetz hineinzugeben um endlich diese Parallelstrukturen und diese unzeitgemäßen, auch veraltungsmäßig unzeitgemäßen Abhandlungen, dass wir einerseits die Produktion haben und auf der anderen Seite sehr stark den Konsumentinnen- und Verbraucherinnenschutz, dass das zusammengeführt wird.

Ich finde, das ist ganz positiv. Einiges hätte es da noch zu verbessern gegeben. Aber der Ansatz, der hier vom Bund vorgegeben wurde, ist richtig. Was mich viel mehr verwundert, und das habe ich auch im Ausschuss gesagt, ist, dass wir in Niederösterreich Zeit hätten bis Ende des Jahres 2007 um das in Niederösterreich zu implementieren.

Und wenn ich da an gewisse EU-rechtliche Richtlinien denke, wie verzögert die in Niederösterreich umgesetzt werden wenn es um Gleichbehandlungsrichtlinien und ähnliches geht, ja, dann kann man sich, weiß ich nicht, ausreimen, warum das jetzt so wichtig ist. Aber gut, wir machen es jetzt.

Zum Einen haben wir mit diesem Gesetz eben den Versuch einer integrierten Überwachung. Sie wissen, dass die Betriebe eine gewaltige Eigenverantwortung erhalten haben. Wenn man sich den englischen Text genau übersetzt, dann gibt's eigentlich dieses Wort gar nicht im deutschen. Das würde ja bedeuten, dass die Produzenten, die Betriebe sowas wie Beamte für sich selber sind, die die Eigenkontrollen vornehmen müssen und dann der Behörde vorweisen. Das heißt, da überträgt die europäische Politik eine hohe Verantwortung eben zu Lasten der Produzentinnen und Produzenten. Aber auch das finde ich ganz in Ordnung. Sie sollen nur wissen, welche Qualität sie produzieren.

Aber auf der anderen Seite, wenn ich mir die Proporzlösung in Niederösterreich anschau, die

zwei Regierungsmitglieder sind da, Landesrätin Kranzl, Landesrat Plank, dann passt das einfach nicht zusammen mit dem Trend den wir da in diesem Bereich haben. Ich werde mir das jetzt aus der Opposition noch bis 2008 anschauen. Hoffe, dass aber dann endlich die Einsicht auch der ÖVP da ist, dass diese Agenden in ein Ressort gehören. Ob das dann rot oder schwarz ist ist mir einerlei. *(Beifall bei den Grünen und LR Kranzl.)*

Es gehört in eine Hand. Das macht keinen Sinn, das weiterhin so komisch bei Geschäftsordnung aufzuteilen.

Es gibt ja durchaus eine gewisse Aktualität wenn auch verzögert für diesen Antrag. Das war wieder der Skandal rund um das Gammelfleisch. Das sind Skandale in der Branche, die wird es leider immer geben. Betrug gibt es in jeder Branche. Was uns das Gammelfleisch auch gut gezeigt hat, welche Internationalität der Fleischhandel hat. Wo es ja dann noch viel schlimmere Dinge gibt. In Österreich gibt's den Markt nicht, aber es gibt ja auch ganz, ganz sonderbare Dinge, die man am asiatischen Markt einkaufen kann. Aber da gibt es einfach noch nicht die Nachfrage in Österreich.

Aber es zeigt ganz einfach, wie schnell die Behörden sein müssen, wie schnell auch die Kommunikation funktioniert um hier wirklich diese Rückholaktionen zu machen. Und auch das ist aus meiner Sicht gezeigt worden, dass das durchaus schon funktioniert im europäischen Konzert. Wird's auch noch einiges zu verbessern geben, aber das ist ein guter Ansatz.

Das Gammelfleisch hat aber noch eines gezeigt: Dass wir auch in einer Genussregion wie Niederösterreich davon betroffen sein können, weil diese Produkte insbesondere auf den Tellern landen in der preisgünstigen Gastronomie, um das einmal ganz vorsichtig auszudrücken. Wo der Konsument relativ unkritisch ist, wo es um den Preis geht, wo da irgendwas verzehrt wird. Also wo man weit davon weg ist, dass in diesen Bereichen es um Regionalität der Produkte geht, um Qualität der Produkte geht.

Aber auch diese Betriebe müssen kontrolliert werden. Ich glaube sogar, dass diese Betriebe von der Europäischen Kommission und auch in den von der Ages aufgelisteten Revisionsplänen und Kontrollplänen zu wenig Berücksichtigung finden. Was aber insofern, wenn ich nach Risiko abschätze, einleuchtend ist, weil es eine kleine Gastrobude ..., um das ganz negativ darzustellen, dort konsumieren weniger Menschen und daher ist das Risiko potenziell auch geringer. Aber dennoch: Ich glaube,

dass alle Menschen, die in Niederösterreich wohnen, die hier essen wollen, die eben auch in derartige Gastrobetriebe gehen, verdammt noch einmal das Recht haben, kein verdorbenes Fleisch zu erhalten. Und so meine ich, dass wir uns auch endlich der Diskussion stellen müssen, ob 19 Kontrollorgane und dann noch die jeweiligen Beamtinnen in den Städten mit Statut, also den Magistraten, ob das ausreichend ist für eine flächendeckende Kontrolle, die über dieses geringe Maß vorgesehen ist von der Europäischen Kommission und vom Bund darüber hinaus, ob das möglich ist.

Und ich gebe schon zu bedenken, dass auch laut den Bundesgesetzen die Betriebsrevision per se Ländersache ist. Das heißt, es ist im Ermessen und es ist der Gestaltungsraum, den das jeweilige Bundesland hat. Und mit derart wenig Kontrollorganen wird das nicht gehen.

Und ich beobachte seit 2003 aus der Opposition, um welches Gerangel es hier in diesem Bereich geht. Ich habe seit der ersten Minute den Eindruck, dass die zuständige, für diesen Bereich primär zuständige Landesrätin Kranzl nicht die Ausstattung erhielt um das auch so zu bewerkstelligen wie es sein sollte.

Ich glaube und hoffe, appelliere an die ÖVP, dass sie dazu gelernt hat seit 2003. Dass sie das auch einsieht. Dass es sich ganz einfach die Menschen in unserem Land verdient haben, dass die Produkte ausreichend und gut kontrolliert werden. Und dieses Umdenken wird etwas wert sein und das soll uns auch budgetär wert sein. Daher bringe ich, meine Wenigkeit, die Kollegin Vladyka und Freundinnen und Freunde und Genossinnen und Genossen folgenden Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Vladyka, Freunde und Freundinnen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 714/L-36, NÖ Lebensmittelkontrollgebührengesetz, betreffend Aufstockung der Kontrollorgane im Sinne der Lebensmittelsicherheit und des VerbraucherInnenschutzes.

Die Sicherheit der Lebensmittel rückte mit dem Skandal des bayrischen ‚Gammelfleisches‘ wieder einmal in den Brennpunkt der Öffentlichkeit. Gerade dieser Fall führte vor Augen, wie verwoben und wie international die Fleischbranche agiert. In Gazetten wird auch der Begriff ‚Fleischmafia‘ nicht gescheut. Die relativ rasche Verfolgung und Klärung der Handelswege zeigt, dass die europäische Zusammenarbeit bei der Kontrolle zunehmend besser funktioniert. Der Verzehr dieses ‚Gammel-

fleisches', respektive dessen Zubereitungen erfolgt zumeist in der Gastronomie. Die KonsumentInnen können – im Gegensatz zum Kauf im Handel mit gesetzlicher Kennzeichnung – nicht in Erfahrung bringen, welche Qualität die Rohstoffe der Mahlzeit haben.

Es weist alles darauf hin, dass diese skandalösen Vorkommnisse eher in der preisgünstigen Gastronomie vorkommen, wo Qualität und Regionalität der Lebensmittel nicht vorrangig sind. Vor dem Hintergrund, dass Betriebsrevisionen reine Ländersache sind, muss in Niederösterreich reagiert werden. Niederösterreich mit seinen Genussregionen muss mit gutem Beispiel voran gehen und darf sich nicht vorwerfen lassen, dass es an Kontrollorganen mangelt. Auch wenn die Kontrollen mittels Risikoabschätzung von der Europäischen Union vorgegeben werden und insbesondere auf große Betriebe abzielt, ist Niederösterreich angehalten, mehr als derzeit zu kontrollieren. Nach dieser Systematik der EU-Hygienerichtlinien werden Großbetriebe öfter als Kleinbetriebe kontrolliert. Da Kontrollorgane auch unterstützend und beratend tätig sind, sollten die Ressourcen ausgeweitet werden, um auch Kleinbetriebe vermehrte Unterstützung bieten zu können, wie bei der Verbesserung ihrer HACCP-Konzepte (Gefahrenanalyse und kritische Kontrollpunkte).

Derzeit stehen 19 Kontrollorgane des Landes NÖ im Verhältnis zu mindestens 45.000 Betrieben. Für die KonsumentInnen aber auch für das Image des Landes steht viel auf dem Spiel: Ein Skandal würde neben möglicher Gesundheitsbeeinträchtigungen auch einen großen wirtschaftlichen Schaden anrichten, Kontrollen können für die Betriebe auch eine Unterstützung sein, um eigene Hygienekonzepte weiter zu entwickeln.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die 19 Kontrollorgane des Landes NÖ im Bereich Lebensmittelsicherheit auf zumindest 30 Kontrollorgane aufzustocken.“

Wenn man also statt 19 vielleicht einmal diese 30 Kontrollorgane hätten, dann würden wir dem einen Schritt näher gekommen sein im Sinne der Lebensmittelsicherheit und im Sinne der Verbraucherinnen und Verbraucher zu agieren. Ich hoffe um Annahme und danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Mit dem heute zur Beschlussfassung vorliegenden Lebensmittelkontrollgebührengesetz ist ja schon angesprochen worden, wird das bisher im Bereich der Schlachttier und Fleischuntersuchung geltende NÖ Fleischuntersuchungsgebührengesetz grundsätzlich außer Kraft gesetzt und damit eine Anpassung an die Vorgaben des neuen Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetzes erfolgen.

Lassen Sie mich im Zuge dieser Änderungen und aus aktuellem Anlass einige Überlegungen zum Bereich Lebensmittelkontrolle und Konsumentenschutz ausführen.

Durch das Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz wurden alle lebensmittelrechtlichen Vorschriften für alle Lebensmittelbetriebe zusammen geführt. Damit soll ein möglichst hohes Verbraucherschutzniveau gewährleistet werden. Ein Gesetz, und das ist auch schon angesprochen worden, ist allerdings nur so gut wie seine Vollziehung. Gerade die Skandale der letzten Wochen, die es medial sogar in Wahlzeiten auf die Titelseiten der Zeitungen geschafft haben, hat einmal mehr deutlich gemacht, wie wichtig Kontrollen, Überprüfungen und Untersuchungen sind. Ob Gammelfleisch, Salmonellen oder Genreis. Wir als Konsumenten sind letztendlich die Betroffenen. Daher haben auch wir das Recht darauf, vertrauen zu können in den Regalen der Unternehmer unbedenkliche, kontrollierte Ware vorzufinden.

Und Niederösterreich, auch das ist angesprochen worden, kann hier auf 19 Lebensmittelkontrollorgane in sechs Außenstationen zurückgreifen, die einerseits durch bundesweite Schwerpunktaktionen und andererseits durch niederösterreichische Schwerpunktaktionen die Lebensmittelkontrolle durchführen.

In besonderen brisanten Fällen tritt ein europäisches Schnellwarnsystem in Kraft, welches zum Beispiel Rückholaktionen durch Erzeugung der Exporteure bzw. Importeure bewirkt. Doch gerade in diesem Bereich ist ja die Prävention und Vorbeugung vorrangig. Um allerdings gute, regelmäßige Kontrollen für uns alle als Konsumenten gewährleisten zu können, ist eine Aufstockung des Perso-

nals wie seitens unserer Konsumentenschutzlandesrätin Christa Kranzl immer wieder gefordert, unumgänglich. Die 19 Inspektoren, von denen noch dazu zwei derzeit gar nicht nachbesetzt sind, sind stark überlastet.

Lebensmittelkontrolle, meine sehr geschätzten Damen und Herren, und damit im weiteren Sinn auch Konsumentenschutz, geht uns alle an. Sie betrifft, wenn auch für uns vielfach unsichtbar, jeden Einzelnen von uns. Daher müsste es auch allen und auch natürlich unseren Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll als Personalreferent doch auch wert sein, die erforderliche Personalaufstockung sicherzustellen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das neue Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz hat wesentliche, gute Neuerungen gebracht und sich auch bereits in der Ausführung bewährt. Aber dennoch sind einige Lücken zu erkennen, die einer Verbesserung zugeführt werden sollten. So etwa ist die Entsorgung von abgelaufener Ware, so lange diese nicht in Verkehr gebracht wird, laut Gesetz nicht vorgesehen und kann auch die Vernichtung von Lebensmitteln nur bei Verdorbenheit bzw. Gesundheitsschädlichkeit seitens der Behörden veranlasst werden. Bei bloß abgelaufenen Waren kann das nicht vorgeschrieben werden. Dies bedarf natürlich dringend einer Änderung. Auch die Bestrafung von Etikettenschwindel sollte neu überdacht werden. Denn so lange das Fleisch nicht verdorben ist, begeht der Betrieb bloß eine Verwaltungsübertretung und keinen Betrug. Was aber anderes ist es, meine sehr geschätzten Damen und Herren, als eine Täuschung von Tatsachen, die uns als Konsumenten verleitet, dieses Produkt zu kaufen in gutem Glauben auf Frische und Haltbarkeit?

Wir sind alle Konsumenten und wir haben ein Recht auf Information. Ein Recht auf Einhaltung von gesetzlichen Regelungen, die uns als Verbraucher vor Schaden auch durch Übervorteilung bewahren sollen. Neben den Bereichen der Verbraucherwarnung sowie Produktsicherheit gilt dies selbstverständlich auch bei Preisangelegenheiten, wie zum Beispiel Preisgesetz, Preisauszeichnung, Grundpreisauszeichnung. Alles Informationen zu einem Regelwerk, das als Konsumentenschutz zusammengefasst ist und uns die nötige Sicherheit und Information bieten soll. Daher kann ich auch die bereits langjährige Forderung von Konsumentenschutzlandesrätin Kranzl nach einem Verbraucherinformationsgesetz nur wieder wiederholen und bekräftigen. Leider gibt es derzeit noch keinen Informationsanspruch der Konsumentinnen über unsichere Lebensmittel. Im Gegenteil: Wir als Kon-

sumenten sind oftmals die Letzten die davon erfahren.

Umso wichtiger ist derzeit die 2004 eingerichtete Konsumentenschutzhomepage, in der diese Informationen auch abrufbar sind. Mit durchschnittlich 680 Zugriffen pro Monat und der sprunghaft angestiegenen Zahl der Konsumentenschutzbeschwerden zeigt sich deutlich die Wichtigkeit dieser Einrichtung. Wie bereits in meiner Rede zum Budget 2007 für den Bereich Konsumentenschutz dargelegt, lagen die Schwerpunkte 2006 bei der Sicherung der einwandfreien Nahrung und dem Schutz der Konsumenten vor Gesundheitsschädigung und Täuschung ebenso wie bei der Einführung eines Qualitätssicherungssystems und verstärkter Qualitätskontrolle.

Sie sehen also, dass die Probleme in diesen Bereichen bereits erkannt wurden und daran gearbeitet wird. Aktuelle Vorfälle dokumentieren uns allerdings wieder deutlich, dass hier immer noch Handlungsbedarf besteht. In diesem Sinne darf ich eine Initiative unserer Konsumentenschutzlandesrätin Christa Kranzl hervorheben, der es auch ein besonderes Anliegen ist, diese Informationen nicht nur in Niederösterreich, sondern österreichweit zu bündeln. Daher war auch die erste österreichweite Konsumentenschutzreferententagung im Juli dieses Jahres ein erster erfolgreicher Schritt in die richtige Richtung um die Vernetzung und Umsetzung von gemeinsamen Zielen zum Wohle unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger zu diskutieren und festzulegen. Und ich freue mich, dass diese auch nächstes Jahr in einem anderen Bundesland seine Fortsetzung finden wird. Wir werden daher diesem Resolutionsantrag auch beitreten oder sind es auch und hoffen, dass die ÖVP auch hier diese Wichtigkeit erkennt und hier ihre Zustimmung erteilt. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hofmacher.

Abg. Hofmacher (ÖVP): Herr Präsident! Verehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Eigentlich haben ja meine Vorredner schon darauf hingewiesen, inklusive des Berichterstatters, worum es letztlich in dieser Materie geht, nämlich um eine Zusammenfassung und um eine Vereinheitlichung des Fleischuntersuchungsgesetzes, des Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetzes und des Fleischuntersuchungsgebührengesetzes.

Ich könnte stichwortartig jetzt einige der Ziele vortragen. Ich glaube, auf Grund der Zeitökonomie

kann ich hier verzichten. Wo es um Verschiedenes geht, die Berücksichtigung der Vorgaben bzw. Schlachttierfleischuntersuchung, Hygienekontrollen, Trichinenuntersuchung, Probenentnahmen oder Vorgriff auf die künftige Rechtslage. Und das finde ich deswegen wichtig, weil der Zeitpunkt der Bundesverordnung derzeit nicht absehbar ist.

Das Lebensmittelkontrollgebührengesetz wird ja völlig ersetzt. Also dies ersetzt das Fleischuntersuchungsgebührengesetz. Was wichtig ist, die Festlegung der Höhe der Gebühren, dass dies nicht per Gesetz beschlossen wird, sondern dass dies in einer Verordnung festgehalten wird und, was mir auch von besonderer Wichtigkeit erscheint ist, dass durch die Gebühreinerhebung dem Land und den Gemeinden und den Kommunen keine Mehrbelastung erwachsen.

Und wenn ich jetzt höre, dass es zusätzliche Präferenzen gibt, die Kontrollen aufzustocken in Form eines Resolutionsantrages, dann möchte ich schon erwähnen, man kann schon Kontrollen, zusätzliche Kontrollen verlangen, das ist ja nicht so schwierig. Aber hier müsste man einige Fragen beantworten. Erstens müssen sie bezahlt werden. Zum Zweiten muss diese Kontrollen, und ich denke auch an die Direktvermarkter, irgendwer über sich ergehen lassen.

Zum Dritten, ist die Rechtfertigung überhaupt gegeben? Und letztlich muss ich schon betonen, je mehr Kontrollen umso mehr Druck auf das Preisniveau des Rohproduktes. Und letztlich sind das dann wieder die Erzeuger. Ich könnte Verschiedenes anführen, wo die Erzeuger unseres Rohproduktes, die Landwirtschaft und die Bauern das über sich ergehen lassen müssen.

Selbstverständlich ist die Landwirtschaft bereit und die Bauern, sich Kontrollen zu unterziehen. Entweder mit einem gesetzlichen Auftrag oder zum Zweiten im Ordnungswege. Naja, das ist ja ganz klar. Denn wir wollen unseren Konsumenten dementsprechende Qualität oder geprüfte Qualität, kontrollierte Qualität anbieten mit unserem Produkt. Und damit verbunden ist wieder ein attraktiver, ländlicher Raum. Und ich sage das deswegen, weil ja in der Veredelung der ländliche Raum eine besondere Rolle spielt.

Und ich möchte ein paar Dinge anführen, wo sich unsere Landwirtschaft, wo sich unsere Bauern Kriterien der Kontrollen zu unterziehen haben. Ich möchte es anführen, vielleicht jetzt beim Fleischuntersuchungsgebührengesetz. Sei es, wenn sie ein Lebensmittel in Verkehr bringen, und das ist bei jedem die Wasseruntersuchung. Sei es laut Milch-

hygienerecht wo der Bauer zahlt dafür, wohlge-merkt bei der Milchgeldabrechnung wo es Kontrollen gibt. Bei verschiedenen Qualitätsprogrammen, die die Landwirtschaft betreffen, sind wir zu Kontrollen verpflichtet, dass wir Kontrollen durchführen lassen müssen. Oder eigene Kontrollen, zum Beispiel bei der Qualitätssicherung.

Denken wir an die biologische Landwirtschaft wieder beim Vertrieb unseres Produktes, wo wir auch dementsprechende Kontrollen haben. Oder denken wir auch an Kontrollen, die die Bezirksverwaltung letztlich durchführt.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, AMA-Kontrollen verschiedenster Art, Nachweispflicht wo wir ausgesetzt sind unserer landwirtschaftlich bewirtschafteten Flächen oder Kontrollen die das ÖPUL betreffen oder Kontrollen, die die Maßnahme Cross Compliance betreffen, wo mehr als ein Dutzend Kontrollen allein in dieser Sparte notwendig sind. Oder Nitratrichtlinien, Bestandsobergrenzen, Betriebsprüfungen oder TGD, Tiergesundheitsdienst, wo alles kontrolliert wird, unsere Tierhaltung nachweislich von unseren zuständigen behandelnden Tierärzten.

Ich glaube schon, dass ich sagen kann, dass keine andere Berufsgruppe, produzierende Berufsgruppe mehr Kontrollen über sich ergehen lassen muss als die Landwirtschaft. Ist keine Frage. Wir unterziehen uns der Kontrollen. Aber ich warne vor vielleicht doch nicht notwendigen. Wir wollen in der Landwirtschaft einen erfolgreichen Weg oder den erfolgreichen Weg fortsetzen, damit unsere Produktion im Sinne der Konsumenten gegeben ist. Diesem vorliegenden Antrag werden wir selbstverständlich die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Dem vorliegenden Lebensmittelkontrollgebührengesetz werde ich selbstverständlich zustimmen. Zu dem vorliegenden Antrag möchte ich einiges feststellen, auch betreffend den Äußerungen meines Vorredners. Kontrolle ist wichtig und Kontrolle ist in Zukunft immer wichtiger. Am Bauernhof sowie am Schlachthof sowie in den Supermärkten und überall wo Fleisch verarbeitet und Lebensmittel verarbeitet werden.

Und ich sage es jetzt bewusst und vielleicht versteht's mein Vorredner ein bisschen einfacher

wenn ich es ganz langsam sage: Zum Schutz der Bauern der Produzenten. Das, was du jetzt gesagt hast, das stimmt, dass die Landwirtschaft stark kontrolliert wird und zu stark. Das haben sie aber eh euch vom Bauernbund zu verdanken. Das habt ihr selber gemacht. Also beschwert euch da nicht bei anderen, nehmt euch selber bei der Nase. Das habt ihr selbst ausgefressen. Da beschwert euch einmal nicht. Ihr habt die AMA ins Leben gerufen, ihr habt die Kontrolle ins Leben gerufen. Ein Wunder, dass euch die Bauern nicht genauso wie die AMA-Kontrolleure davonjagen. Aber da brauchen sie halt noch ein bisschen. Die meisten habt ihr eh schon umgebracht.

Aber jetzt zu sagen, und das ist verschlechternd für die Landwirtschaft, das ist ein geistiger Sprung der nicht nachvollziehbar ist. Das würde ja nicht heißen, wenn ich jetzt aufstocke, dass mehr Kontrolleure bei den Bauern sind. Wie kann man denn so naiv sein? Das grenzt an Dummheit!

Zum Schutze der Landwirtschaft und ihrer Produkte kann es ja nur gut sein. Wenn ich als Landwirt was produziere und das wird am Schlachthof geschlagen. Dann kanns ja nur gut sein, wenn der Weg dann bis ins Regal kontrolliert wird, damit der Konsument auch von mir als Landwirt ein ordentliches Produkt bekommt. Auf das hat der Konsument ein Recht. Weil es ist ja nachvollziehbar von wo das Stück Rindfleisch herkommt. Das steht ja oben. Für das sorgen wir ja mit der Kennzeichnung.

Also das ist ein Irrglaube wenn ich da jetzt mehr Kontrollen fordere und dazu vielleicht mehr Personal brauche, dass das gegen die Landwirtschaft geht. Das ist ein Irrglaube. Das ist im Interesse und zum Schutze der Bauern.

Jetzt kann ich schon sagen, diese Mehrkontrollen hätte ich auch gerne gezielt eingesetzt. Gezielt eingesetzt dort, wo Befürchtungen wirklich angebracht sind, wenn aus dem EU-Raum oder aus dem ehemaligen Ost-EU-Raum Fleisch importiert wird in großen Mengen. Dort muss man ansetzen zum Schutze unserer Bauern.

Noch einmal, Hofmacher, vielleicht hast es jetzt verstanden: Nicht die Bauern werden jetzt ... Zum Schutz der Bauern. Weil wenn tonnenweise das Fleisch aus dem ehemaligen Osten, aus Russland importiert wird, na wen willst jetzt schützen? Unsere Landwirtschaft, indem du sagst, das soll nicht kontrolliert werden? Ist ja ein Wahnsinn. Gerade dort muss man die Kontrollen ansetzen und gezielt ansetzen.

Das heißt eben Kontrollen, aus meiner Sicht auch, gezielt und verstärkt bei der Einfuhr von Verarbeitungsfleisch.

Und wenn ich jetzt dann noch höre, der Bauer müsste diese Mehrkontrollen bezahlen. Also wenn ich neun Beamte oder zehn Beamte oder sollen es elf sein, mehr einstellen muss, wenn das Land Niederösterreich, wo wir heute ja gehört haben, dass ja eh alles so super ist und wir stehen so gut da und jetzt haben wir das Problem, dass man neun Beamte, die zum Schutz der Bevölkerung, der Konsumenten, mit denen ich als Landwirt gern Hand in Hand marschiere, die meine Produkte abkaufen wollen, neun Beamte nicht bezahlen können und jetzt sagt ein ÖVP-Abgeordneter das müssen dann die Bauern zahlen, ja um Gottes Willen, wo kommen wir denn da hin? Neun Beamte kann sich dieses Bundesland nicht mehr leisten zum Schutze der Bevölkerung im Interesse derjenigen, die diese Lebensmittel verzehren sollen, konsumieren sollen? Also dann muss ich sagen, dann ist das aber was da jetzt passiert ist, Kollege Hofbauer, nicht in Ordnung. Da muss ich eigentlich sagen, da machst du bewusst etwas.

Ich, auch als Vertreter der Landwirtschaft, möchte ... *(Abg. Ing. Hofbauer: Ich habe aber gar nichts gesagt!)*

Er redet ja auch nichts Gescheiteres. ... möchte bewusst den Konsumenten als Partner haben. Konsument in Partnerschaft. Aber da brauch ich Glaubwürdigkeit. Und daher unterstütze ich diesen Antrag. Glaubwürdig ist der, der sich nicht davor verschließt, Missstände zuzugeben, aber sie bekämpfen zu wollen. Bekämpfen kann man sie damit dass man sagt, okay, kontrollieren wir mehr.

Aber bitte nicht sagen, das findet am Bauernhof statt. Ihr wisst genau wo Gammelfleisch entsteht. Nicht am Bauernhof! Dort ist noch nie Gammelfleisch entstanden. Das ist Hammelfleisch, aber das müsste der Bauernvertreter wissen, ist wieder was anderes. Ist ganz was anderes. Aber bei manchen muss man halt den Eindruck haben, dass sie sich in der Landwirtschaft nicht auskennen.

Deses Fleisch und diese Missstände sind nicht bei den Bauern zu suchen, aber als Bauer möchte ich haben, dass mein Produkt, mein Schweinefleisch, mein Rindfleisch und sämtliche andere Grundprodukte die zur Verarbeitung herangezogen werden, in der Verarbeitungskette nicht irgendwo verunreinigt werden oder sogar verdorben sind. Für das ist diese Kontrolle da zum Schutze der Landwirtschaft. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Frau Landesrätin Kranzl.

LR Kranzl (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte voranstellen, dass ich mich über den eingebrachten Antrag der Grünen und meiner Fraktion sehr freue, weil es einer Forderung Ausdruck verleiht, die ich seit Übernahme dieses Ressorts auch ständig erhebe. Und ich möchte auch einiges richtig stellen, was vielleicht hier nicht bekannt ist.

Also ich glaube, auf Grund der medialen Berichte in den letzten Wochen und Monaten ist ganz einfach ein sicher, dass nämlich gerade Verbraucherschutzangelegenheiten, Angelegenheiten, die besonders das Lebensmittel betreffen, eine ganz große Unsicherheit bei den Konsumentinnen und Konsumenten verursachen können. Dass es hier großen Bedarf gibt an entsprechenden Informationen. Und ich möchte gleich unterstreichen, es ist ein sehr, sehr sensibler Bereich den ich auch ernst nehme.

Sie können mir eines glauben, ich gehe nicht mit jeder Information an die Öffentlichkeit, die durchaus medial sehr gut verwertbar wäre. Ich weiß, dass viele Unternehmungen und Unternehmer in Niederösterreich sehr gut arbeiten, auch die entsprechenden Vorschriften sehr ernsthaft einhalten. Aber wie in jeder Branche gibt's leider Gottes auch schwarze Schafe. Leider haben uns das gerade die Vorfälle rund um den Fleischskandal in Deutschland wieder einmal vor Augen geführt. In der Folge gibt es natürlich einen sehr großen medialen Andrang und zahlreiche Beschwerden und Anfragen. Und ich möchte eines jetzt unter Beweis stellen: Es handelt sich bitte nicht um verstärkte Kontrollen bei ein- und demselben Betrieb. Um ein paar Zahlen anzustreichen: Wir haben rund 25.000 bis 30.000 Unternehmerinnen, Unternehmer, die sich mit dem Produkt Lebensmittel auseinandersetzen. Ob im produzierenden Bereich, ob im Verkauf, ob in der Gastronomie, in der Hotellerie, ob an Verkaufsständen, an Straßenständen oder bitte aber auch bei der Vielzahl von Veranstaltungen, wo Lebensmittel entsprechend verabreicht werden.

Gesetzlich wäre hier eine jährliche Kontrolle vorgesehen. Und jetzt frage ich Sie, wie das 19 Kontrollorgane bewerkstelligen sollen. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Das heißt, es gelingt die Überprüfung nur stichprobenartig in einem eher sehr, sehr geringen Prozentsatz.

Wir haben auch vom Bund rund 26.000 Probenziehungen vorgeschrieben. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir können sie nicht erfüllen. Ich gebe das unumwunden zu. Es ist nicht möglich, auch den vom Ministerium vorgegebenen Probenplan umsetzen zu können. Weil, wie gesagt, mittlerweile viele Beschwerden, viele Anzeigen hereinkommen, weil das europäische Schnellwarnsystem greift, wo internationale europäische Informationen weiter gegeben werden und sofort vor Ort reagiert werden muss. Und das ist viel zu wenig bekannt.

Ich kann nur das eine unterstreichen, dass die Kontrollorgane hier wirklich rund um die Uhr im Einsatz sind. Aber der Tag hat nun einmal nicht mehr als 24 Stunden. Und erinnern Sie sich bitte an die Vorfälle, ob jetzt Salmonellenvergiftung im Bezirk Amstetten. Jeder schreit sofort, um Gottes Willen, was ist da los? Wie können so viele Kinder erkranken? Ich möchte nur betonen, von Anfang an habe ich immer darauf hingewiesen, dass in anderen Bundesländern wesentlich mehr Kontrollorgane zur Verfügung stehen. Ich vergleiche hier besonders die Bundeshauptstadt Wien, flächenmäßig mit Niederösterreich zwar nicht vergleichbar, wesentlich kleiner, aber mit der Anzahl der Betriebe. Dort stehen insgesamt 90 Kontrollorgane zur Verfügung im Vergleich zu Niederösterreich mit 19.

Ich appelliere wirklich an Sie. Hier geht's bitte auch nicht ums Geld, denn Lebensmittelkontrollen sind nach dem neuen Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz bitte kostenlos. Nur Nachkontrollen, da darf jetzt neu etwas verrechnet werden. Das ist aber eine EU-Vorgabe. Aber ich appelliere an Sie, wenn Ihnen Konsumentenschutz tatsächlich ein Anliegen ist, wenn Sie selber gewährleisten wollen, dass zumindest – und hundertprozentig wird es nie gelingen – aber zumindest doch flächendeckend auch Kontrollen in Niederösterreich in den unterschiedlichsten Sparten vorgenommen werden, dann würde ich mir sehr wünschen, dass Sie diesem Antrag beitreten, Ihre Stimme diesem Antrag geben. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Nowohradsky.

Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Vielleicht auch dazu und vor allem zur Resolution eine kurze Stellungnahme wie die Situation in Niederösterreich ist. Ich glaube, sie ist kontrolliert

durch die Kontrollorgane und wir können durchaus auch sagen, dass wir immer wiederum jene Stellen, die es gegeben hat – und die es auch in Zukunft geben wird – mit dem vorhandenen Personal durchaus auch abdecken haben können. Wir brauchen uns von internationalen, aber vor allem von Deutschland hereinkommenden Gammelfleischmeldungen nicht beunruhigen lassen. Und daher ist es sehr wichtig auch zu sagen, dass wir in Niederösterreich sehr wohl auch insofern vorgesorgt haben, dass es ja nicht nur fix Angestellte gibt, sondern auch sehr oft, wenn Not am Mann oder Frau war, dass man zusätzlich, sei es jetzt im Bereich der Tierärzte, wo es etwas ganz anderes ist, oder im Bereich der Kontrollorgane. Auch da gibt es ausgebildete Leute auf die man sofort zurückgreifen kann. Und daher würde ich mir jetzt so dezidiert diesem Antrag nicht einfach sagen, okay, wir geben die Zustimmung. Aus dem einfachen Grund, wir sagen jetzt, wir haben jetzt 19 und dann brauchen wir 30 steht da zum Beispiel in dem Antrag drinnen. Und daher werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. Weil ich glaube, in dieser Form ist es nicht möglich zu sagen, okay, wir brauchen unbedingt diese 30.

Ich glaube, eines muss man heute sagen. Dass diejenigen, und das haben Sie auch gesagt, Frau Landesrat, diejenigen, die in diesem Bereich tätig sind, diese Kontrollorgane Hervorragendes leisten, Hervorragendes für die Sicherheit und für die Lebensqualität in unserem Land. Und ich glaube, das würde zunächst einmal nur unsere Position sein. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Landesrat Dipl.Ing. Plank.

LR Dipl.Ing. Plank (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In aller Kürze ist es mir doch ein Anliegen, auf einen wesentlichen Teil einzugehen. Denn der Gesetzesvorschlag betrifft ja eine Neufassung eines bewährten Instrumentes, der Fleischuntersuchungsgebühren der Vergangenheit, die wir jetzt unter neuen rechtlichen Rahmenbedingungen in Zukunft weiter führen. Und das ist mir schon bei dieser Diskussion eigentlich ein bisschen zu kurz gekommen. Weil es sieht ein bisschen so aus, 19 Untersuchungsorgane würden diesen Sektor abdecken. Das ist ja nicht der Fall! Sondern wir leben sozusagen von der Lebensmittelkontrolle. Dieses Gesetz befasst sich hauptsächlich mit der Fleischuntersuchung. Schlacht- und Fleischuntersuchung. Und in diesem Bereich, und da darf ich Sie wirklich beruhigen, sind in Niederösterreich 250 Freiberufler, bestellte Beschauorgane im Einsatz,

33 Amtstierärzte sozusagen, wenn wir die Bediensteten in den Bezirkshauptmannschaften, in den Magistraten und auch in der Zentrale nehmen, die diesen Bereich umfassend abdecken. Und natürlich damit in ihren Aufgaben die Grundlage liefern dafür, dass wir, glaube ich, auf sehr, sehr gute Qualität im Fleisch zurückgreifen können, Gottseidank. Und im Lebensmittelhandel geht das dann nahtlos über, das ist okay, das ist auch in Ordnung.

Aber ich glaube, die wesentlichen Punkte in diesem neuen Rechtsinstrument, das über die Europäische Union hereinkommt, sind ja sehr, sehr klar. Das sehr stark auf Eigenkontrollen aufbaut, das sehr, sehr stark auch auf Vernetzung von Informationen aufbaut, von nationaler, auf internationaler Ebene und natürlich damit ganz, ganz stark diese Effizienzsteigerung der Gesamtsysteme im Hintergrund hat. Und ich möchte wirklich nicht stehen lassen in diesem Rahmen, als würde sozusagen nur eine kleine Anzahl von Kontrolloren für diese Aufgaben da sein. Es gibt dahinter natürlich jene, die im Grundsatz schon dafür sorgen, dass wir eine ausgezeichnete Ausgangsposition haben. Und eines, das sage ich immer aus besonderer Überzeugung, es zeigt sich halt auch bei diesen Gammelfleischdiskussionen, die regionale Qualität hat halt offensichtlich auch viele Vorteile. Weil eben sozusagen die Frische dann noch dazu kommt.

Und daher gehen wir sehr, sehr gern und mit Überzeugung mit dieser Empfehlung auch immer wieder nach außen zu unseren Verbündeten, das sind die Verbraucher. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichtersteller hat das Schlusswort.

Berichtersteller Abg. Honeder (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 714/L-36:)* Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

Es liegt mir dann noch ein Resolutionsantrag vor. Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber und Vladyka zu Ltg. 714/L-36. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, der Antrag ist abgelehnt! Gegen den Antrag hat die ÖVP gestimmt.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. Es ist jetzt 20.09 Uhr. *(Ende der Sitzung um 20.09 Uhr.)*